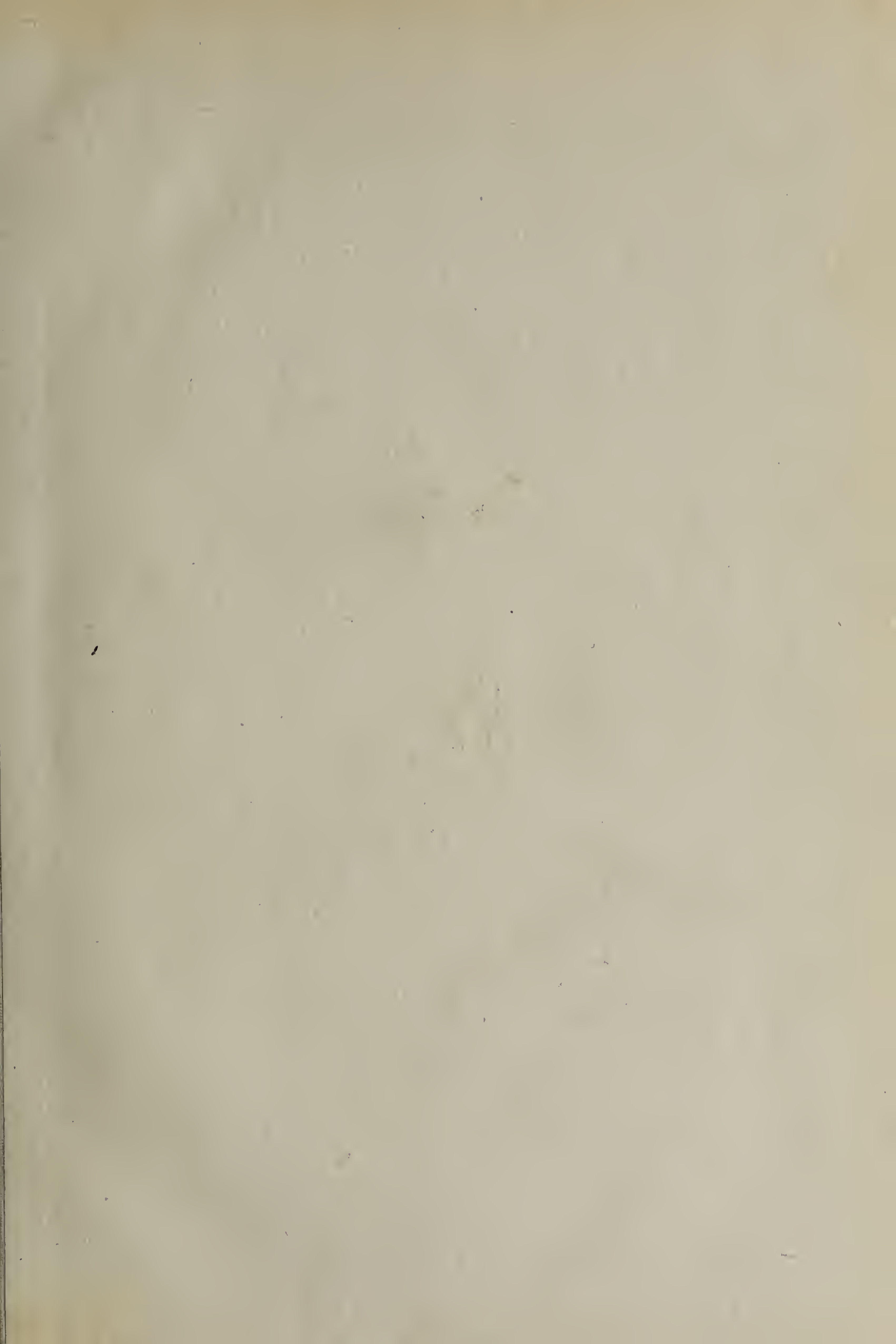
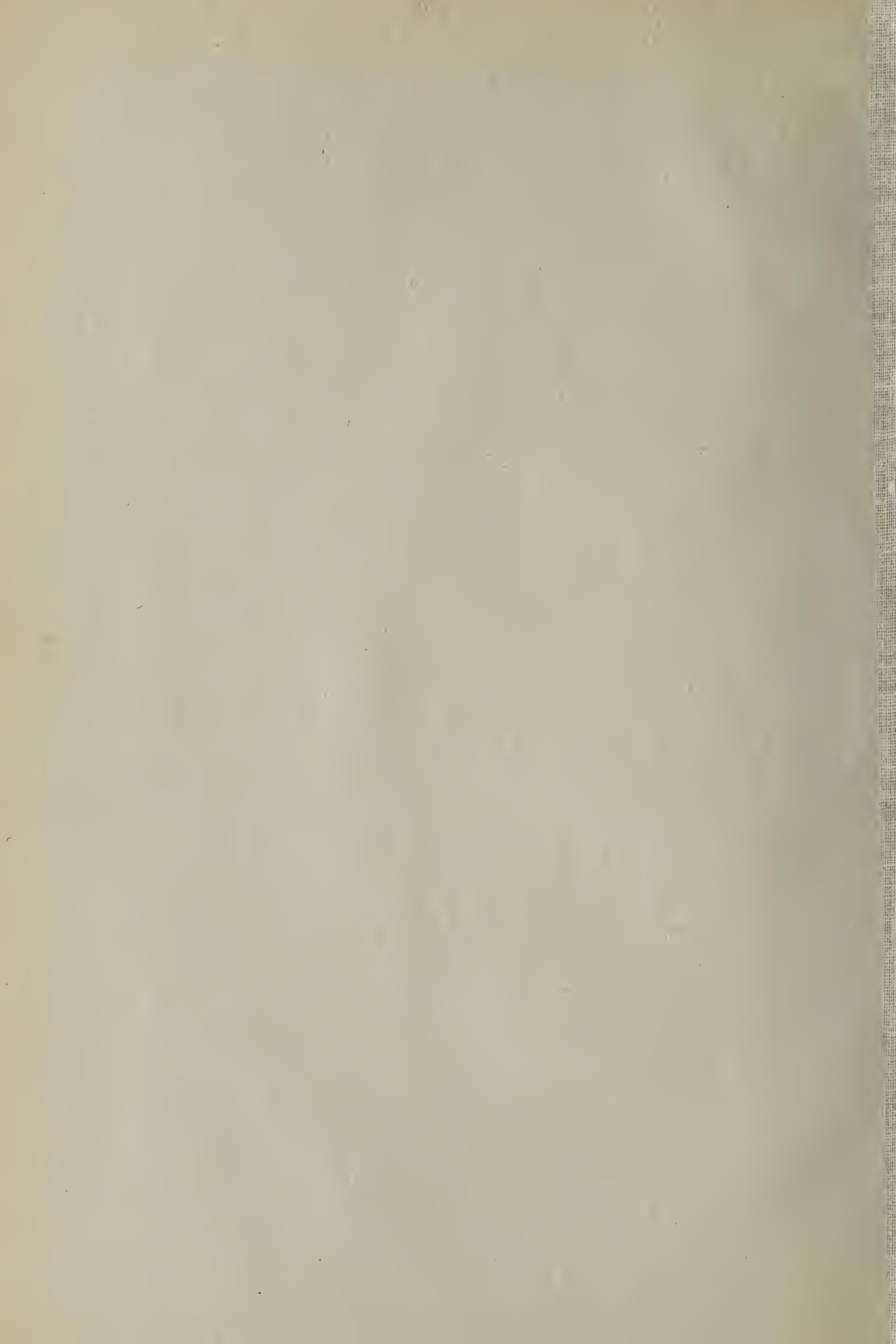
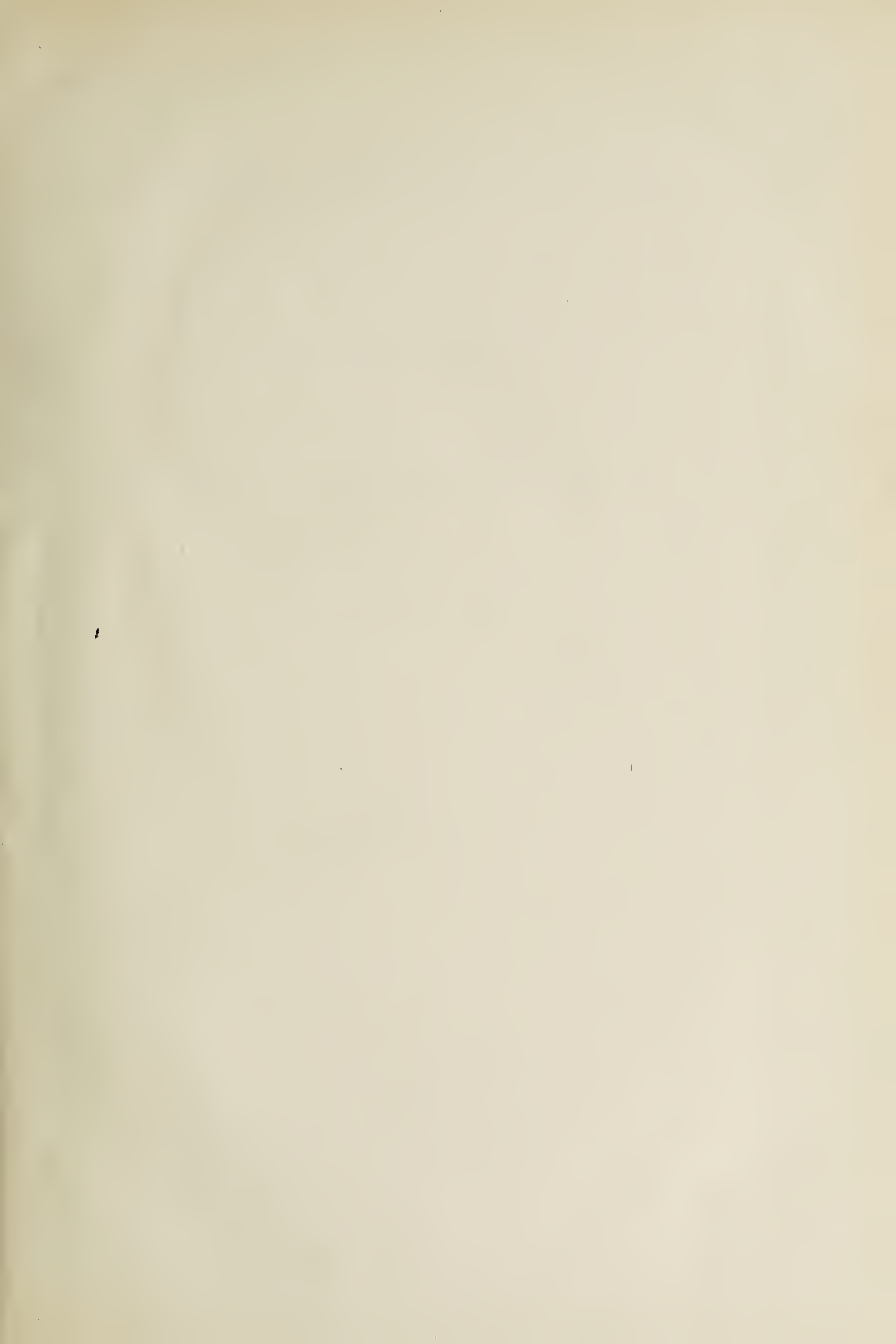










BONNER JAHRBÜCHER.

JAHRBÜCHER

DES

VEREINS VON ALTERTUMSFREUNDEN

IM

RHEINLANDE.

HEFT 121.

REGISTER.

BONN.
GEDRUCKT AUF KOSTEN DES VEREINS.
BONN, A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG.
1914.

Preis dieses Heftes für Nichtmitglieder 20 Mark.

Register
zu den Jahrbüchern 92–120

den Berichten der Provinzialkommission für die Denkmalpflege und der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereins von Altertumsfreunden 1891

von

Professor Dr. **KARL BONE**

Diesem Hefte sind beigelegt:

Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege und der Provinzialmuseen Bonn und Trier vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 und über die Tätigkeit der Altertumsvereine usw. der Rheinprovinz 1911 und 1912.

Die Mitglieder des Vereins von Altertumsfreunden (nicht die Tauschvereine) erhalten ausserdem:

Röm.-Germ. Korrespondenzblatt VI 1913, Nr. 4—6. (Die vorhergehenden Nummern sind bereits mit Heft 122 an sämtliche Mitglieder versendet worden).

Vorwort.

Im Jahre 1879 erschien als Heft LXV ein Register zu den Jahrbüchern I bis LX und den bis dahin erschienenen Winckelmannsprogrammen. Im Jahre 1892 folgte als Heft XCI ein zweiter Registerband der die Hefte LXI bis LXXXX der Jahrbücher und die in demselben Zeitraum erschienenen übrigen Veröffentlichungen des Vereins umfasste. Beide Registerbände waren von Herrn Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Bone in Düsseldorf verfasst. Zum drittenmal hat sich nun derselbe Verfasser der mühevollen Aufgabe mit gewohnter Bereitwilligkeit und Sorgfalt unterzogen und in dem vorliegenden 121. Bande die Jahrbücher 92 bis 120, die Berichte der Provinzialkommission für die Denkmalpflege und die Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Vereins registriert. Der Vorstand spricht dem rüstigen Siebzigjährigen für die wertvolle Arbeit an dieser Stelle den wohlverdienten Dank aus, dem sich zweifellos alle Mitglieder des Vereins und sonstigen Benutzer dieser Zeitschrift anschliessen werden.

Bonn, 10. März 1914.

Der Vorstand des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande:

Winter, van Vleuten, Lehner, Masslow, Sadée.

Abkürzungen.

a. = alt (u. dgl.)
arret. = arretinisch.
aug. = augusteisch.
b. = bei.
Beitr. = Beitrag (Beiträge).
Ber.. = Bericht.
Bez. = Beziehung.
chr. = christlich.
d. = Formen des Artikels.
Darst. = Darstellung.
eq. = eques u. Abgeleitetes.
F. = Festschrift (zum 50jähr. Jubiläum des Vereins v. A.-Fr. im Rheinl. (1891).
f. = für.
-f. = fund (z. B. Münzf.)
gef. = gefunden.
Gesch. = Geschichte.
H. = Heft.
h. (heil., Mehrzahl: hh.) = heilig usw.
J. B. = Jahrbücher (des Vereins von A.-Fr. im Rheinl.)
j. = jetzt.
Jh. = Jahrhundert.
-k. = kirche (z. B. Abteik.).
kl. = klein, -kloster.
Kr. = Kreis.
M.-A. = Mittelalter.
m.-a. = mittelalterlich.
mil. = miles, militärisch.
Mus. = Museum.
Pr-Ber. = Provinzialbericht (d. h. Bericht der Provinzialkommission für Denkmalspflege usw.)
präh., prähist. = prähistorisch.
praet. = praetor, praetorius.
Prov. = Provinz, auch Provinzialkommission.
r. und röm. = römisch.
sog. = sogenannt.
St. (-st.) = Stempel.
Str. (-str.) = Strasse.
versch. = verschieden.

Andere und vereinzelte Abkürzungen erklären sich aus dem Zusammenhange.

(Die erste Zahl in den Registerangaben bezeichnet das Heft, die zweite und die folgenden bis zum nächsten Punkt oder Strichp. bezeichnen die Seite, z. B. 92, 50, 80; 93, 60 = Heft 92, Seite 50 und 80; Heft 93, Seite 60. — F vor einer Seitenzahl bezeichnet die Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. — PR-Ber. nebst Jahresangabe bezeichnet die drei gesondert paginierten, als Beilagen ausgegebenen Berichte der Provinzialkommission für Denkmalpflege und der Altertums- und Geschichtsvereine innerhalb der Rheinprovinz für die Jahre 1907/08, 1908/09 und 1909/10.)

Kurze Übersicht über den Inhalt der einzelnen Hefte und Schriften.

Heft XCII.

Geschichte und Denkmäler: Clemen, Merow. u. karol. Plastik. — Koenen, Vorgeschichtliches u. Fränk. in Meckenheim. — Mehlis, Zur mittelrh. Altertumskunde. — *Literatur*: Clemen, Kunstdenkm. der Rheinprov. (Kempen u. Geldern). — Strack, Baudenkmäler des alten Rom. — Wolff, Das röm. Lager zu Kesselstadt. — Tücking, Gesch. der Stadt Neuss. — Gesterding u. Pyl, Zur Gesch. der Stadt Greifswald. — Sarre, Der Fürstenhof zu Wismar und die nordd. Terrakotten-Architektur der Renaissance. — *Miszellen:* Ihm, Die Viergöttersteine. Matres Ollototae. Röm. Spieltafeln. Röm. Inschriften aus Köln. — Stedtfeld, Münzfund zu Köln. — Christ, Mediolanum-Neumagen. — Müllenmeister, Röm. Castell auf dem hohen Venn. — Rautert, Karol. Fund in Wormersdorf. — Schaaffhausen, Die Zeitbestimmung der Tongefässe. — A. W. zu JB. LIII, 172. — Wiedemann, Fund einer äg. Statue in England. — (Berichtigung, Mevissen-Stiftung). — *Berichte*: Generalvers. des V. v. A.-F. im Rhld. 26./6. 1891. — 50jährige Jubelfeier des V. v. A.-Fr. im Rhld. — Winckelmanns-Feier 9./12. 1891.

Heft XCIII.

Geschichte und Denkmäler: Justi, Die Kölner Meister an der Kathedrale von Burgos. — Kisa, Funde in Köln. — Kisa, Die antiken Tonlampen im Wallr.-Rich.-Mus. zu Köln. — Furtwängler, Zwei Bronzen im Mus. zu Speyer (Kentaurenkopf — Porträtbüste). — Ihm, Flucht des Aeneas. — Naue, Westgot. Grabfund bei Mykenae. — Humann, Die ältesten Bauteile des Münsters zu Essen. — Nordhoff, Krypta u. Stiftskirche zu Meschede. — Nordhoff, Die Baugenealogie der Abdinghofschen Krypta zu Paderborn. — Klinkenberg, Studien zur Gesch. der Kölner Märtyrinnen. — Klein, Kleinere Mitteilungen aus dem Prov.-Mus. zu Bonn. — Frauberger, Der byz. Purpurstoff im Gewerbe-Mus. zu Düsseldorf — *Literatur*: Voege, Eine deutsche Malerschule um die Wende des 1. Jahrtausend. — N., Soest, seine Altert. und Sehenswürdigkeiten. — Pauli, Die Renaissancebauten Bremens. — Gurlitt, Gesch. des Barockstiles. — *Miszellen*: Kisa, Kölner Matronensteine. — Das röm. Stadttor zu Köln. — Rautert, Röm. Grabst. aus Bonn. — Rautert, Karol. Brandschicht b. Meckenheim. — Knickenberg, Merkenich, röm. Inschr. — Koenen, Röm. Castell Werthausen. — Schaaffhausen, Vorgesch. Menschenbild aus Mammuthzahn. — (Eine Erkl. des Vors. — zu J. B. XCII, 145). *Berichte*: Gen.-Vers. des Ver. v. A.-Fr. im Rhld. 29./7. 92. — Die 22. allg. Vers. der deutschen anthrop. Ges. zu Danzig 3.–5. Aug. 1891. — Mitgl.-Verz. 1892.

Heft XCIV.

Ranke, Prof. Schaaffhausen. (Dazu Verzeichnis seiner Veröffentlichungen.) — *Gesch. und Denkmäler*: Mehlis, Beitr. zur mittelrhein. Altertumskunde. (Felsenzeichn. aus der Latènezeit. — Archäologisches vom Donnersberg. — Röm. Militärstr. in der Westpfalz. — Schlosseck). — Siebourg, Neue Funde aus Asberg. — Kisa, Die Externsteine. — Feith, Ein „Lavacrum“ des 12. Jh. — Klinkenberg, Die Funde v. Gleuel.

Heft XCV.

Heft XCVI/XCVII.

Heft XCVIII.

Heft CIII.

Heft CIV.

Heft CV.

Heft CVI.

Heft CVII.

Gesch. und Denkmäler: Lehner, Antunnacum. — Furtwängler, Röm.-äg. Bronzen. — Loeschcke, G., Hermes mit der Feder. — Graeven, Ein angebl. Elfenbeindipt. des Maximinkl., Trier. — Poppelreuter, Jupp. im Panzer. — Zangemeister, Neue Dolichenus-Inschr. — Loeschcke, G., Bem. zu den Weihgesch. an Jupp. Dolich. — Günther, Aug. Grabfeld b. Koblenz-Neuendorf. — Ritterling, Zwei Münzfunde aus Niederbieber. — Siebourg, Leg. I in Burginatium. — Cramer, Buruncum—Worringen, nicht Bürgel. — Lehner, Ausgr.- u. Fundber. vom 16./7. 1900 bis 31./7. 1901. — v. Vleuten, Münzf. bei Kleinenbroich. — v. Papen, Vier rhein. Münzfunde aus d. Mittelalter u. d. Neuzeit. — Kisa, Die Wandgem. im Hause Glesch, Köln. — *Literatur*: Clemen, Kunstdenkm. (Gummersbach, Waldbröl, Wipperfürth, Mülheim a. Rh.). — *Miszellen*: Ihm, Epigr. Miscellen. — Steiner, J., Eine Legionsziegelei in Xanten. — Franck, Versuchsgrabungen bei Aldenhoven. — Schoop, Röm. und fränk. Ausgr., Düren. — Pauly, Alte Bef., Münstereifel. — Kohl, R. Altert. auf dem Lemberg. — v. Papen, Silbermünzfund, Andernach.

Heft CVIII/IX.

Gesch. und Denkmäler: Strack, Halbierte Münzen im Altert. — Dieterich, Die Religion des Mithras. — Ihm, Zu den Inschr. des Apollo Grannus. — Schröder, Stud. zu den Grabdenkmälern der röm. Kaiserzeit. — Klinkenberg, Die röm. Grabdenkmäler Kölns. — Weynand, Form und Dekoration der röm. Grabsteine der Rheinl. im 1. Jh. — Furtwängler, Apis u. Hermes-Thoth. — Oxé, Ein Merkurheiligtum in Sechtem. — Graeven, M.-a. Nachbildungen des Lysippischen Herakleskolosses. — *Berichte*: Ber. der Prov.-Komm. (1900/01). — Mitgl.-Verz. 1902.

Heft CX.

Gesch. und Denkmäler: Krüger, Die Limesanlagen im nördl. England. — Günther, Vorgesch. Ansiedlungen am Jägerhaus b. Urmitz. — Funck, Mittelröm. Brandgräber bei Remagen. — Steiner, P. u. J., Ein röm. Legionsziegelofen b. Xanten. — Mestwerdt, Altertumssamml. des Herrn Kam. — Koenen, (v. Papen, P. Steiner, Lehner), Ausgr.- und Fundber. des Prov.-Mus. zu Bonn. — Knickenberg, Die ältesten Aufnahmen der Stadt Bonn u. Umg. — Tille, Aktenstücke zur kurkölnischen Steuergesch. — *Berichte*: Ber. der Prov.Komm. (1901/02). — *Miszellen*: Kohl, Reitender Jupp. und Viergötteraltar in Kreuznach. — Knickenberg, Das röm. Grabfeld an der Burgstrasse, Bonn. — Klinkenberg, Neue röm. Funde, Köln. — Klinkenberg, Zu den röm. Grabinschr. Kölns. — Steiner, P., Skelett- und Plattengrab, Xanten. — Schoop, R. Ausgrabungen bei Düren; fränk. Gräber bei Düren; fränk. Gräber bei Elsdorf. — v. Vleuten, Nachtr. zu J. B. 107, 146 f. — Ruppersberg, Zu J. B. 107, 267. — *Literatur*: Cramer, Rhein Ortsnamen. — Asbach, Zur Gesch. und Kultur der röm. Rheinl. — Ill. Führer durch das Prov.-Mus. in Trier. — Verzeichn. der dem Ver. v. Altertfr. im Rheinl. regelmässig zugehenden Gesellschafts-Publikationen und Zeitschriften.

Heft CXI/CXII.

Novaesium (Nissen, Gesch. v. Novaesium — Koenen, Beschreibung v. Novaesium. — Lehner, Die Einzelfunde v. Nov. — Strack, Der Münzfund auf der Selsschen Ziegelei. — Hagen, J., Register.

Heft CXIII.

Bericht der Prov.-Komm. 1902/03. — Bericht der Prov.-Komm. 1903/04. — Erster Ber. der Röm.-germ. Komm. des Kais. Archäol. Instituts über die Fortschritte der röm.-germ. Limesforschung 1904. — Mitgl.-Verz. 1905.

Heft CXIV/CXV.

Heft CXVI.

Heft CXVII.

Heft CXVIII.

Heft CXIX.

Heft CXX.

(F) Festschrift.



Bericht über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz

vom 1. April 1911 bis 31. März 1912.

Aus der Provinzialkommission für die Denkmalpflege ist ausgeschieden: Herr Regierungs- und Geheimer Baurat von Behr, der mit dem 1. April 1912 nach Köslin versetzt ist; während seiner zwölfjährigen Tätigkeit als Regierungs- und Baurat in den beiden an Denkmälern reichsten Regierungsbezirken Coblenz und Trier hat er sich stets mit ganz ausserordentlicher Hingabe der Aufgaben der Denkmalpflege angenommen und die Arbeiten der Kommission in weitestem Umfang gefördert.

Im Laufe des Geschäftsjahres ist die Kommission zweimal zusammengetreten: am 3. Juli 1911 und am 2. Februar 1912. In der Sommersitzung sind aus den dem Provinzialausschuss zur Verfügung stehenden etatsmässigen Mitteln des Fonds für Kunst und Wissenschaft die folgenden Beihilfen bewilligt worden: als Zuschuss zu den Erwerbskosten eines im Interesse der Freihaltung des Vorplatzes der Burg Nideggen angekauften Grundstückes 500 M.; für die Wiederherstellung des sogenannten alten Hauses in Bacharach, Kreis St. Goar, 400 M.; für die Wiederherstellung der Burgruine Ulmen, Kreis Cochem, 1400 M.; für die Wiederherstellung des Dachreiters auf der katholischen Pfarrkirche zu Sevenich, Kreis Simmern, 1500 M.; für die Wiederherstellung der evangelischen Kirche zu Boos, Kreis Kreuznach, 1200 M.; für Untersuchung und Aufnahme der Burgruine Gleiberg, Kreis Wetzlar, 800 M.; für die Instandsetzung der Burgruine Pyrmont, Kreis Cochem, 1200 M.; zum Ankauf von Aufnahmen des Zeichenlehrers Deuser in Trier 800 M.; zu den Kosten der Illustration eines Werkes über die Wandmalereien in Schwarzrheindorf, Kreis Bonn-Land, 400 M.; für die Herstellung von Aufnahmen niederrheinischer Backsteinbauten 2000 M.

In der Wintersitzung hat die Provinzialkommission die dem Provinziallandtag zu unterbreitenden Beihilfeanträge eingehend beraten, nachdem die Projekte und Vorlagen von den zugewählten Sachverständigen einer Vorprüfung unterzogen worden waren. Der 52. Provinziallandtag hat dann in der Plenarsitzung vom 9. März 1912 entsprechend den Kommissionsvorschlägen die folgenden Beihilfen bewilligt: für die Sicherung des Turmes und des Langhauses der alten katholischen Pfarrkirche in Wollersheim, Kreis Düren,

4500 M.; für die Sicherung des Bergfrids und der Umfassungsmauern der Burgruine Wilhelmstein bei Aachen 5000 M.; für die Wiederherstellung der katholischen Pfarrkirche in Enkirch, Kreis Zell, 5000 M.; für die Instandsetzung des Hochaltares in der Fraukirche bei Thür, Kreis Mayen, eine weitere Beihilfe von 3000 M.; für die Wiederherstellung der katholischen Gezelinuskapelle in Auen, Kreis Kreuznach, 2000 M.; für die Wiederherstellung der evangelischen Pfarrkirche in Monzingen, Kreis Kreuznach, 5000 M. (wovon 2500 M. auf die Wiederherstellung der Wandmalereien und 2500 M. auf die Bauarbeiten entfallen); für die Wiederherstellung der Englischen Kirche in Kreuznach eine nochmalige Beihilfe von 1000 M.; für die Sicherung des spätgotischen Burghauses in Oberhammerstein, Kreis Neuwied, 1000 M.; als zweite Rate für die Wiederherstellung der Martinskirche in Oberwesel, Kreis St. Goar, 6750 M.; als zweite Rate für die Instandsetzung der ehemaligen Franziskanerklosterkirche in Andernach, Kreis Mayen, 5000 M.; als zweite Rate für die Herstellung einer Aufnahme und Aufmessung des Domes in Altenberg, Kreis Mülheim am Rhein, 2600 M.; für die Wiederherstellung der ehemaligen Klosterkirche in Merten, Siegkreis, 4000 M.; für die Instandsetzung des Turmes der katholischen Pfarrkirche in Kierdorf, Kreis Euskirchen, 2000 M.; für die Wiederherstellung der evangelischen Pfarrkirche in Wiehl, Kreis Gummersbach, 1000 M.; für die Sicherungsarbeiten an der Burgruine in Münstereifel, Kreis Rheinbach, 4000 M.; für die Sicherung der mittelalterlichen Stadtbefestigung in Bergheim 3000 M.; für die Wiederherstellung der katholischen Pfarrkirche in Zyfflich, Kreis Cleve, eine erste Rate von 4000 M.; für die Wiederherstellung der alten Teile der katholischen Pfarrkirche in Rheindahlen, Kreis Gladbach, 5000 M.; für die Sicherung spätgotischer Wandmalereien in der evangelischen Pfarrkirche in Wertherbruch, Kreis Rees, 3500 M.; für die Instandsetzung des Meertorturmes in Xanten, Kreis Moers, 1000 M.; für die Instandsetzung des Chores der alten katholischen Pfarrkirche in Herongen, Kreis Geldern, 3500 M.; für die Wiederherstellung der katholischen Pfarrkirche in St. Wendel eine erste Rate von 12000 M.; für die Sicherungsarbeiten an den Umfassungsmauern der Burgruine Kerpen, Kreis Daun, 3000 M.; und für die Sicherungsarbeiten an der Ruine der Niederburg in Manderscheid, Kreis Wittlich 3000 M.; für das Denkmälerarchiv zur Beschaffung von Messbildaufnahmen einen weiteren Betrag von 400 M.

Von grösseren Ausführungen aus dem Berichtsjahr sind ausser den fortlaufenden Arbeiten an den Domen zu Aachen, Altenberg, Köln, Trier und Wetzlar noch zu nennen die Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche Gross-St.-Martin in Köln, an dem Kreuzgang des Bonner Münsters, der Ludwigskirche in Saarbrücken, der Fraukirche bei Thür und der Mathenakirche zu Wesel. In Vorbereitung ist eine umfassende Instandsetzung der Kirche St. Matthias bei Trier und der Stiftskirche von Münstermaifeld. Unter den Arbeiten an den Stadtbefestigungen stehen die in Bacharach obenan, während die Sicherung der Stadtbefestigungen von Bergheim, Gangelt und Zülpich in Aussicht genommen ist. Gotische Wandmalereien wurden in Liebcrhausen und Werther-

bruch aufgedeckt und sollen wiederhergestellt werden. Soweit über diese Ausführungen in dem vorliegenden Hefte nicht berichtet ist, soll das Aufgabe des nächsten Jahresberichtes sein.

Die Arbeiten standen unter der Aufsicht, in vereinzelten Fällen auch unter der direkten Leitung des Provinzialkonservators; daneben unterstanden sie natürlich der Aufsicht durch die Königlichen Regierungen. In dankenswerter Weise haben die hochbautechnischen Dezernenten der Königlichen Regierungen und teilweise auch die Vorstände der Königlichen Hochbauämter sich an der Beaufsichtigung beteiligt, auch dort, wo sie nicht von Amts wegen an der Bauausführung teilzunehmen hatten.

In bezug auf die örtliche Leitung war es mehr und mehr das Bestreben der Denkmalpflege, dass tunlichst für alle wichtigeren Ausführungen eine künstlerische und technische örtliche Aufsicht dauernd oder intermittierend bestellt werde. Bei der Provinzial-Denkmalpflege waren für diese Zwecke Architekt Franz Krause und Regierungsbaumeister Paul Thomas (eingetreten am 20. Februar 1912) tätig. Ausserdem war Regierungsbauführer Heinrich Hauch (vom 1. Juli 1911 bis 31. März 1912) zur weiteren Ausbildung vom Regierungspräsidenten überwiesen. Am 1. Oktober 1911 trat Professor Dr. Renard als Provinzialkonservator an Stelle von Geheimrat Professor Dr. Clemen (vgl. den XVI. Bericht S. 4). Im Berichtsjahr fanden verschiedene grössere Besichtigungsreisen im Gebiet der Provinz durch die Kommissare des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten statt, an denen der Provinzialkonservator bzw. sein Vertreter teilnahm.

Das Denkmälerarchiv der Rheinprovinz hat in dem Berichtsjahre wieder eine sehr umfangreiche Vermehrung erfahren; der Bestand ist von 20 880 auf 22 854, also um 1974 Blatt gewachsen. Seine Benutzung durch Architekten, Kunstgelehrte usw. ist ebenfalls recht rege gewesen. Von den hauptsächlichen Erwerbungen sind vornehmlich zu erwähnen Zeichnungen und photographische Aufnahmen der älteren Kölner Kirchen sowie solche aus den Landkreisen Aachen und Eupen als die Ergebnisse der Denkmälerstatistik dieser Bezirke. Erworben wurden mit besonderer Bewilligung (s. o.) 415 photographische Aufnahmen aus Trier und seiner näheren Umgebung von dem Zeichenlehrer W. Deuser in Trier, ferner die 200 Blätter umfassende I. Serie vom Mittelrhein aus den photographischen Aufnahmen von Dr. E. Quedenfeldt in Düsseldorf. Aus dem Kunsthandel konnten 12 Blatt Bleistiftzeichnungen von J. Jansen, Ansichten von Rhein und Mosel aus den 70er Jahren, angekauft werden. An Aufnahmen einzelner Denkmäler flossen dem Archiv zu: Zeichnungen und Photographien der Kirchen in Hanselaer, Ravengiersburg, Arzfeld, Clausen, Muffendorf, Schleidweiler, der Ludwigskirche in Saarbrücken sowie der alten evangelischen Kirche in Düsseldorf, der Burgen Lichtenberg, Greifenstein und Nothberg. Aus der näheren und weiteren Umgebung Bonns sowie aus der Eifel wurden photographische Aufnahmen in grösserer Zahl von den Photographen Landmann, Gross und Rose in Bonn erworben. Die Sammlung der

farbigen Kopien älterer Wandmalereien ist um Aufnahmen aus den Kirchen in Bendorf und Marienberghausen sowie aus der Burg in Boppard vermehrt worden. Als Geschenke hat das Denkmälerarchiv im Berichtsjahr zu verzeichnen: Aufnahmen der Pfarrkirche in Afden von Diözesanbaumeister H. Renard, der Kirche in Gönnersdorf von Architekt Tasche, derjenigen in Marienberghausen von Architekt M. Korn in Düsseldorf, eine grosse Reproduktion der Wiebold-Platte aus dem Altenberger Dom von Baurat Heimann in Köln, endlich eine Reihe von Photographien von E. Landmann in Bonn.

In höchst erwünschter Weise wurden die Arbeiten und Bemühungen der staatlichen und provinzialen Denkmalpflege wiederum ergänzt und unterstützt durch die eifrige Tätigkeit des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, der zumal auch auf dem Gebiete der Propaganda durch Veranstaltungen von Vorträgen, Herausgabe von Flugblättern u. ä. zu wirken bestrebt ist und durch seine Initiative wie durch seine energische Unterstützung eine Reihe wichtiger allgemeiner und spezieller Fragen wesentlich gefördert hat. Die seitens des Vereins gewährten Beihilfen beziehen sich in der Hauptsache auf kleinere Denkmäler, auf Holzhäuser, einfache Dorfkirchen, Kapellen, Heiligenhäuschen und daneben auf eine Gruppe von in Privatbesitz befindlichen Denkmälern, denen die staatliche Denkmalpflege nicht in diesem Umfange ihre Sorge zuwenden kann, den Fachwerkbauten und Schieferhäusern. Als seine besondere Aufgabe hat der Verein die Erhaltung der Stadtbefestigung von Bacharach auch im Laufe des Jahres 1911 energisch gefördert; ein einheitlicher Bericht darüber wird wahrscheinlich in dem nächsten Heft Aufnahme finden können. Die während des Berichtsjahres bewilligten Vereinsbeihilfen haben die Summe von 4670 M. erreicht. Die Leitung der Geschäfte lag wie bisher in den Händen des Vorsitzenden Herrn Regierungspräsidenten a. D. zur Nedden in Coblenz. Über die Unternehmungen des Vereins berichten seine in loser Form herausgegebenen Mitteilungen, die von dem Schriftführer, Herrn Prof. Dr. Bredt in Barmen redigiert werden.

Berichte über ausgeführte Arbeiten.



Fig. 1. Adenau. Katholische Pfarrkirche. Südwestansicht.

1. **Adenau.** Wiederherstellung des Vierungsturmes der katholischen Pfarrkirche.

Das Ahrthal bewahrt eine Gruppe kleiner romanischer dreischiffiger Kirchen mit Vierungstürmen — Adenau, Altenahr und Heimersheim —, die anscheinend eng verwandt sind; in Wirklichkeit würde man aber wohl fehlgehen, wenn man die interessante und älteste Anlage in Adenau als Vorbild der anderen ansprechen wollte. Es scheint vielmehr, dass die Kirchen in Altenahr und in Heimersheim ihre Anregung von den grossen Vierungstürmen des Mittelrheins, namentlich Sinzig und Maria-Laach, erhalten haben, während Adenau mit den auch in der Eifel, z. B. in dem nahegelegenen Kesseling, vorkommenden romanischen Ostturmanlagen ursprünglich in Verbindung steht.

Die Datierung der Adenauer Kirche begegnet überhaupt von vornherein allerlei Schwierigkeiten, die aus den archaischen Details der Fensteröffnungen

am Turm, aus den eigenartigen, wohl der Dachkonstruktion dienenden Konsolen, die auch sonst in einigen Fällen bei frühromanischen Bauten, z. B. Corvey, und bei romanischen Kaminanlagen vorkommen, sowie aus der Bekleidung des Westgiebels mit übereckgestellten gelben und roten Quadern (Fig. 1) entspringen. Andrerseits sprechen die recht derben Würfelkapitäle und die Kämpfer der Turmöffnungen nicht für eine frühe Datierung; diejenigen der Süd- und Nordseite sind zum grössten Teil Würfelkapitäle mit Wulsten auf den Kanten, wenn auch, wie die anderen Details der Arkaden ganz derb und bäuerisch, diejenigen der Ostseite sind schon bei dem Anbau des Chores verloren gegangen, diejenigen der Westseite wahrscheinlich spätere, ganz unverstandene Ergänzungen. Zwingende Gründe, in der Datierung wesentlich über die Zeit um 1100 zurückzugehen, sind aus der seltsamen Art der Detaillierung des Vierungsturmes nicht abzuleiten (Fig. 2). Die für den Turmaufbau recht schwachen Untermauern der Vierung würden für eine ursprüngliche Anlage sprechen, deren rechteckiger Chor ähnlich wie in Oberhammerstein (s. diese Berichte V, S. 59) nachträglich als Ostturm ausgebaut sein könnte, deren Details aber gänzlich verloren gegangen sein müssten. Als ältester nachweisbarer Bestand ergibt sich daher eine wohl dem 11.—12. Jahrhundert angehörige dreischiffige flachgedeckte Basilika mit Vierungsturm über dem Chorhaus (Fig. 3).

Zu diesem Bestande gehören ausser dem Vierungsturm jedenfalls die Mittelschiffmauern und der grösste Teil der Westfront mit der eigenartigen Quaderbehandlung des Giebels; die Firstlinie dieses Giebels verläuft unter den Fenstern des Glockengeschosses am Turm. Ebenso haben sich in dem Dachraum der Seitenschiffe die charakteristischen kleinen romanischen Obergadenfenster erhalten mit der direkt unter der Fensterbankschräge liegenden Mauerlatte und der eigenartigen seltenen Ausfütterung der Laibung mit Holzbohlen, an denen noch die Falze für Läden oder ähnlichen Fensterverschluss erhalten sind (Fig. 4). Ob die jetzigen Seitenschiffmauern noch zum Teil diesem romanischen Bau angehören, bleibt zweifelhaft; zutreffenden Falles müsste freilich mit der zwar geringen, aber immer noch ausreichenden lichten Seitenschiffhöhe von etwa drei Meter gerechnet werden.

Der um 1300 etwa angefügte, jetzt beseitigte langgestreckte rechteckige Chor von zwei etwa quadratischen Jochen, dessen Ausbau und Wölbung anscheinend sich lange hingezogen hat, ist nach einer auf dem Pfarrarchiv beruhenden Mitteilung als Kapelle der neben der Kirche gelegenen Johanniter-Komthurei entstanden und die Verbindung zwischen diesem Raum und der Vierung angeblich erst in französischer Zeit geschaffen, wenn nicht schon im Jahre 1518 bei Vereinigung der Adenauer mit der Trierer Komthurei; jedenfalls hat am Ende des 18. Jahrhunderts der Pfarraltar noch in der Vierung gestanden. Im wesentlichen scheinen Langhaus und Vierung im Laufe des 16. Jahrhunderts umgestaltet worden zu sein: Die Spitzbogenform und die Unregelmässigkeit der Durchbrüche zwischen Vierung und Querhausflügeln wären bei einem romanischen Querhaus unerklärlich, zumal wenn man das Bedenkliche dieser

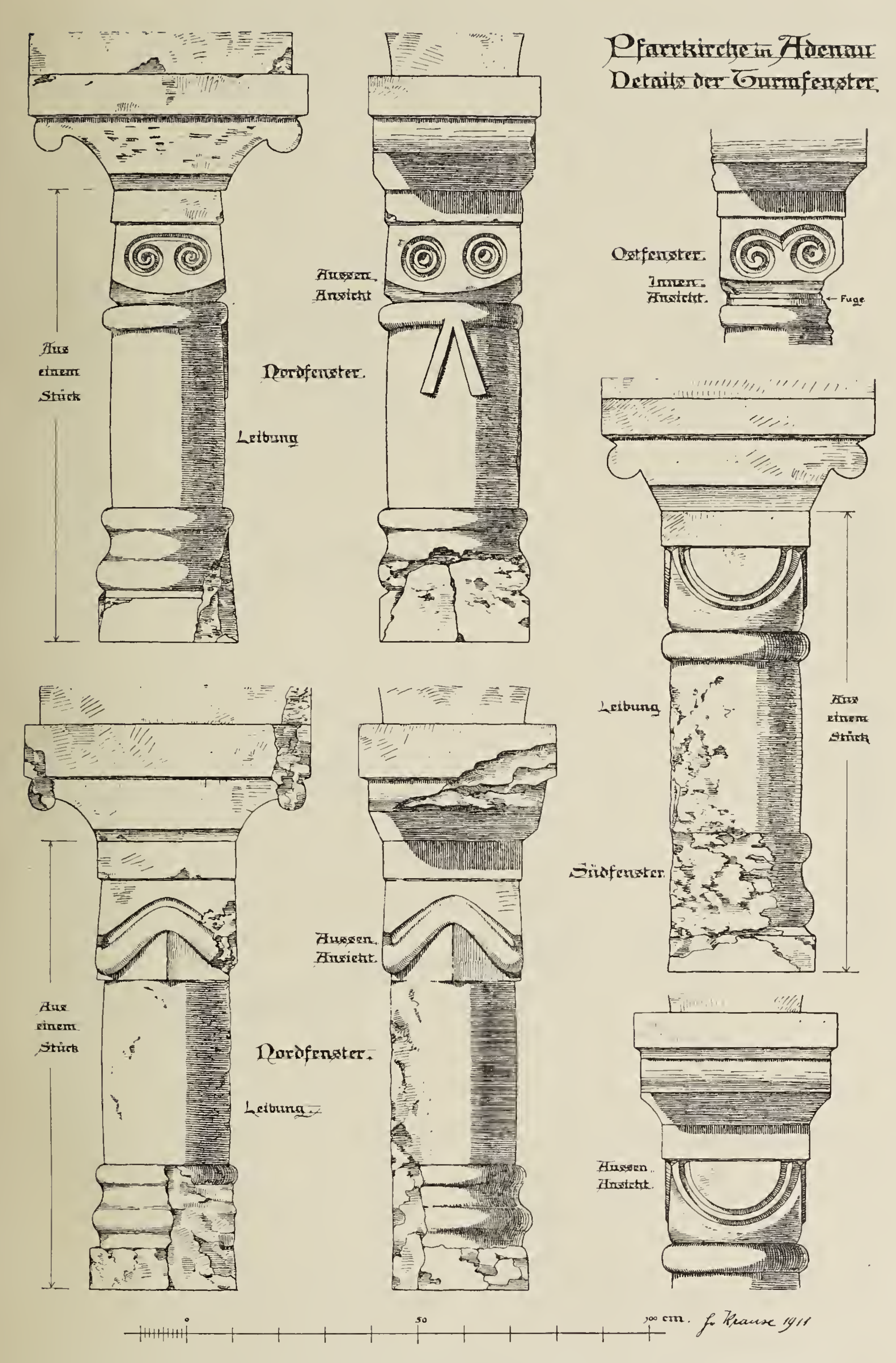


Fig. 2. Adenau. Katholische Pfarrkirche. Einzelheiten der Turmfenster.

Durchbrüche bei der grossen Belastung der dünnen Mauern durch den Vierungsturm in Rücksicht zieht. Hätte man hier vorhandene romanische Bogenöffnungen damals erweitern wollen, so hätte man sie sicher weiter gemacht und regelmässiger gestaltet; das zeigt die etwas leichtsinnige Art deutlich,

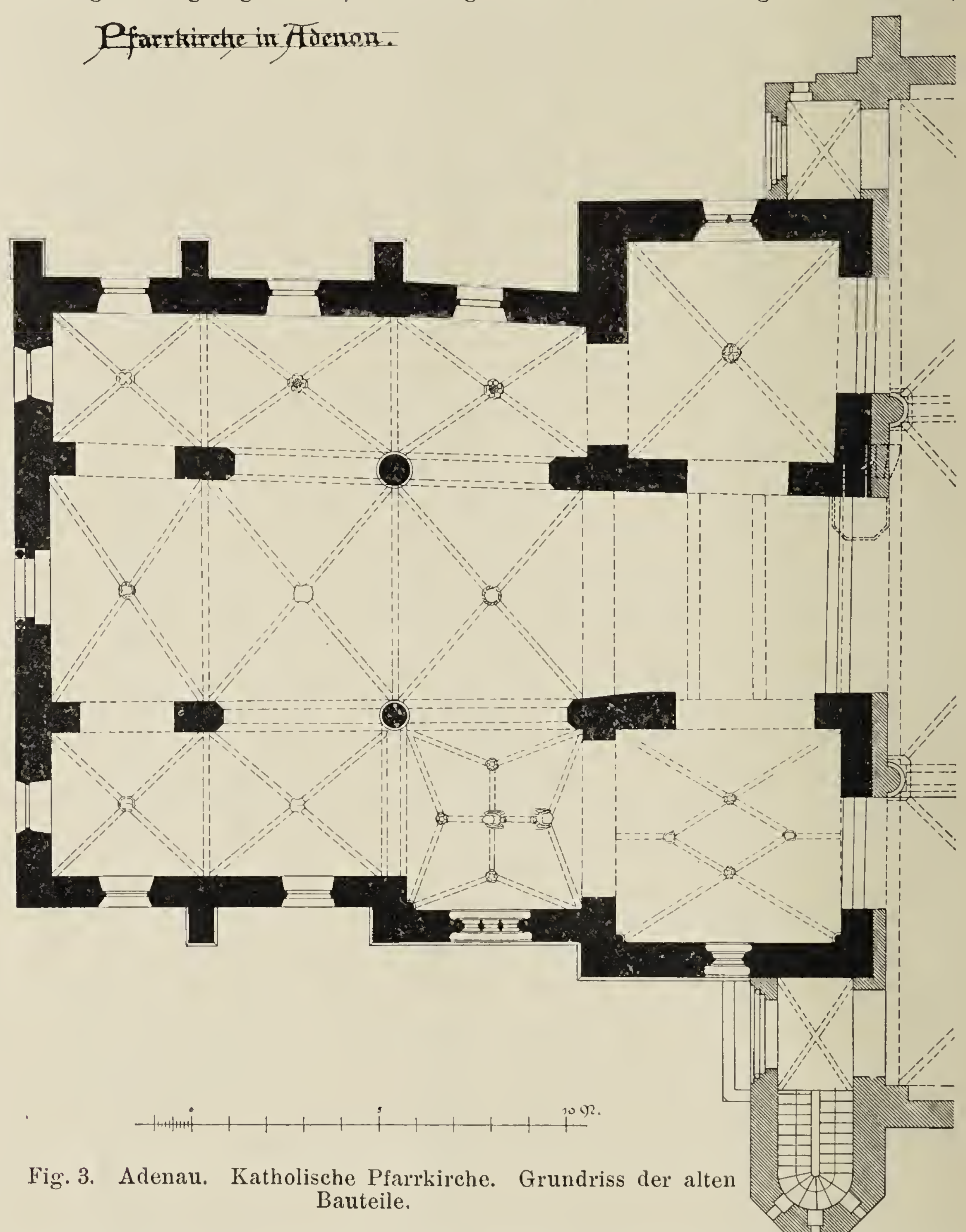


Fig. 3. Adenau. Katholische Pfarrkirche. Grundriss der alten Bauteile.

mit der man die in romanischer Zeit sicherlich vorhandenen Vorlagen in der Westmauer der Vierung später bis auf die Mauerflucht fortnahm und die auf einfache gekehltem gotischen Kämpfer ansetzenden Spitzbogen hier einfügte. Die ganze spätgotische Einwölbung des Langhauses, mit Ausnahme

der korbbogigen Tonne in der Vierung, gehört bei der Übereinstimmung in den Rippenprofilen und den Schlusssteinen dem 16. Jahrhundert an, mag sich aber recht lange hingezogen haben; im Zusammenhang damit sind die Querflügel und das etwas grössere Joch des Südschiffes wohl überhaupt erst ent-



Fig. 4. Adenau. Katholische Pfarrkirche. Südansicht der alten Bauteile, Schnitt durch den Vierungsturm und romanisches Obergadenfenster.

standen. Die drei Schiffe erhielten gleichzeitig ein einheitliches Dach, da die romanischen Obergadenfenster durch die Einwölbung überflüssig wurden; im einzelnen ist die spätgotische Dachkonstruktion, die die alte Dachhöhe über dem Langhaus beibehielt, in den Dachräumen noch genau zu beobachten. Der

Barockzeit gehören — ausser der Vierungswölbung — die Überhöhung des Mittelschiffes und die jetzige Dachform an (Fig. 1). Die Kirche wäre sicherlich einer eingehenden baugeschichtlichen Untersuchung wert.

Da die Kirche schon lange den Raumanforderungen nicht mehr genügte, ist im Jahre 1908 und 1909 nach Plänen und unter der Leitung des Regierungsbaumeisters a. D. Schweitzer in Coblenz an Stelle der gotischen Choranlage ein geräumiger dreischiffiger Hallenbau in gotisierenden Barockformen mit Mansarddach angefügt worden. Es war dies das Resultat eingehender Erwägungen und Verhandlungen über die Möglichkeiten einer ausreichenden praktischen Erweiterung, ihre Formengestaltung und ihre Ausdehnung unter Berücksichtigung der schwierigen Terrainverhältnisse, die in der engen Umbauung der Kirche begründet waren. Wenn einmal die Denkmalpflege hier ein Opfer bringen musste, so konnte am ehesten bei der hohen baugeschichtlichen Bedeutung des Langhauses und der Vierung immer noch das gotische Chor aufgegeben werden, so interessant und selten seine ganze Anlage auch sein mochte.

Bei dem Abbruch der alten Chorpartie geriet aber sofort der Vierungsturm, dessen Unterbau im Laufe der Jahrhunderte so stark und auf so leichtsinnige Weise geschwächt worden war, in Bewegung; bei dem Abschlagen des späteren Putzes zeigte sich, dass das Mauerwerk von zahlreichen Rissen durchzogen war, die nicht allein auf die Schwächung des Unterbaues, sondern auch auf zahlreiche spätere Eingriffe in die Obermauern, z. B. das Ausbrechen zweier Pendentifs usw. zurückzuführen waren. Es musste daher schleunigst die ganze Ostöffnung massiv ausgemauert und die beiden seitlichen Bögen ordentlich verspriesst werden. Alsdann wurde der Turmaufbau durch zwei Ringanker umfasst und die beiden östlichen Pfeiler der Vierung nacheinander teilweise in einzelnen Partien herausgenommen und durch Ziegelmauerwerk in Zementmörtel ergänzt, wobei sorgsam darauf geachtet wurde, dass den neuen Mauerteilen hinreichende Zeit zu ordentlichem Abbinden des Mörtels gelassen wurde. Die Beobachtung durch Gipsbänder an dem Vierungsturm ergab, dass während dieser Arbeiten weitere Bewegungen in dem Mauerwerk nicht eingetreten sind. Die Gewölbeschübe des Erweiterungsbaues, die nicht auf die Achsen des Altbaues treffen, sind durch Lagen von senkrechten I-Trägern, die in die Mauern des Querhauses eingeschrotet und überputzt wurden, auf entsprechend gewählte feste Punkte geführt worden.

Die weiteren Instandsetzungsarbeiten an dem Vierungsturm sind im Jahre 1911 unter der Leitung des bei der Rheinischen Denkmalpflege tätigen Architekten Franz Krause ausgeführt worden. Das Mauerwerk war, namentlich an der Westseite, in seinem ganzen Gefüge locker und zeigte infolge der starken Auflast zum Teil erhebliche Ausbauchungen und Risse; diese Mauerteile wurden vorsichtig stückweise herausgenommen und mit guten Bruchsteinen neu eingesetzt. Auch die sehr schadhaften Bögen über den Schallfenstern wurden ausgebessert und geschlossen, einige besonders schadhafte Tuffsteinsäulchen ersetzt und die übrigen ausgebessert, die zum Teil vermauerten





Bonn.

Westflügel des Münsterkreuzganges
Blick in das Quadrum und Inneres.

Fenster der Schmalseiten des Achtecks geöffnet; ebenso waren Teile des darunter liegenden Gesimses zu ersetzen. Der Aussenputz hat durchweg erneuert werden müssen; die Fenster erhielten Schalläden aus Eichenholz.

An der Konstruktion des Helmes waren einzelne faule Hölzer auszuwechseln, Schalung und Schieferung haben vollständig erneuert werden müssen. Gleichzeitig wurde das Turmkreuz hergestellt und mit einem vergoldeten Hahn versehen, an der Südseite zwei kleine Ausbauten für die kleinen Schlagglocken angebracht, das Holzgesims erneuert und im Inneren Böden und Leitergänge hergestellt.

Ausser den Kosten für den Erweiterungsbau in der Höhe von etwa 93000 M. sind durch die ersten Sicherungsarbeiten an dem Vierungsturm im Jahre 1908, 7963.84 M., durch die weiteren Instandsetzungsarbeiten im Jahre 1911 3269.70 M. Kosten entstanden. Zu diesen Aufwendungen für die Erhaltung des Vierungsturmes in der Höhe von 11 233.54 M. hat der Provinzialausschuss im Sommer 1910 den Betrag von 4500 M. bewilligt.

Über die Kirche in Adenau, vgl. Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz S. 3 mit weiteren Literaturangaben, ausserdem namentlich Schannat-Baersch, Eiflia illustrata III, I, 1, S. 370.

Renard.

---

2. **Bonn.** Wiederherstellung des Münsterkreuzgangs.

Der Kreuzgang am Bonner Münster mit den anschliessenden Kapitelhäusern wird in seiner heutigen Gestalt wohl mit Recht der grossen baulichen Erneuerung durch Propst Gerhard von Are vor 1166 zugeschrieben. Die noch vorhandene Grabschrift Gerhards nennt ihn rühmend den Gründer der atria claustri. Formen und Material verweisen zudem auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, was man durch einen Vergleich mit der Chorpartie des Münsters und den gleichzeitigen Kölner Kirchenbauten, vor allem auch mit der Schwarz-Rheindorfer Kirche und dem Kreuzgang der Propsteikirche in Oberpleis unschwer feststellen kann.

Dass vor Gerhard von Are schon ein Klosterbau im Anschluss an die Münsterkirche bestand, steht urkundlich fest. Von dieser älteren Anlage sind nun Teile bei dem Neubau des 12. Jahrhunderts bestehen geblieben und eingebaut worden. Zu dem älteren Bestand gehört, äusserlich als solcher durch das viel niedrigere Kreuzgewölbe erkennbar, das dritte kirchenseitige Joch des westlichen Kreuzgangflügels, dem sich früher ein im 18. Jahrhundert abgerissener Kapellenausbau anschloss (Tafel, Fig. 5—9). Während wir sonst die reicheren Formen des 12. Jahrhunderts sehen, zeigen Pfeilerbasen und -Kapitäle hier die einfachen Schrägen und Karniese, die sich auch in dem älteren Teile der Münsterkrypta finden. Das Material der Werksteine, Tuff- und Sandstein, verweist ebenfalls gegenüber dem spröderen Trachyt des 12. Jahrhunderts auf eine frühere Periode. Die Aussenwand dieses Kreuzgangflügels bis auf ihr südliches Ende ist ebenfalls älter wie der Bau Gerhards

von Are. Abgesehen davon, dass sie ohne wahrnehmbare Unterbrechung eine Fortsetzung der Abschlusswand des obengenannten Joches ist, weisen ihr gröberes Gefüge und mehrfache Spuren vermauerter Öffnungen auf ein grösseres Alter

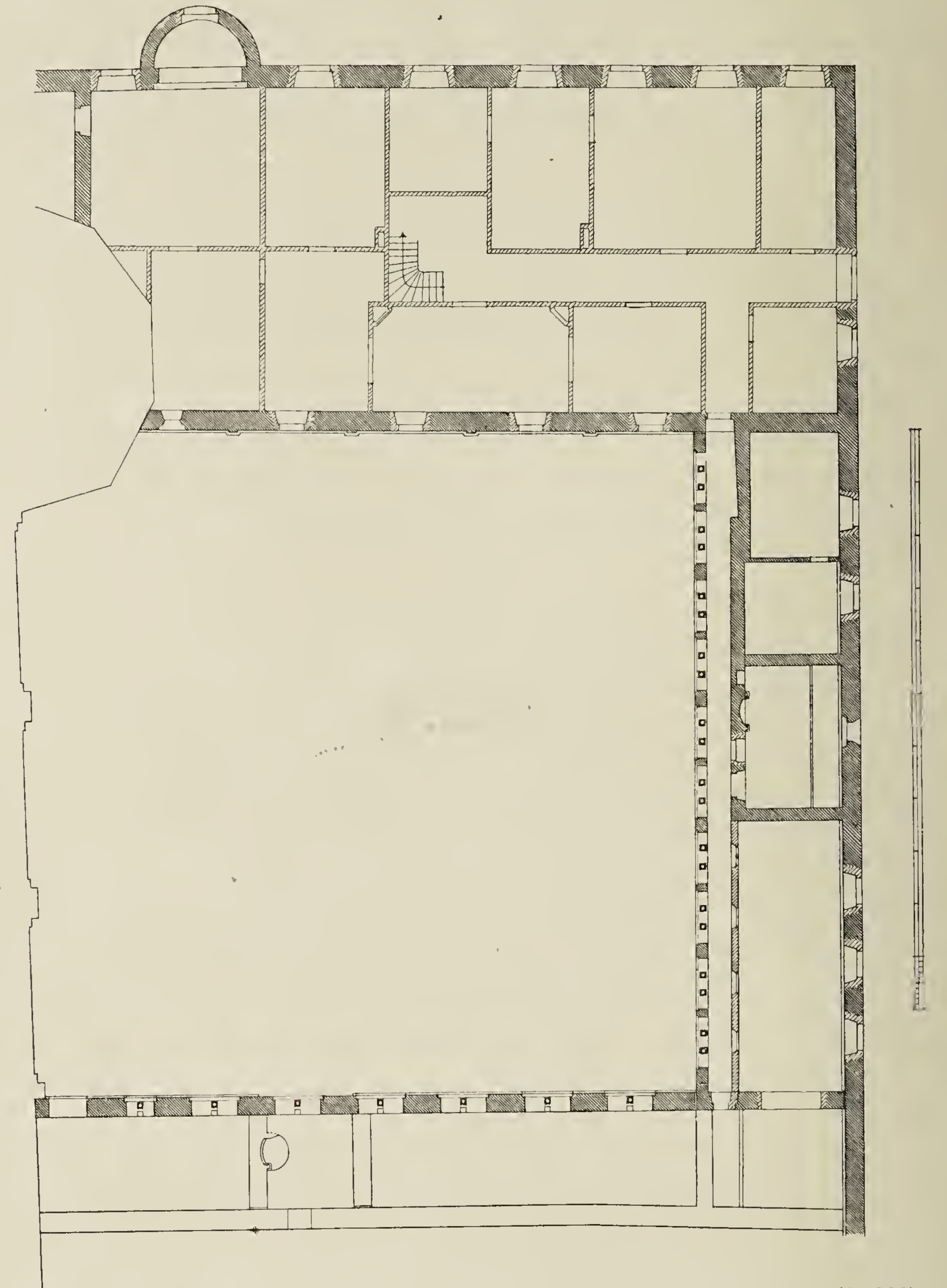
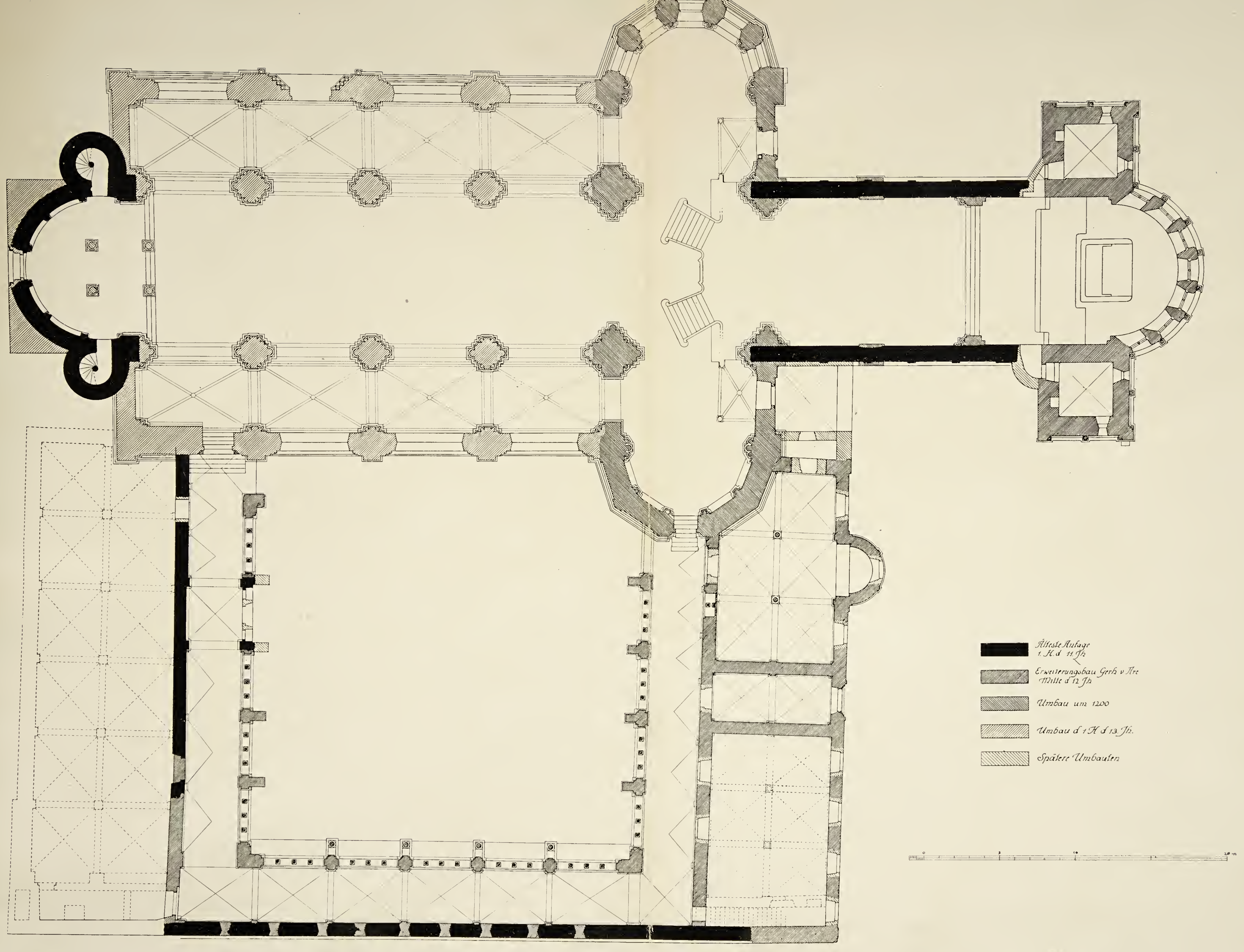


Fig. 5. Bonn. Münster. Grundriss des oberen Kreuzganggeschosses (1 : 300).

hin. Die Gewölbekonsolen sind nachträglich in die Wand eingelassen und das Gewölbe hat keinen Verband mit ihr. Deutlicher noch zeigt ihren früheren Ursprung die südliche Aussenwand des Kreuzganges. Hier fanden sich nach





Bonn.

Grundriss der Münsterkirche und des Kreuzganges.

dem Abschlagen des Putzes die vermauerten Leibungen von fünf rundbogig geschlossenen und drei mit Holz überdeckten Fenstern, die durch die Einspannung des Kreuzgewölbes im 12. Jahrhundert in Fortfall kamen (Fig. 9). Auch hier sticht die nachlässige Maurerarbeit unter Verwendung römischer Ziegel gegen die ziemlich regelmässige Ausführung der späteren Periode ab.

Im übrigen erscheint das Erdgeschoss des Kreuzganges samt den Gewölben als ein Bau aus einem Guss. Ein Anhalt für nachträgliches Einziehen der Gewölbe und Strebepfeiler ist nicht vorhanden.

Anders steht es mit dem Obergeschoss; auch hier tragen alle drei Flügel die Formen des 12. Jahrhunderts, Material und Behandlung weichen wenig voneinander ab, aber die Aufbauten sind nicht nach einem einheitlichen Bauplan entstanden. Der Ostflügel zeigt eine wesentlich einfachere Ausbildung und ist allem Anschein nach zugleich mit dem Erdgeschoss entstanden. Dass der Südflügel erst nach Vollendung des Ostbauses aufgestockt wurde, geht daraus hervor, dass er einen Teil der Blendbogenarchitektur dieses Baues verdeckt, wie das in der offenen Säulengalerie ohne weiteres festzustellen ist (Fig. 6, oben rechts). Die Annahme, dass die grossen vortretenden Mauerbögen samt dem aufstehenden Galeriebau erst nachträglich vorgemauert seien, wird durch ihren durchgehenden Verband mit dem Kreuzgewölbe hinfällig. Auch der Westflügel stellt in seinem Obergeschoss einen späteren Anbau dar. Abgesehen von der durchgehenden Mauerfuge, die ihn vom Südbau trennt, ist an diesem die frühere Fortsetzung der Säulengalerie in der Vermauerung deutlich erkennbar (Fig. 8, oben rechts). Auch die abgebrochenen Lisenenansätze über den Strebepfeilern deuten auf eine Änderung des Bauprogrammes hin. Zugleich mit der Aufstockung dieses Flügels wurde vermutlich im Westen der Kapitelsaal angebaut, dessen noch erhaltene Gewölbeanfänger wesentlich jünger wie die des Kreuzganges erscheinen und gleich diesen nachträglich in die Wand eingelassen sind. Ausser der durch die verschiedenen Anschlüsse gekennzeichneten Reihenfolge lassen sich bestimmtere Zeitangaben für die Aufstockungen und Anbauten der Kreuzgangflügel schwerlich erreichen; urkundliche Mitteilungen zur Baugeschichte des Kreuzganges fehlen vollständig, man wird aber annehmen dürfen, dass der grösste Teil der Kreuzgangbauten noch unter dem mächtigen Propst Gerhard von Are (1126 bis 1169) entstanden ist, und dass allenfalls etwa die Aufstockung des Westflügels und die Erbauung des Kapitelsaales in die nächste Zeit nach seinem Tode fällt.

Auch über die weiteren Schicksale des Stiftsgebäudes gibt nur der Baubestand Aufschluss. Nachdem schon um 1200 dem Bau des Münsterquerschiffs ein Stück des östlichen Kreuzgangflügels samt dem anschliessenden Kapitelsaal zum Opfer gefallen war, musste im 13. Jahrhundert der Nordflügel, dessen Ansatz westlich noch erkennbar ist, der Erweiterung des Seitenschiffs der Kirche bis auf die Innenwand weichen (Tafel). Diese Wand bestand dann noch eine Zeit lang mit einem Pultdach abgedeckt, wie die in der Kirchenwand eingemauerten Pfettenkonsolen und die Dachanschlussfuge dartun und musste wahrscheinlich nach der Beschiessung des Münsters im Jahre 1689

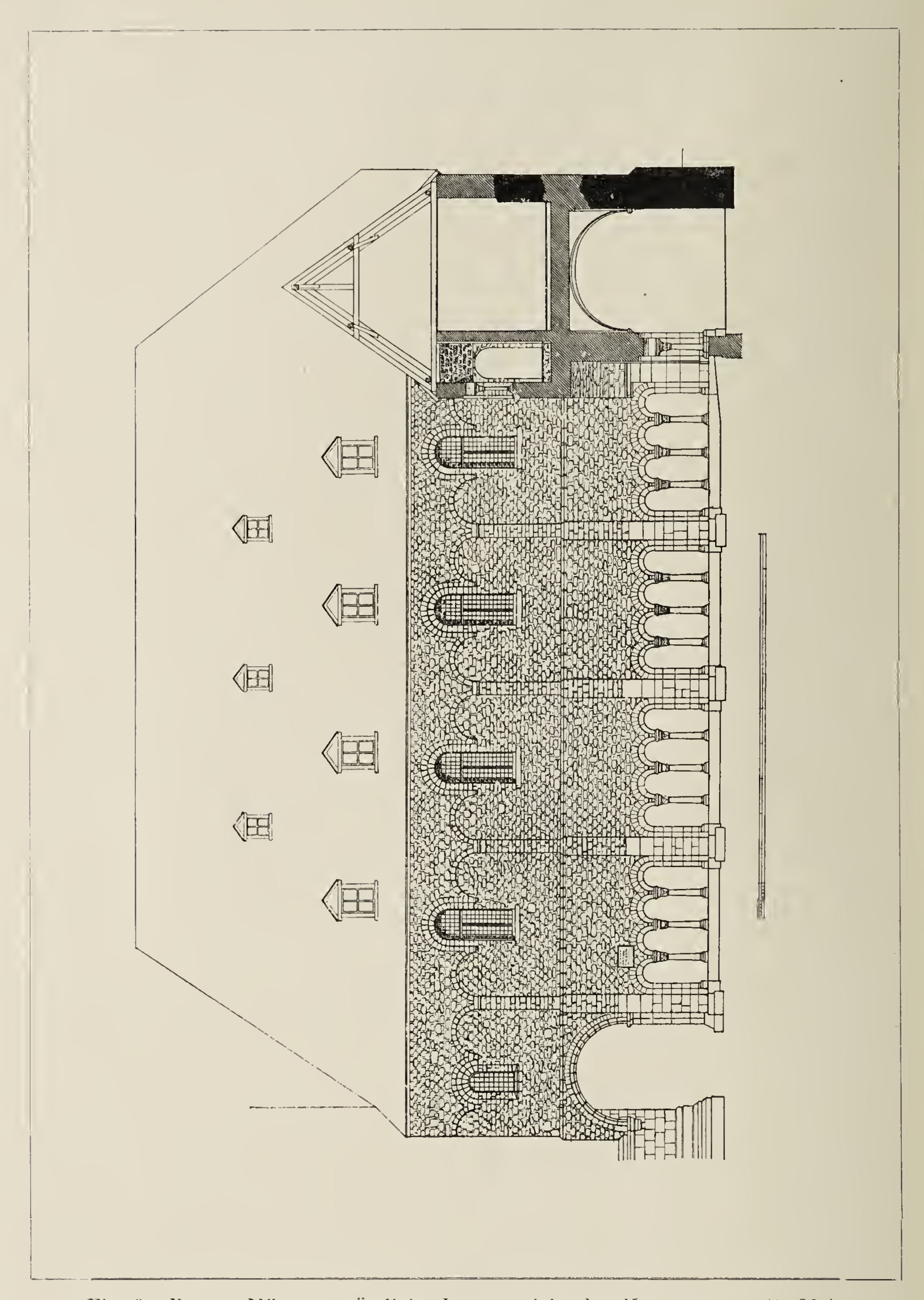


Fig. 6. Bonn. Münster. Östliche Innenansicht des Kreuzganges (1 : 200).

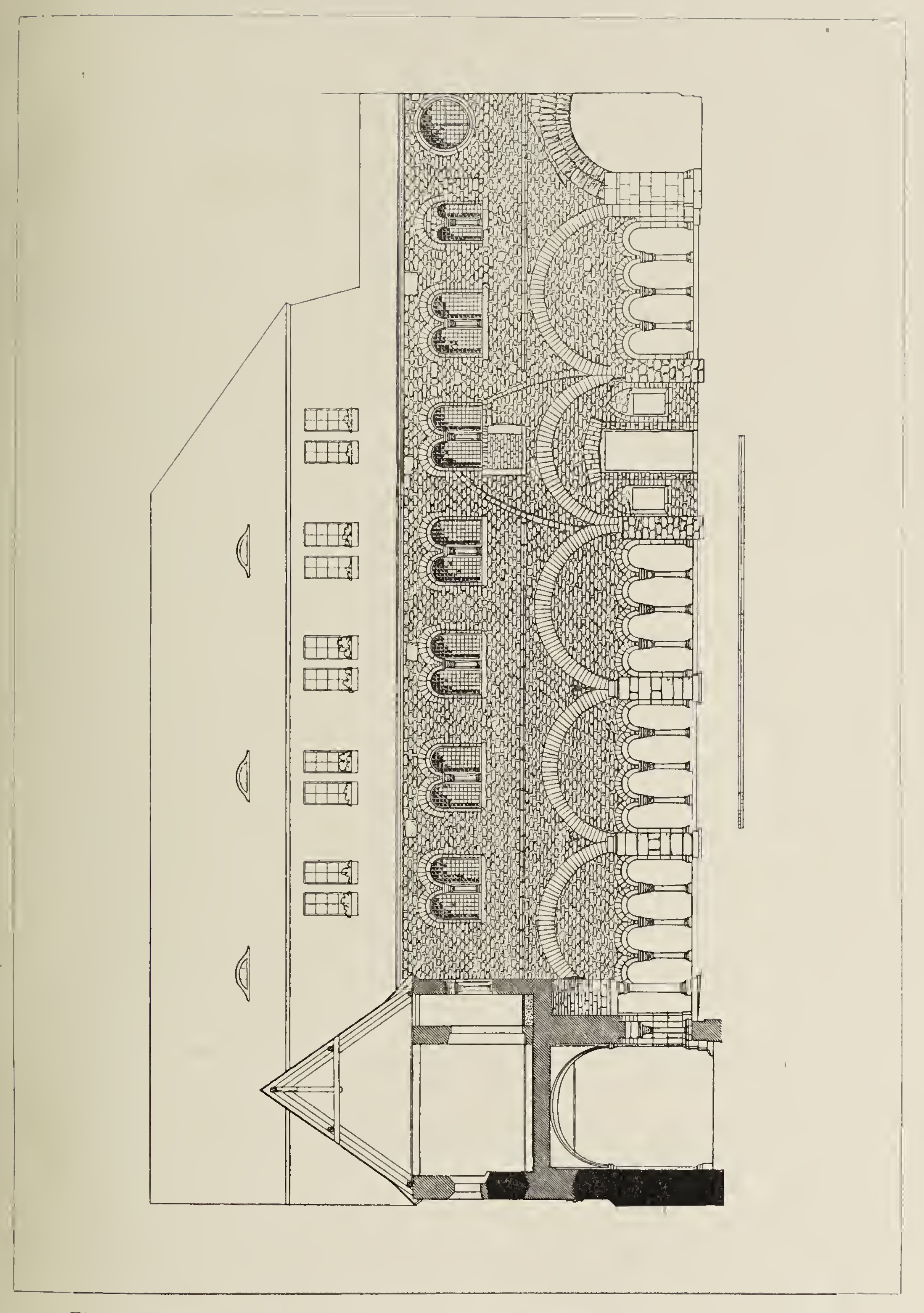


Fig. 7. Bonn. Münster. Westliche Innenansicht des Kreuzganges (1 : 200).

abgebrochen werden. Bei der damaligen Zerstörung verschwand vermutlich auch der westliche Kapitelsaal samt dem aufstehenden Geschoss bis auf die Innenwand.

Im 18. Jahrhundert und am Anfang des 19. wurde das östliche Stiftshaus im Inneren umgebaut, im Äussern die Ostfassade unter Beseitigung der Architektur verputzt und die Westfront durch Erhöhung um 80 cm in Ziegelmauerwerk und Ausbrechen grosser rechteckiger Fenster an Stelle der kleinen, rundbogigen des romanischen Baues wesentlich umgestaltet. Auch die Säulengalerie wurde in dieser Zeit durch Vermauerung und Einziehen von Fenstern teilweise zerstört. An die verbaute Westwand des Kreuzganges lehnte sich das städtische Spritzenhaus, der Kreuzgang selbst wurde als Rumpelkammer benutzt.

Während das Bonner Münster im Laufe des vorigen Jahrhunderts mit bedeutendem Geldaufwande wiederhergestellt wurde, blieb der Kreuzgang trotz mehrfacher Anregungen des Provinzialkonservators in dem Zustande des Verfalles und der Verbauung, in den ihn die Ungunst früherer Jahrhunderte versetzt hatte, und wurde wenig beachtet. Und doch verdient er baugeschichtlich und als Kunstwerk mindestens dieselbe Wertung, wie die mehr bekannten Kölner Bauten des gleichen Stiles; ist er doch der schönste und besterhaltene Kreuzgang in den Rheinlanden und der früheste in ganz Westdeutschland.

Erst als im Jahre 1909 ein neuer Strassenaufschluss an dem ehemaligen Kapitelsaal entlang angelegt wurde, ergab sich der Wunsch, an Stelle des Kapitelsaales, in engem Zusammenhang mit Kirche und Kreuzgang einen Neubau mit Wohnungen für die Kapläne zu errichten und dafür die älteren, gegenüberliegenden Kaplanswohnungen aufzugeben. In sehr anerkennenswerter Weise hat die Stadt Bonn, die Eigentümerin des ehemaligen Kapitelsaales war, dieses Projekt gefördert, indem sie diesen Teil der Kirchengemeinde unentgeltlich zur Verfügung stellte, dafür aber in Uebereinstimmung mit dem Provinzialkonservator die Forderung stellte, dass das einzigartige Denkmal, das in weiteren Kreisen kaum bekannt war, in einer den Grundsätzen der Denkmalpflege entsprechenden Form wiederhergestellt, seiner Benutzung als Rumpelkammer entzogen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werde. Die Projektierung und Leitung der Arbeiten, die sich auf die Herstellung der Kreuzgangflügel, Instandsetzung des als Pfarrhaus und Küsterwohnung dienenden Ostflügels sowie die Errichtung der neuen Kaplanswohnungen auf dem Platz des ehemaligen Kapitelsaales an der neuen Gangolfstrasse im Zusammenhang mit dem westlichen Kreuzgangflügel erstreckten, wurden von der Kirchengemeinde dem Architekten Regierungsbaumeister a. D. Thoma in Bonn übertragen; mit der Detaillierung des Entwurfes hierzu und der speziellen Leitung bei der Herstellung des Kreuzganges wurde der bis dahin bei der Rheinischen Denkmalpflege tätige Regierungsbaumeister Schalkenbach im Einvernehmen mit den Aufsichtsbehörden betraut.

Bei Beginn der Arbeiten im Frühjahr 1911 war der bauliche Zustand des Kreuzganges kein erfreulicher. Von den drei noch vorhandenen Flügeln





Bonn.

Ostflügel des Münsterkreuzganges
nach und vor der Wiederherstellung.





Bonn.

Westflügel des Münsterkreuzganges
nach und vor der Wiederherstellung.

war nur das Erdgeschoss ziemlich unversehrt erhalten. Die westliche Hochwand stand nur noch als Ruine da. Der Galeriebau im Süden war verbaut und beschädigt (Tafel). Der östliche Flügel war durch seine Benutzung als Pfarrhaus noch am besten erhalten. An eine Wiederherstellung der Ostfront dieses Flügels, konnte wegen der erheblichen Kosten und der Schwierigkeiten, die in der Benutzung als Pfarrhaus begründet waren, nicht gedacht werden. Auch bei der Westfront ergaben sich insofern Zweifel, als die Benutzung des oberen Geschosses als Pfarrerwohnung die Wiederherstellung der kleinen, wenig Licht bringenden romanischen Fenster verbot. Es wurde nach verschiedenen Versuchen ein Ausweg darin gesucht, dass man unter Erhöhung der mittleren Rundbögen des Frieses den Fenstern bei rundbogigem Abschluss die nötige Grösse beliess (Fig. 6), wodurch auch die nachträgliche Erhöhung dieser Wand, die in Tuff neu verblendet wurde, weniger auffällt. Das der Kirche zunächst liegende Fenster, von dem noch Reste erhalten waren, konnte jedoch in der alten Form wiederhergestellt werden (Fig. 6). Die sehr stark verwitterte Aussenhaut des Tuffsteines wurde mit gezahnten Eisen und starken Drahtbürsten entfernt und dem hervortretenden gesunden Stein die Patina durch Überstreichen mit Kuhjauche und Russ wiedergegeben.

An der Innenfront des südlichen Flügels wurde der zerstörte Teil der offenen Galerie unter sorgfältiger Verwendung der vermauerten Teile wiederhergestellt und durch Verlängerung der Zwischenwand gegen den dahinter liegenden Raum abgeschlossen. Auch hier war die Verwitterung des Steinmaterials sehr fortgeschritten, so dass viele Verblendsteine, u. a. die meisten Ecksteine der grossen Bögen erneuert werden mussten. Die zahlreichen Risse, die diese Bögen infolge Setzens der Säulen zeigten, wurden nach Freilegung von oben mit Zement vergossen und die Ausfugung erneuert (Fig. 8). Ein gerissener Kämpferstein dieser Bögen wurde unter Beseitigung des abstützenden Ziegelpfeilers durch ins Mauerwerk eingelegte starke I-Eisen entlastet. So kommt die reizvolle Architektur dieser Front wieder zur vollen Geltung. Die äussere Wand dieses Flügels wurde von den anhaftenden Putzresten befreit, wobei die obenerwähnten vermauerten Fensteröffnungen zu Tage traten. Das gänzlich vermorschte Dach dieses Teiles wurde in der alten Form erneuert.

Die Westfassade bot für eine genaue Wiederherstellung der alten Fenster genügenden Anhalt, da sogar die Mittelsäulchen mit Basen und Kapitäl samt Kämpfer in der Vermauerung, wenn auch stark beschädigt, erhalten waren. Sie wurden unter Benutzung ähnlichen Materials erneuert. Der Grundriss des angebauten Kaplaneigebäudes war auf diese Fenster eingerichtet, so dass auch diese Front in der alten Gliederung erstehen konnte. Tiefgehende Risse, die sich hier, wie auch bei der Westwand infolge Ausweichens der Gewölbewiderlager gebildet hatten, wurden unter Anwendung von Blechspritzen mit Zement vergossen. Die Spuren des früher sich an die Fassade anlehnenden Kapellenanbaues wurden geschont. Von den Grundmauern der Kapelle fanden sich beim Nachgraben keine Reste mehr vor. Auf der andern Seite dieses Flügels dagegen wurde bei der Kellerausschachtung des Kaplaneibaues die Vermutung

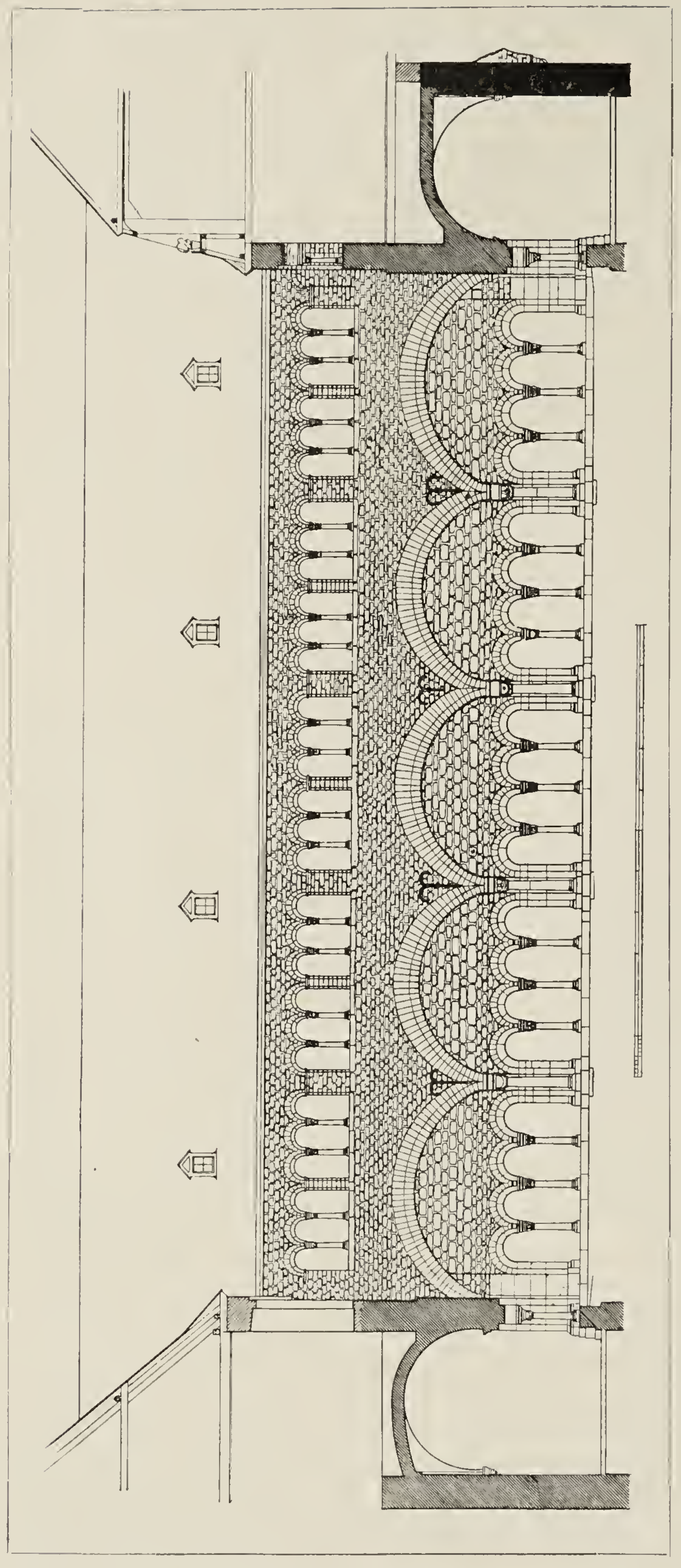


Fig. 8. Bonn. Münster. Südliche Innenansicht des Kreuzganges (1 : 200).

bestätigt, dass sich früher hier ein dem Ostbau entsprechender Kapitelsaal befand. Die Pfeilerbasen und Gewölbeanfänger waren noch in Resten erhalten. Auch hier führte am südlichen Ende des Saales eine Treppe zu dem oberen Geschoss. Bei dem Bau des Kaplaneigebäudes wurde dieser Kapitelsaal nahezu in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt, wobei die Innenmauer des Kreuzganges unterfangen werden musste. Leider musste das Dach dieses Flügels zwecks Raumgewinnung im Zusammenhang mit dem in freien Barockformen durchgebildeten Neubau der Kaplaneien an der Gangolfstrasse durch eine ausgebaute Mansarde erhöht werden, wobei an der Kirchenseite ein Streifen zum Durchblick auf die Querschiffpartie des Münsters von der Strasse aus frei blieb. Der Kreuzgang wurde an dieser Seite durch eine Freitreppe von der Strasse aus zugänglich gemacht und nur durch Gitter abgeschlossen.

Im Innern des Kreuzganges galt es im Süd- und Westflügel fast den gesamten Gewölbeputz zu erneuern. Die Pfeilervorlagen des alten Gewölbejoches wurden ebenso wie

einige andere Werksteinteile in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt; die roh vor die Wand gestellten Grabplatten und einzelne andere interessante Baureste aus der Münsterkirche wurden in die Kreuzgangwände eingelassen.

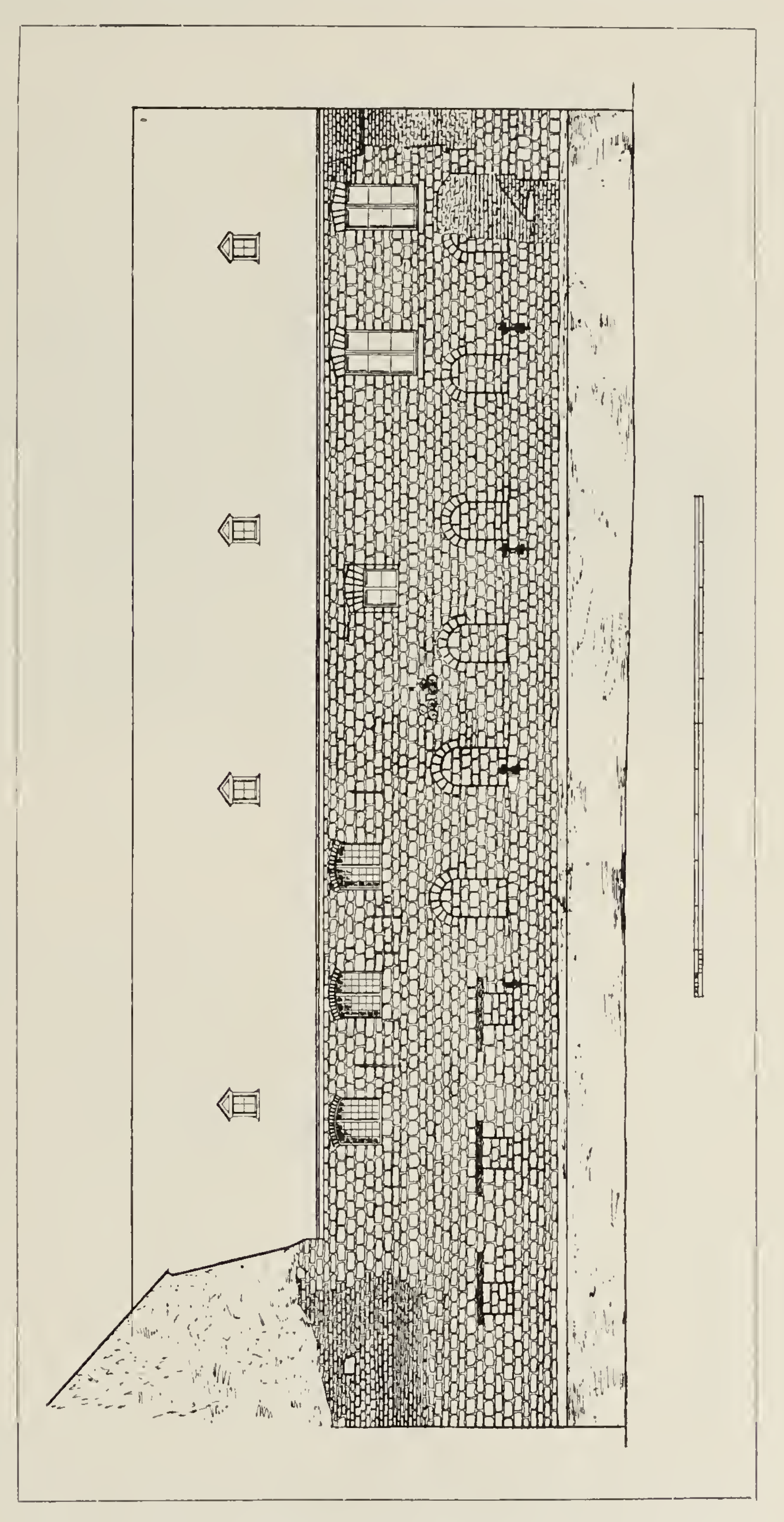


Fig. 9. Bonn. Münster. Südliche Aussenansicht des Kreuzganges (1 : 200).

Das im Laufe der Jahrhunderte ziemlich stark aufgehöhte Terrain im Quadrum des Kreuzganges wurde etwas gesenkt, seine nicht sehr glückliche Aufteilung durch ein Wegekreuz ersetzt und in der Mitte ein schlichter Laufbrunnen nach dem Entwurf des Unterzeichneten errichtet. Die grosse Schale des Laufbrunnens trägt auf dem Rande eine auf die Herstellung des Kreuzganges bezügliche Inschrift; der verschwundene nördliche Kreuzgangflügel an der Kirche wurde durch einen Laubengang an Stelle des schon vorher hier vorhanden gewesenen ersetzt und die gärtnerische Belebung des ganzen Kreuzganghofes sonst im wesentlichen durch Anpflanzen eines breiten Blumenstreifens den Arkaden entlang angestrebt.

Die Kosten für die Wiederherstellung des Kreuzganges im Inneren und Äusseren belaufen sich einschliesslich der Gartenanlagen und des Laufbrunnens auf 26000 M.; sie sind ganz von der Kirchengemeinde übernommen worden.

Zur Baugeschichte und Beschreibung des Bonner Münsters und seiner

Nebengebäude vgl. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn, S. 51 bis 108, mit Quellen- und Literaturangabe.

Regierungsbaumeister Schalkenbach.



Fig. 10. Hillesheim. Stadtbefestigung. Südansicht.

3. **Hillesheim** (Kreis Daun). Wiederherstellung der alten Stadtbefestigung.

Die Stadt Hillesheim auf dem Hochplateau der Eifel war der am meisten nach Norden gelegene Stützpunkt, den das Kurfürstentum Trier aufzuweisen hatte. Aus dieser Zeit seiner Blüte und grössten Bedeutung bewahrt Hillesheim noch einen wesentlichen Teil seiner alten Stadtbefestigung, die ihr namentlich nach der West- und Südseite hin auf den beiden auf hoher Böschung aus dem Tal sich erhebenden Seiten ein malerisches Gepräge verleiht (Fig. 10).

Ursprünglich wohl limburgischer Besitz, erscheint Hillesheim im 13. Jahrhundert im Eigentum der Grafen von Reifferscheid und der mit ihnen verwandten Herren von Wildenburg; es ging von den Grafen von Luxemburg zu Lehn. Zum ersten Male im Jahre 1306 finden „Stadt und Schloss“ Hillesheim Erwähnung. Durch Heirat, Verpfändung und Tausch suchte der mächtige Graf Wilhelm von Jülich im 14. Jahrhundert Hillesheim mit Jülich zu vereinigen; er erscheint 1333 tatsächlich als Herr in Hillesheim, aber er konnte den Besitz nicht halten und musste ihn 1352 an Erzbischof Balduin von Trier verpfänden. Seitdem bildete Hillesheim ein besonderes Amt von Kur-Trier. Wahrscheinlich hat schon Graf Wilhelm von Jülich im 14. Jahrhundert die Stadt neu befestigt; im Jahre 1538 liess dann Erzbischof Johann III. von Metzenhausen weitgehende Arbeiten an der Stadtbefestigung vornehmen. In den Kämpfen der Jahre 1689 und 1705 sind dann wesentliche Teile der Befestigung gesprengt worden.

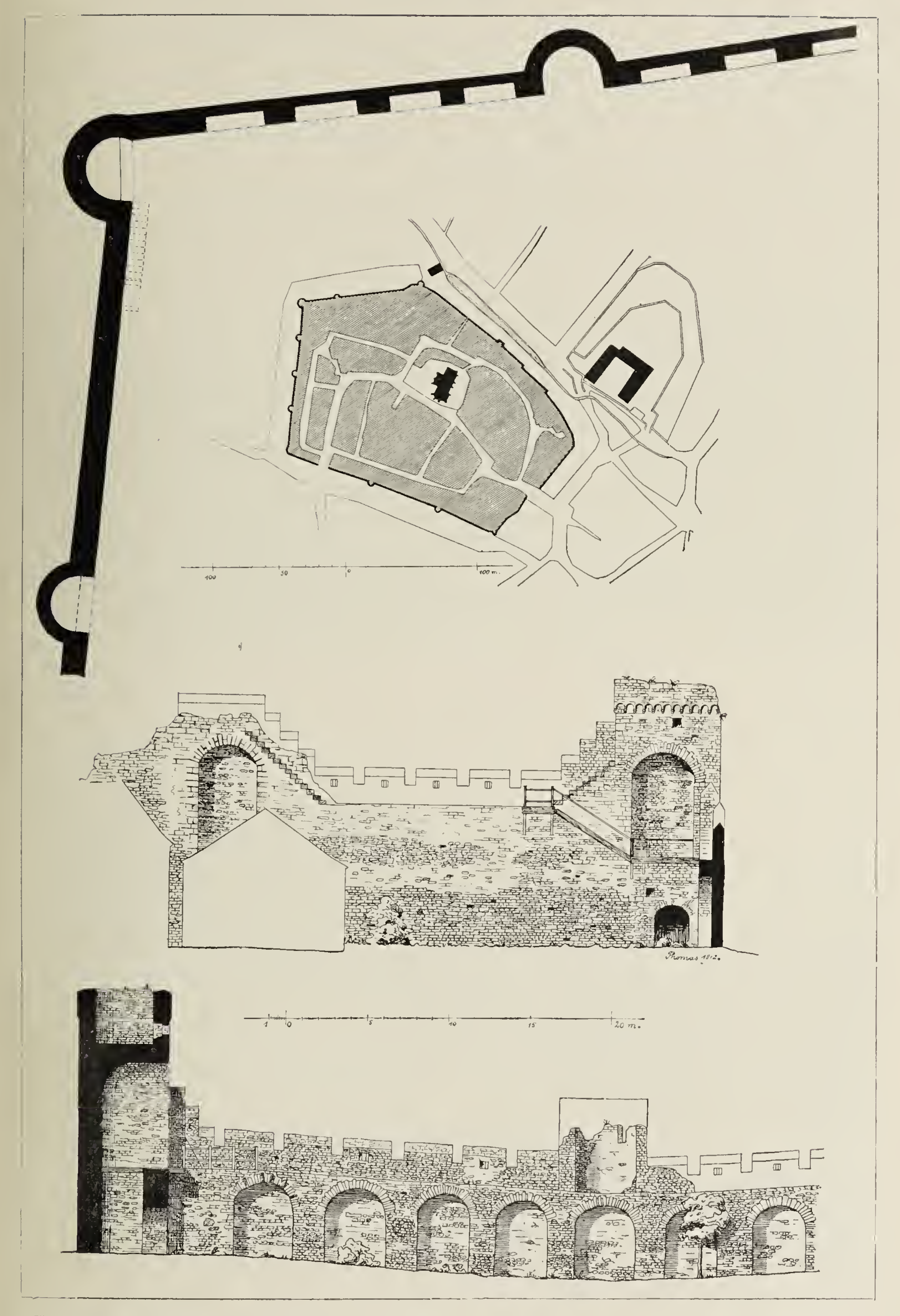


Fig. 11. **Hillesheim.** Stadtplan vom Anfang des 19. Jahrh., Grundriss und Aufrisse der Südecke der Stadtmauer.

Die westliche Seite des unregelmässigen fünfseitigen Mauerringes (Fig. 11) ist an sich die kürzeste, aber die besterhaltene; sie ist etwa 100 m lang bei einer durchschnittlichen Höhe von 12 m und wird von drei Türmen, deren westliche der Burgundische Turm ist, überragt. Der südlichste ist der sogen. Hexenturm, an den die Südstrecke in einer Länge von etwa 120 m sich anschliesst. Ausser einem halbrunden Turm von beträchtlicher Höhe ha sich von ihr der Rest eines rechteckigen Turmes erhalten, der in ein Wohnhaus verbaut ist. Der noch in voller Höhe erhaltene östliche Teil dieser Südmauer bildet die Hinterwand mehrerer kleiner Häuser und ist von zwei Wohnhausfenstern durchbrochen. Zwischen dem westlichen und östlichen Teile der Südmauer klaffte eine etwa 13 m lange Bresche. Die 175 m lange Ostmauer ist in ihrem Zusammenhang kaum noch erkennbar; sie bildet teilweise die Rückwand kleiner Häuser, teils ist sie vollständig in solche hineingebaut, nur an drei Stellen ist sie über den Häusern noch sichtbar. Nahe der südlichen Ecke erkennt man an der Ausmündung einer Hauptstrasse die südliche Seitenmauer eines Torturmes. Etwas mehr nach Norden überragt ein halbrunder Turm die Mauer um einige Meter, und die nordöstliche Ecke wird deutlich durch einen über Eck gestellten rechteckigen Turm in Höhe der Mauer markiert. Die 100 m lange Nordostmauer ist vollständig in Häuser eingebaut und grösstenteils dem Auge entzogen, dagegen steht die 175 m lange hochaufgeböschte Nordwestmauer noch auf beträchtliche Strecken in voller Höhe aufrecht, wenn sie auch, fast durchweg als Rückwand der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude dienend, von Fenstern durchbrochen und überdacht ist. Mit einem halbrunden Turm, dem sogenannten Mühlenturm, schliesst die Nordwestmauer an die wohlerhaltene Westmauer an. Diese und der angrenzende westliche Teil der Südmauer ist dadurch noch besonders bemerkenswert, weil hier auch die Innenseite vollständig frei liegt und die alte Anlage in guter Erhaltung aufweist. Die Westmauer zeigt an der Innenseite auf eine Strecke von 61 m Länge den Wehrgang auf 12 Mauerbögen und den Zinnenkranz zum grossen Teil noch in der alten Verfassung; die Südmauer hat keine Mauerbögen und trägt den Wehrgang in wesentlich grösserer Höhe (Tafel).

Seitdem die Stadt mit den Anliegern der Mauer am 20. Juli 1902 ein Abkommen getroffen hatte, wonach die freiliegenden, nicht von angebauten Häusern in Nutzung genommenen Strecken der Mauer in das Eigentum der Gemeinde übergegangen sind, war ihr auch daran gelegen, ihren Besitz in gutem und sehenswertem Zustande zu erhalten. Es handelte sich somit bei den Instandsetzungsarbeiten gerade um den wichtigsten Teil der ganzen Stadtbefestigung, um die Ecke mit dem Hexenturm und die daran anschliessenden Mauerfluchten, da die übrigen Teile der Mauer fast alle verbaut sind oder die Rückwand von Gebäuden bilden. Dieser für die Befestigungsarchitektur bedeutsamste Mauerzug bedurfte der Pflege am meisten. Der Hexenturm selbst war in seinem Bestand stark gefährdet; das Halbgewölbe, auf dem seine Plattform aufsitzt, war zum Teil eingestürtzt. Von den Zinnen waren nur die im südlichen Teile der Westmauer erhalten; auf der nördlichen Strecke fehlten sie alle, ebenso auf der Ostmauer.





Hillesheim. Südecke der Stadtbefestigung, Außen- und Innenansicht.

Im Jahre 1904 und 1905 ist der Bestand der Mauer auf der westlichen Strecke von dem Hexenturm bis zum Mühlenturm und auf dem an den Hexenturm angrenzenden Teil der Südmauer durch Unterfangung, Ausheilung der grossen Breschen und Abdeckung der bröckeligen Mauerkrone notdürftig gesichert worden. Im Anschluss an diese Wiederherstellung wurden diese Sicherungsarbeiten im Jahre 1910 und 1911 in dem Sinne weitergeführt, dass erst die der Verwitterung und dem Verfalle ausgesetzten oberen Mauerteile durch eine zweckmässige dauerhafte und gut wirkende Abdeckung auf Jahrzehnte hinaus so gesichert wurden, dass die jetzt mit der Unterhaltungspflicht belastete Gemeinde nicht bald wieder kostspieligen Reparaturen entgegensehen muss.

Im einzelnen kamen folgende Arbeiten zur Ausführung: Der Mühlenturm wurde aus seiner tiefen Lage einige Meter höher geführt, das Gelass des Burgundischen Turmes ausgebaut sowie die südlich von ihm befindliche grosse Bresche ausgemauert. Der folgende Halbturm ward in der oberen Partie neu aufgemauert und abgeglichen; mehrere kleine Breschen auf dieser Strecke wurden ausgebessert. Der Hexenturm wurde vor allem von innen gesichert, sein Gewölbe wiederhergestellt und seine Krone neu abgedeckt. Die Zinnen sind auf der ganzen Strecke vom Burgundischen Turm aus bis zu dem östlich vom Hexenturm gelegenen Halbturme ergänzt worden. Der die einzelnen Türme verbindende Wehrgang wurde gangbar gemacht und die Treppen wiederhergestellt, so dass die ganze Anlage jetzt zugänglich ist und einen interessanten Einblick in eine mittelalterliche Befestigung sowie eine weite Aussicht auf die reizvolle Eifellandschaft gewährt (Tafel).

Die Kosten der ersten Bauperiode der Wiederherstellungsarbeiten beliefen sich auf 3400 M, die der zweiten auf 4000 M. Zu ersteren hatte der Provinzialausschuss in seiner Sitzung vom 13. Januar 1903 1000 M bewilligt, die Gemeinde 1000 M, sowie verschiedene andere Interessenten 1400 M (darunter Beiträge S. M. des Kaisers mit 300 M und I. M. der Kaiserin mit 550 M); zu letzteren hatte der 49. Rheinische Provinziallandtag (1909) 2000 M bereitgestellt, während die gleiche Summe von der Gemeinde gedeckt wurde. Die örtliche Leitung der Arbeiten lag in den Händen der Kreisbaumeister Krahe (†) in Gerolstein und seines Nachfolgers Müller in Daun; die Oberleitung hatte Regierungs- und Baurat von Behr in Trier.

Ueber Hillesheim vgl. Schannat-Baersch, Eiflia illustrata II, 2, 1, S. 71. — De Lorenzi, Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier I, 270 ff. — Ausfeld, Übersicht über die Bestände des Königlichen Staatsarchivs zu Coblenz a. v. O.

Hensler.

---

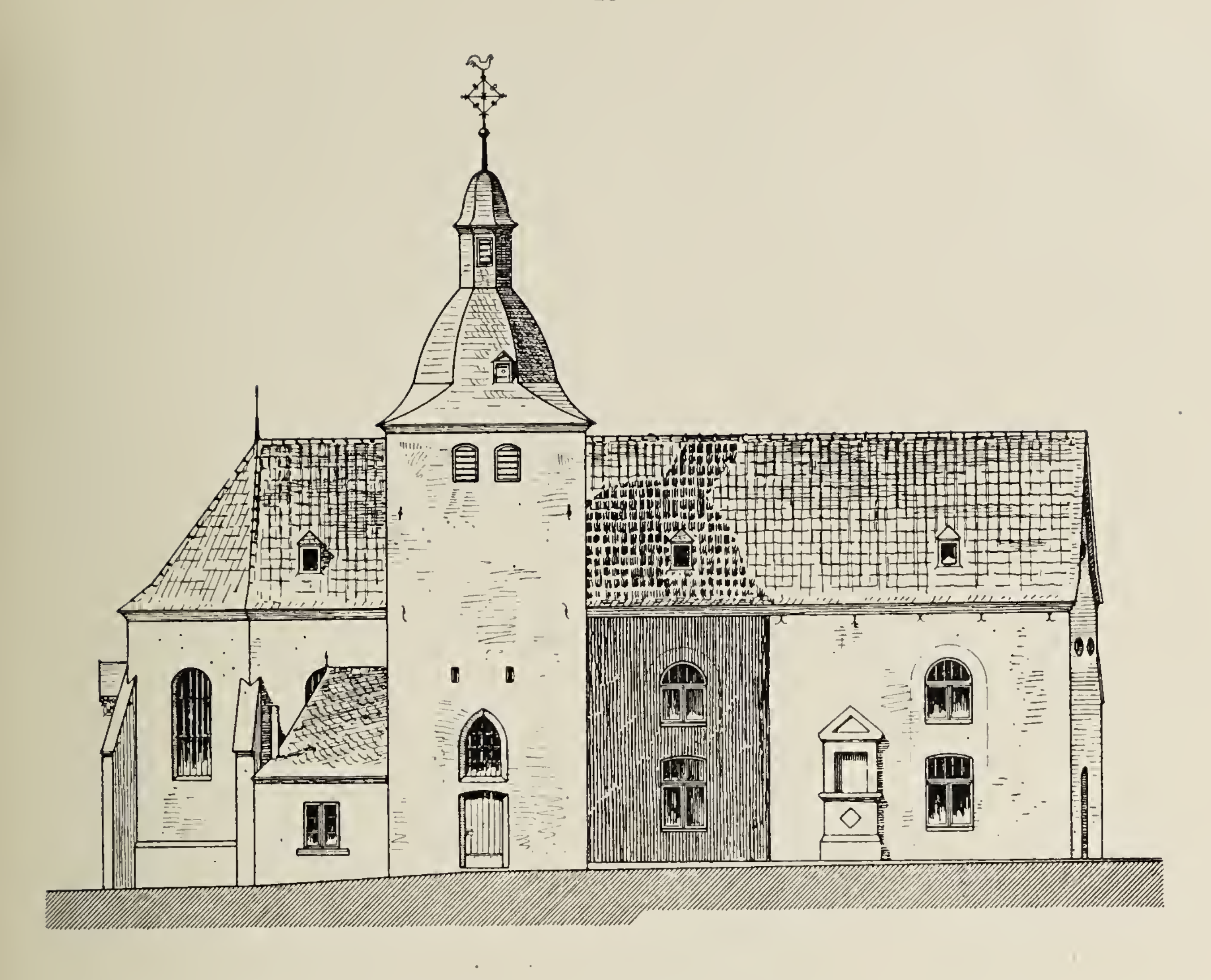
4. **Hürth** (Landkreis Köln). Instandsetzung der ehemaligen katholischen Pfarrkirche.

Die Zahl der älteren Kirchengebäude in der näheren Umgebung von Köln ist infolge der Durchsetzung mit industriellen Anlagen und der dadurch verursachten schnellen Bevölkerungszunahme in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark reduziert worden. Auch in dem am Fusse des Vorgebirges mitten im Braunkohlenrevier liegenden Dorf Hürth, dem Mittelpunkt einer alten kurkölnischen Herrlichkeit, ist in den Jahren 1894 und 1895 ein grosser Kirchenneubau errichtet worden. Die alte Kirche, inmitten des Friedhofes gelegen, bildet mit dem auf den Resten der Burg errichteten Pfarrhaus zusammen eine sehr malerische Baugruppe; es sind weniger die Einzelformen, als die gute Gruppierung der ganzen Massen und namentlich der natürlichen einfachen Dachformen, die die in selbstverständlicher Baufolge entstandene Kirche den Interessen von Denkmalpflege und Heimatschutz wertvoll erscheinen lassen. Der Turm ist wie der Unterbau des Chores noch gotisch, in den Jahren 1691 bis 1695 ist im Zusamenhang mit dem Neubau der Burg (1691) die Kirche im wesentlichen neu errichtet und dann im Jahre 1780 nach Westen verlängert worden (Fig. 12).



Fig. 12. Hürth. Ehemalige katholische Pfarrkirche.

Die Denkmalpflege musste daher grossen Wert auf die Erhaltung des hübschen Bildes legen. Seit 1905 haben Verhandlungen über die Herstellung und Verwendung der alten, inzwischen in sehr schlechte bauliche Verfassung geratenen Kirche geschwebt; nach verschiedentlichem Scheitern ist es endlich den Bemühungen des Herrn Pfarrers Hamacher gelungen, den Bau in seinem ganzen Umfang zu erhalten und zunächst als Saal für kirchliche Zwecke zu verwenden.



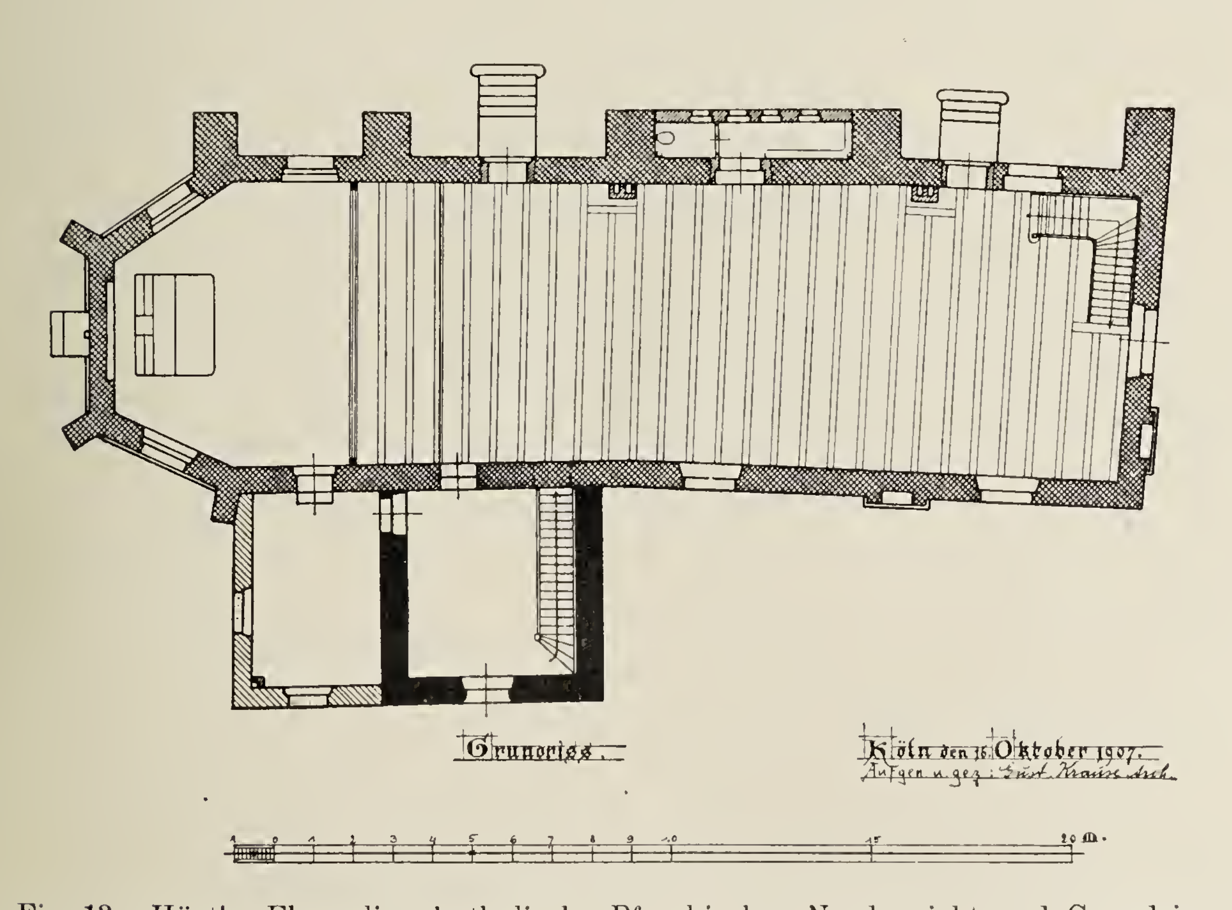


Fig. 13. Hürth. Ehemalige katholische Pfarrkirche. Nordansicht und Grundriss.

Das ist um so mehr zu begrüssen, als der Wert der ganzen Anlage doch in dem Gesamtbild beruht und deshalb die zwischenzeitlich immer wieder erwogene Erhaltung von Turm und Chorpartie oder gar des Turmes allein den Denkmalpflegewünschen nur zum geringen Teil entsprochen hätte.

Schon im Jahre 1907 war von dem im Dienst der Rheinischen Denkmalpflege stehenden Architekten G. Krause ein Kostenanschlag und Projekt zur Instandsetzung und Umbau als Saalbau und Schwesternhaus ausgearbeitet worden; diese weitgehenden Absichten mussten aber wieder fallengelassen werden und man hat sich darauf beschränkt, zunächst den Bestand, der im höchsten Masse bedroht war, zu sichern und durch Aufteilung des Langhauses in zwei Geschosse sowie Anlage der zugehörigen Treppen usw. den Bau für Versammlungszwecke nutzbar zu machen. Die Aufteilung des oberen Geschosses in einzelne Räume kann späterer Zeit vorbehalten bleiben, wenn sich spezielle Verwendungszwecke hierfür ergeben.

Im Jahre 1910 sind zunächst die sämtlichen Dächer neu gedeckt und, wo notwendig, die Dachkonstruktionen ausgebessert worden; aus Sparsamkeitsgründen musste man sich bei dem Schiffe mit einer Deckung aus grauen Falzziegeln begnügen. Turm und Langhaus erhielten einfache Treppen- und Kaminanlagen; an der Südseite wurde zwischen zwei Strebepfeilern eine Abortanlage eingefügt. Die Anlage der Fenster für das Erdgeschoss bedeutete zwar keine Verbesserung für das architektonische Bild, sie waren aber naturgemäss unvermeidlich und fallen in dem Gesamtbild kaum auf. Im Inneren ist die Chorpartie mit dem angeblich aus der abgebrochenen Kirche St. Jakob in Köln stammenden grossen Barockaltar als Kapelle erhalten geblieben; die beiden Seitenaltären, die gleicher Herkunft sein sollen, haben in der neuen, zu Hürth gehörigen Kapelle in Knappsack Aufstellung gefunden. Der Turm ist in einzelne Räume aufgeteilt worden. Im übrigen musste man sich auf die notwendigsten Arbeiten beschränken (Fig. 13).

Die Ausführung erfolgte unter der Leitung des bei der Rheinischen Denkmalpflege tätigen Architekten Franz Krause in den Jahren 1910 und 1911. Insgesamt sind etwa 14500 M. verausgabt worden; davon hat der 48. Rheinische Provinziallandtag im Jahre 1908 4000 M. bereitgestellt, der Landkreis Köln bewilligte 500 M. Die übrigen Kosten sind von der Kirchengemeinde dank den eifrigen Bemühungen des Pfarrers aus verschiedenen Quellen aufgebracht worden.

Über Hürth vgl. Clemen und Polaczek, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln S. 148.

Renard.

5. **Kierdorf** (Kreis Euskirchen). Instandsetzung des Turmes der katholischen Pfarrkirche.

Der Kirchturm in Kierdorf ist der einzige Rest der im Jahre 1874 niedergelegten und durch einen Neubau ersetzten alten Pfarrkirche (Fig. 14). Er gehört zu den interessantesten romanischen Turmanlagen der Umgebung Kölns und stammt wohl noch vom Ende des 12. Jahrhunderts; namentlich zeichnet er sich vor verwandten Bauwerken durch die reiche Gliederung mit Lisenen und Rundbogenfriesen, insbesondere den im zweiten Geschoss sorgfältig aus einzelnen Bogensteinen hergestellten doppelten Rundbogenfries und die eigenartige Ausbildung des Westportales (Fig. 15) aus.

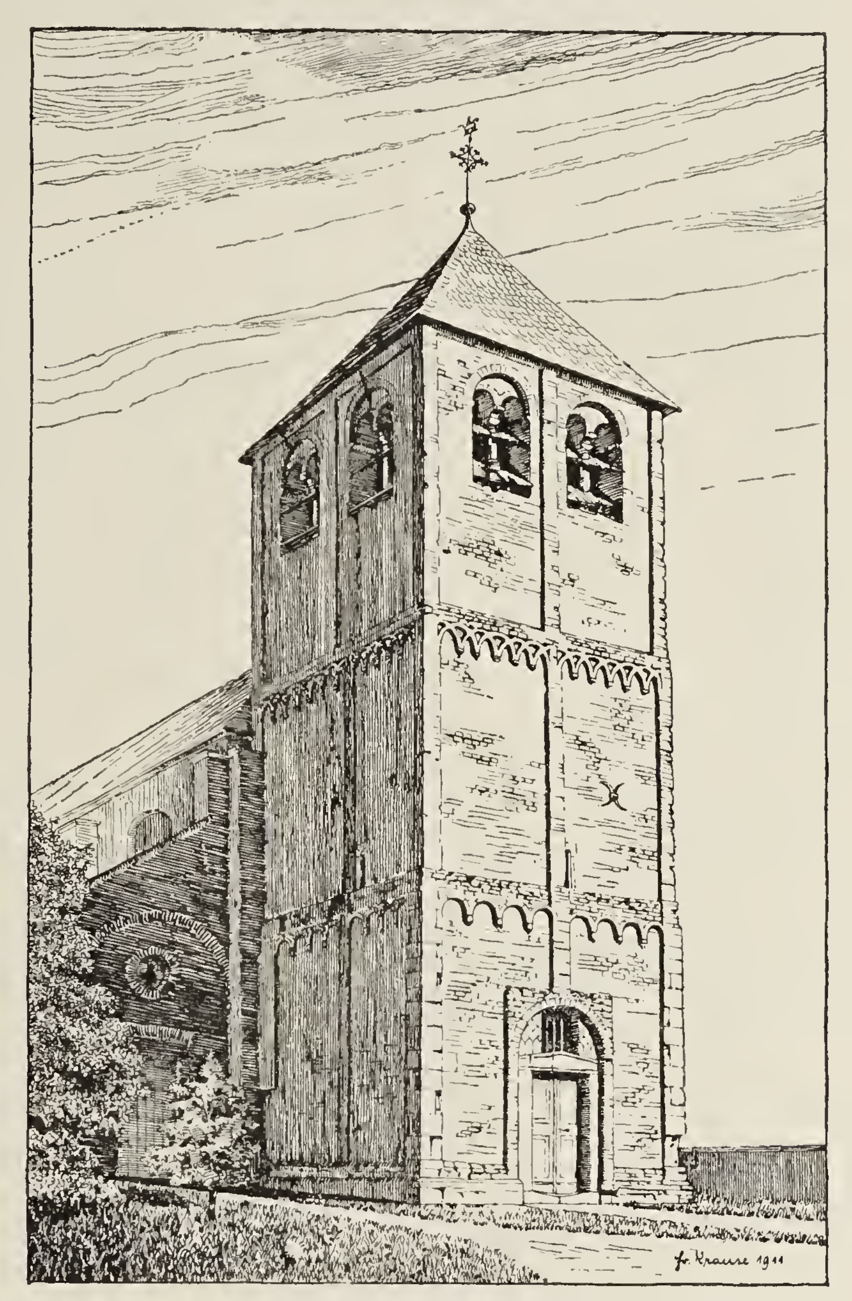


Fig. 14. Kierdorf. Katholische Pfarrkirche. Turm vor der Wiederherstellung.

Das Mauerwerk besteht aus einer inneren und einer äusseren Schale von Tuffziegeln und zwischenliegendem Füllmauerwerk aus runden Feldsteinen in Mörtelbettung, teilweise auch mit grossen Löchern. Infolge dieser nicht gerade sorgfältigen Ausführungsweise und des fehlenden Verbandes, zum Teil auch infolge der starken Abnutzung des Glockenstuhles, der beim Läuten der Glocken in so starke Schwingungen geriet, dass er mit den oberen Balken gegen das Mauerwerk anprallte, war der Turm vielfach gerissen und zerklüftet. Dem oberen Geschoss fehlte ein Abschluss — ob hier auch ein Rundbogenfries gesessen hat, war nicht mehr festzustellen — und das Hauptgesims; diese sind wahrscheinlich nach einem Brande abgeräumt worden. Die äussere Tuffsteinschale war stark verwittert und bedurfte dringend einer ziemlich umfassenden Erneuerung.

Schon seit dem Jahre 1896 war diese Notwendigkeit erkannt worden, doch erst 1912 waren durch Sammlungen und eine Provinzialbeihülfe von

2000 M. die nötigen Geldmittel für die Ausführung vorhanden. Im Juni 1912 wurde mit den Arbeiten begonnen. Zunächst wurden grosse Teile des äusseren Tuffziegelmantels herausgenommen und durch festen, wetterbeständigen Ettringer Tuffstein ersetzt. Insbesondere mussten die Schrägen an den Absätzen der Geschosse, grosse Teile der Rundbogenfriese und des Sockels fast völlig erneuert werden. Die Risse wurden durch quergelegte grosse Steine verbunden und sorgfältig mit gutem Kalktrassmörtel ausgegossen. Auch die sonst freigelegten Höhlungen im Mauerwerk wurden mit Steinen und Mörtel geschlossen. Die Mauern wurden in zwei Höhenlagen miteinander verankert und ausserdem unter dem Hauptgesims noch einmal ein kräftiger Eisenanker rund um den Turm gelegt, so dass ein weiteres Ausweichen nunmehr wohl ausgeschlossen sein dürfte.

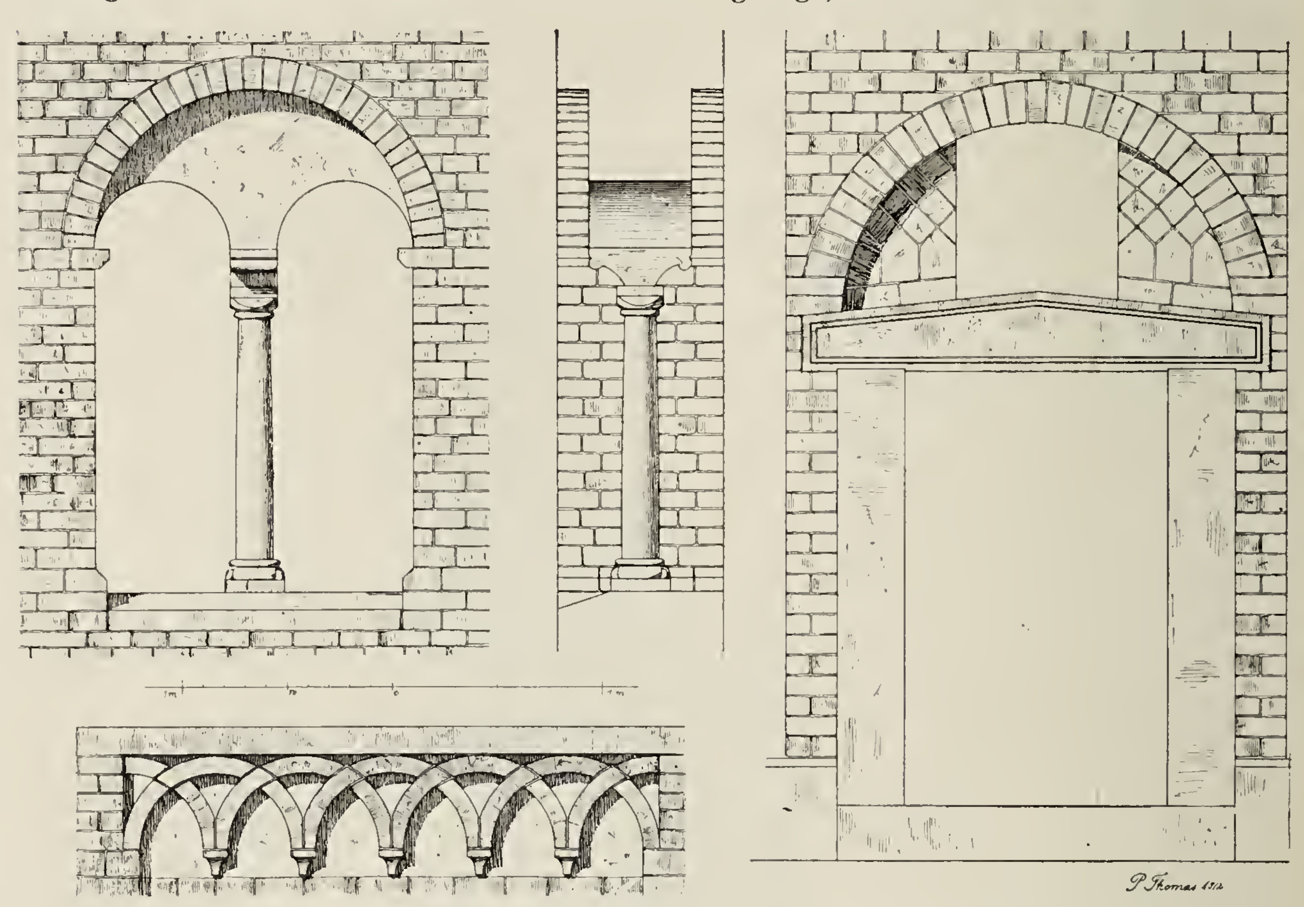


Fig. 15. Kierdorf. Katholische Pfarrkirche. Einzelheiten vom Turm.

Von den Kalksintersäulchen der Doppelfenster der Glockenstube fehlte eine ganz, zwei waren von oben bis unten gespalten. Sie wurden durch neue aus hartem Hannebacher Basalt ersetzt. Auch einige fehlende Kapitelle und Basen, sowie die Sohlbänke der grossen Fenster wurden aus diesem sehr widerstandsfähigen und dem alten in der Farbe ähnlichen Material hergestellt. Sodann wurden an den sämtlichen Aussenflächen die Fugen tief ausgekratzt und mit Kalktrassmörtel gefugt. Das alte Turmdach war aus dünnen Rundhölzern gezimmert und in Schiefer und Schalung schon ganz vermorscht. Nach Beseitigung desselben sowie der oberen Schichten, die sehr nachlässig mit Ziegeln notdürftig aufgemauert waren, wurden sieben Schichten aus Tuffziegeln mit Hintermauerung aus Ziegelsteinen

sowie ein einfaches, aus Kehle und Wulst bestehendes Hauptgesims aufgesetzt. Hierauf erhielt der Turm einen nach den Regeln des Handwerks gezimmerten Helm, mit steilerer Neigung als das bisherige Dach, da der Turm im Verhältnis zu der Kirche etwas niedrig ist, und vier Dachluken zur Aufnahme der Zifferblätter der neu beschafften Uhr. Die alte Turmbekrönung mit dem schmiedeeisernen Kreuz wurde neu gestrichen und wieder aufgebracht, nur die Wetterfahne, die den heiligen Martinus zu Pferde darstellt, war zu sehr verrostet und musste durch eine getreue Nachbildung aus vergoldetem Kupferblech ersetzt werden. Der Glockenstuhl, der bisher stark geschaukelt hatte, weil die Balken unter seinen Endauflagern weggefault waren, wurde durch Einziehen von zwei neuen Balken besser gestützt und durch Einziehen von Schraubenbolzen verstärkt. Die Balkenenden, mit denen er bisher gegen die Turmmauer stiess, wurden abgeschnitten. In dem Geschoss unter der Glockenstube wurde durch Beseitigung des Verschlages für die alte Uhr Platz geschafft und durch Wiederöffnung der alten Schlitzfensterchen für ausreichende Beleuchtung gesorgt. Die baufälligen Leitern wurden durch neue ersetzt, so dass der Turm auch im Innern wieder ein besseres Aussehen gewonnen hat.

Die Arbeiten erfolgten unter der Leitung des unterzeichneten, bei der Rheinischen Denkmalpflege beschäftigten Regierungsbaumeisters; sie wurden im Herbst 1912 abgeschlossen und haben gegenüber dem Anschlag in der Höhe von 7500 M. eine geringe Ersparnis ergeben.

Über Kierdorf vgl. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Euskirchen, S. 99. Thomas.

---

6. **Kreuznach.** Wiederherstellung der englischen Kirche.

Die Entwicklung der Stadt Kreuznach aus dem auf der rechten Naheseite abseits gelegenen spätrömischen kleinen Kastell, in dem in fränkischer Zeit Würzburg die Kilianskirche gegründet hatte, ist eine der interessantesten Erscheinungen dieser Art in der Rheinprovinz. Die Grafen von Sponheim erwerben im Jahre 1241 das vor den Mauern des Kastells entstandene und im Jahre 1230 von Speier privilegierte rechtsseitige Dorf Kreuznach und vereinigen es mit dem unterhalb ihrer Burg Kautzenberg entstandenen linksseitigen Kreuznach zu einer Stadt; die bedeutenden mittelalterlichen Denkmäler stehen mit dieser Stadtgründung alle in engstem ursächlichen Zusammenhang, indem alsbald nach der Gründung die feste Nahebrücke, im Jahre 1266 die jetzige Nicolauskirche und in den Jahren 1311 bis 1330 die jetzige Pauluskirche mit der sogenannten englischen Kirche auf dem Wörth entstehen. Beide Kirchen wurden von den Stadtherren gegründet, in der Absicht, sie zur Pfarrkirche zu erheben; das scheiterte jedoch zunächst an dem Widerstand der Rheingrafen, die sich im Besitz des Patronates der nun ausserhalb der Stadt auf fremdem Territorium liegenden alten Pfarrkirche St. Kilian befanden; erst im Jahre 1332 kam die Übertragung der Pfarrkirche auf die jetzige Pauluskirche durch einen Vergleich zustande.

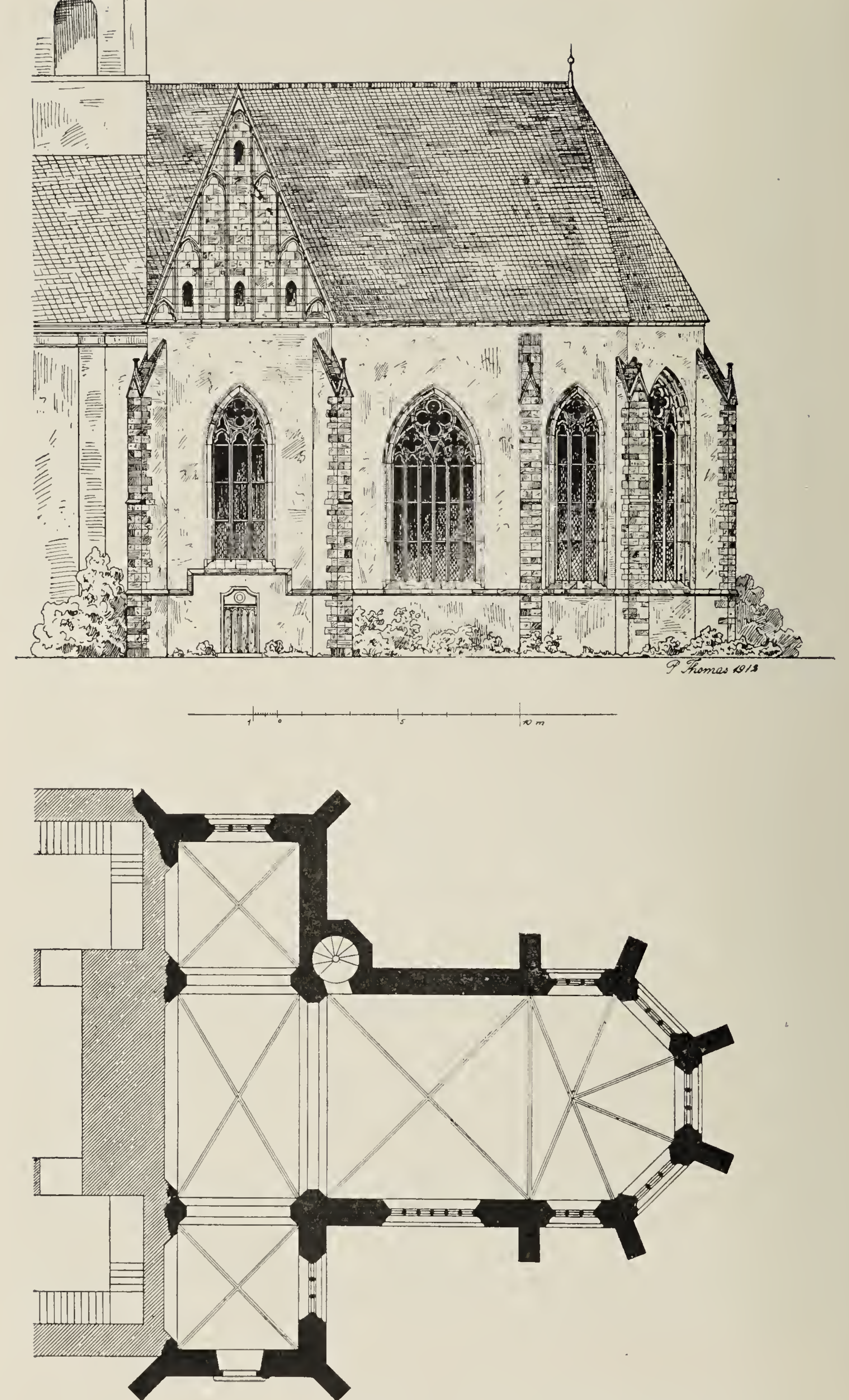


Fig. 16. Kreuznach. Englische Kirche. Ansicht und Grundriss des Chores.



Kreuznach. Englische Kirche nach der Wiederherstellung.

Diese zunächst immer nur als Kapelle bezeichnete Marien- und Kilianskirche auf der Naheinsel oberhalb der steinernen Brücke war ein ausgedehnter Bau mit einem von zwei sechseckigen Türmchen flankierten Westgiebel, der seit 1311 anscheinend von Westen nach Osten fortschritt und um 1330 seinen Abschluss in dem in den strengen schlichten Formen der rheinischen Hochgotik errichteten Querhaus und Chor fand (Tafel, Figur 16). Die Kirche ist im Jahre 1689 von den Franzosen eingeäschert worden und lag fast ein Jahrhundert als Ruine, bis in den Jahren 1768 bis 1781 die reformierte Gemeinde das ihr gehörige Schiff unter Benutzung des allein noch erhaltenen Westgiebels als einen grossen schlichten Saalbau wieder aufbaute und zwischen Ostpartie und Schiff den grossen Turm mit der schönen Haube einfügte. Die im Besitz der katholischen Gemeinde befindliche Ostpartie hatte bei dem Brande von 1689 wohl am wenigsten gelitten; in der französischen Zeit wurde dieser Teil in Privatbesitz veräussert, diente als Scheune und wurde nach Abbruch des Daches ganz Ruine. Um 1860 wurde er von der evangelischen Gemeinde erworben und mit Privatmitteln hergestellt, so dass er im Jahre 1863 als englische Kirche in Benutzung genommen werden konnte. Bei dieser Wiederherstellung sind die Giebel über den Querarmen hinzugefügt worden, indessen scheint damals an den äusseren Mauerflächen des Bauwerkes recht wenig geschehen zu sein. Bei der geringen Benutzung der Kirche haben sich die Unterhaltungsarbeiten nur auf das allernotwendigste in den letzten Jahrzehnten erstreckt.

Der Putz der Wandflächen war infolgedessen sehr schadhaft; die Strebepfeiler zeigten teilweise bedenkliche Risse; die Sandsteinwerkstücke an den Strebepfeilern, besonders die Abdeckungen und Bekrönungen derselben sowie auch der Gesimse und Fenstereinfassungen waren stellenweise stark verwittert. Die Mauern waren von unten her feucht, obwohl ein Luftkanal schon vor längeren Jahren um die Aussenmauer angelegt war, der freilich — teilweise mit Schutt ausgefüllt — das eindringende Wasser festhielt und so mehr schadete, wie nützte. Die Schieferdeckung des Daches war verwittert und erneuerungsbedürftig, die Dachrinnen mit Abfallrohren sehr schadhaft, auch fehlte es bei einzelnen an einer ausreichenden Ableitung des Wassers, mit ein Grund für die starke Durchfeuchtung der Mauern.

Die durch die Verwitterung entstandenen Mängel der äusseren Erscheinung versuchte man im Jahre 1908 beim Mauerwerk und den Sandsteinwerkstücken mit Zement zu beseitigen. Gegen dieses Vorgehen musste jedoch von Seiten der Denkmalpflege Einspruch erhoben und eine sachgemässe Instandsetzung des Äusseren der Kirche verlangt werden. Bereits im Jahre 1910 war eine Neudeckung des Daches der Kirche vorgenommen worden, die länger nicht hinausgeschoben werden konnte. Die Instandsetzung der Mauerflächen umfasste die Beseitigung aller vorher aufgeführten Baumängel. Der Luftkanal um die Aussenmauer wurde gereinigt und mit Lüftungseinrichtung versehen. Neue Dachrinnen und Abfallrohre wurden angebracht und die letzteren teilweise an die vorhandene Entwässerungsanlage angeschlossen, teilweise durch neu hergestellte Rinnen entwässert.

Der Putz der Aussenflächen wurde in gefärbtem hydraulischem Kalkmörtel erneuert, die Strebepfeiler zum Teil mit neuen Bekrönungen und Abdeckungen ausgestattet, die Risse beseitigt, die stark verwitterten Eckquader an den Strebepfeilern sowie solche an den Gesimsen und den Fenstereinfassungen herausgenommen und durch neue ersetzt. Mehrere an der südlichen Aussenwand aufgestellte Grabplatten wurden mit einer überstehenden Sandsteinplatte zum Schutz gegen die Witterung abgedeckt.

Die Gesamtkosten der Instandsetzungsarbeiten, einschliesslich der Dachdeckerarbeiten, haben 6355,80 Mark betragen. Hierzu haben der 51. und der 52. Rheinische Provinziallandtag in den Jahren 1911 und 1912 zwei Beihilfen in der Gesamthöhe von 3200 Mark bereitgestellt, der Rest ist von der evangelischen Gemeinde getragen worden. Die Bauleitung lag in den Händen des Königlichen Baurates Haeuser in Kreuznach.

Über die Kirche vgl. hauptsächlich: Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein XXVIII/XXIX, S. 242. — W. Schneegans, Geschichte des Nahetals, 3. Aufl. S. 26. — Sutter und Schneider, Turmbuch, Taf. 75. — Baudri, Organ für christl. Kunst XIII, S. 153. — Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Coblenz S. 306, mit weiteren Literaturangaben.

Haeuser und Renard.

---

7. **Mehren** (Kreis Altenkirchen). Wiederherstellung der evangelischen Pfarrkirche.

Die evangelische Pfarrkirche in Mehren gehört in die Reihe der kleinen dreischiffigen Bruchsteinbauten mit flachgedecktem Schiff und gewölbtem Chor, wie sie für das Ende des 12. und den Anfang des 13. Jahrhunderts auf dem Westerwald charakteristisch sind; aus dieser grossen Gruppe, die auf eine besonders reiche Bautätigkeit auf dem Westerwald in jener Zeit schliessen lässt, sind die Kirchen in Birnbach und Flammersfeld schon früher mit Hilfe der Rheinischen Provinzialverwaltung hergestellt worden (vgl. diese Berichte II, S. 21; VI, S. 19). Dem Kirchlein in Mehren kommt innerhalb dieser Gruppe eine etwas grössere Bedeutung zu, weil einmal die Chorpartie eine reichere Ausbildung mit Lisenen und Bogenfriesen aufzuweisen hat und weil sie ausserdem einen überaus malerischen Fachwerkaufbau trägt, auf dessen Erhaltung die Denkmalpflege den grössten Wert legen musste (Seitenansicht und Grundriss Fig. 17. — Choransicht Fig. 18). Dieser niedrige Aufbau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts in der charakteristischen kräftigen Fachwerkkonstruktion des Westerwaldes hat lediglich den Zweck gehabt, Mittelschiff und Chor unter ein einheitliches Dach zu bringen, weil die Dichtung des Anschlusses des Chordaches an den Ostgiebel des Schiffes Schwierigkeiten machte; es ergibt sich das aus der im Pfarrarchiv erhaltenen Niederschrift eingehender Verhandlungen, die im Jahre 1744 über die bald darauf wohl ausgeführten Herstellungs-

arbeiten gepflogen wurden. Schon damals befanden sich auch die Seitenschiffe, die neue Fensteröffnungen erhielten, in sehr schlechtem Zustand und sind wenigstens teilweise zugleich mit den Dächern erneuert worden; wahrscheinlich ist gleichzeitig auch der ganze Bau mit einem deckenden Putz versehen worden.

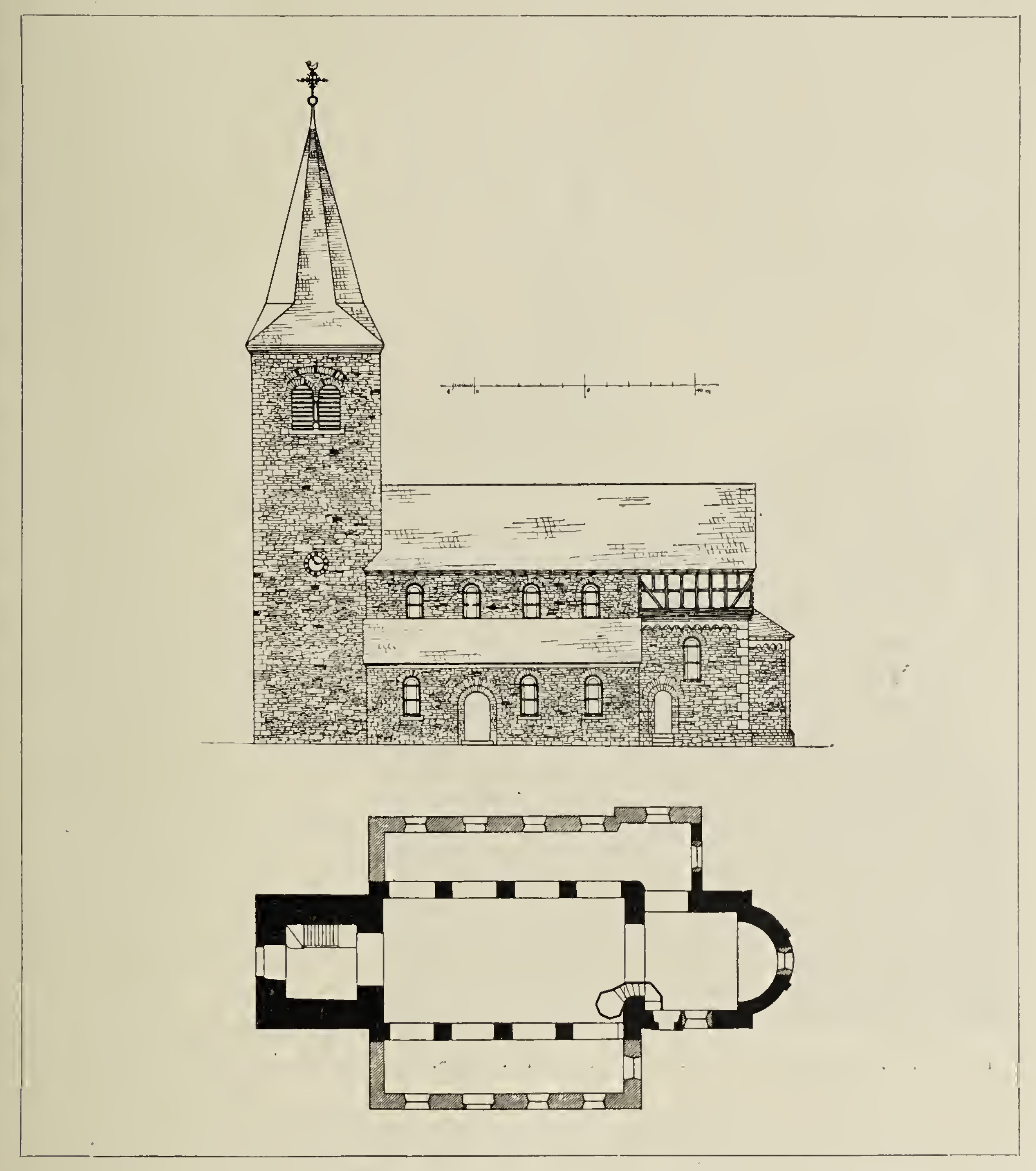


Fig. 17. Mehren. Evangelische Pfarrkirche. Südansicht und Grundriss.

Die Kosten einer durchgreifenden Instandsetzung der im Laufe des 19. Jahrhunderts stark vernachlässigten Kirche und ihrer sehr ärmlichen Ausstattung sind im Jahre 1907 auf 11 500 M. ermittelt worden, nachdem die Putzhaut des 18. Jahrhunderts beseitigt worden war. Bei den im Frühjahr 1910 begonnenen und im Jahre 1911 abgeschlossenen Arbeiten ergab sich jedoch alsbald,

dass die Seitenschiffe einschliesslich der nördlichen Seitenkapelle infolge des sehr schlechten Zustandes des Mauerwerkes fast ganz erneuert werden mussten. Auch sonst erforderten Mauer- und Dachflächen weitgehende Instandsetzungsarbeiten; sämtliche Türen und Fenster mussten ersetzt werden. Im Inneren mussten die Wand- und Gewölbeflächen fast ganz neu verputzt werden, der Plattenbelag war neu herzustellen und von der Ausstattung konnte nur die jedoch stark ausgebaute interessante Emporenanlage der Barockzeit erhalten bleiben. Zum Schluss ist nach Angaben und unter Aufsicht des Malers A. Bardenhewer in Köln eine schlichte Ausmalung mit einzelnen ornamentalen Motiven durchgeführt worden.



Fig. 18. Evangelische Pfarrkirche. Nordostansicht.

Infolge der als notwendig sich herausstellenden Neuaufführung der Seitenschiffe und der weitergehenden Wünsche der Gemeinde bei der Ausstattung der Kirche hat sich naturgemäss der Kostenanschlag von 11 500 M. nicht innehalten lassen; es sind vielmehr insgesamt 17 200 M. durch die Arbeiten erfordert worden. Hiervon haben der 49. Rheinische Provinziallandtag im Jahre 1909 2000 M. und der Provinzialausschuss im Jahre 1912 nochmals 500 M. bereitgestellt; der evangelische Oberkirchenrat hat 4500 M. und die Provinzialsynode 3000 M. bewilligt, der Rest ist von der Gemeinde aufgebracht worden. Die Leitung der Arbeiten lag in den Händen des Kreishochbaumeisters Metzler in Altenkirchen.

Vgl. Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz S. 118.

Renard.

8. **Niederbieber** (Kreis Neuwied). Wiederherstellung der evangelischen Pfarrkirche.

Die Kirche zu Niederbieber ist das stattlichste Beispiel aus einer Gruppe spätromanischer Bauten im Rheintal und am Westrand des Westerwaldes, deren Charakteristikum die zwar allenthalben in romanischer Zeit am Rhein vorkommende, aber hier besonders häufige Rechteckform des Chores ist, und die in stilistischem Zusammenhang mit den grossen spätromanischen Kirchenbauten des Mittelrheines sich durch die vollen und reichen Einzelformen auszeichnen. In diese Gruppe gehören ausser Niederbieber namentlich die benachbarten Kirchen in Anhausen, Puderbach, Niederbreitbach, die bis auf den Turm niedergelegte Kirche in Dierdorf, die mit einem spätromanischen Achteckturm nachträglich überhöhte Chorpartie des Kirchleins in Oberhammerstein, endlich können auch die nahegelegenen Ostturmanlagen von Leutesdorf, Raubach, Rheinbrohl als verwandt gelten (vgl. diese Berichte V, S. 59; IX, S. 9, 13; XV, S. 45). Die älteste Kunde von Niederbieber und seiner Kirche berichtet, dass Osterlinde, die Gemahlin Metfrieds, des Grafen zu Wied (1093 bis 1129) und Mutter Arnolds, des späteren Erzbischofs von Köln und Erbauers der Kirche in Schwarzrheindorf (gestorben 1156), auf ihre Bitte von Herzog Heinrich dem Löwen die Kapelle in Biwern (in der Bever) mit Feldern, Wäldern, Wiesen und Weiden, die zu Heinrichs Allodien gehörten, durch Gütertausch erlangt und die Nutzniessung den Brüdern von Segor übertragen habe. Teile der heutigen Kirche in Niederbieber, über deren Erbauung Näheres nicht bekannt ist, können noch von dieser Anlage stammen. Das Baumaterial soll teilweise den Trümmern des Limes-Castells, das in unmittelbarer Nähe der Kirche gelegen war und wahrscheinlich gegen Ende des 2. Jahrhunderts zerstört worden ist, entnommen sein.

Von dem stattlichen Neubau des vielleicht bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts noch reichenden heutigen Baues sind das Chor und der nördlich angefügte Turm noch unverändert erhalten geblieben; ausserdem enthielt die jetzt bei der Zuziehung der Vorhalle zum Schiff beseitigte Mauer zwischen Vorhalle und Schiff noch das schlichte romanische Westportal. Das Langhaus ist um die Wende des 15. Jahrhunderts etwa — vielleicht unter Verwendung einzelner Teile des romanischen Schiffbaues — erneuert worden, in schlichten Formen mit flacher Mittelschiffdecke und eleganten Rippengewölben über den Seitenschiffen. Im 17. bis 18. Jahrhundert wurde der westliche Vorbau mit seiner hohen Untermauerung und die Emporenanlagen angefügt; die für romanische Anlagen verhältnismässig seltene Stellung des Turmes seitlich am Chor findet ihre Erklärung jedenfalls darin, dass man den grossen Bau unmittelbar an dem Abhang zu fundieren sich scheute (Grundriss und Aufrisse Fig. 19—21). Die Kirche hat noch ein besonderes Interesse als Grabstätte des Kölner Kurfürsten Hermann von Wied († 1552), der im Jahre 1547 resignierte, zum protestantischen Bekenntnis übertrat und dieses in der Grafschaft Wied einführte. Ausserdem ruhen hier seine Eltern sowie in einer grossen Urne aus

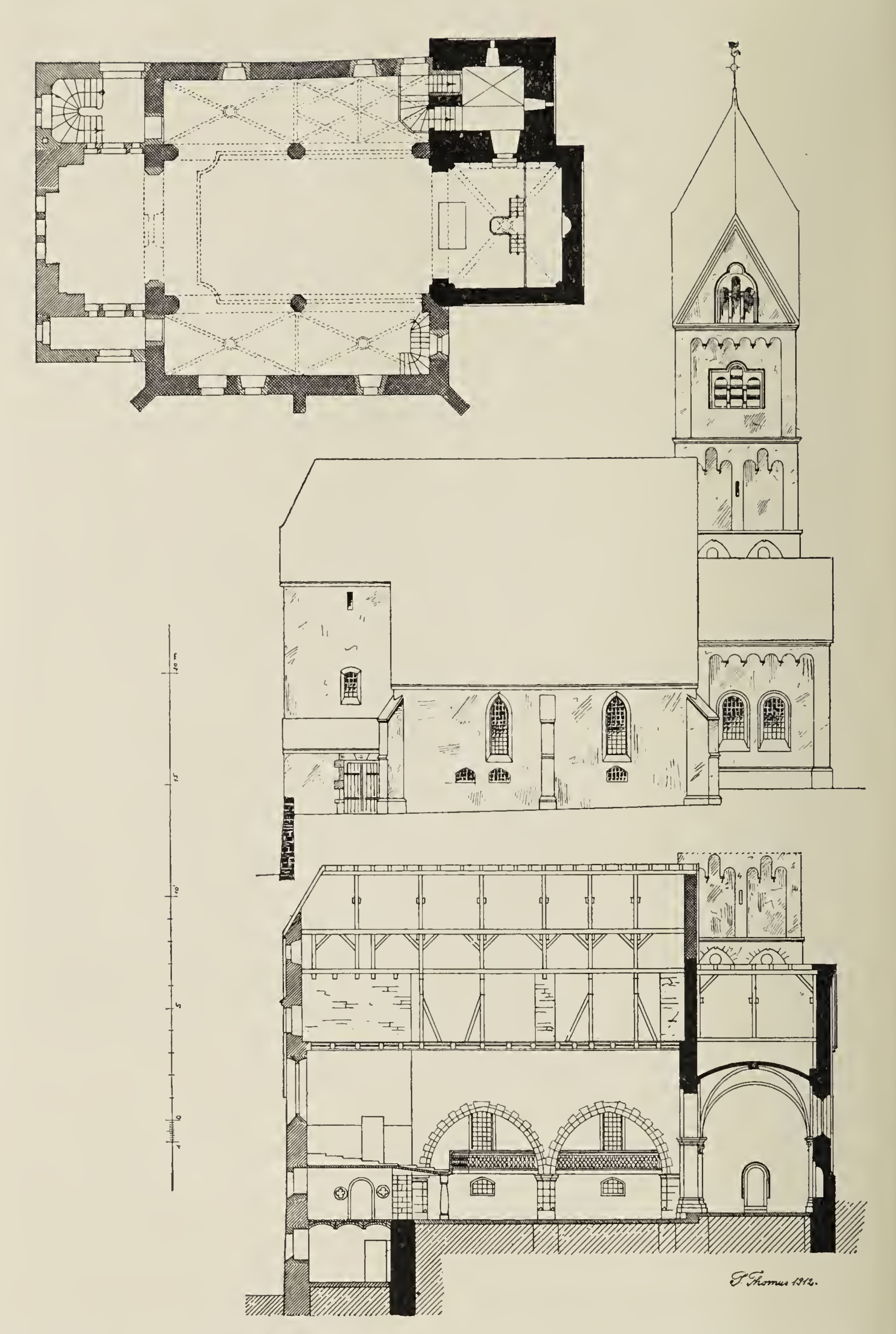


Fig. 19. Niederbieber. Evangelische Pfarrkirche. Grundriss. Südansicht. Aufriss. Schnitt.

Terrakotta die am Anfang des 19. Jahrhunderts aus der Abtei Rommersdorf entfernten Reste des gleichfalls im Jahre 1577 zurückgetretenen und im Jahre 1610 gestorbenen Kölner Kurfürsten Salentin von Isenburg, dessen Grabdenkmal aus Rommersdorf in die Dierdorfer Parkkapelle überführt wurde.

Die Aufgaben, die der Bau der Denkmalpflege stellte, waren doppelte: Einmal befand sich die Kirche trotz einer zweimaligen Herstellung in den

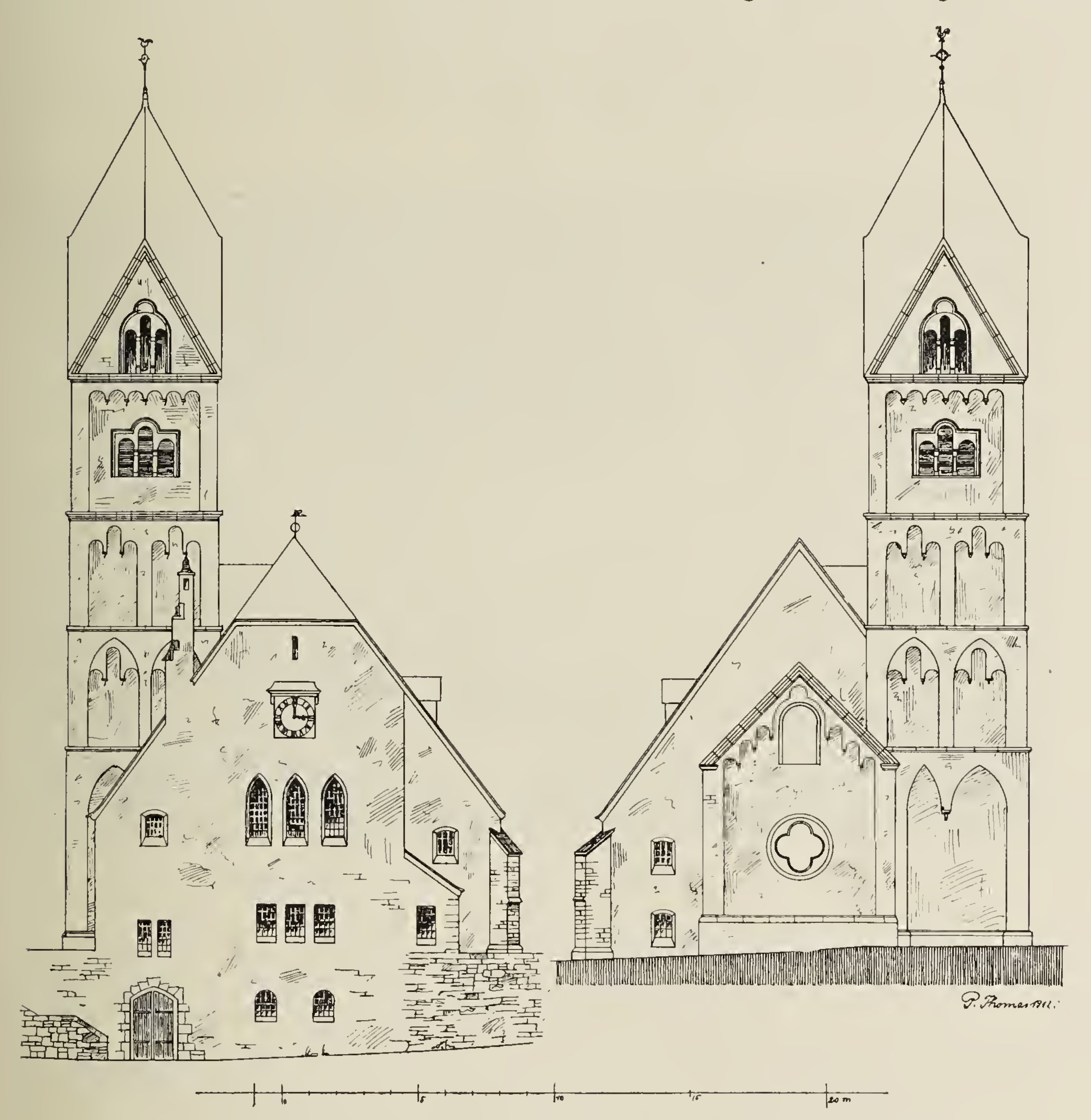


Fig. 20. Niederbieber. Evangelische Pfarrkirche. West- und Ostansicht.

50er und den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts durchweg in einem sehr schlechten Zustand, weiterhin erforderte die stark gewachsene Seelenzahl der Gemeinde eine wesentliche Vermehrung der Sitzplätze (von 300 auf 500), während im Interesse der Denkmalpflege wie in finanzieller Hinsicht eine wesentliche bauliche Erweiterung unerwünscht und schwierig erschien. Die aus Tuffstein hergestellten Gliederungen am Turm namentlich waren so stark

in der Substanz angegriffen, dass sie fast sämtlich haben erneuert werden müssen; ebenso waren die Putzflächen an dem ganzen Bau zum Teil schon früher ungeschickt erneuert, zum Teil so verfault, dass sie vollständig ersetzt werden mussten. Es hat sich daher leider nicht ermöglichen lassen, die spärlichen Reste der äusseren Bemalung des Chores in gelb, grau und rot, die auf einer ganz dünnen, das ganze Tuffsteinmauerwerk überziehenden Putzhaut — ähnlich der farbigen Aussenarchitektur an den Kirchen in Sayn und Carden — angebracht waren, zu erhalten. Die Trockenhaltung der Kirche erforderte abgemauerte Gräben an den Langseiten; die Dächer waren fast vollständig neu zu beschiefern.



Fig. 21. Niederbieber. Evangelische Pfarrkirche. Blick in den Chor.

Die übrigen Arbeiten bezweckten im wesentlichen die bessere Ausnutzung des Innenraumes. Die Kirche erhielt eine gleichmässige und einheitliche Emporenanlage unter Verwendung der hübschen alten Barockbalustraden; in der Vorhalle wurden die Trennungsmauer zum Schiff und das Gewölbe entfernt, der Raum darüber zur Empore zugezogen und durch Fenstergruppen in beiden Geschossen von Westen her für das bislang infolge der Emporenanlagen und der Wölbungen der Seitenschiffe sehr schlecht beleuchtete Mittelschiff eine bessere Lichtquelle geschaffen. Die Einfügung kleiner unauffälliger Fenster zur Beleuchtung der unter den Emporen befindlichen Sitzplätze war bei der starken Ausnutzung des Raumes unerlässlich (Fig. 20). Die neue Orgel wurde als zweiteiliger Aufbau an der Ostwand des für Sitzplätze ungeeigneten Chores aufgestellt und davor Kanzel und Altartisch angebracht (Fig. 21). Die im Erdgeschoss des Turmes liegende kleine Sakristei und der Turm selbst erhielten einen neuen

kleinen Eingang von der Nordseite her. Um das Schiff selbst von den umfänglichen Treppenanlagen zu entlasten und eine gleichmässigere Benutzung der Zugänge zu erzielen, wurden an den westlichen Vorbau zwei Vorhallen angefügt, die beide neue Zugänge zu den Seitenschiffen erhielten; die grössere nördliche Vorhalle enthält ausserdem die Haupttreppenanlage und in Verbindung mit ihr steht die grosse neue Freitreppe von dem tiefer liegenden westlichen Gelände her. Das von Westen her zu ebener Erde zugängliche Untergeschoss dieses neuen Treppenhauses und das danebenliegende, zu dem Zwecke erst hergestellte Kellergeschoss des Westbaues wurden sinngemäss für die Luftheizungsanlage ausgenutzt.

Die gesamten Arbeiten, die nach dem Projekt und unter der Leitung des Architekten Bernhard in St. Goar in den Jahren 1911 und 1912 zur Ausführung gekommen sind, waren auf 40500 M. veranschlagt. Die Erhöhung der Kosten auf rund 50000 M. findet ihre Erklärung in der reicheren Ausstattung, Beschaffung einzelner neuer Ausstattungsstücke, die anfänglich nicht vorgesehen waren, und in der gleichzeitig vorgenommenen Herstellung des vor der Westfront gelegenen alten Fachwerkhauses und einer Scheune zu Schwesternhaus, Gemeindesaal usw. Im einzelnen entfallen auf Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten rund 15000 M., auf Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- und Schmiedearbeiten 7200 M., auf den inneren Ausbau einschliesslich des Umbaues der Orgel, auf elektrische Lichtanlage, Verglasung 20000 M., auf die Heizanlage 1000 M., auf eine neue Glocke und Herstellung der Turmuhr 950 M., auf Ausmalung der Kirche und Anstreicherarbeiten an Scheune und Schwesternhaus 3000 M., auf Terrainarbeiten, Projekt und Bauleitung 2750 M. Zu den Kosten hat der 49. Rheinische Provinziallandtag (1909) die Summe von 6000 M. bereitgestellt; der Rest ist von der Kirchengemeinde und aus kirchlichen Fonds aufgebracht worden.

Über die Kirche in Niederbieber vgl. Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Coblenz S. 519. — Aus alter Zeit. Chronik von Dierdorf. I. Neuwied 1900. Renard.

---

9. **Oberhammerstein** (Kreis Neuwied). Sicherung des Burghauses.

Am Fusse des mächtigen, schroff zum Rhein hin abfallenden Burgfelsens der Ruine Hammerstein liegt in dem Flecken Oberhammerstein, nahe bei der hübschen, spätromanischen Kirche, eines der besterhaltenen und seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr veränderten spätmittelalterlichen Burghäuser, von denen die rechte Rheinseite noch verschiedene, weniger gut erhaltene Beispiele aufzuweisen hat. Es ist ein zweiflügeliger Bruchsteinbau aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit Staffelgiebel und vortretendem Treppenturm, im Inneren

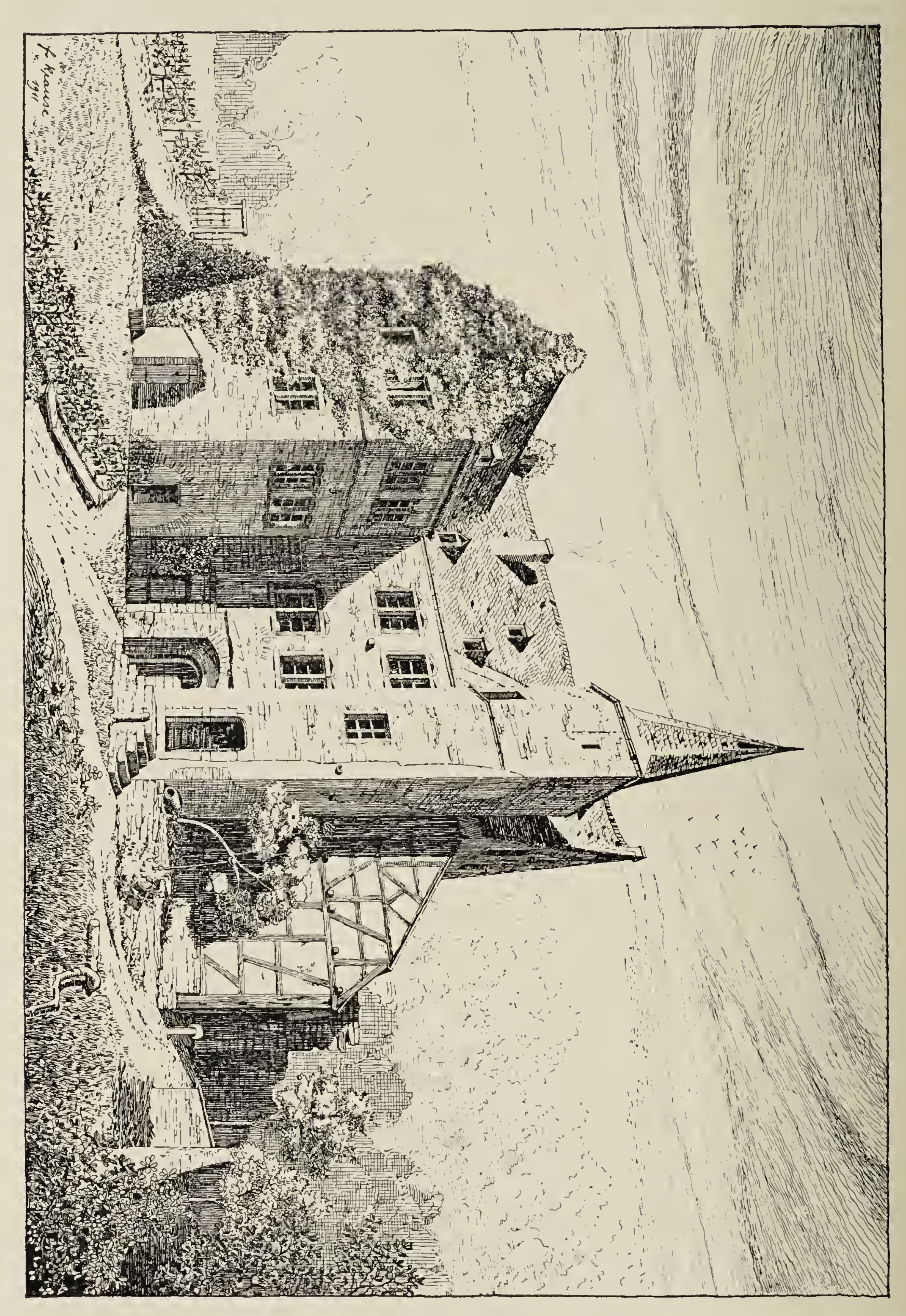


Fig. 22. Oberhammerstein. Burghaus. Ansicht.

ausgezeichnet durch die schöne grosse Halle mit schwerem eichenen Mittelpfosten sowie den Saal im Obergeschoss des Seitenflügels, der noch einen spätgotischen Kamin und hübsche Fensterausbildungen aufweist (Fig. 22 u. 23).

Das Burghaus befand sich in einem höchst verwahrlosten und gefahrdrohenden Zustand, insbesondere hatten die Dächer stark gelitten dadurch, dass zu Zeiten gänzlicher Unbewohntheit Hölzer aus dem Dachstuhl herausgesägt und gestohlen worden waren. Infolgedessen hatte sich der Dachstuhl gesenkt, der First war eingesunken und an vielen Stellen fehlten Schalung

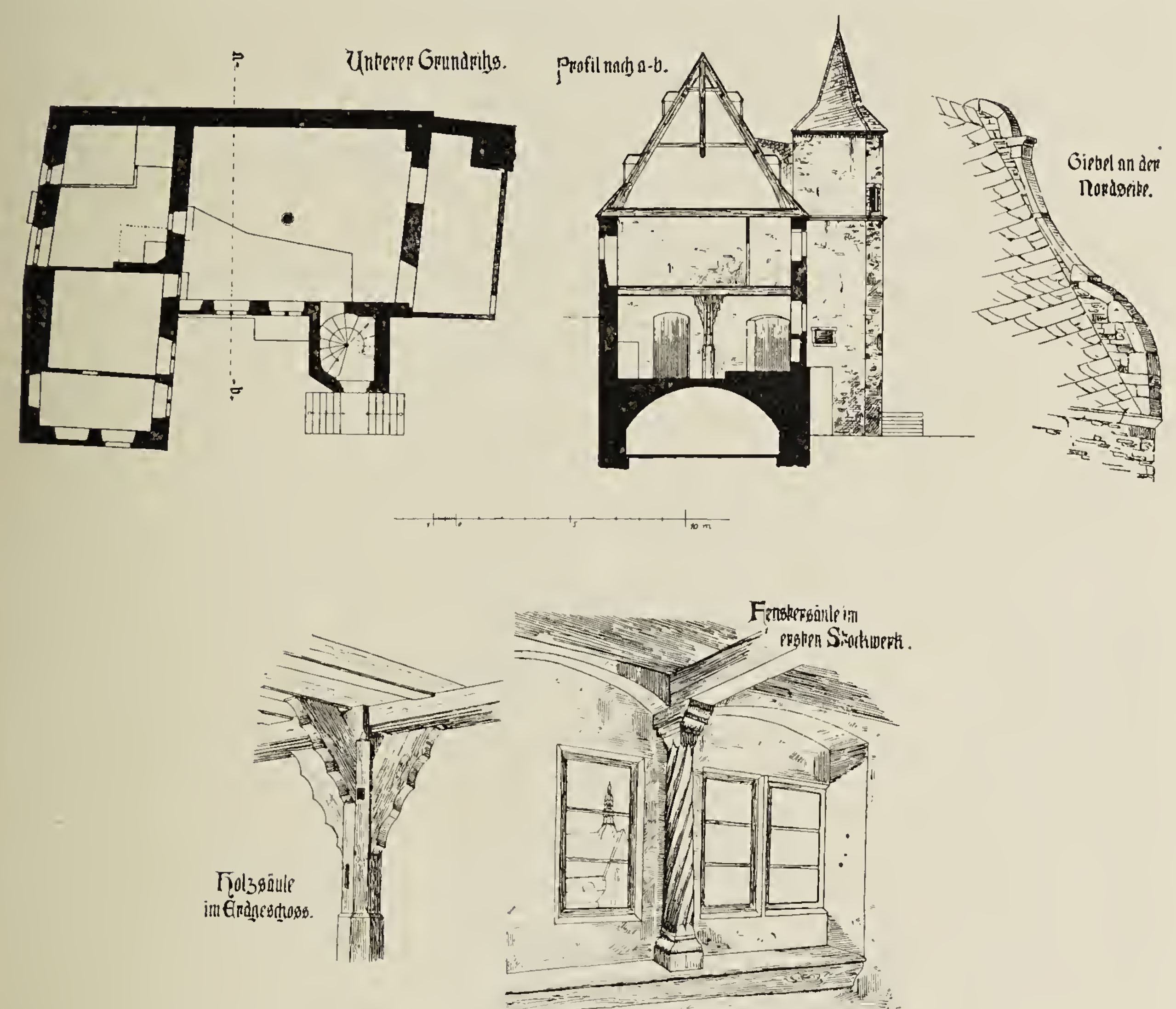


Fig. 23. Oberhammerstein. Burghaus. Schnitt. Einzelheiten.

und Beschieferung. Auch das spitze Dach des Treppentürmchens war stark geneigt und im oberen Teil von der Beschieferung entblösst. Im Treppenturm klaffte ein weiter Riss fast von oben bis unten.

Ein auf Veranlassung des Provinzialkonservators durch den Architekten Krause aufgestellter Kostenanschlag, der nur die allernötigsten Arbeiten vorsah, belief sich auf 1750 M.

Da der Eigentümer des Hauses, ein invalider alter Winzer, fast völlig mittellos ist und nur in geringem Masse zu den Kosten beitragen konnte, bewilligte der 52. Rheinische Provinziallandtag am 9. März 1912 eine Summe

von 1000 M., der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 500 M., der Kreis Neuwied 200 M. und die Gemeinde Oberhammerstein 50 M. Nachdem so die Mittel sichergestellt waren, wurde Mitte April 1912 mit den Arbeiten begonnen. Es stellte sich aber alsbald heraus, dass bei dem inzwischen schnell fortgeschrittenen Verfall die Summe von 1750 M. auch für die allernötigsten Arbeiten nicht ausreichte. Der Provinzialausschuss stellte daher im Sommer 1912 einen weiteren Betrag von 350 M. bereit, so dass insgesamt 2100 M. zur Verfügung standen. Dieser Betrag ist durch die im Sommer 1912 unter der Leitung des unterzeichneten, bei der Rheinischen Denkmalpflege beschäftigten Regierungsbaumeisters Thomas ausgeführten Sicherungsarbeiten ganz in Anspruch genommen worden. Nach Entfernung der alten Dachdeckung auf dem südlichen Teile des Hauptflügels wurde hier zunächst mittels Winden der eingesunkene Dachstuhl wieder aufgerichtet und durch Ersetzung der gestohlenen Hölzer, hauptsächlich Kehlbalken und Pfetten, wieder gefestigt. Eine Firstpfette wurde neu eingefügt, um dem neuen Dachstuhl einen besseren Halt zu geben. Die alten Sparren konnten, soweit vorhanden, fast alle wieder verwandt werden. Der Dachstuhl auf dem Treppenturm musste gänzlich abgerissen und neu verzimmert werden, ebenfalls unter Verwendung der noch brauchbaren alten Hölzer. Zu gleicher Zeit wurde die Tuffsteinabdeckung des südlichen Giebels an verschiedenen Stellen ausgebessert und das gänzlich morsche Hausteingesims des Turmes durch neue Steine ersetzt. Der Riss im Treppenturm wurde mit Trassmörtel ausgegossen und die beiden Seitenwände des Turmes durch starke Rundeisenanker in zwei Höhen am weiteren Ausweichen verhindert. Hierauf erhielt das Dach über dem südlichen Teil des Hauptbaues eine ganz neue Beschalung und Beschieferung, während das Dach des Nordteils und des Seitenflügels von dem überwuchernden Epheu befreit und ausgebessert wurden, so dass das Dach auch hier jetzt als einigermassen dicht bezeichnet werden kann.

Die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel machte es leider unmöglich, weitere zur Sicherung des Bauwerkes wünschenswerte Arbeiten vorzunehmen, wie es z. B. die Ergänzung der teilweise sehr morschen Dachbalken und die Erneuerung der Decke über der Erdgeschosshalle sein würden, doch ist zu hoffen, dass auch dieses in einigen Jahren ausgeführt werden kann. Bis dahin darf wohl angenommen werden, dass nach Fertigstellung der erwähnten Arbeiten — in der Mitte des August 1912 — das Haus den Witterungseinflüssen standhalten wird.

Über Hammerstein vergl. Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz, S. 523. Thomas.

10. **Sevenich.** (Kreis Simmern). Herstellung des Dachreiters auf der katholischen Pfarrkirche.

Die kleine katholische Pfarrkirche in Sevenich auf dem Hunsrück ist ein bescheidener Bau von sehr geringen Abmessungen, den die Grafen Walbott von Bassenheim als Landesherren in den Jahren 1718—1723 haben errichten lassen; er darf aber ein besonderes Interesse beanspruchen, weil hier das Thema des in den Rheinlanden damals durchweg üblichen Saalbaues mit dreiseitigem Chorschluss, Dachreiter und flacher Decke in sehr geistreicher Weise variiert worden ist (Fig. 24 u. 25). Die Chorpartie ist an den Langseiten der Kirche risalitartig vorgezogen und dadurch im Inneren ein etwas weiträumiger Chor von sehr guter Wirkung geschaffen, der gegen das Schiff mit Seitenaltären und Kommunionbank einen gewissen Abschluss erhält. Die geputzte Flachtonne ist in das Mansarddach hineingezogen und bekommt durch die — leider nachträglich geänderten — Dachgauben noch besonders Licht. Über dem Chorfirst erhebt sich als einziges reicheres Schmuckstück der achtseitige Dachreiter in zwei Geschossen, mit mehrfach abgesetzter welscher Haube und einer eleganten hohen Dachspitze, die als Wetterfahne den Schwan der Walbottschen Wappenzier trägt — das Ganze im Ortsbild im Zusammenhang mit einer uralten Linde von besonderem Reiz. Die innere Westempore hatte früher im Inneren eine Treppe; um Raum zu gewinnen,



Fig. 24. Sevenich. Katholische Pfarrkirche.

ist diese Treppe später in einen hässlichen Vorbau an der Westseite verlegt worden, der tunlichst noch durch ein neues, dem Ganzen gut eingefügtes Treppenhaus an der südlichen Langseite der Kirche ersetzt werden soll.

Das Bauwerk hatte infolge der geringen Leistungsfähigkeit der Gemeinde in den letzten Jahrzehnten sehr erhebliche Bauschäden erlitten; namentlich der Dachreiter war in wesentlichen Teilen seiner Konstruktion wie auch in der Schieferdeckung sehr schadhaft. Ebenso war die ganze Deckung des Kirchendaches verwittert, die Holzeinfassung und Gesimse der Dachgauben teilweise verfault und abgängig, ferner auch die reich gegliederten Holzgesimse an der Dachtraufe und zwischen den beiden Dachteilen der Mansarde zum grössten Teile erneuerungsbedürftig. Das Bruchsteinmauerwerk am Äusseren zeigte stellenweise starke Auswitterungen und Schäden.

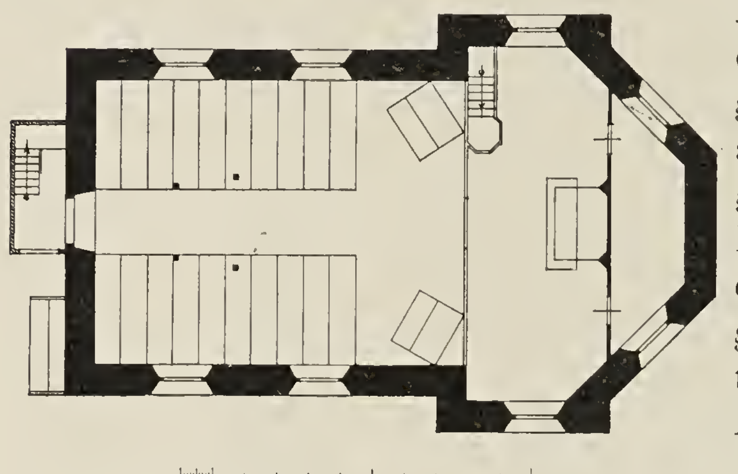


Fig. 25. Sevenich. Katholische Pfarrkirche. Grundriss.

Die unter der Oberleitung des Vorstandes des Königlichen Hochbauamtes, Baurat Haeuser in Kreuznach, in den Jahren 1911 und 1912 ausgeführten Arbeiten erstreckten sich auf den Dachreiter der vollkommen neu hergestellt wurde, die Dächer, die ganz neu einzudecken waren, sowie die Dachgauben und Holzgesimse, an denen die schlechten Stücke ausgewechselt wurden. Die Kosten der Instandsetzungsarbeiten haben — ohne die noch ausstehende Neugestaltung des Aufganges zur Empore — die Summe von 3541.17 M. erfordert: der Provinzialausschuss hat im Sommer 1911 hierzu eine Beihilfe von 1500 M. bereitgestellt, der Rest der Kosten ist von der Gemeinde und aus kirchlichen Fonds aufgebracht worden.

Über Sevenich vgl. Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Coblenz S. 672.

Haeuser und Renard.

---

11. **Waldböckelheim** (Kreis Kreuznach). Instandsetzung des Renaissance-Erkers an dem Schmidtschen Hause.

Die hohe Blüte der Renaissance-Skulptur im Nahetal und seiner nächsten Umgebung, die am Anfang des 16. Jahrhunderts in engem Zusammenhang mit dem Mainzer Meister Hans Backofen einsetzt, mannigfache Beziehungen zu den mittelrheinischen und den in Trier tätigen Bildhauern in der Folge aufweist

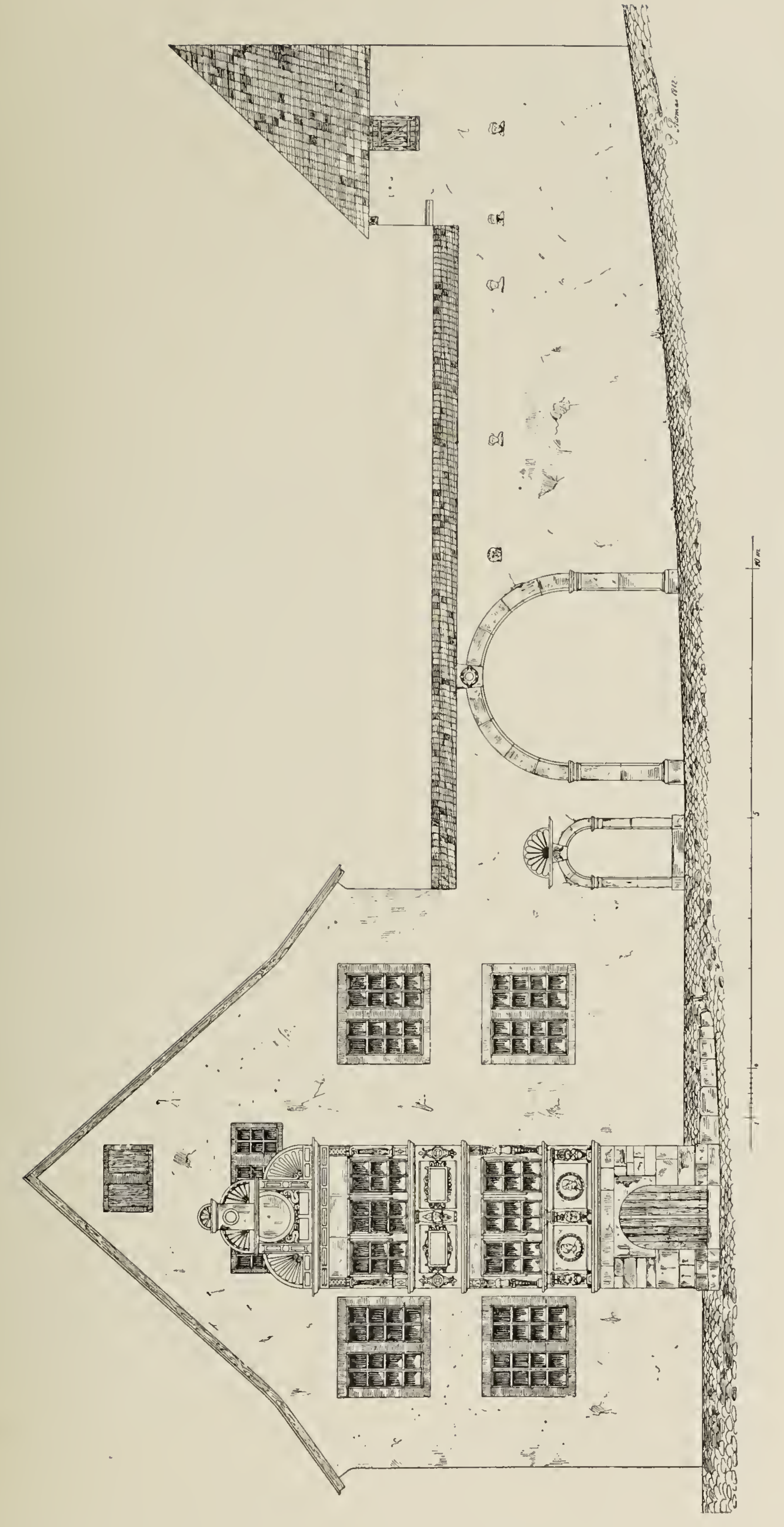


Fig. 26. Waldböckelheim. Schmidtsches Haus.

und in der reichen, sehr expansiven Wirksamkeit des auch von den Niederlanden her beeinflussten Simmerner Schultheissen und Bildhauers Johann von Trarbach († 1586) ausklingt, hat sich fast ausschliesslich auf die Grabmalplastik beschränkt; sie hat bei der Fassadengestaltung nur wenig Einfluss gewinnen können, hier herrscht vielmehr der alte schlichte Steinbau vor, nur hie und da mit einzelnen Wappen- und Inschriftschildern oder verhältnismässig bescheidenen Portallösungen geschmückt. Andere Werke der Renaissance-Plastik, wie etwa der hübsche für die Rheinlande besonders seltene Ziehbrunnen in Heddesheim (Kr. Kreuznach) vom Jahre 1584 sind ganz vereinzelt. Das gilt auch von dem dreigeschossigen Erkerausbau an dem Schmidtschen Hause in Waldböckelheim, dem Hauptort des Gebietes eines aus dem salischen Königshause hervorgegangenen Dynastengeschlechtes und des späteren pfälzischen Oberamtes Böckelheim. Das Haus, das an der hervorragendsten Stelle in dem Ort liegt, wendet den einen Giebel mit dem Erkervorbau der hier einmündenden Strasse zu. Der Hofraum daneben ist gegen die Strasse durch eine mit Schieferabdeckung versehene Mauer abgeschlossen, in der ausser dem grossen Renaissancetor und Pförtchen eine Reihe von Renaissancekonsolen und Masken sitzen, deren ursprüngliche Bedeutung unklar ist; vielleicht sind sie erst nachträglich dort angebracht worden (Figur 26).

Der Erkerausbau selbst (Tafel) erhebt sich über einem Sockelgeschoss aus Sandbruchsteinmauerwerk in zwei Geschossen; er ist aus verhältnismässig sehr schwachen Pfeilern und Gesimsen konstruiert, zwischen die die nur 12 cm starken Füllungen aus Sandsteinplatten unter Anwendung zahlreicher Klammern und Dübel sehr geschickt eingefügt sind. Die Pfosten sind mit Karyatiden und Pilastern, die Füllungen mit Medaillonsreliefs und Kartuschen geziert; der mit Muschelmotiven geschmückte Giebel trägt in der Mitte eine Sonnenuhr. Auffallend ist die Mischung von Frührenaissancemotiven mit solchen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die ganze Behandlung ziemlich handwerksmässig, aber doch nicht ohne Geschick. Man wird die Enstehung des Erkers kaum vor das Ende des 16. Jahrhunderts setzen dürfen, dazu gehören wohl die Konsolen in der Hofmauer, während Tor und Pforte wohl erst im Laufe des 17. Jahrhunderts entstanden.

Der ganze Erker war in sehr schlechtem Zustand, die Sandsteine teils verwittert, teils auch verschoben, die Fenster abgängig. Das Schieferdach war durch ein notdürftiges Ziegeldach ersetzt worden. Die Herstellung wurde im Jahre 1909 unter der Leitung des Vorstandes des Hochbauamtes, Baurat Haeuser in Kreuznach, durchgeführt; die Bildhauerarbeiten übernahm Bildhauer Wüst in Stuttgart, der gleichzeitig die Epitaphien in St. Johannisberg herstellte (vgl. den 15. Bericht S. 47). Der Erker erhielt ausserdem wieder sein altes Schieferdach und auch die Hofmauer mit ihren Skulpturresten und Türeinfassungen wurden instandgesetzt. Zu den Arbeiten, die insgesamt 902.27 Mark erfordert haben, waren vom 49. Provinziallandtag (1909) 800 Mark, von Kreis und Gemeinde je 100 Mark bereitgestellt worden. Renard.



Waldböckelheim.

Erker des Schmidtschen Hauses
nach der Wiederherstellung.

10. **Wiederherstellung von Fachwerkbauten an Rhein und Mosel.** (Vallendar, Kreis Koblenz-Land, Fahr, Kreis Neuwied, Kaimt und Pünderich, Kreis Zell, Mayen.)

Die Instandsetzung bemerkenswerter Fachwerkbauten betrachtet der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz als eine seiner vornehmsten Aufgaben, so dass sich nur in wichtigeren Fällen eine Beteiligung der Provinz an derartigen Arbeiten ergibt; denn es handelt sich hier in der Regel nur um kleinere Ausführungen, die nicht wohl Gegenstand von Anträgen auf Staats- und Provinzialbeihilfen sein können und die zweckmässig schnell erledigt werden müssen. In den letzten Jahren hat sich jedoch mehrmals bei bedeutenderen Bauwerken dieser Art die Notwendigkeit ergeben, dass die Provinz mit grösseren Beihülfen, als sie der Rheinische Verein in der Regel leistet, eintreten musste, um die Vernichtung oder unsachgemässe Erneuerung dieser Denkmäler zu verhindern. Es sind dies namentlich das Meffertsche Haus in Vallendar, das ehemalige Gemeindebackhaus in Fahr, das frühere Schulhaus in Kaimt und das Hillesheimsche Haus in Pünderich sowie die sogenannte „Arche“ in Mayen.

Das Meffertsche Haus am Marktplatz zu Vallendar ist das schönste alte Bauwerk des ganzen Städtchens und eines der besten Beispiele dieses Typus in den Rheinlanden überhaupt. Über dem massiven Erdgeschoss hat das Gebäude zwei Fachwerkgeschosse mit Giebel; die gleiche Gliederung zieht sich an der Seitenfront des Hauses hin (Fig. 27). Die äusserst reiche Behandlung des Fachwerkes zeigt die Formen, wie sie in der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Koblenzer Gegend üblich waren: Umrahmung der zu Gruppen zusammengezogenen Fenster mit Pilastern und Gesims, üppig und derb geschnitzte Eckpfosten des Fachwerkes, Füllungen mit geschweiften Andreaskreuzen und grossen Rosetten (Fig. 28), die Giebel in der vielfach geschweiften Form mit geschnitzten Einfassungen (Fig. 29). Das Haus war im Laufe der Zeit durch Verputzen der Fachwerkflächen zwischen den Fenstern und Verschiefern der Giebel stark verändert worden.

Der Besitzer trug sich zunächst mit der Absicht eines vollständigen, seinen besonderen Wirtschaftsbedürfnissen entsprechenden Neubaues, liess sich aber dann durch namhafte Beiträge zur Wiederherstellung des alten Gebäudes bestimmen, es im Sinne der Denkmalpflege instandsetzen zu lassen. Die Kosten der sämtlichen Arbeiten waren recht bedeutend, da das Innere einer umfangreichen Erneuerung bedurfte, namentlich mussten, weil die Böden sich stark gesenkt hatten, mehrfach Eisenstützen und Träger eingezogen werden. Die Gesamtkosten beliefen sich ohne Berücksichtigung des interessanten inneren Ausbaues auf fast 14000 Mark. Für die im Interesse der Denkmalpflege liegende Herrichtung des Aeusseren bewilligte der 50. Provinziallandtag (1910) 1500 M., der Kreis Koblenz 500 M., die Gemeinde Vallendar 500 M. und der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 750 M; die Bauleitung lag in den Händen des Kreisbaumeisters Specht in Koblenz.

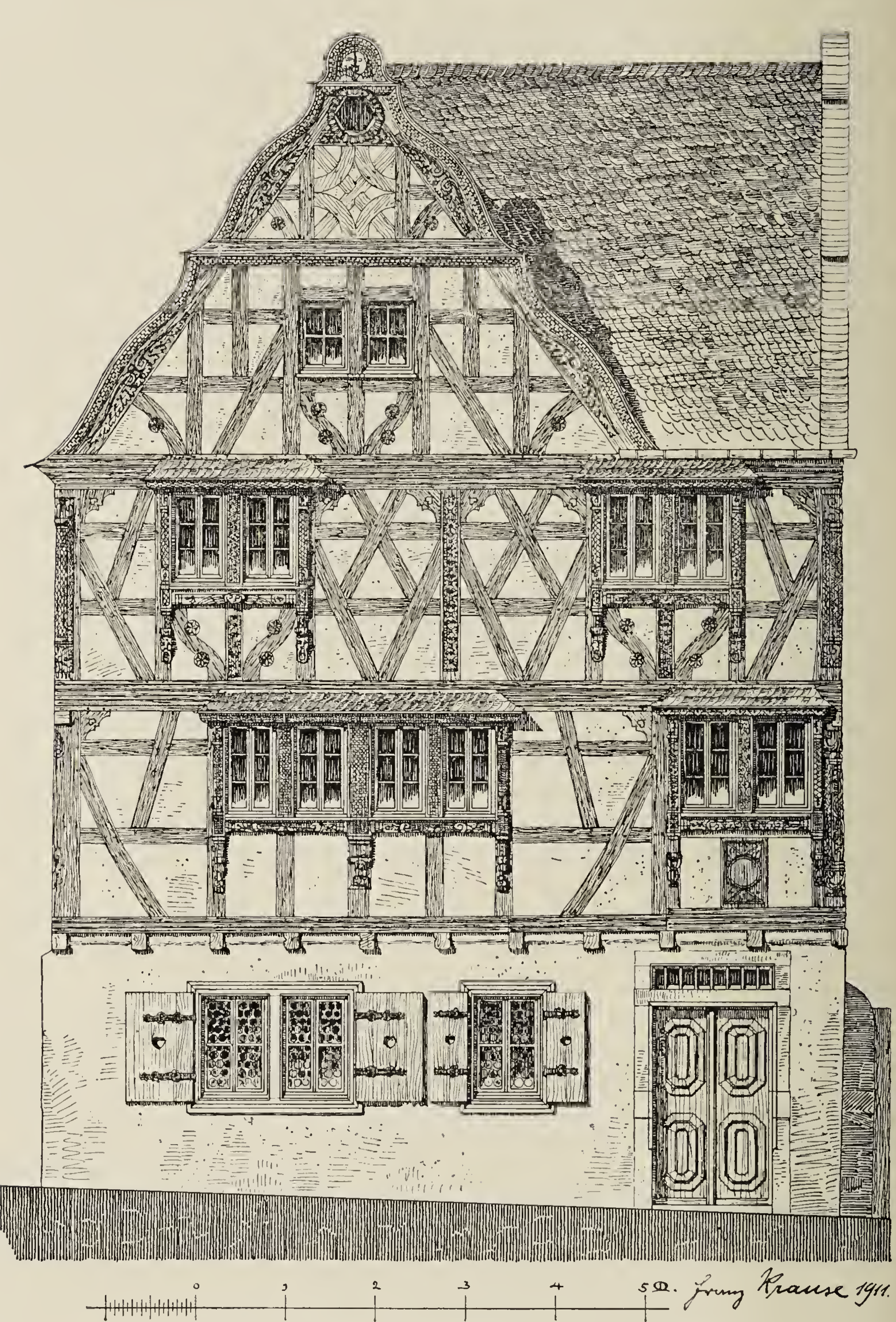
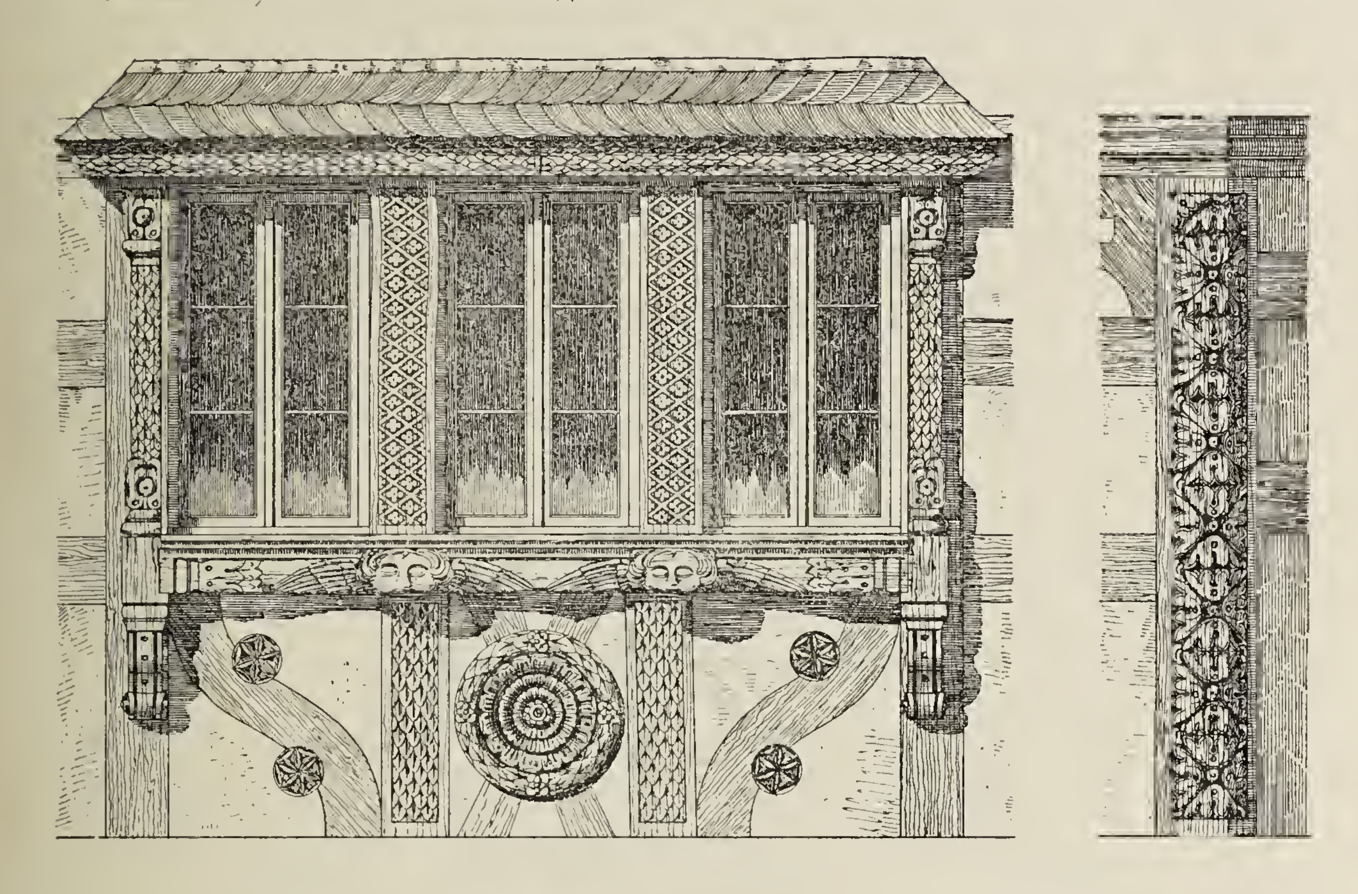


Fig. 27. Vallendar. Haus Meffert. Strassenfront.



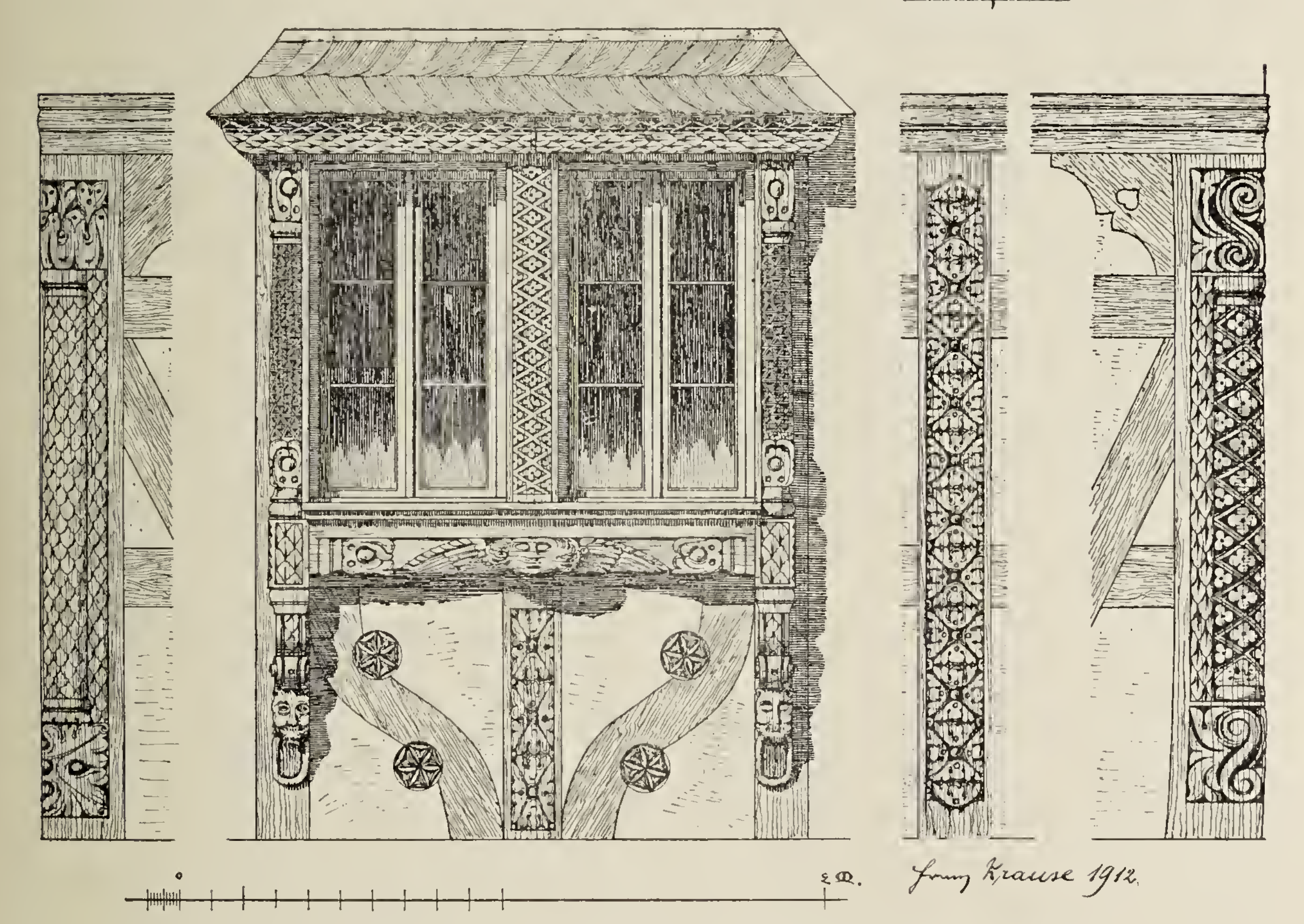


Fig. 28. Vallendar. Haus Meffert. Erdpfosten und Fenster.

Einige Jahre zuvor (1907) war bereits ein in der Nähe liegendes Fachwerkhaus mit Unterstützung aus provinziellen Mitteln wiederhergestellt worden, das am Rathausplatz gelegene, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammende Schäfersche Haus, dessen Giebel dem Meffertschen in Aufbau und Ausbildung nahe verwandt ist (Fig. 30). Der Provinzialausschuss bewilligte in seiner Sitzung vom 30. Juli 1907 zur Ausbesserung der Schnitzereien und Herstellung des Anstrichs 350 M., der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz beteiligte sich mit einem Beitrag von 50 M. an den Kosten.

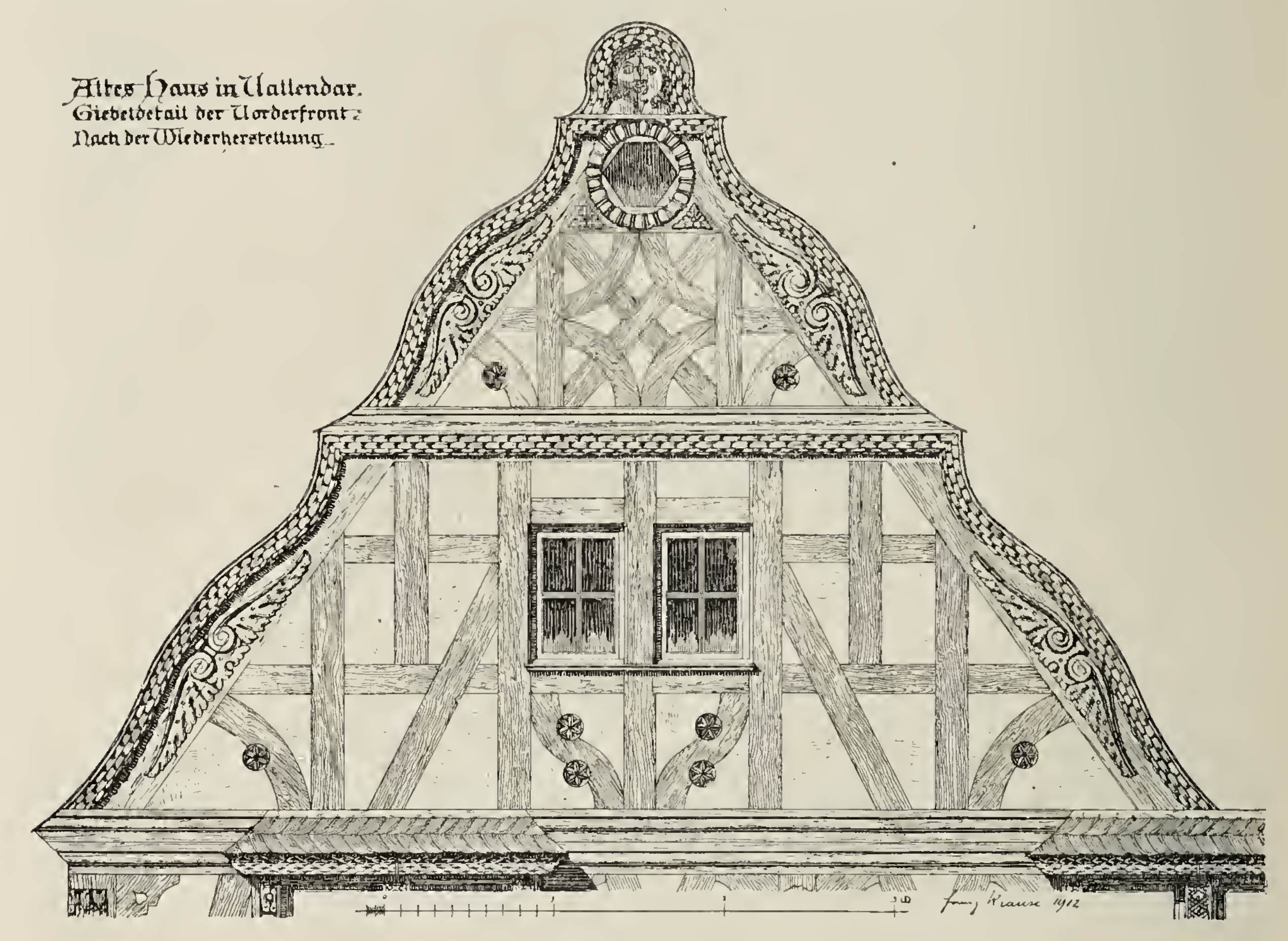


Fig. 29. Vallendar. Haus Meffert. Giebel der Strassenfront.

Auf der gleichen Rheinseite, direkt unterhalb Neuwied, befindet sich in Fahr das ehemalige Gemeindebackhaus vom Jahre 1686, ein ganz kleiner Bau von nur 6,5 × 5 m Grundfläche mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkoberbau (Fig. 31), jetzt im Besitz des Müllers Kiefer. Der Bau, der sehr gute Einzelheiten aufweist, war im allgemeinen wohl erhalten, nur die ausgemauerten Gefache zeigten vielfache Schäden; sie waren gerissen oder hatten sich gesetzt. Ebenso musste die Schieferdeckung des Daches dringend erneuert werden. Das beachtenswerte Haus war zuletzt als Fruchtspeicher benutzt worden und sollte dem Neubau einer unmittelbar benachbarten grossen Mühle, für die die Projekte bereits fertig vorlagen, zum Opfer fallen. Nach langem Zögern erklärte der Eigentümer sich bereit, das alte Haus stehen zu lassen und nach einem von dem bei der Rheinischen Denkmalpflege beschäftigten Architekten Franz Krause aufgestellten Entwurfe in die bauliche Anlage der

Mühle einzubeziehen, wodurch eine recht malerische neue Gruppe geschaffen wurde.

Die Erhaltung des interessanten Hauses war nur möglich, indem die Kosten für seine äussere Instandsetzung in Höhe von 1000 M. auf öffentliche Fonds übernommen wurden. In Anbetracht des hohen baugeschichtlichen Wertes des Gebäudes bewilligte der Provinzialausschuss in seiner Sitzung vom 27. Juli 1909 600 M., während der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz den Restbetrag in Höhe von 400 M. übernahm.



Fig. 30. Vallendar. Haus Schäfer.

Oft bedarf es nur einer Anregung und geringer Beihilfe, um die Eigentümer bemerkenswerter alter Bauten zu sachgemässer Instandsetzung zu veranlassen. So gelang es gleichzeitig mit der Herstellung des Gemeindebackhauses eine ganze Häusergruppe, die zu den schönsten ihrer Art gehört, der notwendigen Erneuerung zu unterziehen. Es ist dies das Remysche Haus und die an beiden Seiten anschliessenden Gebäude, die zu einem malerischen Bild sich zusammenschliessen (Fig. 32 u. 33). Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz hatte dazu 250 M. zur Verfügung gestellt, während die Bauleitung in den Händen der bei der Rheinischen Denkmalpflege beschäftigten Herren, Architekt Krause (1911) und Regierungsbaumeister Thomas (1912), lag.

Unter den vom grossen Verkehr nur wenig berührten Moselorten am grossen Zeller Krampen haben Kaimt und Pünderich noch viel von ihrer Eigenart bewahrt.

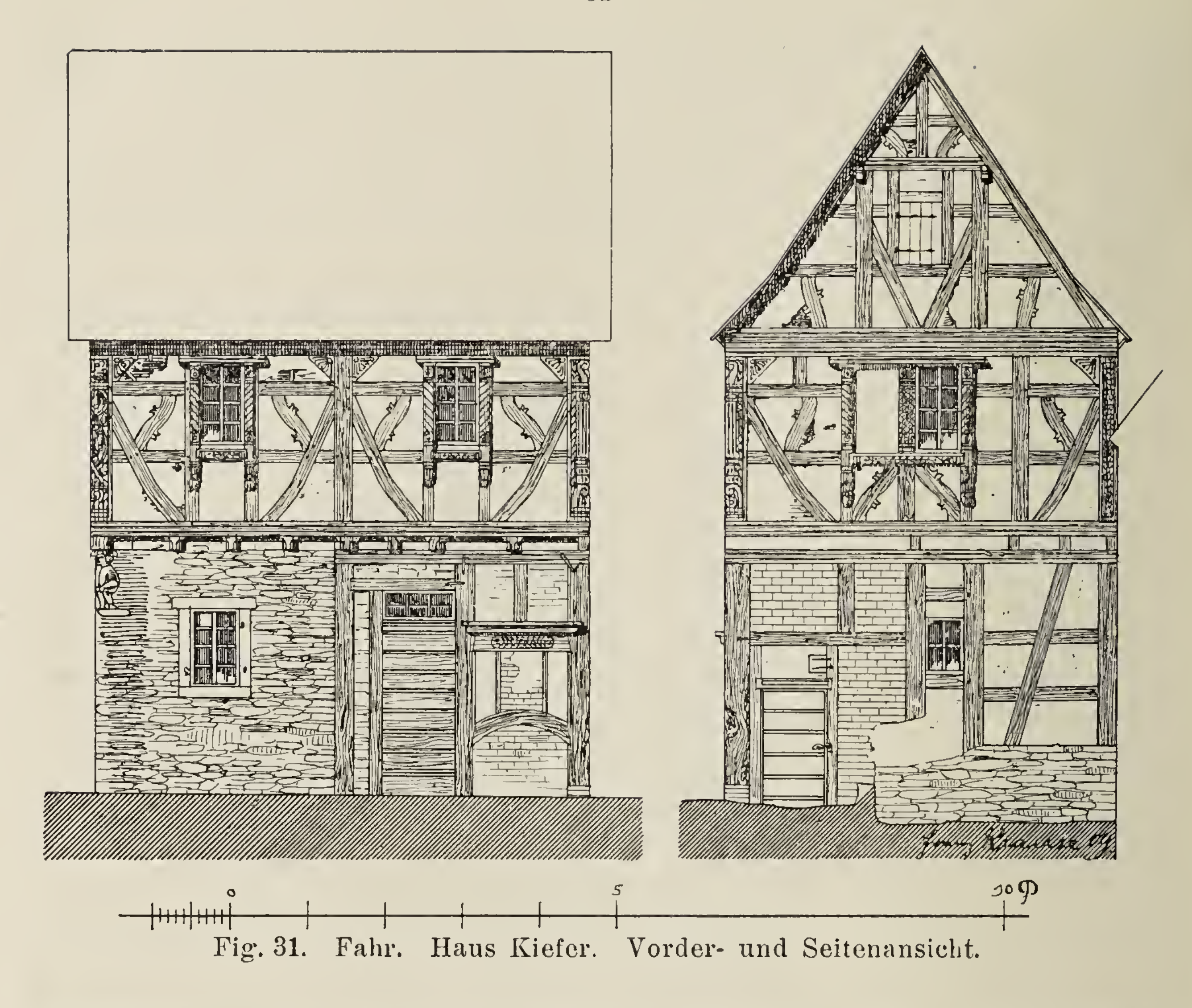


Fig. 31. Fahr. Haus Kiefer. Vorder- und Seitenansicht.



Fig. 32. Fahr. Häusergruppe am Remyschen Hause.

Das ehemalige Schulhaus zu Kaimt ist einer der hervorragendsten und beachtenswertesten älteren Fachwerkbauten an der Mosel. Das stattliche Haus erhebt sich mit seinen beiden Obergeschossen aus Fachwerk und dem Fachwerkgiebel in dem steilen Satteldach hoch über alle Nachbarhäuser; das erste Obergeschoss mit einer langen Fensterreihe diente als Hauptschulsaal, den reizvollsten Schmuck der ganzen Anlage bildet der daneben angebrachte verschieferte Erker mit seinem spitzen Dach (Fig. 34 u. 35). Die enge Stellung der breiten Hölzer und die infolgedessen sehr steilen Streben sprechen — ähnlich wie bei dem alten Rathaus in Moselkern (s. diese Berichte XII, S. 26) — für ein verhältnismässig hohes Alter des Hauses, etwa das 15.—16. Jahrhundert.

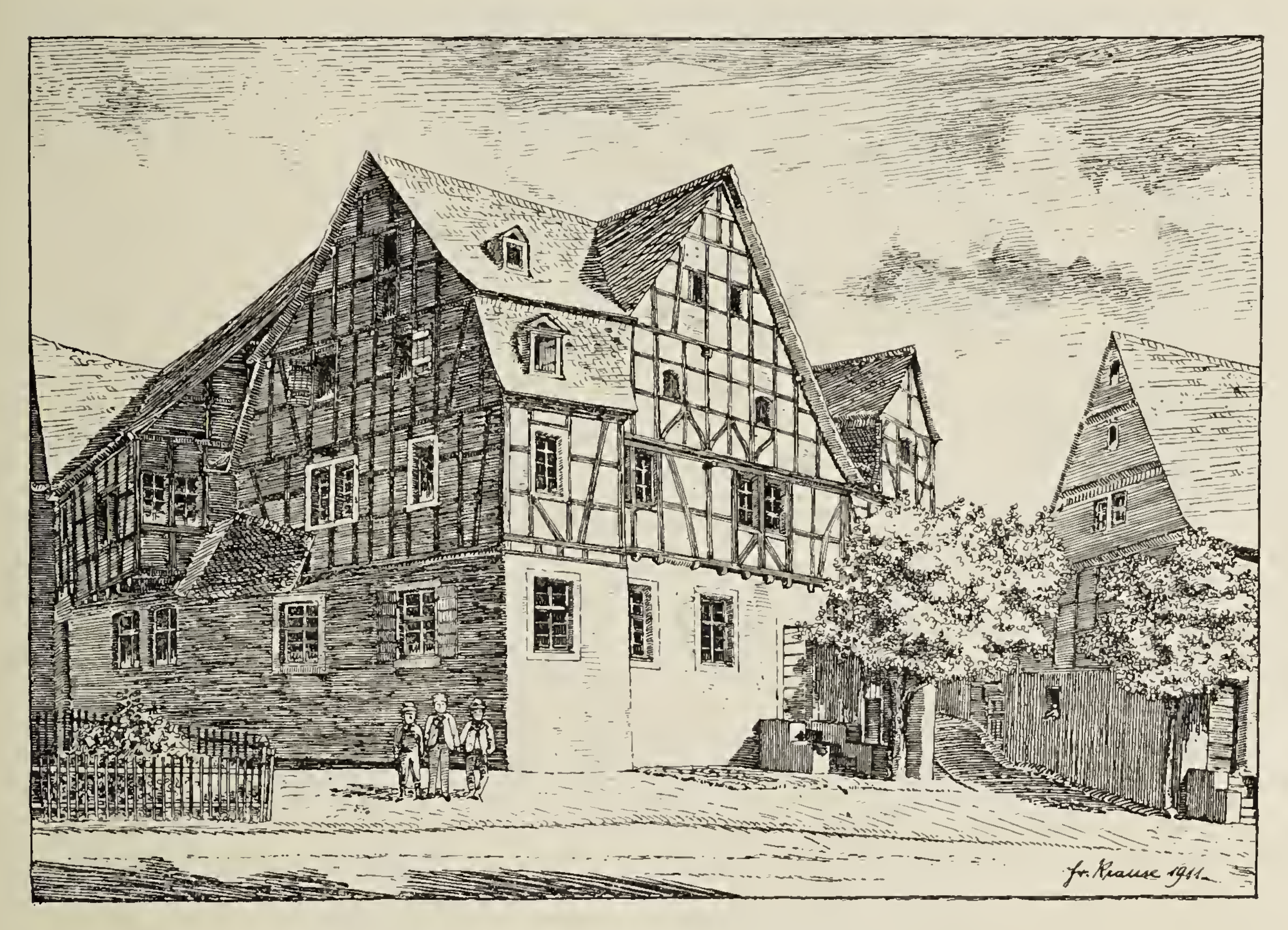


Fig. 33. Fahr. Remysches Haus.

Eine gründliche Ausbesserung erschien zur Erhaltung des wichtigen Bauwerkes unumgänglich notwendig. Das Fachwerk war an der Frontseite so sehr aus dem Lot gewichen, dass die Füllungen zum Teil herausgefallen waren. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wurde das Untergeschoss insofern geändert, als an Stelle des dem Erker benachbarten Fensters eine Tür gebrochen wurde, die von zwei kleineren Fenstern flankiert ist. Die Gesamtkosten der Wiederherstellung, deren Leitung ebenso wie in Pünderich Architekt Franz Krause hatte, beliefen sich auf 1700 M., von denen die in ärmlichen Verhältnissen lebenden Besitzer nur 500 M. übernehmen konnten. Zu der Restsumme steuerte der Provinzialausschuss in seiner Sitzung vom 7. Juli 1910 750 M. bei, sowie je 50 M. der Kreis Zell, die Landbürgermeisterei



Fig. 34. Kaimt. Alte Schule. Ansicht von der Mosel.

Zell und der Allgemeine Moselverein, ausserdem der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 300 M.

In dem benachbarten moselaufwärts gelegenen Pünderich steht unmittelbar an der Fähre ein aus dem 16. Jahrhundert stammendes malerisches

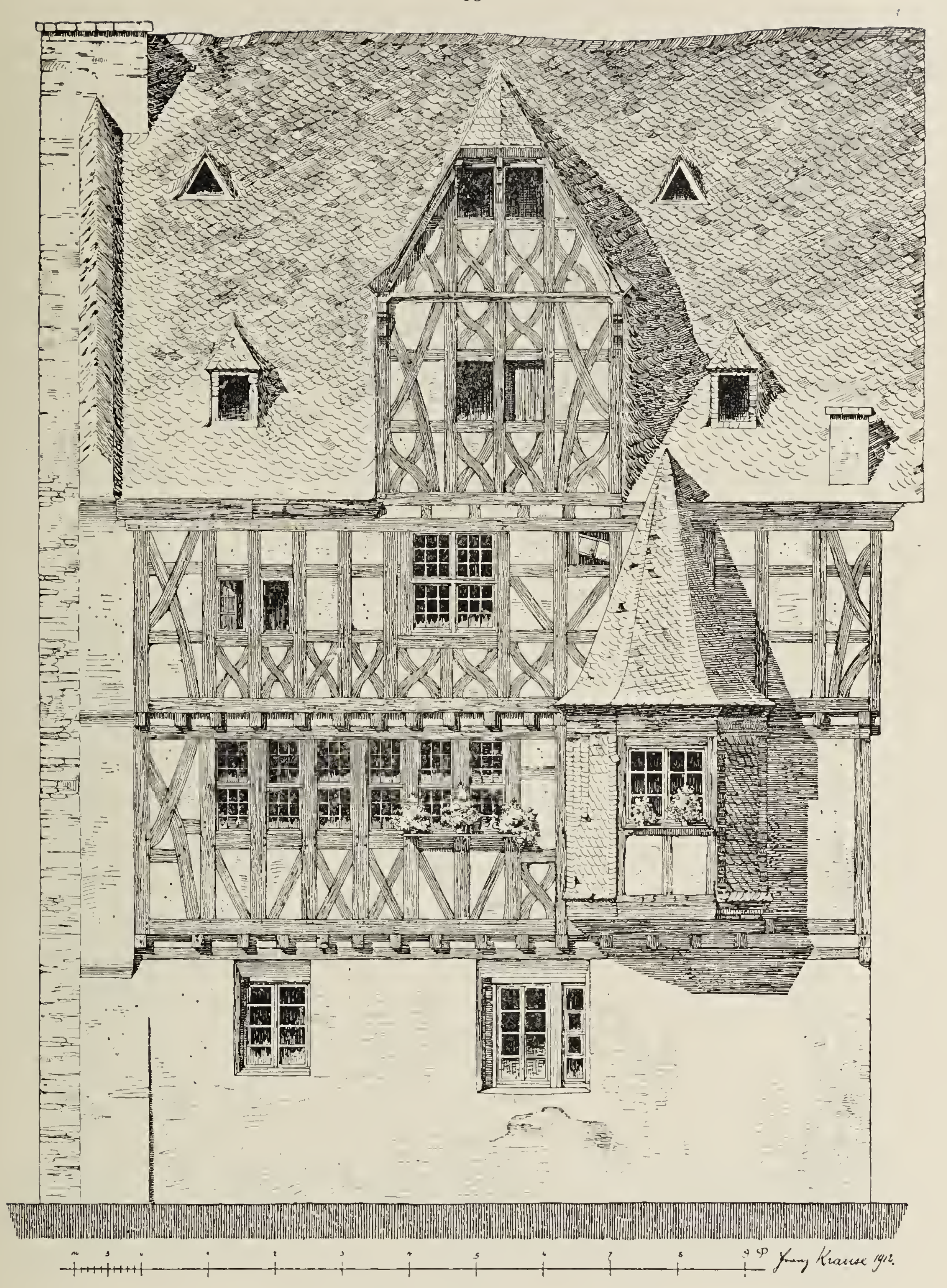


Fig. 35. Kaimt. Alte Schule. Aufriss der Moselfront vor der Wiederherstellung.

Fachwerkgebäude mit reicher Ausbildung, das dem allmählichen Verfalle entgegenging (Fig. 36). Es handelte sich vor allem darum, die zum Teil herausgefallenen Lehmgefache im Obergeschoss neu herzustellen und für die ganz beschädigten und abgefaulten alten Pfosten und Kopfbänder neue einzu-

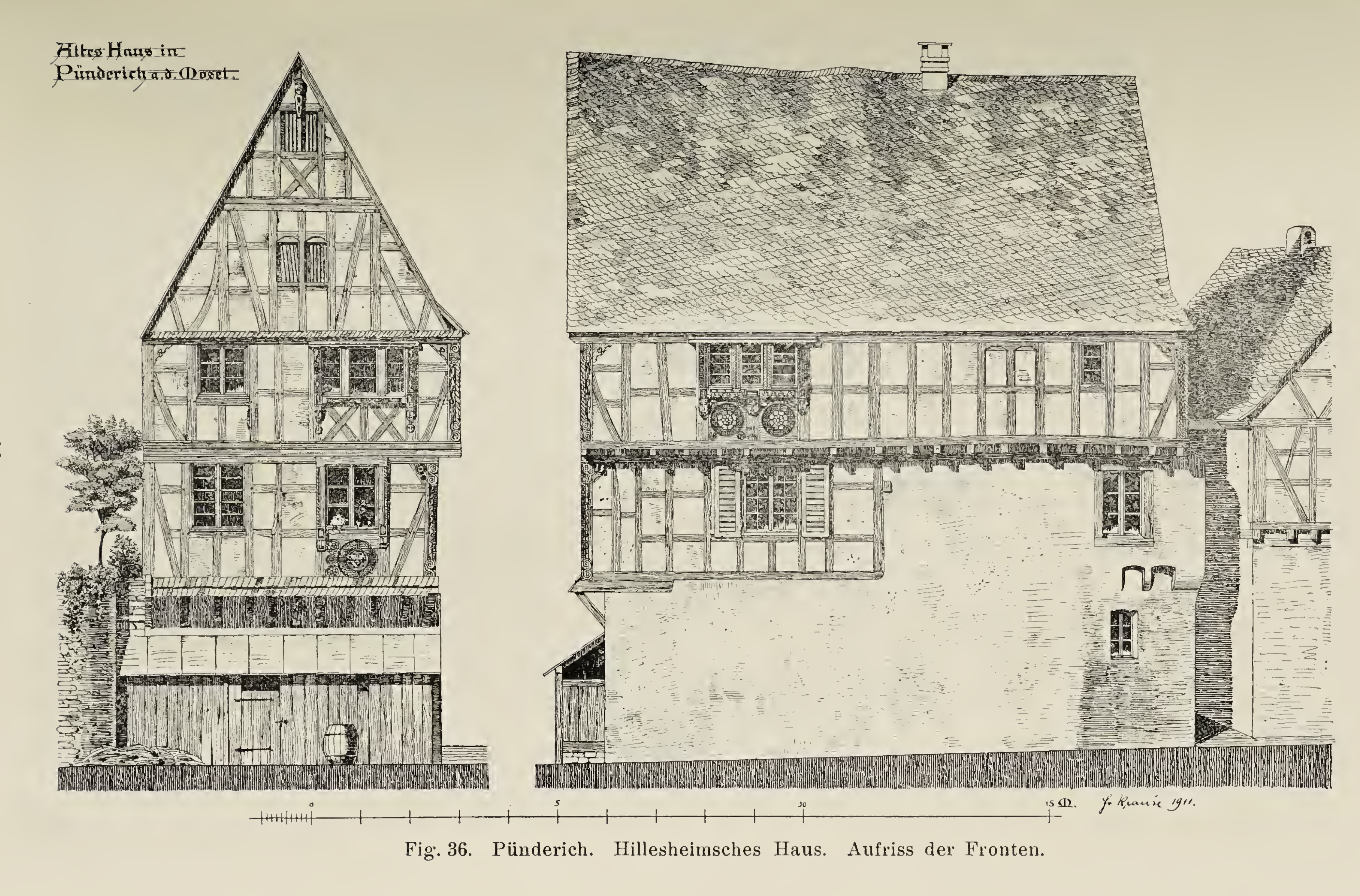


Fig. 36. Pünderich. Hillesheimsches Haus. Aufriss der Fronten.

ziehen. Die Kosten hierfür beliefen sich auf 800 M., zu denen der Provinzialausschuss in seiner Sitzung vom 27. Juli 1909 400 M. bewilligte, während der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 250 M. beisteuerte und der Kreis Zell 50 M.

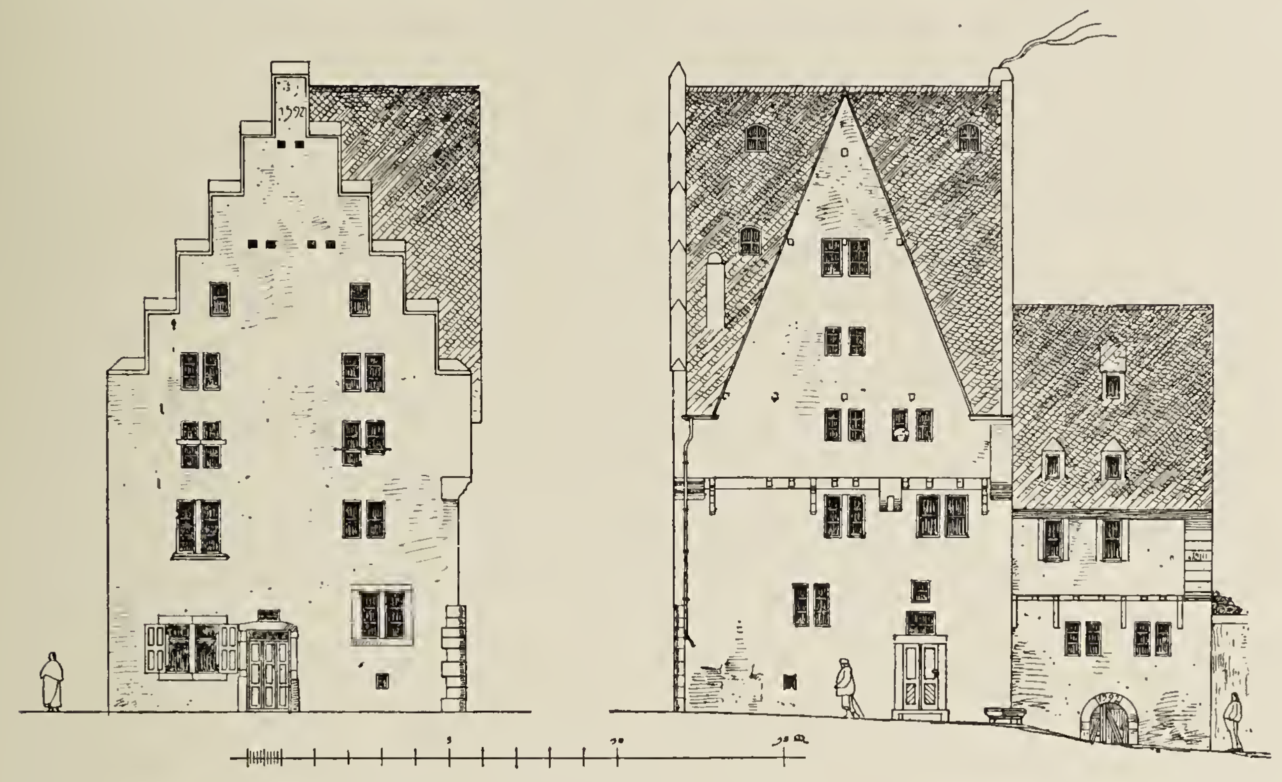


Fig. 37. Mayen. Haus Arche. Vorder- und Seitenansicht vor der Wiederherstellung.

Als eigenartiges architektonisch bedeutendes Denkmal der Profanbaukunst der Renaissance in den Rheinlanden erscheint die sogenannte Arche in Mayen. Sie stellt die Verbindung des hochgiebeligen, steinernen Stadthauses mit der reichen, der Eifel und dem Moselgebiet eigenen Fachwerkarchitektur dar. Der mächtig aufragende Bau enthält nicht weniger als fünf ausgebaute Stockwerke. Nach der Strassenseite zu hat er einen gewaltigen massiven abgetreppten Giebel, dem auf der Rückseite ein gleichfalls massiver, in das Dach einbezogener Giebel entspricht; über der Seitenfront liegt an dem schmalen Hofraum gleichfalls ein steiler Giebel, der jedoch zusammen mit dem oberen Stockwerk in Fachwerkkonstruktion ausgeführt ist und bisher verputzt war (Fig. 37 u. 38). Der ganze Fachwerkaufbau ist auf kräftig geschnitzten Konsolen weit vorgekragt. Der im Jahre 1592 errichtete Bau stellt das einzige Beispiel dieser hochgiebeligen Häuser in Mayen dar und zugleich das wichtigste alte Privatgebäude. Im Laufe des 19. Jahrhunderts waren die beiden Haupt-

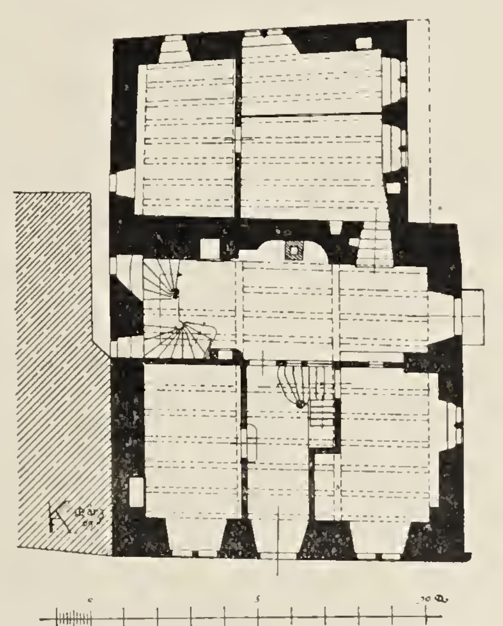


Fig. 38. Mayen. Haus Arche. Erdgeschoss-Grundriss.

fronten durch einen düsteren schmutzig grauen Putz mit eingeritzten Quaderfugen verunstaltet worden, der die ganze Front verkleidete und alle Formen weichlich erscheinen liess. Eine äussere Instandsetzung der Fronten schien dringend erwünscht, um diesen interessanten Typus klar herauszuschälen und zugleich, um eine Anregung für die Erhaltung solcher älterer Privatbauten zu geben.

Die Kosten zur Durchführung der Wiederherstellungsarbeiten beliefen sich auf 1200 M., von denen 500 M. Kreis und Stadt Mayen sowie der dortige Geschichts- und Altertumsverein zusammen mit dem Eigentümer aufbrachten. 600 M. stellte der Provinzialausschuss in seiner Sitzung vom 6. Juni 1910 zur Verfügung und 100 M. der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz.

Über Vallendar vgl. Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Koblenz, S. 215. — Über Kaimt: C. Hauptmann, Die Mosel von Cochem bis Berncastel S. 114. — Über Pünderich: C. Hauptmann, a. a. O. S. 120. — Über Mayen: Lehfeldt, a. a. O. S. 410.

Hensler.

Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen
in der Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912.

Bonn.

A. Unternehmungen.

Im vergangenen Jahre sind neun grössere und kleinere Ausgrabungen in den verschiedenen Teilen des Museumsbezirkes teils fortgesetzt, teils neu begonnen worden.

1. Die Ausgrabung der steinzeitlichen und der La-Tène-Ansiedlung bei Plaidt an der Nette, welche schon im vorigen Jahre begonnen und von so schönem Erfolge begleitet war, wurde im September und Oktober fortgesetzt und zu vorläufigem Abschluss gebracht. Konnte im vorigen Bericht (vergl. auch Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 1911 Nr. 20 S. 22 ff.) mitgeteilt werden, dass die bandkeramische Ansiedung von einem elliptischen Graben umgeben war, der dort als Pfahlgraben für einen hölzernen Zaun gedeutet wurde, so konnten wir diesmal nicht nur diesen Graben noch weiter untersuchen, sondern fanden noch einen zweiten solchen Graben, der den ersten umschliesst und in einer grösseren Ellipse von 100×140 m das ganze Anwesen umfriedigt. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass er etwas jünger ist als der erste Graben, ihn also bei einer Gebietserweiterung ersetzt hat. Ferner liess sich mit Sicherheit feststellen, dass dieser äussere Graben streckenweise sicher ein Pfahlgraben war; denn die Spuren der verbrannten Zaunpfähle fanden sich noch in seiner Füllung vor. Während er aber auf dieser Strecke sehr schmal und seicht ist und fast gar keine Scherben enthielt, erweitert und vertieft er sich auf anderen Strecken erheblich und enthielt hier nicht nur grosse Massen von Scherben u. dergl., sondern fast ganze Töpfe, die nur auseinander gebrochen sich leicht wieder zusammensetzen liessen. Ausserdem fand sich auf diesen Strecken eine sinterartige Schicht auf der Grabensohle, die sich nur in einem offenen Graben bilden kann. Daraus folgt also, dass der äussere jüngere Graben streckenweise Pfahlgraben, streckenweise aber offener Umfassungsgraben vermutlich mit begleitenden Erdwällen war. Ebenso muss es aber auch bei dem inneren älteren Graben gewesen sein; denn er wies dieselben obengeschilderten Merkmale auf, und vor allem fanden wir bei seiner Weiteruntersuchung im Süden eine Stelle, wo er offenbar überbrückt

gewesen war. Dort waren nämlich auf den beiden Grabenrändern je zwei eingeschnittene Balkenlager für zwei horizontal über dem Graben liegende Balken, die, 1,50 m voneinander entfernt, zweifellos die Unterlage für einen hölzernen Steg gebildet hatten. Im Westen war der äussere Graben, ebenso wie der innere, durch einen dammartigen Eingang unterbrochen, der von starken Balken flankiert, offenbar mit einer gatterartigen Vorrichtung verschliessbar war. So gewannen wir also dort das merkwürdige Ergebnis, dass ein bandkeramisches Gehöft in zwei aufeinanderfolgenden Perioden mit je einem Graben von elliptischem Grundriss umgeben war, der streckenweise zur Aufnahme der Pfähle eines Holzzaunes gedient hat. Die Ausbeute an linearer Bandkeramik war wieder sehr zahlreich. Zwei grosse Gefässe liessen sich wieder ganz zusammensetzen. Auch zahlreiche Stein- und Knochengeräte fanden sich wieder und endlich zwei defekte Menschenschädel in der Grabenfüllung des äusseren Grabens ohne weitere Skelettreste. — Von der ebenfalls schon im vorigen Bericht beschriebenen La-Tène-Ansiedlung, welche über der neolithischen in späterer Zeit entstand, wurde wieder eine grosse Anzahl bienenkorbförmiger Wohn- und Vorratsgruben aufgedeckt, so dass jetzt im ganzen 68 solcher Gruben genau bekannt sind, die die Oberfläche des Hügels dicht besetzen. Ihre Untersuchung fügte dem schon früher Ermittelten nichts Neues hinzu. Durch die Feldbestellung im Herbst wurden wir übrigens verhindert, die Oberfläche des Hügels vollständig zu untersuchen, einige Stellen nahmen wir daher für eine genauere Untersuchung im nächsten Jahre in Aussicht. Bedauerlicherweise wurden diese bereits eingesäeten Stellen dann alsbald von einem bekannten Altertumssammler aus Niederbreisig gepachtet und von seinen Arbeitern verständnislos durchwühlt, so dass sie leider für die noch ausstehenden feineren topographischen Untersuchungen unbrauchbar geworden sind. Es ist höchste Zeit, dass diesem planlosen Durchwühlen und Ausbeuten alter Kulturstätten im Rheinlande durch private Sportleute endlich ein Ende gemacht wird. Eine eingehende reich illustrierte Publikation der Gesamtergebnisse unserer Plaidter Ausgrabungen wird in Heft 122 der Bonner Jahrbücher in diesem Jahre erfolgen. Die Aufsicht führte der Unterzeichnete abwechselnd mit Herrn Hagen. Als Vorarbeiter half uns diesmal J. Krämer aus Mayen, da der ständige Vorarbeiter Strang in Xanten beschäftigt war.

2. Bei Mayen wurde bei Gelegenheit der Erweiterung einer Basaltgrube südlich vom Gelände des Ostbahnhofs dicht an der Koblenzer Strasse ein noch ununtersuchter Teil der von uns früher entdeckten und ausgegrabenen neolithischen Erdfestung angeschnitten. Von Herrn J. Krämer in Mayen davon benachrichtigt, liess ich durch diesen die Stelle sachgemäss ausgraben, wobei ein neuer Tordurchlass im Sohlgraben von 6 m Breite und ein Stück der Palisade mit 3 m breiter Unterbrechung gefunden wurden. Das Tor liegt zwischen den Schnitten 1 und 2 des in den Bonner Jahrbüchern 119 Taf. IV veröffentlichten Planes. Das unterbrochene Palisadenstück liegt genau dem Tor bei Schnitt 21—22 gegenüber, 35 m vom Sohlgraben entfernt. Es zeigte sich also, dass dort die Palisade etwas weiter vom Hauptgraben entfernt liegt,

als in der punktierten Linie angenommen war, und wahrscheinlich ganz südlich von der Koblenzer Strasse verläuft. Aus den bei dieser Nachgrabung gefundenen Scherben liessen sich zwei charakteristische Gefässe der Pfahlbaukeramik wieder zusammensetzen.

3. Eine dritte kürzere Untersuchung betraf ein Gräberfeld der jüngsten Bronzezeit bzw. ihres Überganges zur Hallstattzeit, bei Kehrig im Kreise Mayen. Es wurden acht Brandgräber ausgegraben, welche aus je einer grossen Urne zu bestehen pflegen, die in den gewachsenen Boden eingetieft ausser der Brandasche eine Anzahl kleinerer Gefässe, Näpfe, Teller, Becher, Tässchen und spärliche Bronzereste enthielt. Die Gefässe zeigten meist noch die feine, scharfe Profilierung, die unverkennbar auf bronzezeitliche Metallvorbilder hinweist, die kleineren Gefässe sind zum Teil graphitbemalt. Die Metallbeigaben beschränken sich auf einen einfachen Bronzereif mit übereinandergreifenden Enden, eine Bronzenadel ohne Kopf und vier glatte Fingerringe mit breiter Schmuckfläche. Ausserdem fanden sich noch eine durchlochte Tonperle; von Eisen dagegen war keine Spur vorhanden. Der obere Rand des Grabinhaltes lag meist so dicht unter der heutigen Oberfläche, dass die Gefässe zum Teil vom Pflug beschädigt waren. Vermutlich wölbten sich ursprünglich über ihnen Grabhügel, die aber längst durch den Ackerbau eingeebnet sind.

4. Die schon früher begonnene Untersuchung einer Holz- und Erdbefestigung auf dem Hülserberg bei Krefeld wurde mit freundlicher Unterstützung der Stadtverwaltung von Krefeld auch in diesem Jahre im September und Oktober fortgesetzt. Es wurde, nachdem durch die vorjährigen Grabungen Umfang und Technik der Umwallung genau festgestellt war, nunmehr der Versuch gemacht, durch Ausgrabungen im Innern des umwehrten Komplexes womöglich Wohn- oder andere Kulturstätten zu finden, deren Einschlüsse einen sicheren Schluss auf die Zeit und Kulturstufe des merkwürdigen Erdwerkes ermöglichen würden. Trotzdem wir durch die gebotene Rücksicht auf die Anlagen des Hülserberges etwas eingeschränkt waren, gelang es doch, eine Anzahl grösserer und kleinerer Wohngruben zu finden, aus welchen wir tatsächlich eine grössere Anzahl Scherben und dergleichen entnehmen konnten. Es sind fast ausnahmslos sehr rohe schlechtgebrannte Scherben dickwandiger Gefässe mit wenig geglätteter, zum Teil absichtlich rauh gemachter Oberfläche, die zum Teil zu plumpen Töpfen und Schalen mit eingebogenem Rande ungefähr desselben Typus, den wir in der La-Tène-Ansiedlung bei Plaidt fanden, gehören, zum Teile von dickbauchigen Urnen mit ausgebogenem Rand, wie sie in den Grabhügeln am Niederrhein üblich sind. Auch Reste von pyramidenförmigen, oben durchlochten Tongewichten fanden sich wie in der La-Tène-Siedlung von Plaidt. Da der Befund in diesen Gruben völlig mit den im Vorjahre in den Gräben und im Wall gemachten übereinstimmt, so handelt es sich zweifellos um eine einheimische, vorrömische, aber wohl der letzten Zeit vor der römischen Okkupation angehörige Ansiedlung, die mit einem Erdwall mit Holzeinbauten, die zum Teil kasemattenähnliche Hohl-

räume bildeten, und mit einem doppelten breiten und tiefen Spitzgraben umgeben waren. Die örtliche Leitung besorgte Herr Hagen.

5. Unter den Ausgrabungen römischer Siedlungen nahm auch in diesem Jahre wieder die des Lagers Vetera auf dem Fürstenberg bei Xanten die erste Stelle ein. Sie begann am 6. Juni und endete am 12. November. Nachdem im Vorjahr die Südseite des Prätoriums des claudisch-neronischen Lagers gefunden und, soweit die Zeit noch reichte, freigelegt war, wurde für dieses Jahr ein grosses Grundstück gepachtet, auf welchem die östliche Hälfte des Prätoriums mit dem südlich anstossenden Teil der via principalis sowie den diese südlich begleitenden Bauten, ferner die direkt nördlich an das Prätorium anschliessenden Lagerteile untersucht werden konnten. Das Ergebnis war kurz folgendes: Die via principalis, also die das ganze Lager von West nach Ost durchschneidende Hauptstrasse, hat eine Breite von rund 60 m (59,20 m = 200 römische Fuss). An sie grenzt südlich ein Gebäude an mit einem unregelmässigen Grundriss, welcher, soweit er schon freigelegt werden konnte, den im Lager Novaesium an derselben Stelle der via principalis aufgedeckten Tribunenbauten ähnlich ist. Seine Substruktion bestand aus einem wenig soliden Kies- und Lehmfundament, welches höchstens einen leichten Fachwerkbau getragen haben wird; es war mit Ziegeln gedeckt, die ausschliesslich Stempel der XV. Legion trugen.

Das Prätorium war im Gegensatz hierzu massiv aus Mörtelmauerwerk mit Basalt und Grauwackensteinen errichtet. In seinen Fundamentgruben war noch so viel Schutt übrig, um diese Tatsache sicher zu konstatieren, das feste Mauerwerk war dagegen wahrscheinlich schon in späterer römischer Zeit abgerissen und das wertvolle Material zu jüngeren Bauten in der Colonia Traiana verwendet worden. Wir mussten uns im wesentlichen an die Fundamentgruben halten, die aber im allgemeinen die Raumdisposition noch ganz klar erkennen liessen, wenn auch von einzelnen baulichen Details bei diesem Grade der Zerstörung nichts mehr zu erwarten ist. Nach den bisherigen Grabungen stellt sich das Prätorium dar als ein gewaltiges Rechteck von rund 90 m Breite (Ost-Westrichtung an der via principalis entlang; 88,80 m = 300 römische Fuss) und fast 120 m Tiefe (118,40 m = 400 römische Fuss). An einen quadratischen Hof von 65 m Seite, der von einer Kalksteinsäulenhalle umgeben war, von der sich noch spärliche Kalksteinbrocken fanden, schliesst sich nördlich eine gewaltige rechteckige Säulenhalle an, die ebenso breit wie der Hof und 25 m tief ist. Die mächtigen zirka 1,40 m im Quadrat messenden Fundamentgruben der einzelnen Säulen lassen auf sehr bedeutende Dimensionen schliessen. Von den Kalksteinsäulen und dem Gebälk haben sich in den Fundamentgruben genügende Reste erhalten. Auch müssen die Hinterwände beider Säulenhallen mit Wandmalerei geschmückt gewesen sein, wie die zahlreichen im Schutt gefundenen bemalten Stuckbrocken beweisen. Um diesen durch den Hof und die Hallen gebildeten Kern des Gebäudes gruppieren sich nun auf allen Seiten die kleineren und grösseren Diensträume des Prätoriums. Auf der (nördlichen) Rückseite sowie auf der bisher allein freigelegten

östlichen Schmalseite der rechteckigen Halle liegt eine Anzahl grösserer rechteckiger Räume, die als das tabularium und die scholae der XV. Legion anzusehen sind. Abgesehen von dem ebenfalls schon freigelegten mittelsten Raum, der nach Analogie anderer Lager als sacellum anzusehen sein wird, sich aber in nichts von den anderen Räumen unterschied und auch sicher nicht unterkellert war, sind elf solche Räume vorhanden, die aber zum Teil so schmal waren, dass einige als Gänge aufgefasst werden müssen. Daran schliesst sich nach Süden entlang der Ostseite des quadratischen Hofes eine Doppelreihe kleinerer rechteckiger Gemächer an, einschliesslich der doppelt so gross ausgebildeten südöstlichen Eckräume 2×12 Zimmer von 4 : 6 m lichter Weite. Es sind dies jedenfalls die armamentaria, also die Aufbewahrungsorte für Waffen, die hier in doppelt so grosser Anzahl erscheinen als z. B. im Lager von Lambaesis, weil im Zweilegionenlager die Räume auf einer Seite des Prätoriums zusammengedrängt sind, die im Einlegionslager sich auf beide Seiten des Prätoriums verteilten. Aus demselben Grunde sind auch die Zimmer auf der Frontseite (Südseite) des Prätoriums doppelreihig. Über die Disposition und Bedeutung dieser Räume wird sich vielleicht Sicheres sagen lassen, wenn die westliche Hälfte des Prätoriums, welche die entsprechenden Räume der V. Legion enthalten muss, ausgegraben sein wird. Auch wird sich dann erst besser übersehen lassen, ob z. B. Räume, wie das sacellum, beiden Legionen gemeinsam waren, oder ob auch hier die sonst so genau durchgeführte Trennung beibehalten ist. Der Front des Praetoriums an der via principalis entlang war übrigens auch eine Säulenhalle vorgelegt.

Nördlich vom Prätorium konnten bisher nur kleine Teile eines anscheinend grossen Gebäudes mit vielen kleinen Stuben, die in verschiedenen parallelen Reihen zu liegen scheinen, freigelegt werden. Es könnte sich nach der Analogie von Novaesium und anderer Lager um das Lazaret (valetudinarium) handeln. Mehr über dieses Gebäude werden wir wohl erst bei den nächstjährigen Grabungen erfahren können.

Unter diesen claudisch-neronischen Bauten ebenso wie unter der breiten via principalis fanden sich nun wieder, wie nicht anders zu erwarten war, die zum Teil ganz anders orientierten Fundamentgräben und Gruben verschiedener augusteischer Lagerperioden, welche, so gut es nur irgend ging, mit ausgegraben und aufgenommen wurden. Unter anderem kamen wieder vier nicht zusammengehörige Stücke augusteischer Umfassungsgräben heraus, die zum Teil von Doppelpalisadenstellungen begleitet waren. Wenn diese Menge von Bauperioden des augusteischen Vetera nach dem früher darüber Gesagten nicht mehr überrascht, so war um so überraschender der Fund zweier augusteischer Töpferöfen zirka 60 m nördlich von dem claudisch-neronischen Prätorium. Die beiden Öfen, von ovalem Grundriss, waren in den gewachsenen Boden eingebaut und enthielten massenhafte Scherben und Fehlbrandware augusteischer Töpfe, Krüge, Becher und Lampen, welche allesamt derjenigen Ware angehören, die in den augusteischen Lagern von Haltern und Oberaden gefunden, schon von S. Loeschcke in seiner Dissertation als

Xantener Fabrikat in Anspruch genommen war. Man hatte also die Töpferöfen zur Herstellung des gewöhnlichen Gebrauchsgeschirrs unmittelbar bei dem augusteischen Lager selbst auf dem Fürstenberg angelegt. Der besterhaltene der beiden Öfen wurde durch den Xantener Bildhauer Breuer modelliert. Lieferten schon diese Töpferöfen wissenschaftlich sehr interessantes Material für die Beurteilung der Xantener Keramik der augusteischen Zeit, so glückte es diesmal auch in einzelnen augusteischen Abfallgruben einige schöne italische Importstücke zu finden. Vor allem ist ein arretinischer Kelch des Meisters M. Perennius Tigranus und ein feiner kleiner Becher der sogenannten Acobecherklasse mit der Künstlerinschrift Chrysippus hervorzuseben, welche weiter unten unter B II c genauer beschrieben werden. Auch für die Kenntnis frührömischer Glaswaren ergaben sich einige wertvolle Funde. Die örtliche Leitung wurde zum Teil von Herrn Hagen besorgt, im August hatte Herr cand. phil. Leonhard aus Freiburg i. B. die Freundlichkeit, die örtliche Leitung auf vier Wochen zu übernehmen.

6. Die schon im Vorjahre begonnenen Untersuchungen frühgeschichtlicher Befestigungsgräben bei Bendorf unweit Engers wurden auch in diesem Jahre fortgesetzt. Das Bild der Befestigungslinien konnte wesentlich ergänzt werden. Wir begannen am 9. Mai und dehnten die Grabung bis Ende Mai aus. Es wurde die Südecke des schon von Ritterling früher entdeckten römischen Erdkastells der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts gefunden, so dass dessen Rheinfront nunmehr ihrer ganzen Breite nach bekannt ist; sie misst rund 180 m. Ausserdem aber wurde ein sehr tiefer und breiter Sohlgraben gefunden, der vermutlich mit dem ältesten der im Vorjahre entdeckten Gräben identisch ist und ausschliesslich prähistorische Scherben enthielt, unter welchen allerdings eine Anzahl charakteristischer Randprofile der jüngsten Bronze- oder ersten Hallstattzeit vorkamen, die aber bis in die La-Tène-Zeit abwärts gehen. Man wird also auch diesen Sohlgraben nicht vor der La-Tène-Zeit, aber sicher vor dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung anzusetzen haben, was mit den Ergebnissen der vorjährigen Beobachtung übereinstimmt.

7. In Remagen konnte auch diesmal wieder das Bild der verschiedenen römischen Kastelle dank dem einmütigen Zusammenwirken des dortigen Ortsmuseums mit dem Provinzialmuseum ergänzt werden. Bei Anlage des städtischen Spritzenhauses hinter dem Rathaus kam ein neuer, bisher durch moderne Häuser überbaut gewesener Turm des Steinkastells zutage; er ist von dem in den B. J. 114/115 Tafel VIII 2 abgebildeten Turm a rund 16 m entfernt, im übrigen genau so beschaffen wie dieser. Er wurde von der Stadt Remagen und dem Provinzialmuseum gemeinsam ausgegraben, und es fand sich in seinem Innern auch noch ein Rest der Böschung des darunter liegenden Erdkastellgrabens. Dank der verständnisvollen Opferwilligkeit der Stadt Remagen konnte auch dieser Turm sichtbar erhalten bleiben, so dass jetzt von den drei römischen Befestigungsanlagen von Remagen ein sehr lehrreiches Stück, bestehend aus einem Stück der Erdkastellgrabenböschung, einer 25 m langen Strecke der Steinkastellmauer mit zwei viereckigen

Türmen und endlich einem ebenso langen Stück der daran angebauten spätrömischen Ortsbefestigung dauernd zu sehen ist. Die örtliche Leitung besorgte Herr Apotheker Funk in Remagen, der verdiente Leiter des dortigen Museums.

8. In der alten Kapelle von Muffendorf bei Godesberg wurde im Anschluss an den Fund eines grossen römischen Votivdenkmals (Röm.-Germ. Korrbl. IV, 21) eine Ausgrabung veranstaltet zum Zweck der Feststellung, inwieweit die anlässlich dieses Fundes aufgetauchte Vermutung, dass an derselben Stelle früher ein römischer Tempel oder ein anderes römisches Gebäude gestanden habe, berechtigt sei. Die Ausgrabung ergab nichts Römisches, wohl aber eine Anzahl von Skelettgräbern, in welchen die Leichen von rechteckigen Steinsetzungen aus kantig behauenen Tuffsteinen umstellt waren und zum Teil in doppelter Belegung übereinander gefunden wurden. Es fand sich aber dabei keine Spur von Beigaben. Vereinzelt gefundene Scherben gehörten frühmittelalterlicher Tonware an, und frühestens derselben Zeit werden auch die Begräbnisse angehören. Es ist also jedenfalls an der Stelle der Kapelle keine römische Ansiedelung oder Anlage irgendwelcher Art gewesen; der Votivstein der Diana ist vermutlich ziemlich weit her verschleppt, um in die Altarmensa vermauert zu werden. Die Ausgrabung fand im November 1911 unter örtlicher Leitung von Herrn Hagen statt.

9. Die letzte Ausgrabung endlich galt einem fränkischen Reihengräberfeld bei Nickenich, an der Strasse, die von dort nach Andernach führt. Bei Strassenarbeiten war man auf das Gräberfeld gestossen. Die weiteren Arbeiten wurden vom Provinzialmuseum beobachtet, und es wurden durch unseren Vorarbeiter Strang 18 fränkische Gräber, teils Männer-, teils Frauengräber, mit den üblichen Beigaben von Eisenwaffen, Tongefässen, Perlenketten und dergleichen freigelegt; irgendwelche Wertgegenstände wurden aber dabei nicht gefunden.

B. Erwerbungen.

Die Neuerwerbungen des Provinzialmuseums umfassen diesmal 1550 Inventarnummern, unter welchen aber eine weit grössere Zahl von Gegenständen verzeichnet sind, da die geschlossenen Grab- und Grubenfunde oft eine grössere Zahl zusammengehöriger Dinge unter einer Nummer vereinigen. Folgende Gegenstände verdienen besondere Hervorhebung.

I. Prähistorische Abteilung.

a) Jüngere Steinzeit. Ein Tulpenbecher (Fig. 39) und ein anderer Topf der Pfahlbaukeramik aus Mayen (21936, 22175), Gefässe und Scherben sowie Stein- und Knochenwerkzeuge der bandkeramischen Ansiedelung bei Plaidt (21937 ff., 22100 ff., 22201 ff., 22356 ff.). Ein schön geschliffenes und poliertes Flachbeil aus hellgrüngesprenkeltem Stein (Jadeit?) aus St. Johannisberg bei Kirn an der Nahe wurde von Herrn Lehrer Frech in Hochstetten geschenkt (21871). Knochenpfriem, Steinhammer und Scherben aus Kottenheim bei Mayen (22 225—7). Ein langes Feuersteinmesser aus Urmitz (23434).



Fig. 39. Tulpenbecher aus Mayen.



Fig. 40. Hallstattgrab aus Mayen.

b) Bronzezeit. Acht Brandgräber der spätesten Bronzezeit bzw. deren Übergang zur Hallstattperiode aus Kehrig im Kreis Mayen (22179—85, 22320).

c) Hallstattzeit. Ein Brandgrab aus Weissenturm (22393), ein Späthallstattgrab aus Mayen mit interessanter Randverzierung (Tupfen) [Fig. 40] (21911), eines aus Siegburg, ein Geschenk von Frau Dr. Virnich in Bonn (22392), ein Becher mit Flechtenmusterzierat aus Immigrath (21854).

d) La-Tène-Zeit. Gefässe und Scherben aus Kruft, geschenkt von Herrn Rentner Rave in Bonn (22037/8, 22321—25). Scherben und Tongewichte aus der La-Tène-Siedlung bei Plaidt (21987, 22010—16, 22029 ff.), Scherben und Tongewichte aus der befestigten Ansiedlung auf dem Hülserberg bei Krefeld (22259—90), Scherben aus dem grossen Sohlgraben bei Bendorf am Rhein (23427—33) und zwei Napoleonshüte (Mahlsteine) aus Mayen (22228/9).

Für die Aufstellung des starken Zuwachses der prähistorischen Abteilung mussten zwei neue grosse Vitrinen beschafft werden, deren eine die neolithischen Funde von Plaidt, die andere die neuen Hallstatt- und La-Tène-Funde aus dem Neuwieder Becken und dessen Umgebung enthält.

II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Hier ist der interessanteste Zuwachs ein grosses, in Form eines Akroterions gearbeitetes Denkmal (Fig. 41), welches in stark vortretendem Hochrelief das Haupt eines bärtigen und lockigen Mannes mit zwei Stierhörnern zeigt. Haar und Bart ahmen bewusst Wellen nach; es handelt sich



Fig. 41. Der Rhein als keltischer Gott.

zweifellos um einen stierhörnigen Flussgott, wahrscheinlich eine Personifikation des Rheinstromes. Das Monument aus Kalkstein ist gefunden in Bonn auf der Adolfstrasse (22 099). — Ferner wurden erworben zwei Weiheinschriften der Matronae Chuchenehae und das Bruchstück einer dritten, welche bei Merzenich unweit Zülpich im Sommer 1910 gefunden waren. Der schon von älteren Denkmälern bekannte Beiname der Matronen erscheint hier zum ersten Male mit Aspirata im Anfang (22 345/7).

b) Römische Gräber. Hier sind hervorzuheben zwei frührömische Grabfunde aus der lang bekannten Nekropole des Drususkastells Urmitz, deren eines sich durch ein sehr interessantes Tonsieb auszeichnet (22470/1.) Ferner zwei Grabfunde der mittleren Kaiserzeit von der Drachenfelsstrasse



Fig. 42. Arretinischer Kelch aus Vetera.



Fig. 43. Becher des Chrysippus aus Vetera.

(21/870/2) sowie ein spätrömisches Grab vom Münsterplatz in Bonn, ein älterer Fund, der sich durch eine interessante Terrakottastatuette der Venus auszeichnet (22 472—5). Endlich je ein Grabfund aus Hausweiler mit lotosgeschmücktem Sigillatateller, mehreren Henkelkrügen, Urnen und einer Glasflasche (21 865) und ein Grabfund der mittleren Kaiserzeit mit Urnen und Glasphiolen aus Zell a. M. (23 422).

c) Römische Keramik. Hier steht an erster Stelle der schon erwähnte arretinische Kelch des M. Perennius Tigranus (Fig. 42), der bei unseren Xantener Ausgrabungen in einer augusteischen Wohngrube gefunden, eine lange empfundene Lücke unserer römischen Keramik ausfüllt. Der allerdings nur bruchstückweise erhaltene Kelch, welcher sich aber mit leichten Gipsergänzungen wieder

zusammensetzen liess, ist in feinstem, an beste hellenistische Toreutenarbeit anlehnenden Relief geschmückt mit der Darstellung eines Gastmahls, an welchem vier Jünglinge und vier Mädchen teilnehmen, die auf einer langen halbrundgebogenen Kline gelagert sind. Den übrigen Raum nimmt die Tafelmusik ein, bestehend aus einem Kitharaspieler, einer Doppelflötenbläserin, einer zimbelschlagenden Tänzerin, einer Kitharaspielerin und einem Doppelflötenbläser, der gleichzeitig mit dem Fuss das Taktbrett (scabellum) tritt.

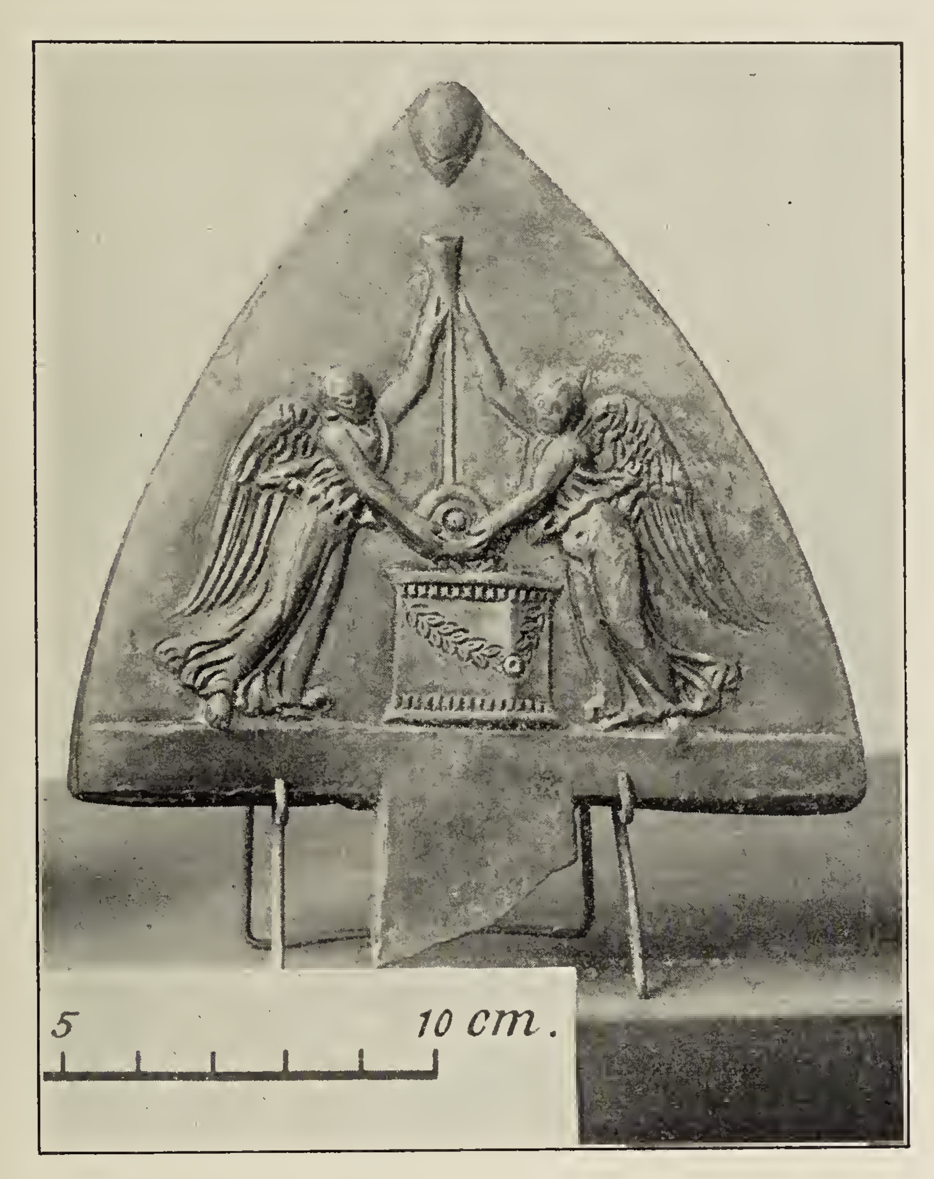


Fig. 44. Lampengriff aus Bonn.

Zwischen den Gestalten des Gastmahls steht der Stempel: M(arci Perenn(i) Tigrani (22538). — Ein sehr interessantes Stück ist auch ein schlanker Becher aus hellbräunlichem Ton (Fig. 43) mit scharf ausgeprägten Reliefdarstellungen: zwei Büsten, vermutlich Augustus und Livia, auf kannelierten Säulen, ein Tropaeum, dazwischen Minerva, Venus und Victoria sowie verschiedene Wassertiere; am oberen Rand die Künstlerinschrift: „Chrysippus". Der Becher gehört zu der Klasse der sogenannten Acobecher, deren Fabrik in Oberitalien vermutet wird (22534). Von diesen beiden Gefässen sind Gipsabgüsse hergestellt worden, welche im Museum käuflich sind. Ausserdem

sind wieder viele gestempelte arretinische Teller, Napfe und Tässchen sowie Reste eines zweiten Inschriftenbechers der Acofabrik (22 649) gefunden worden. Von den schon oben erwähnten zahlreichen Gefässtypen aus der Xantener Töpferei liess sich eine grosse Anzahl wieder ganz zusammensetzen. Es ergaben sich zum Teil ganz neue Formen. Eine reiche Auswahl von Dubletten und Scherben aus den Töpferfunden wurde dem Xantener Museum geschenkt (23 394—440, 880—518).

Von sonstigen keramischen Funden ist bewerkenswert die Henkelschmuckplatte einer sehr grossen Tonlampe in Form eines dreieckigen Blattes mit



Fig. 45. Terracotta aus Bonn.



Fig. 46. Marsstatuette aus Bonn.



Fig. 47. Glasflasche aus Neukerk.

Reliefdarstellung zweier Victorien, die über einem Altar aus einem Rhyton ein Opfer in eine Schale giessen. Gefunden in Bonn, Stiftsplatz (Fig. 44). (22 096.)

Ebenfalls aus Bonn stammt eine Terrakottastatuette der Venus in einer Aedicula (Fig. 45) (22 474), aus Gimmersdorf bei Godesberg eine Terrakottabüste (22 337). Mit Erlaubnis des Altertumsvereins in Hanau wurde ein Abguss der dort befindlichen Terrakotte des Janetus aus Rückingen hergestellt (23 437.) Aus Xanten endlich stammen wieder massenhafte Ziegel der V. und der XV. Legion und mit Monogrammstempel Tra (22 775 ff).

b) Römische Metallarbeiten. Eine gut gearbeitete und ziemlich gut erhaltene Bronzestatuette des Mars stammt aus Bonn, Stiftsplatz (Fig. 46) (22094), ein Bronzeköpfchen des Bacchus aus Bonn, Münsterplatz (22475); vom Stiftsplatz eine Fibel des Aucissatypus (22095) und eine gestempelte Bronzepinzette mit Stempel (Agat)angelus (22039). Aus Xanten stammt unter anderem eine offene Bronzelampe mit Halbmondzierat (21850) sowie namentlich sehr viel Eisengerät, darunter einige wohlerhaltene Hacken.

e) Römische Gläser. Hier steht an erster Stelle eine ausgezeichnet erhaltene, wahrscheinlich frührömische Flasche aus dunkelblauem Glase mit geripptem kugligem Bauch und schlankem Hals (Fig. 47). Sie stammt aus der Sammlung Buyx-Müllermeister in Nieukerk und ist vor langer Zeit im Kreise Geldern gefunden (22316). Aus verschiedenen Wohngruben des Lagers Vetera bei Xanten liessen sich diesmal Glasgefässe aus einfachem grünlichbläulichen Glase wiederherstellen. Sie sind wegen ihrer genauen Datierbarkeit durch die Begleitfunde für die Geschichte der römischen Glasfabrikation von Interesse (23032—8).

f) Römische geschnittene Steine. Von den berühmten Xantener „Gemmen" gelang es zum ersten Male eine oberflächlich auf dem Ausgrabungsterrain zu finden. Sie zeigt einen Mann neben einer schlanken Amphora und die Inschrift Satu(rnin)i (22097). Aus Bonn stammt ein blauer Intaglio mit Mars und Amor (22342).

g) Modelle römischer Gebäude. Es wurde das grosse neue Modell des römischen Kaiserpalastes in Trier (22098) sowie das Modell des einen der beiden römischen Töpferöfen aus Xanten (23437) erworben.

III. Völkerwanderungszeitliche Abteilung.

Von fränkischen Altertümern wurde eine Anzahl nicht gräberweise getrennt gehaltener Einzelfunde erworben, welche in Widdig (zwischen Bonn und Wesseling) bei Hausausschachtungen gefunden worden sind. Hervorzuheben sind Reste von zwei grossen Bronzebecken sowie einige feinere Schmuckstücke, namentlich zwei kleine Gewandnadeln in Form von Reitern (22348—54, 441—462). Die von uns ausgegrabenen Reihengräberfunde von Nickenich sind einstweilen noch im Besitz der Gemeinde Nickenich, von der wir sie bald erwerben können.

IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

a) Gemälde. Eine günstige Gelegenheit, unsere Sammlung altrheinischer Gemälde in wirklich bedeutsamer Weise zu ergänzen, bot die Auktion der Sammlung des verstorbenen Hamburger Konsuls Weber bei Lepke in Berlin. Wenn auch der hohe Ruf, den diese Sammlung zum guten Teil mit Recht genoss, eine starke internationale Beteiligung an der Auktion und infolgedessen ein stellenweise übermässiges Emportreiben der Preise zur Folge hatte, so gelang es doch, mit den vom Herrn Landeshauptmann bereitgestellten besonderen

Mitteln drei gute rheinische Gemälde zu erwerben, die eine sehr wichtige Ergänzung unserer kleinen Galerie bilden, nämlich:

1. Nachfolger des Meisters des Marienlebens: Der hl. Petrus als Patron des Kölner Erzbischofs Hermann, Landgrafen von Hessen (22476, Katalog Weber Nr. 15) (Tafel).

2. Bartholomäus Bruyn der ältere: Die vier Stände der Christenheit (22477, Katalog Weber 66).

3. Bartholomaeus Bruyn der jüngere: Klappaltärchen, auf dem linken Flügel Bildnis des Peter Ullner, auf dem rechten Flügel: Halbfigur Christi das Kreuz tragend, auf der Aussenseite Darstellung der Vanitas. (22478, Katalog Weber 73).

Ferner wurde aus rheinischem Privatbesitz erworben:

4. Viktor Dünwege: Halbfiguren der Heiligen Georg und Bernhard (21910). Die letzte Erwerbung wurde durch die gütige Unterstützung mehrerer Gönner ermöglicht, nämlich: Frau Kommerzienrat Korff, Herrn J. Balthazar, C. Dyckerhoff, Geheimrat Guilleaume, Dr. R. Meyer, Geheimrat Dr. Werth und eines ungenannten Kunstfreundes in Strassburg.

5. Von der Generalverwaltung der Kgl. Museen in Berlin wurde uns an Stelle des zurückgenommenen Gemäldes von Lorenzo Luzzo ein grosses Altarbild von Giacomo Bassano, Christus am Kreuz, als Leihgabe überwiesen.

b) Plastik. Aus der Sammlung Buyx-Müllenmeister in Nieukerk wurden erworben:

1. Ein bemaltes Kalksteinrelief des 16. Jahrhunderts: Die gekrönte Madonna mit Kind auf einem Thronsessel sitzend, davor zwei Stifterinnen in Ordenstracht kniend, nach den Wappen Irmgard von Nievenheim († 1537), Äbtissin des Klosters Dalheim im Kreis Heinsberg, und ihre Schwester (Tafel) (22291).

2. Zwei sehr feine polychrome Holzbüsten von jugendlichen Personen, vermutlich aus einer grösseren Altardarstellung des Stammbaums Christi (Wurzel Jesse). Niederrheinisch oder niederländisch um 1480 aus Ulmenholz, angeblich aus der Gegend von Calcar stammend (22292/3).

c) Kunstgewerbe. (Grossenteils aus der Sammlung Buyx.)

1. Rheinisches Steinzeug aus Köln: Henkelkrug mit zwei Phallen und Nuppen, 15. Jahrh. (21849), braunglasierter Henkelkrug mit bärtiger Maske 15. Jahrh. (22338). Brauner Henkelkrug mit Rosenranken aus der Maximinstrassenwerkstatt, Anfang 16. Jahrh. (22 294).

2. Steinzeug aus Siegburg: Grosse Schnelle mit Kölner Stadtwappen von Christian Knütgen (22305). Kleine Wappenschnelle von 1577, Geschenk von Herrn Bourgeois in Köln (22479). Wappenschnelle von 1594 von Hans Hilgers (22306). Henkelkrug mit 3 Medaillons von Peter Knütgen (22307). Zweihenkelkrug in gelber Glasur mit Darstellung der Dreifaltigkeit in zwei Medaillons, 18. Jahrh. (22308).

3. Steinzeug von Raeren: Brauner Henkelkrug mit Rosetten (22295). Brauner Henkelkrug mit drei Medaillons: Diana, Lucretia, Vulcan, 16. Jahrh.



Bonn. Niederrheinisches Votivrelief im Provinzialmuseum.

(22296). Henkelkännchen des 16. Jahrh., Geschenk von Frau von Beckerath in Bonn (22 344).

4. Steinzeug vom Westerwald, 17. und 18. Jahrh.: Grosser Sternkrug (22297), Kleiner Sternkrug in durchbrochener Arbeit von 1657 (22299). Henkelkrug mit Reliefries von Herzen (22 298). Bierkrug mit sechsmal wiederkehrendem Reichsadler (22304). Vier Salzfässer in Blau und Weiss (22300—03).



Fig. 48. Kölner Ofenkachel.

5. Glasicrte Ofenkacheln: Farbige Kachel mit Darstellung der Caritas mit zwei Putten, Kölner Fabrikat des 16. Jahrh. (Fig. 48) (22315). Farbige Kachel mit allegorischer Figur nach dem Kupferstich der Arithmetica von H. S. Beham, niederrheinisch, 16. Jahrh. (22314).

6. Niederrheinische Bauernkeramik des 17. und 18. Jahrh.: Grosse Tonschüssel mit Rosen und Tulpen, 1692 (22 309). Farbiges Henkelkännchen mit plastischem Kopf und Blattzweigen von 1706 (22311). Bemalte Tonschüssel mit Madonna, Schaephuysen 1756 (Fig. 49) (22310). Vier Fliesen mit humoristischen

Darstellungen aus Hüls von 1778 (23426a—d). Tintenfass bemalt aus Hüls von 1779, Geschenk des Herrn C. Essingh in Bonn (23423). Löffel- oder Pfeifenhalter mit Darstellung der Madonna von Kevelaer, 1797 (22312). Bildplatte mit Crucifixus und den „Waffen Christi" Schaephuysen [?] 1798 (22317). Tonschüssel bemalt mit Monogramm Christi aus Helenabrunn bei M.-Gladbach,



Fig. 49. Tonschüssel aus Schaephuysen 1756.

um 1800 (21909). Heiligenhäuschen mit Schweisstuch der Veronika aus Frechen, um 1800 (22343).

7. Metallarbeiten: Zwei Eisengussplaketten der Sayner Hütte von 1827 und 1828 mit Darstellung der Pfarrkirche von Schwarzrheindorf und des romanischen Portals in Remagen, Geschenk des Herrn C. Essingh in Bonn und eines Ungenannten (23424/5).



Bonn.

Der hl. Petrus von einem Nachfolger des Meisters des Marienlebens im Provinzialmuseum.

V. Münzsammlung.

Von römischen Münzen ist diesmal nur ein Aureus des Nero, Cohen 66, gef. in Duisdorf, erwähnenswert (22318).

Um so reicher ist der Zuwachs der mittelalterlichen und neueren Sammlung von rheinischen Münzen. Es wurden angekauft:

Aachen: Zwei Denare Wilhelms von Holland oder Richards, 1247—57 (21874/5). Denar von Kaiser Albrecht I. (21880). Drei Sterlinge von Kaiser Ludwig IV. (21876—8), ein Turnosgroschen von 1489 (21879).

Köln: Denar von Otto III. (21881). Hälbling von Siegfried von Westerburg, 1275—97 (21882). Jeton von Salentin von Isenburg von 1517 (22199). Vierteltaler der Sedisvacanz, 1761 (22187). Albus der Stadt von 1474 (21883). Doppelalbus 1585 (21889), desgl. 1676 (21885). Dukat von 1753 (22198). Deutzer Taler des Anton von Schauenburg, 1557 (22198).

Essen: Denar von Rudolf von Habsburg (21886). Groschen von Borbeck von Sophie von Gleichen 1459—89 (21887).

Wipperfürth: Denar von Adolf VII. (22196).

Kleve: Groschen von Adolf III., 1368—94 (21 888), dto. von Adolf IV., 1394—1448 (21889). Groschen für Wesel von Johann II., 1490 (21890).

Jülich: Köpfchen von Gebhard VI., 1297—1329 (21891. Dürener Doppelgroschen von Wilhelm I., 1328—61 (22195); Dürener Groschen von Wilhelm III., 1393—1402 (21893) und Halbgroschen von demselben (21894). Bergheimer Raderalbus von Reinald IV., 1402—23 (21 892) Mülheimer Groschen von Wilhelm IV. 1484 (21895). Münzvereinsalbus von Johann III., 1514 (21896). Zwei Albus von Philipp Wilhelm, 1676 (22193).

Berg: Zwei Turnosen von Wilhelm III., 1360—80 (21897/8).

Duisburg: Denar des Kaisers Konrad II. (21899). Zwei niederrheinische Hälblinge vom Duisburger Typus von Friedrich I. (21900/1).

Heinsberg: Köpfchen von Gottfried II., 1303—32 (22197).

Schönforst: Turnosgroschen von 1392 von Reinhard II., 1391—1419 (21 902).

Randerath: Turnose von Arnold III., 1364—90 (22194).

Sayn-Wittgenstein: Vier Gulden und ein Sechsteltaler von Gustav, 1657—1701 (21903/7). Doppeldukat von Karl Wilhelm Friedrich von 1741 (22 192).

Grafschaft Wied: Eintrachtsmedaille von Friedrich Alexander und Franz Karl Ludwig von Wied, 1752 (22191).

Düsseldorfer Taler von Max Joseph von Bayern, 1802 (22 188). Bergischer Kassataler, 1807 (22189). Gedenktaler von Karl Joseph von Salm-Reifferscheid, 1790 (22 190), Bronzemedaillon auf La Hoche, 1832 (22 200).

C. Wissenschaftliche Arbeiten, Vorträge, Personalien, Besuch u. dergl.

Der Direktor veröffentlichte im 120. Band der Bonner Jahrbücher ein römisches Grabdenkmal aus Thorr und ausgewählte Einzelfunde aus Nieder-

bieber. Er hielt Vorträge über rheinische Altertümer im Verein von Altertumsfreunden, der anthropologischen Gesellschaft und dem Eifelverein in Bonn, im wissenschaftlichen Verein in Traben-Trarbach und im Eifelverein in Koblenz. Auf Veranlassung des Komitees für Volkshochschulkurse in Bonn veranstaltete er einen fünftägigen Zyklus von Führungen durch die Museumssammlungen, welcher aber wegen des starken Andranges viermal gehalten werden musste, so dass er an zwanzig Sonntagen des vergangenen Winters Führungen abhielt.

Herr Direktorialassistent Dr. Cohen, dem die spezielle Fürsorge für die mittelalterliche und neuere Abteilung und insbesondere die Gemäldegalerie obliegt, veranstaltete mehrere Führungen durch diese Abteilung. Im Herbste bereiste er eine Anzahl auswärtiger Galerien für Katalogzwecke.

Herr Assistent Hagen wurde am 1. Oktober etatsmässig angestellt. Er war mit der ständigen örtlichen Leitung der Ausgrabungen, mit der Führung der Inventare und Bearbeitung der Einzelfunde beschäftigt. Ausserdem bearbeitete er eine römische Strassenkarte der Rheinprovinz als Grundlage für die Vorbereitungen der Römisch Germanischen Kommission zur einheitlichen Erforschung des linksrheinischen römischen Strassennetzes. Er fand bei den Ausgrabungen mehrfach zu Führungen wissenschaftlicher Vereine und Schulen Gelegenheit.

Herr Franz Strang, der Vorarbeiter unserer Ausgrabungen, war ausserdem wieder mit der Konservierung der neuen Funde beschäftigt. Ausser ihm war Herr J. Krämer aus Mayen zeitweilig bei verschiedenen Ausgrabungen als Vorarbeiter tätig, deren Funde er ebenfalls konservierte.

Der Lithograph Herr Rose fertigte die Reinzeichnungen der geometrischen Ausgrabungsaufnahmen usw. für die Museumspublikationen an.

Das Museum wurde im vorigen Jahr im ganzen von 9574 Personen besucht. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Publikationen und Photographien betrugen 516 M.

Der Museumsdirektor:
Dr. Lehner.

Trier*).

I. Ausgrabungen.

Da in dem vergangenen Jahre zwei grosse Unternehmungen ausgeführt waren, deren Ergebnisse erst im Berichtsjahre im Museum verarbeitet werden konnten: die Thermengrabung auf dem Grundstück Rendenbach und die Untersuchung der Arena des Amphitheaters — so wurden in diesem Jahre keine grösseren Ausgrabungen vorgenommen.

---

*) Ein erweiterter, mit zahlreichen Abbildungen versehener Abdruck dieses Berichts erscheint in „Trierer Jahresberichte V 1912“.

Von kleineren Grabungen ist zuerst zu nennen die Untersuchung prähistorischer Grabhügel im Gemeindewald von Speicher. Es wurden im ganzen vier Hügel geöffnet und eingehend untersucht. Der eine wies ausser kleinen Partien von Holzkohlen keine Reste auf; eine spätrömische Scherbe, die von den benachbarten Töpferöfen stammen dürfte, muss später in den Hügel hineingekommen sein. Aus den drei anderen Hügeln wurde je ein Tongefäss gewonnen: ein grosses flaschenförmiges Gefäss, ein weitbauchiger Napf und ein hoher Becher. Sonst zeigten sich weder Skelettreste noch Knochenasche, nur versprengt kleine Partien von Holzkohlen. Der grösste der Hügel bestand im Innern ganz aus grossen Bruchsteinen, die in der Mitte am Boden ein kleines längliches Viereck umschlossen. Hier fand sich der Becher. Zwischen der Steinpackung wurden einige Reste von kleinen Feuersteinmessern aufgelesen. Die gefundenen Gefässe gehören der Früh-La-Tènezeit an.

Für die Fortsetzung der Aufnahmen der Ringwälle konnte in diesem Jahre nichts geschehen. Die geplante Aufnahme der Hochburg bei Ramstein musste auf das nächste Jahr verschoben werden.

Im Verlauf der Arbeit für die Publikation der Igeler Säule erwies es sich als notwendig, das Fundament des Grabmals zu untersuchen. Die Arbeit wurde mit Genehmigung der Königlichen Regierung im Spätherbst ausgeführt und dabei festgestellt, dass das Monument auf einem mächtigen, aus unverbundenen grossen Sandsteinquadern bestehenden Fundamente ruht. Es ist nach allen Seiten etwas über 1 m breiter als die Säule. Der Plattenboden, der sich noch heute an der Rückseite der Säule zeigt, ist nichts anderes als die oberste Schicht dieses Fundaments. Das 2,30 m hohe Quaderfundament liegt auf einer 1,35 m dicken Stickung von losen Kalkbruchsteinen, die die ganze Fundamentgrube ausfüllen. Diese Fundamentkonstruktion erwies sich an verschiedenen Stellen als zerstört; offenbar hatten die Anwohner gelegentlich einige von diesen losen Sandsteinquadern weggenommen. An der Ostseite, an der bekanntlich sowohl die Stufen als der Sockel einmal fast vollständig zerstört wurden und jetzt modern ergänzt sind, zeigte es sich, dass die Zerstörung bis auf den Boden der Fundamentgrube hinunterreichte. Es scheint, dass man dort früher einmal nach einer Grabkammer unter der Säule gesucht hat. Der jetzt festgestellte Befund lehrt, dass sich keine Kammer dort befindet.

In der Nähe von Minden a. d. Sauer kamen beim Ausroden einer Waldparzelle steinerne Aschenkisten römischer Zeit zutage, die mit ihren Deckeln geschlossen noch in situ lagen. Mit Genehmigung des Grundbesitzers A. Angelsberg in Echternach wurde das gesamte Gräberfeld, das etwa 40 Gräber umfasste, ausgeräumt und die sämtlichen Fundstücke für das Museum erworben. Es waren zum grösseren Teil bescheiden ausgestattete Gräber des ersten und zweiten Jahrhunderts.

Auf Grund einer Fundmeldung des Lehrers Nolles in Mehring konnte dort eine Anzahl fränkischer Gräber untersucht werden. Es handelte sich um zwei Fundstellen, die eine in einem neu angelegten Weinberg, die andere bei

einer Schiefergrube, doch konnten in beiden Fällen nur noch die letzten Reste schon früher zerstörter Gräberfelder in Sicherheit gebracht werden.

In der Stadt Trier gab eine am Breitenstein ausgeführte Ausschachtung für den Neubau des Marxschen Hauses Gelegenheit, gut erhaltene Reste eines römischen Wohnhauses aufzunehmen. Dabei wurde auch an Kleinfunden einiges nützliche Material gesammelt.

Von privater Seite wurden in einem Garten an der Kapellenstrasse einige römische Räumlichkeiten freigelegt und vom Museum aufgemessen. In dem Schutt, der diese Räume füllte, fanden sich mehrere Marmorskulpturen, ein schlafender Amor, ein kleiner Porträtkopf, der Torso einer männlichen Statuette, auch einige bessere Kleinfunde. Der Versuch, diese Gegenstände für das Museum zu erwerben, scheiterten an der zu hohen Forderung des Besitzers. Sie sind in die Sammlung Queckenberg in Niederbreisig übergegangen. Der Fund gab aber dem Museum Veranlassung, das benachbarte Terrain an der Kapellenstrasse zu pachten. Eine Versuchsgrabung, die im letzten Monat des Berichtsjahres vorgenommen wurde, förderte dort gleich drei gut erhaltene Töpferöfen aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts zutage, in deren einem sogenanntes „belgisches" Geschirr gebrannt wurde.

II. Arbeiten an den Römerbauten.

In dem trockenen Sommer des vergangenen Jahres wurde der ungewöhnlich niedrige Wasserstand der Mosel, der mehrere Wochen andauerte, dazu benutzt, die römischen Pfeiler der Moselbrücke eingehend zu untersuchen und aufzumessen. Es wurden bei dieser Gelegenheit noch drei skulptierte Quader entdeckt und ins Museum verbracht. Zwei davon lagen verloren im Wasser, der dritte war oben in einem der Pfeiler frei sichtbar vermauert, und es ist auffallend, dass bis jetzt anscheinend niemand darauf aufmerksam geworden war. Er wurde mit Genehmigung der Königlichen Regierung durch einen neuen Stein ersetzt. Sein Relief ist der Teil einer Abschiedsszene von einem Grabmal, während die beiden anderen Steine von einem grösseren Bauwerk, vielleicht dem Brückentor stammen.

In den Thermen wurde die im Vorjahr begonnene Erhaltungs- und Ergänzungsarbeit in derselben Weise wie bisher im frigidarium fortgesetzt. Für den ganzen Raum wurde nach Möglichkeit ein einheitlicher ebener Fussboden hergestellt. Die unterirdischen Kanäle, die bisher freilagen, wurden geschlossen bis auf zwei (aus Beton aufgemauerte) Lichtschächte, die einen genügenden Einblick in die Anlagen gestatten. Ausserdem wurden die gärtnerischen Anlagen in diesem Raum so umgestaltet, dass sie sich den Formen des Grundrisses anschliessen und diesen deutlicher hervortreten lassen.

Im Amphitheater wurden die für einen geordneten Besuch nötigen Vorkehrungen zu einem gewissen Abschluss gebracht. Es wurde ein einfaches hölzernes Wächterhaus und ein Schuppen errichtet. Ferner wurde ein Treppenweg nach der Plattform des westlich neben dem Südeingang gelegenen Turmes angelegt, von wo man den besten Überblick über die Arena geniesst, und die

Arena selbst wieder mit Rasen angesät. Die Hoffnung, dass der Wasserzufluss im Arenakeller abnehmen würde, hat sich nicht erfüllt. (Das hatte wenigstens den Vorteil, dass zur Besprengung des Rasens und der Wege immer reichlich Wasser zur Verfügung stand.) Der abschliessende Drahtzaun wurde bedeutend erhöht und verstärkt und eine Überwachung auch bei Nacht durch die Wach- und Schliessgesellschaft eingerichtet. Das Amphitheater hat damit aufgehört, zur Nachtzeit allem möglichen Gesindel als Unterschlupf zu dienen. Der Besuch von Fremden überstieg alle Erwartungen. Es wurden über 18000 Eintrittskarten abgegeben und eine Einnahme von über 4500 Mark erzielt. Mit Genehmigung des Herrn Kultusministers wurde der Durchgang durch das Amphitheater für die Sonntagnachmittage wieder freigegeben.

In den weniger besuchten Stunden legte der im Amphitheater ständig beschäftigte Arbeiter in diesem Jahre allmählich den ganzen südlichen Haupteingang frei. Es zeigte sich dort der Schieferfelsboden bis etwa zu der halben Länge des Eingangs leidlich geglättet und mit einem System von teils parallel laufenden, teils sich rechtwinklig kreuzenden Rinnen versehen. Die Parallelrinnen schienen sich nach beiden Seiten hin unter den Seitenmauern des Einganges fortzusetzen. Weiter nach aussen hin zeigte der Schieferfelsboden eine ganz unregelmässige Oberfläche, offenbar den natürlichen, noch gar nicht von Menschenhand veränderten Zustand. Darauf ruhte ein Kieslager von grosser Mächtigkeit. Der hier gewonnene Kies fand ausgezeichnete Verwendung zum Bedecken der bisher nur mit Koks bestreuten Wege. Die Fundamente der diesen Haupteingang bildenden langen Mauerzüge wurden zeichnerisch und photographisch genau aufgenommen. Sie erweisen sich durchweg als sehr gut gebaut; in dem westlichen Fundament steckte eingemauert ein tönerner Krughals vom Ende des ersten Jahrhunderts, ein zweiter ganz gleichartiger fand sich in dem mit Mörtel vermischten Boden unmittelbar davor. Was an Scherben und Münzen sonst im Haupteingang verstreut aufgelesen wurde, gehörte fast ausnahmslos dem vierten Jahrhundert an.

An der römischen Villa in Bollendorf waren auch in diesem Jahre noch erhebliche Instandsetzungsarbeiten zu leisten, besonders weil der Frost die im Vorjahre etwas zu spät vollendeten Arbeiten wieder zerstört hatte. Es sind jetzt aber alle Mauern gut verfugt und oben wasserdicht abgedeckt und die ergänzten Mauerteile von den ursprünglichen durch eine rote Trennungslinie deutlich unterschieden. An dem Schutzdach sind an den beiden dem Wetter am meisten ausgesetzten Seiten für den Winter abnehmbare Holzschutzwände angebracht worden. Die Aufsicht über die Ruine hat bis auf weiteres Lehrer Wehrtessen in Bollendorf in dankenswerter Weise übernommen.

Für die in Pölich provisorisch konservierte römische Badeanlage konnte leider in diesem Jahre aus Mangel an Mitteln nichts geschehen.

III. Funde.

In der Stadt Trier wurden die Ausschachtungen für das Direktorialgebäude des neuen Kaiser Wilhelm-Gymnasiums beobachtet. An römischem

Mauerwerk kam dort nichts mehr zutage, nur die üblichen römischen und mittelalterlichen Kleinfunde. (Inv. 11, 495—506, 570—589.)

In St. Matthias wurden in diesem Jahre nur vereinzelt noch römische Gräber gefunden und von Privaten ausgehoben. Das meiste davon, im ganzen 14 geschlossene Gräber, wurde für das Museum erworben. (Inv. 11, 46, 11, 779—791.)

Eine neue Fundstelle römischer Gräber in der Nähe von Trier wurde in der Nähe von Nells Ländchen entdeckt. Es handelt sich um bescheiden ausgestattete Gräber des zweiten Jahrhunderts. Sie gehören vermutlich nicht in den Bereich der römischen Stadt, sondern stellen wohl eher den Begräbnisplatz einer ländlichen Ansiedlung dar. (Inv. 11,777—778.)

Bei der Kirche von St. Paulin wurden bei Anlage der neuen Zentralheizung eine Anzahl von Steinsärgen freigelegt. Sie gehören sicherlich erst dem Mittelalter an und wurden an ihrer Stelle belassen.

Auch einige Mauerzüge, die bei Erdarbeiten am Kranenufer zum Vorschein kamen, stammen erst aus dem Mittelalter.

Auf Veranlassung von Regierungsbaumeister Kutzbach wurden beim Abreissen eines alten Hauses in der Dominikanerstrasse einige für die mittelalterliche Baugeschichte wichtige Details aufgenommen.

Aus dem Bezirk ist an prähistorischen Funden nicht viel zu erwähnen. Bürgermeister Herz in Weierbach überwies dem Museum den Inhalt eines Grabhügels der Latène-Zeit, bestehend in drei Tongefässen. Der Hügel gehört zu einer grösseren Gruppe, die auf dem Bann der Gemeinde Mittelreidenbach belegen ist. In derselben Gegend bei Schmidthachenbach wies Förster Schneider dem Museum prähistorische Wohngruben nach, die bei Weganlagen durchschnitten waren. In der Gegend von Osburg sind wieder von Privaten Grabhügel geöffnet worden, darunter sogar solche auf Gemeindeland. Das Ergebnis der eingeleiteten gerichtlichen Verfolgung dieser Übergriffe ist noch nicht mitgeteilt worden. Eine Fundstelle von Steinbeilen wurde dem Museum bei Beilingen in der Nähe von Speicher nachgewiesen. Von einem bisher noch nicht registrierten Ringwall, der bei Weinsheim im Kreise Prüm belegen ist, sandte in dankenswerter Weise Dr. Wackenroder dem Museum eine Skizze ein. Eine eigenartige Steinsetzung, deren Bedeutung noch nicht klar ist, wurde im Walde bei Heidenburg beobachtet und soll möglichst bald untersucht werden. In der Gegend von Alt-Trier wies der Ackerer Bisenius dem Museum eine Fundstelle zahlreicher Steinwerkzeuge und Waffen, die insgesamt erworben wurden (Inv. 11,65—73 und 642—728), ausserdem eine kleine vorgeschichtliche Befestigung nach.

Funde, die römischer Zeit angehören, wurden von zahlreichen Stellen gemeldet. In Monzelfeld (Kreis Bernkastel) wurde eine kleine, sehr gut erhaltene Grabschrift gefunden, die dank der sofortigen Meldung des Finders, Ackerer Körbes, gleich erworben werden konnte. (Inv. 11, 441.) Sie nennt einen Mann namens Melausus und seine Gattin Venustia Dedissa.

Der Verbleib einer fragmentierten römischen Inschrift, die laut einer ausführlichen Zeitungsmeldung in Trierweiler gefunden und an ein Museum

verkauft sein sollte, konnte noch nicht ermittelt werden. In Kesten a. d. Mosel hatte der Bäcker Görres beim Tieferlegen seines Kellers den unteren Teil einer Säule mit Reliefdarstellungen gefunden. Der Fund wurde vom Landratsamt mitgeteilt und das Stück für das Museum erworben.

Einen besonders wichtigen Fund machte im Oktober vorigen Jahres Lehrer Pesch aus Seiwerath im Kyllwald. Dort zieht sich die römische Strasse Trier—Köln in schnurgerader Linie als ein hoher Damm durch den Wald hin, der aber heute gar nicht mehr als Strasse, nicht einmal als Waldweg benutzt wird, sondern dicht mit Bäumen bestanden ist. Auf diesem Damm bemerkte Lehrer Pesch eine verstümmelte Säulentrommel, auf der noch ein Zahlzeichen X zu erkennen war. Er wälzte den Stein heraus und stellte eine längere Inschrift auf demselben fest, die er dem Museum mitteilte. Es war die fast vollständig erhaltene Meilensteininschrift des Kaisers M. Piaonius Victorinus. Die Entfernung ist als [X]X leugae angegeben, was der Entfernung von Trier bis zur Fundstelle gleich 44 km entspricht. Der Stein wurde von der Königlichen Forstbehörde dem Museum überwiesen. Später fand Lehrer Pesch unweit davon bei Neustrassburg eine ähnliche Meilenstein-Säulentrommel, an der aber die Inschrift sorgfältig abgesägt war.

Die neuen Bahnbauten im Trierer Bezirk berührten an verschiedenen Stellen die Reste römischer Villen, so wurden in Ahütte durch die Bahn Gerolstein—Dümpelfeld verschiedene Mauern einer Villa freigelegt. Eine kleine Nachgrabung, die die Bauleitung mit Museumsmitteln vornehmen liess, legte den Keller einer römischen Villa frei, dazu eine Anzahl Kleinfunde. (Inv. 11,507—562.)

Ähnliche noch besser erhaltene Reste fanden sich beim Stationsbau Schalkenmehren an der Linie Daun—Wittlich; für deren sorgfältige Beobachtung, Aufnahme sowie auch für die Erwerbung der Kleinfunde trug Geheimer Baurat Schunk in dankenswerter Weise Sorge.

Weitere Reste römischer Gebäude wurden gefunden in Aach, Landkreis Trier, gemeldet von Lehrer Scholl (Inv. 11,591—617); auf der Königlichen Domäne im Avelertal und bei Binsfeld; ebenso wurde in der Nähe von Wiersdorf das Vorhandensein eines römischen Gebäudes festgestellt. (Inv. 11,162.) Die Villenreste im Avelertal wurden mit Unterstützung des Domänenvogts etwas weiter verfolgt. Auch die Mauerreste bei Binsfeld, die auf privatem Grund und Boden belegen sind, konnten dank der Vermittlung des Bürgermeisters Borsch weiter freigelegt werden, der auch die Fundstücke dem Museum sandte. Diese Untersuchung ist noch nicht zum Abschluss gebracht. Auch an der am Westende von Bollendorf im vorigen Jahre entdeckten zweiten Villa wurde etwas gegraben, doch fand sich keine Zeit, hier eine eingehende Untersuchung vorzunehmen. Von einem römischen Bauwerk auf der Höhe des Brockelberges bei Kefersheim, das Bürgermeister Herz von Weierbach im Auftrag des Museums zu untersuchen übernahm, konnten bis jetzt nur schwache Spuren festgestellt werden. Dieses Gebäude ist unmittelbar an einer römischen Strasse gelegen. Auch in Eitelsbach im Ruwertal konnten einige Reste eines

römischen Gebäudes, deren Auffindung Lehrer Reuter meldete, rechtzeitig aufgemessen und verzeichnet werden. Angeblich römisches Mauerwerk in Euren erwies sich als ein moderner Kanal.

An römischen Wasserleitungen wurden in diesem Jahre wieder mehrere gefunden und untersucht, die meist bei der Anlage neuer Wasserleitungen wieder entdeckt wurden. Bei Talling, Kreis Bernkastel, wurde wieder eine der so oft schon in unserem Bezirk beobachteten Tunnelleitungen freigelegt, die, ohne Verkleidung mit Mauerwerk, in den gewachsenen Felsen eingehauen und in bestimmten Abständen mit Einsteigeschächten versehen sind. Bürgermeister Glasow von Thalfang unterstützte die Untersuchung und so konnte die Leitung auf eine längere Strecke verfolgt werden. Römische Scherben, die darin gefunden wurden, gaben endlich die Sicherheit, dass alle die Tunnelleitungen von Niederemmel, Wehlen als römisch anzusprechen sind. Eine gleichartige Anlage wurde bei Wiltingen aufgenommen; sie führt direkt auf die bekannte römische Villa von Wiltingen zu. Die Nachricht von der Auffindung dieser Leitung vermittelte Domkapitular Dr. Lager dem Museum.

Von der bekannten grossen Ruwertalwasserleitung, die Trier versorgte, wurde bei Neuanlage eines Weinberges auf einem Generalleutnant v. Schubert gehörigen Terrain ein grosses Stück der Leitung so freigelegt, dass es aufgemessen und photographiert werden konnte.

Beim Heimbacherhof wurde der unverzierte Knauf eines römischen Grabmals gefunden und für das Museum erworben. Bei Fell (Landkreis Trier) fand sich bei Anlage eines Weinberges eine steinerne Aschenkiste, die noch den Bleibehälter für die Asche umschloss, dabei einige Reste von Steinskulpturen, Bruchstücke von Löwen und eine gut erhaltene bärtige Maske mit phrygischer Mütze.

Von einem schon früher zerstörten Gräberfeld bei Dickesbach überliess Bürgermeister Herz dem Museum eine steinerne Aschenkiste mit eigentümlich geformtem Deckel. Bei Besseringen (Kreis Merzig) wurden durch einen Steinbruch römische Gräber angeschnitten. Der Befund wurde festgestellt; von dem ärmlichen Inhalt war jedoch nichts zu erwerben. — Ein von privater Seite zum Teil schon ausgebeutetes Gräberfeld bei Weinsheim (Kreis Prüm) stellte Dr. Wackenroder fest. Eine römische Urne mit Aschenresten, die in der Nähe von Kirf bei Weganlage freigelegt wurde, beobachtete Lehrer Schneider aus Oberleuken.

Einen besonders wichtigen Fund römischer Zeit stellte der Münzschatzfund von Betteldorf dar, den Pfarrer Grenzhäuser dem Museum meldete, und der fast vollständig für das Museum angekauft wurde. Er setzt sich zusammen aus 43 Denaren von der Gens Hosidia bis zu Kaiser Maximian (unter denen die Silberprägungen von Diocletian, Constantius Chlorus und Maximian von besonderem Werte sind), ausserdem aber aus 577 Kleinbronzen des Maximian, Licinius Vater und Sohn, Constantin d. Gr. und Crispus und Constantin d. J., vornehmlich Emissionen vom Jahre 320—324, die meisten davon Trierer Prägung und sehr gut erhalten.

Fränkisches. In Minden a. d. Sauer wurde das fränkische Gräberfeld, dessen Vorhandensein schon vor mehreren Jahren festgestellt war, bei der Feldbearbeitung angeschnitten. Das Provinzialmuseum erwarb den Inhalt des zuerst freigelegten Grabes und verabredete mit dem Finder, dass demnächst eine weitere Untersuchung des Feldes stattfinden sollte. Einige Wochen später war das ganze Terrain von privater Seite zur Ausgrabung gepachtet und erst nach fast vollständiger Ausräumung der Grabstellen wurde dem Museum gestattet, wenigstens noch eine Anzahl der Grabstellen nach ihrer Lage und Bauweise zeichnerisch und photographisch aufzunehmen.

Mittelalterliches. Unmittelbar neben der Kirche von Scheidt (Kreis Saarbrücken) wurde ein mittelalterlicher Steinsarkophag freigelegt, dessen Deckel eine einfache Linienverzierung trägt. Leider fehlte es an Anhaltspunkten, seine Zeit näher zu bestimmen. Er wurde der Sammlung des Historischen Vereins in Saarbrücken überwiesen, während das Trierer Museum Photographien und Zeichnung davon erhielt. Aus Grumbach (Kreis St. Wendel) sandte Lehrer Bohrer die Meldung eines Fundes von Tonplatten ein, die bei Ausschachtung für einen Neubau gefunden waren. Es handelte sich um figürlich-verzierte Ofenkacheln, von denen einige die Jahreszahl 1561 trugen. Es wurde eine Anzahl davon im Museum aufgehoben.

IV. Erwerbungen.

Vorrömisches. In Igel wurde ein besonders grosses und gut poliertes Beil aus schwarzem Stein mit Schaftloch erworben, leider ohne Fundangabe. Es hatte lange Zeit in Karthaus als Uhrgewicht gedient. Ein anderes Steinbeil wurde aus dem Kyllwald eingeliefert. (Inv. 11, 81.) Ein drittes, gefunden von Frau Dr. Steiner auf der Höhe des Petrisberges bei Trier, erhielt das Museum als Geschenk. Sodann wurde noch der Inhalt eines Grabhügels aus der Gegend von Alt-Trier gekauft, bestehend aus den Resten von drei Gefässen der Spät-Latène-Zeit. (Inv. 11, 729.) Sie sind den obenerwähnten Gefässen aus der Nahegegend von Mittelreidenbach sehr ähnlich.

Römische Zeit. Stein: Relief einer stehenden Minerva aus Kalkstein, unfertige Arbeit, gefunden am Herrenbrünnchen bei Trier. (Inv. 11, 446.) Säulenkapitäl aus Kalkstein, mit Köpfen, gefunden beim Erweiterungsbau der Provinzial-Weinbauschule in Trier. (Inv. 11,45.) Bruchstück einer christlichen Inschrift aus St. Matthias. (Inv. 11, 742.) Abguss eines Gigantenkopfes mit geöffnetem Mund, vermutlich von einer Gruppe des reitenden Jupiter mit dem Giganten, gefunden in der Gegend von Gerolstein. Das Original aus rotem Sandstein befindet sich im Besitz des Malers Professor v. Wille in Düsseldorf, der die Nachbildung freundlichst gestattete.

Bronzen: Bronzekessel mit drei Handhaben und einem Ausguss, über dem Ausguss ein mit zwei jagenden Tieren verziertes Blech, darunter ein Sieb, das Ganze verzinnt. (Inv. 11, 730.) Der Kessel wurde zusammen mit einem schönen silbernen Löffel (Inv. 11, 731) in einer römischen Villa bei Alt-Trier gefunden. Die Gattung von Kesseln, der er angehört, ist in mehreren andern

Museen vertreten, fehlte aber in Trier bis jetzt ganz. Ein so vollständiges und gut erhaltenes Stück scheint sonst noch nirgends vorhanden zu sein. Ein kleines Bronzeköpfchen und ein Zirkel aus Trier (11, 427—428), ein tauschiertes Riemenblech und Schnalle (11, 334), drei gut erhaltene Bronzefibeln aus der Banthusstrasse in Trier (11, 635—637). Ein Bleigewicht mit Bronzehaken (Inv. 11, 440), ein Kastengriff aus Aach (Inv. 11, 601) und ein verziertes Bronzenblech von einer Schnalle. (Inv. 11, 539.) Auch von Bronzen wurde eine Anzahl Stücke, die im Original nicht zu erhalten waren, wenigstens in gefärbtem Gips angeschafft, zumeist in der Werkstatt des Museums selbst nachgebildet. Es sind da zu nennen: die Statuette eines Stieres von feinster Arbeit, der in der Gegend von Trier gefunden sein soll und in das Gallo-Römische Nationalmuseum in St. Germain gelangt ist, dessen Direktion eine ausgezeichnete Nachbildung davon dem Trierer Museum überwies. (Inv. 11,469.) Die bekannte schöne Büste eines jugendlichen Mars, die vor Jahren bei Palzem a. d. Mosel gefunden wurde, konnte dank dem Entgegenkommen des Besitzers, Baron v. Musiel auf Schloss Thorn, im Museum nachgebildet werden. Die Abformung einer frührömischen Bronzefibel besonderer Form gestattete das Grossherzogliche Museum in Darmstadt. (11, 445.) Geheimrat Böcking in Halbergerhütte lieh dem Museum eine angeblich in den Ruinen einer römischen Villa bei Bischmisheim gefundene Statuette zum Abgiessen. (Inv. 11, 23.) Das Stück erwies sich als sicher nicht römisch, sondern als ein neueres Erzeugnis guter Arbeit. Es scheint, ehe es in Privatbesitz überging, einem Händler als Vorlage für antike Nachbildungen gedient zu haben, die in Trier und anderswo vertreten sind.

Bein: Ein römisches Falzbein, mit einem Daumennagel an dem einen Ende verziert, ist durch die eingeritzte Inschrift: L. Restituti spata als Falzbein (spata) des L. Restitutus gekennzeichnet. (Inv. 11, 160.) Mit einem Kopf verzierter geschnitzter Messergriff. (Inv. 11, 426.)

Terrakotten: Eine Anzahl Statuetten von sitzenden Matronen aus Alt-Trier. (Inv. 11, 11—19.) Fragmentierte Statuette des Merkur aus weissem Ton aus Trier. (Inv. 11, 438.)

An Sigillata wurden in diesem Jahre noch eine Anzahl von ornamentierten Gefässen und Scherben im Lothringischen Museum zu Nancy abgeformt, die für die Geschichte der Trierer Sigillata von Wichtigkeit sind. Von anderer Tonware seien angeführt ein schwarzes Faltenfläschchen besonderer Form mit weisser Barbotinverzierung (Inv. 11, 439), ein schwarz gefirnisstes Henkelkännchen aus St. Matthias (Inv. 11, 762) und eine zweihenklige zylindrische Kanne aus rotem Ton, gleichfalls aus St. Matthias. Diese letztere gehört zu einem der erwähnten geschlossenen Gräber ebendaher.

Die im Vorjahre erwähnten geschlossenen Grabfunde aus Wallersheim sind inzwischen unter Nr. 11, 50—11, 64 inventarisiert. Von Einzelstücken darin sind hervorzuheben ein Siebgefäss (Inv. 11, 54b) wie es bisher im Museum noch nicht vertreten war. — 51 b ein gelber Becher mit braun aufgemalten Verzierungen, 62 d graue Urne mit en barbotine aufgelegten Tieren, 55 b und

59h zylindrische Terra-nigra-Becher, 62c verzierter Sigillata-Napf der Form Drag. 29, ferner 58g und h und 55d und e zwei Paare tauschierter Bronzefibeln. Nachdem die Finder der Gräber auf eigene Faust die Ausgrabungen fortgesetzt hatten, liessen sie sich leider dazu bestimmen alle Bronzefibeln und einige vollständige Gefässe aus diesen Gräbern an eine Privatsammlung zu verkaufen. Der Rest wurde für das Museum erworben. (Inv. 11,470—477.) Die Scherben ergaben nach der Zusammensetzung einige gute Stücke, 471a schlanke belgische Urne mit Zierband, 476a hohe Terra-nigra-Urne seltener Form und 473b und 474c zwei interessante einheimische Gefässe der Spät-Latène-Ware. — Auch aus den im Vorjahre ausgegrabenen Gräbern von Stahl konnte noch eine ganze Anzahl wichtiger Gefässtypen wieder hergestellt werden, darunter eine grosse Terra-nigra-Flasche, ein schwarzer Topf mit Stacheln, eine grosse Amphora, deren Inhalt dem Mass einer solchen antiken Amphore = 27 Liter entspricht und die mit der in den weichen Ton eingeschriebenen Angabe „IX bis“ versehen ist. Schliesslich auch hier wieder einige Spät-Latène-Gefässe.

Auch die Fundstücke aus der vorjährigen Tempelausgrabung von Otrang sind jetzt inventarisiert. Es wurden damals schon hervorgehoben eine Anzahl guter Bronzefibeln (Inv. 11,166, 176, 239—243, 285, 308), der Rest eines bronzenen Stierkopfes (Inv. 11,289) und eine grosse Spät-Latène-Urne (Inv. 11383). Ausserdem seien genannt verschiedene Terrakotten in Gestalt von Pferden (Inv. 11,307, 314, 315), Bruchstücke von Matronen-Terrakotten (Inv. 11,311—313), ein Bruchstück einer grossen Kalkstein Statue (Inv. 11,343) und eine ganze Anzahl vorrömischer Scherben (Inv. 11,369—386).

Fränkisches. Die in Mehring gewonnenen Fundstücke sind noch nicht inventarisiert. — Es ist dann nur noch eine grosse eiserne Lanzenspitze aus Schweich zu nennen, die im Handel erworben wurde.

Modelle. In der Gipserwerkstatt des Museums wurden auch in diesem Jahre verschiedene römische Baulichkeiten modelliert. Vor allem wurde ein Exemplar des grossen Kaiserpalast-Modelles, das schon in verschiedenen auswärtigen Sammlungen vertreten ist, nunmehr auch im Trierer Museum aufgestellt. Ferner ein grosses Modell der römischen Grabkammer von Weiden bei Köln, ein Modell der Badeanlage in der Villa von Bollendorf, ferner wurde das Ergebnis der vorjährigen Thermenausgrabung auf dem Rendenbachschen Grundstück in einem Modell anschaulich festgehalten, desgleichen die beiden kürzlich in der Kapellenstrasse gefundenen römischen Töpferöfen. Erworben wurden die instruktiven Modelle eines frührömischen Töpferofens von Xanten und ebendaher das Modell eines grossen Legionsziegelofens konstantinischer Zeit.

Münzsammlung. Es wurden erworben ein Grosserz der Faustina, gefunden an der Moselbrücke (Inv. 11,106), geschenkt vom Museumsassistent Ebertz; — Goldtriens des Kaisers Justinus, gefunden bei Waldbillig (Inv. 11,442). — Der grosse Münzfund von Betteldorf ist oben erwähnt. — Der vor zwei Jahren in Büdlich gemachte Fund kurtrierischer Silbermünzen

konnte jetzt in die Sammlung eingereiht werden. (Inv. 11, 449—468.) Er besteht aus 1204 Stück Prägungen Erzbischofs Theodrich II. Dazu kommen 80 Prägungen Bischofs Konrad von Metz. An kurtrierischen Münzen sind noch zu nennen: Coblenzer Goldgulden des Lothar von Metternich, Variante zu v. Schrötter Nr. 105 (Inv. 11, 622) und Sterbetaler auf Karl von Lothringen, v. Schrötter 923 (Inv. 11, 623).

Mittelalter und Neuzeit. Die Sammlung mittelalterlicher und neuerer Skulpturen erfuhr in diesem Jahre einen ganz beträchtlichen Zuwachs: einen sitzenden Löwen mit einem Menschenkopf zwischen den Klauen, romanischer Zeit, schenkte Baugewerksmeister J. Mendgen (Inv. 11,621). Erworben wurden: Die Holzfigur eines Königs, gotisch, mit guten Farben, unbekannter Herkunft (Inv. 11, 565), eine bemalte Holzstatue des St. Sebastian aus Euren (Inv. 11,567). Eine Pieta aus Kalkstein des 15. Jahrhunderts, die sich früher in einem Hause der Fleischstrasse befand (Inv. 11, 425) — israelitischer Grabstein mit gotischer Umrahmung, gefunden an der Dietrichstrasse (Inv. 11,422). — Büste eines hl. Bischofs als Reliquienbehälter, holzgeschnitzt und bemalt, aus Berdof (Inv. 11, 340). — Aus dem Fonds des Provinzialkonservators zur Rettung gefährdeter Denkmäler wurden erworben: das Memoriale fratris Matthie Derns, ein Relief der Kreuzigung der Früh-Renaissance-Zeit, nahe verwandt dem Greifenklau-Grabmal im Trierer Dom. Es war in einem Hause in St. Barbara eingemauert und stand in Gefahr nach auswärts verkauft zu werden. (Inv. 11,424.) — Ferner zwei Barockfiguren des Merkur und der Kleopatra, die aus dem ehemaligen Trierer Universitätsgebäude stammen. (Inv. 11 626 a u. b.) Trierer Porzellan wurde in diesem Jahre durch zwei hübsche Schmuckvasen vermehrt, die der inzwischen verstorbene Gönner unserer Sammlung, Geh. Baurat Marx in Dortmund, letztwillig dem Museum vermacht hatte.

V. Arbeiten im Museum.

Am 1. April wurde der neuernannte Direktorialassistent Dr. P. Steiner in sein Amt eingeführt. Er übernahm einen grösseren Teil der Museums-Korrespondenz, ferner einen Teil der zu leitenden Ausgrabungen und der Fundbesichtigung. Er führte eine Neuaufstellung der Marmorbildwerke des Museums durch, ferner der gesamten Keramik, Bronzen, Terrakotten und Gläser. Die letztere Arbeit ist noch nicht ganz abgeschlossen. Er bearbeitete den grossen Münzschatzfund von Betteldorf, stellte eine Liste der sämtlichen im Museum vorhandenen Ziegelstempel auf und nahm die Bearbeitung der Gräber von St. Matthias in Angriff.

Frl. Dr. Fölzer konnte sich in diesem Jahre ganz der Publikation der Trierer Sigillata widmen. Sie unternahm dafür noch eine kurze Reise zum Besuche der ostfranzösischen Museen von Nancy und Belfort. Von dem zweiten Band des Werkes, der zuerst erscheinen soll, ist die erste Hälfte in Tafeln und Text abgeschlossen und zum Druck gegeben. Die zweite Hälfte soll binnen kurzem folgen.

Der Museumskustos Denzer war durch andauernde Krankheit während des grössten Teils des Winterhalbjahres behindert, seinen Dienst wahrzunehmen.

Die Ergebnisse der grossen Ausgrabungen des Vorjahres sind in diesem Jahre verarbeitet worden. Der vollständige Plan der Arena des Amphitheaters ist aufgetragen worden, desgleichen die Pläne der Thermenausgrabung, des Tempels von Otrang und des Gräberfeldes von Stahl. Auch die bei diesen Grabungen gemachten Kleinfunde sind zum grössten Teil geordnet und inventarisiert. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Ordnung des bei der Thermenausgrabung gewonnenen Scherbenmaterials, namentlich die zahlreichen Reste der spätesten Keramik des römischen Trier, die sich hier aussondern lassen. Auch die Typentabellen der aus den Gräbern von St. Matthias stammenden Keramik wurden fortgesetzt.

Dank der Übernahme eines Teils der Verwaltungsgeschäfte durch den Direktorialassistenten war der Direktor in der Lage, namentlich im Winterhalbjahr, zusammenhängend an dem Text der Publikation der Igeler Säule zu arbeiten. Der Teil II, enthaltend die Beschreibung und Deutung der Reliefs, ist fertiggestellt, für die übrigen Teile, die Geschichte des Monuments und seine kunstgeschichtliche Einordnung, ist das Material zusammengebracht und die Ausarbeitung begonnen. Die grosse Erleichterung einer derartigen Arbeit, die die Handbibliothek des Kunstmuseums in Bonn in ihrer jetzigen Gestalt bietet, die mehrfach dafür benutzt werden durfte, muss mit besonderem Dank anerkannt werden.

An Zeichenarbeit wurde für die Igelpublikation noch geleistet: Ergänzungszeichnungen sämtlicher Gesimse, zwei genaue massstäbliche Schnitte durch das Monument und die Auftragung der Ergebnisse der Fundamentuntersuchung. Aus dem Bestand der photographischen Aufnahmen der Einzelreliefs der Igeler Säule im Original wurden vier grosse Gesamtansichten des Denkmals hergestellt.

An der Porta nigra wurden Detailuntersuchungen vorgenommen, namentlich um den oberen Abschluss des Mittelbaues festzustellen. — Die Aufmessung der römischen Pfeiler der Moselbrücke ist oben schon erwähnt; sie konnte noch nicht aufgetragen werden.

Die Arbeit am Fundregister setzte Schulamtskandidat F. R. Meyer fort, soweit es seine durch den Schuldienst in diesem Jahre mehr in Anspruch genommene Zeit gestattete, in dankenswerter Weise dabei unterstützt von den Schulamtskandidaten Schreiner und Dr. Heckenbach. Die für das Register noch zu exzerpierenden Skizzenbücher des Museums liegen jetzt geordnet vor. — Auch der Bestand des Museums an Klischees ist jetzt systematisch geordnet. — Für die Erledigung der laufenden Arbeiten für die Münzsammlung ist das Museum Major von Borries wieder zu Dank verpflichtet.

Bei der Begutachtung von Angeboten mittelalterlicher und neuerer Kunstwerke leistete der Direktorialassistent des Bonner Museums, Dr. Cohen, mehrfach wertvolle Unterstützung.

Für das archäologische Institut in Frankfurt a. Main wurde das gesamte vorhandene Material über Römerstrassen im Trierer Bezirk zusammengestellt;

für das Supplementum des Corpus Inscriptionum latinarum wurden Abklatsche aller in dem letzten Jahre gefundener Inschriften an Dr. Finke in Heidelberg eingesandt.

In der Gipserwerkstatt wurde die grosse Lieferung von Abgüssen für die Hygiene-Ausstellung in Dresden fertiggestellt. — Eine weitere grössere Sendung von Abgüssen ging an das Gallo-Römische National-Museum in St. Germain und eine dritte grosse Bestellung an das Kaiser-Alexander-III.-Museum für schöne Künste in Moskau. — Eine langwierige aber lohnende Arbeit verursachte die Zusammensetzung und Ergänzung der Bruchstücke eines der grossen Säulenkapitäle, die aus dem römischen Teil des Trierer Domes stammen und im Diözesan-Museum aufbewahrt werden. Auf Anregung von Geheimrat von Behr waren diese abgeformt worden und es gelang jetzt, nach wochenlanger Arbeit, ein fast vollständiges Kapitäl wieder zu gewinnen, bei dem alle Formen genügend gesichert sind. Nur die unterste Steinlage, die untere Partie des Akanthusblattkelches fehlt vollständig und muss neu hinzugefügt werden. Die Wiederherstellung eines solchen genau datierten Baugliedes von einem der grossen Trierer Römerbauten ist ein wichtiges Ergebnis.

Im Hofe des Museums ist ein mit dem im vorigen Bericht genannten Ergänzungen versehener Abguss des Neumagener Moselschiffes aus Kunststein aufgestellt worden. — Im Steinsaal musste die Jupitersäule von Ehrang mit einem festeren Postament versehen und zu diesem Zweck vollständig neu aufgebaut werden. Es wurde bei dieser Gelegenheit die bekrönende Gruppe des reitenden Jupiter mit dem Giganten durch einen Abguss ersetzt und das Original unten aufgestellt, um es zu Untersuchungszwecken immer vor Augen zu haben. — Das Bruchstück einer grossen Marmorsäule, die von dem Tempel unter dem Balduinshäuschen herrührt und bis dahin im Museumshof lag, konnte jetzt im Steinsaal zur Aufstellung gelangen.

Bauliches. Der Hof des Museums ist zum grössten Teil mit Kleinpflaster versehen worden. Im ganzen Gebäude ist elektrische Beleuchtung eingerichtet, der Bau der schon länger erwünschten Dachkammer, die als Studienraum und Magazin, namentlich für Scherben, dienen soll, ist begonnen worden.

Publikationen. Es sind in diesem Jahre veröffentlicht nur der übliche erweiterte Jahresbericht des Museums im „Trierer Jahresbericht III“, ferner einige kleine Aufsätze und Mitteilungen von Dr. Krüger und Dr. Steiner im Römisch-Germanischen Korrespondenzblatt.

VI. Benutzung des Museums.

Das Museum wurde von 10726 Personen mit freiem Eintritt (im Jahre 1908: 9337, 1909: 10537, 1910: 13503) und von 2738 Personen mit Eintrittsgeld besucht (1908: 2742, 1909: 3031, 1910: 2889). — Die Thermen hatten 6563 zahlende Besucher (1908: 8318, 1909: 7881, 1910: 8177), ausserdem 519 Besucher, denen bei Führungen und andern besondern Gelegenheiten freier Eintritt bewilligt war. — Das Amphitheater, dessen Verwaltung von der König-

lichen Regierung bis auf weiteres dem Museumsdirektor überlassen ist, hatte vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 20455 Besucher, wodurch ein Erlös aus Eintrittsgeldern von 4916.05 Mark erzielt wurde.

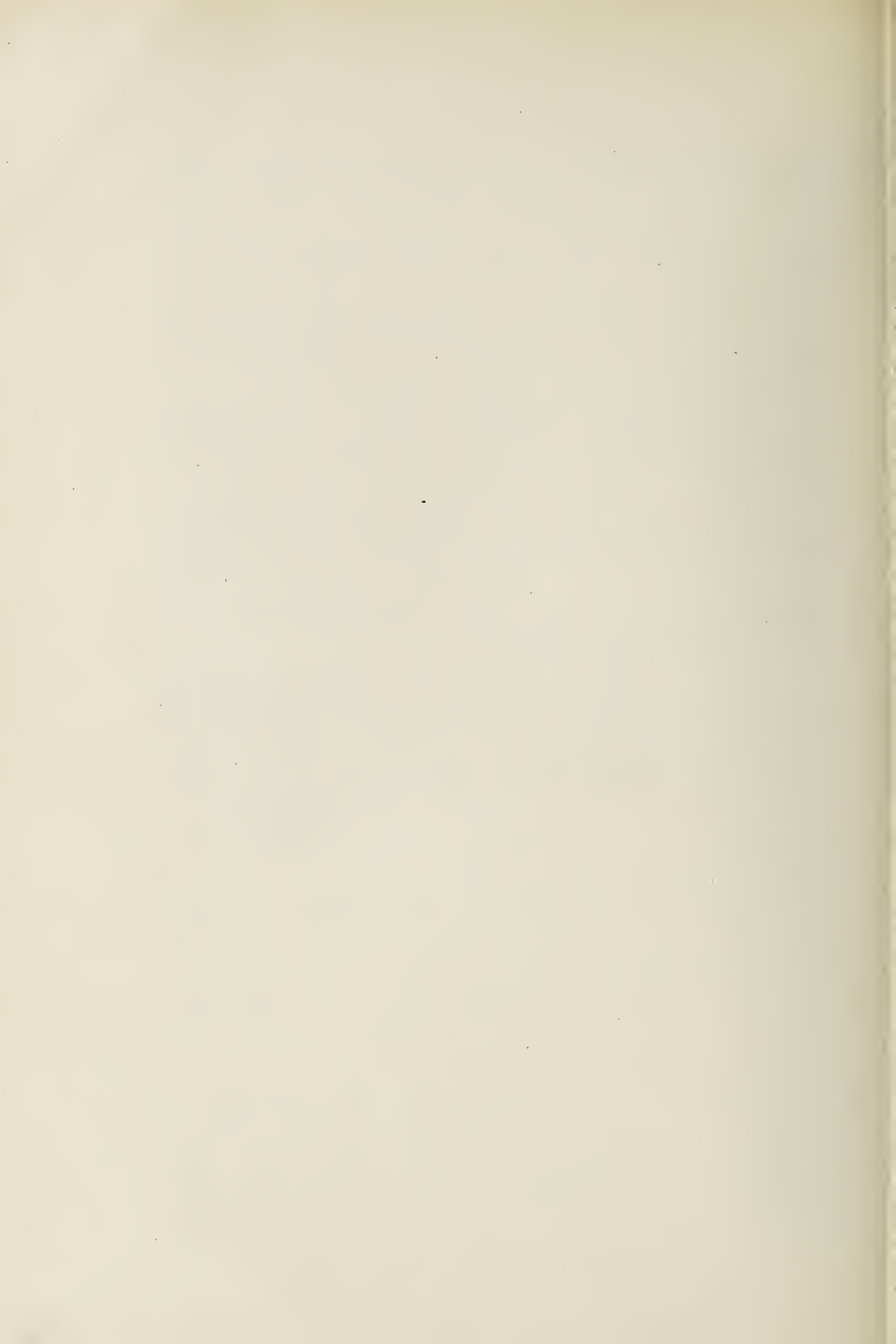
Der Gesamterlös an Eintrittsgeldern im Museum betrug 1779 Mark, in den Thermen 1640.75 Mark; an Katalogen, Plänen usw. 766.33 Mark resp. 242.20 Mark.

Auffallend ist in diesem Jahr der Rückgang des Besuchs des Museums und namentlich der Thermen. Es kann der ungewöhnlich heisse Sommer dazu beigetragen haben, es scheint aber auch die grössere Anziehungskraft, die das neu zugänglich gemachte Amphitheater ausübt, mitgewirkt zu haben.

Führungen von Schulklassen und Vereinen aus Trier und von auswärts wurden durch den Direktor, den Direktorialassistenten und den Assistenten in grösserer Zahl abgehalten. Im einzelnen seien genannt eine Führung rheinischer Landwirte, die die Landwirtschaftskammer in Bonn veranlasst hatte, im Museum und eine Führung des Trierer Kunst- und Gewerbevereins im Amphitheater. — Der archäologische Ferienkursus für deutsche Oberlehrer wurde in derselben Weise wie im Vorjahr vom 12. bis 14. Juni vom Museumsdirektor unter Mitwirkung des Direktorialassistenten abgehalten. Der Direktor hielt mehrere Vorträge in der Gesellschaft für nützliche Forschungen, im Historischen Verein zu Saarbrücken und auf dem Verbandstage der Westdeutschen Altertumsvereine in Frankfurt.

Dem Trierer Kunstverein wurde im Winter einmal der Vortragsraum zu einer Gemäldeausstellung zur Verfügung gestellt, gleichzeitig veranstalteten Architekt Brandt und Regierungsbaumeister Stahl eine Ausstellung künstlerischer Architekturaufnahmen. Im Sommer waren mehrere Wochen lang Schüler der Kunstschule von Charlottenburg unter Leitung von Professor Kuhn mit zeichnerischen Aufnahmen von Bildwerken und Mosaiken im Museum beschäftigt.

Der Museumsdirektor:
Krüger.



Berichte

über die Tätigkeit

der

Altertums- und Geschichtsvereine

und über die Vermehrung

der

kirchlichen, städtischen und Vereinssammlungen

innerhalb der Rheinprovinz

XVI. und XVII.

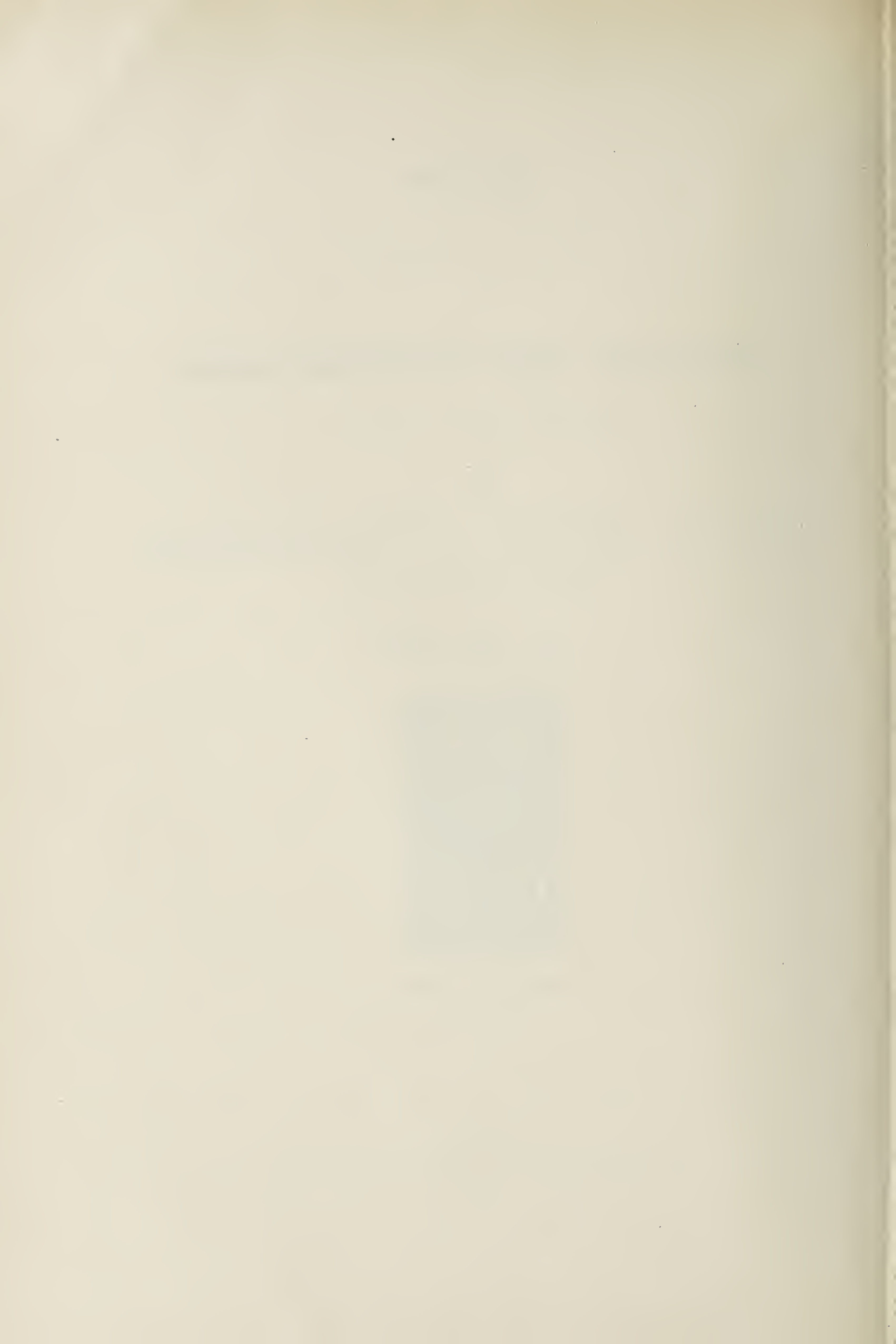


1911 und **1912**

Bonn

Carl Georgi, Universitäts-Buchdruckerei und Verlag

1913



Inhaltsverzeichnis.

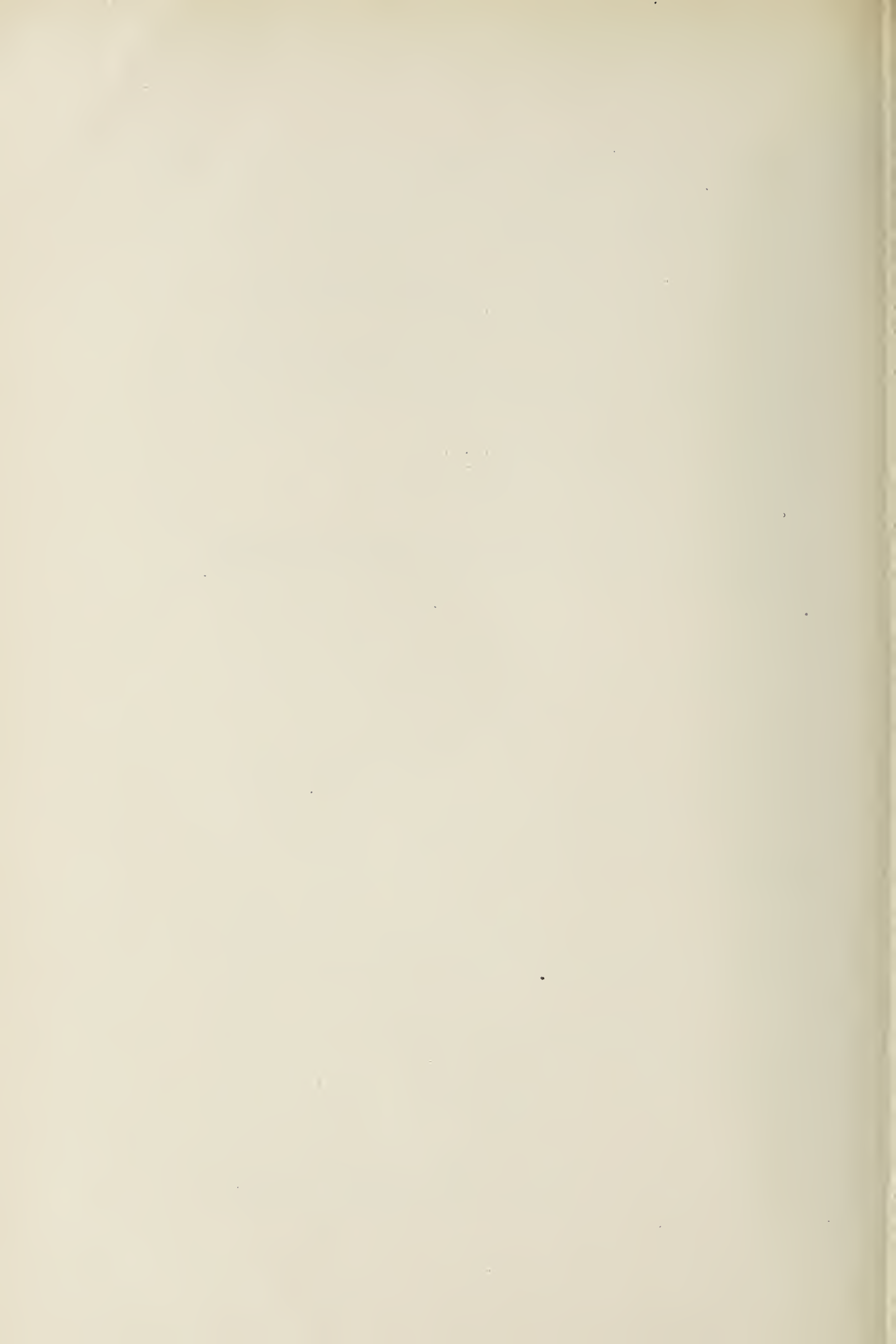
1911.

1912.

I. Die grösseren Vereine.

II. Die Vereine mit beschränktem Wirkungskreis.

III. Die kirchlichen und städtischen Sammlungen.



Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine und über die Vermehrung der kirchlichen, städtischen und Vereinssammlungen innerhalb der Rheinprovinz.

1911.

1. Die grösseren Vereine.

1. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz.

Der Verein zählte am Schluss des Jahres 1911 47 Stifter, 67 Patrone und 1641 Mitglieder, ein Bestand der gegen den letzten Bericht von 1910 die erfreuliche Zunahme von fast 200 Mitglieder bedeutet. In den Vorstand trat am 1. Oktober 1911 Professor Dr. Renard ein, der an diesem Tage die Geschäfte des Provinzialkonservators übernahm. Der bisherige Provinzialkonservator Professor Dr. Clemen, der bereits im Januar 1911 zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden war, führt seit dem gleichen Tage den Vorsitz des Denkmälerrates der Rheinprovinz. Dem Schriftführer des Vereins, Amtsrichter a. D. Dr. F. W. Bredt, wurde am 5. Oktober 1911 der Titel als Professor verliehen. Änderungen in der Geschäftsverteilung innerhalb des Vorstandes sind nicht eingetreten. In den Ausschuss waren noch zu Ende des Jahres 1910 neu gewählt worden: Arnold v. Guilleaume in Köln, Geheimer Baurat Heimsoeth in Erpel, Geheimer Regierungsrat v. Krüger in Hersfeld bei Düsseldorf, Geheimer Regierungsrat Sasse in Coblenz, Architekt B. D. A. Schreiber in Köln, Architekt B. D. A. Wöhler in Düsseldorf. Der Vorstand tagte in der Regel monatlich, der Ausschuss am 15. Juni und 2. Dezember. An letzterem Tage fand auch die Hauptversammlung in Düren statt.

Materielle Unterstützung gewährte der Verein in 25 Fällen, nämlich für Erhaltung des Rubensschen Hauses in Ediger, des Ohlbergschen Hauses in Briedern, des Schumannschen Hauses in Engers (in den beiden letzten Fällen die zweite Rate), des Klosterhauses in Vilich, für alte Bauernhäuser in Spiel und Hasselsweiler, für gärtnerische Anlagen auf der Kasselburg, für Aufnahme eines alten Hauses in Lövenich und des Winklerschen Hauses in Rhens, für die Verbreitung einer Publikation über bergische Bauweise, für die eventuelle Erwerbung der Virneburg durch den Kreis Adenau, für einen Ehrenpreis auf

der Kunst- und Bauausstellung in Erkelenz, für Erhaltung des Beckenkampschen Hauses in Karden, des Hirtenhauses in Dill, des Hirzmannschen Hauses in Erpel, alter Häuser in Schwanenberg, eines Gartenhauses in Radevormwald, der Burg Pyrmont, des Steinhauerschen Hauses in Castellaun, der Schlosskapelle und eines Hauses in Montjoie, des Diehlschen Hauses in Ehrenbreitstein, des Stumpfschen Hauses in Adenau, eines alten Gemeindehauses in Isenburg, des Burghauses in Oberhammerstein und einer Baugruppe in Fahr. — Ausserdem wurden die Instandsetzungsarbeiten an der alten Wehrbefestigung zu Bacharach weitergeführt.

An Publikationen gab der Verein drei Hefte seiner „Mitteilungen" heraus. Das erste behandelte die Stadt „Köln" und stellte eine Arbeit des dortigen Zweigvereins dar. Es enthält Beiträge von Max Creutz, Professor Dr. J. Hansen, Stadtbaurat F. C. Heimann, Professor Dr. Joseph Klinkenberg, Professor Dr. Hermann Keussen, Dr. Bruno Kuske, Dr. Ing. Hugo Rahtgens, Dr. Walter Tuckermann, Regierungsbaumeister Dr. Ing. Hans Vogts, sämtlich aus Köln. Das zweite Heft „Moderne Bauten und Entwürfe" veröffentlichte Bauten des Regierungsbaumeisters Ernst Stahl in Düsseldorf nebst Zeichnungen desselben, sowie ausgewählte Fassadenentwürfe in bergischer Bauweise, die auf ein Preisausschreiben des Ausschusses zur Förderung dieser Bauweise ergangen waren. Das dritte Heft war den Kreisen Gummersbach, Waldbroel und Wipperfürth, dem sogenannten „Oberbergischen Lande", gewidmet und brachte Beiträge von Professor Dr. F. W. Bredt, Dr. Hans Foerster, Architekt Peter Klotzbach, alle in Barmen, Stadtbaurat F. C. Heimann in Cöln und Dr. Bruno Hirschfeld in Coblenz.

Vorträge liess der Verein durch die Professoren Dr. Bredt und Dr. Renard sowie durch Dr. Hensler aus Bonn in verschiedenen Gegenden der Provinz halten.

Ferner wirkte der Verein durch seinen Vorsitzenden, Regierungspräsidenten a. D. zur Nedden, in eingehender Weise bei der im Frühjahr 1911 erfolgten Errichtung einer Rheinischen Bauberatungsstelle in Düsseldorf mit. Er trägt zu den Kosten jährlich 2000 Mark bei.

2. Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande.

Am Sonntag den 26. Juni 1910 unternahm der Verein einen Ausflug nach Düren und Nideggen. Unter Führung von Herrn Professor Schoop wurde das Museum, die Annakirche sowie einige andere ältere und neuere Sehenswürdigkeiten von Düren besichtigt. Herr Schoop hielt im Museum einen Vortrag über die römische Besiedlung des Kreises Düren. Nachmittags wurde in Nideggen die Burg und die Pfarrkirche besichtigt.

Die Generalversammlung wurde am 27. Juli 1910 im Provinzialmuseum in Bonn abgehalten. Nach Erstattung des Jahresberichtes wurde die Vereinsrechnung, welche von den im Vorjahre gewählten Revisoren, den Herren Professor Dr. Knickenberg und Rentner Fusbahn geprüft und richtig befunden war, der Versammlung vorgelegt und der Kassenverwaltung Entlastung erteilt.

Die Revisoren wurden für das kommende Jahr wiedergewählt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Geheimrat Loeschcke und Rentner van Vleuten zu Präsidenten, Museumsdirektor Dr. Lehner und Professor Dr. Sadée zu Sekretären und Oberbibliothekar Dr. Masslow zum Bibliothekar gewählt. Vor der Generalversammlung fand eine Führung durch die Gemäldesammlung statt, wobei Herr Direktorialassistent Dr. Cohen die vlämischen und holländischen Meister des 17. Jahrhunderts erklärte. Nach Schluss des geschäftlichen Teiles legte Herr Museumsdirektor Dr. Lehner einige hervorragende Neuerwerbungen des Provinzialmuseums vor.

Am 27. November 1910 veranstaltete der Verein an Stelle des ersten Vortragsabends einen Ausflug nach Cöln. Unter Führung von Herrn Museumsdirektor Dr. Creutz wurde das Kunstgewerbe- und Schnütgenmuseum, unter Führung von Herrn Museumsdirektor Dr. Poppelreuter die antike Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums besichtigt. Dann fand unter Führung von Herrn Baurat Heimann eine Besichtigung der Kirche St. Gereon statt. Nachmittags wurde noch der sog. Römerkanal besucht.

Am 9. Dezember 1910 wurde der Geburtstag Winckelmanns in üblicher Weise im Auditorium maximum der Universität gefeiert. Den Festvortrag hielt Herr Geheimrat Loeschcke über „Griechiche Portraitkunst“. Ein gemeinsames Abendessen beschloss die Feier.

Am 9. Februar 1911 fand im Auditorium des Provinzialmuseums ein Vortragsabend statt. Herr Professor Dr. Sadée sprach über den „Feldzug des Germanicus im Jahre 15 n. Chr.“, Herr Professor Dr. Brinkmann über „ein Grabrelief aus Kleinasien“.

Herausgegeben wurde im Berichtsjahr Band 119 der Bonner Jahrbücher mit 368 Seiten und 27 Tafeln. Diesem Bande wurde beigelegt der XIV. Bericht der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz pro 1909 sowie für die Vereinsmitglieder das römisch-germanische Korrespondenzblatt III, 1910 und der IV. Bericht der römisch-germanischen Kommission pro 1908, Frankfurt 1910.

Die Bibliothek des Vereins vermehrte sich wesentlich durch Ankäufe und den Tauschverkehr mit Akademien, gelehrten Gesellschaften und Vereinen. Der Zettelkatalog ist einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen worden, wobei die gesamten Bibliothekbestände revidiert und, soweit möglich, ergänzt wurden. Eine grosse Menge älterer Bestände und neuerer Zugänge wurden gebunden. Die Bibliothek, jetzt in zwei Sälen des Provinzialmuseums bequem aufgestellt, ist den Mitgliedern des Vereins Werktags von 9 bis 1 und 2 bis 7 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10 bis 1 Uhr zugänglich.

Der Verein zählt gegenwärtig 3 Ehrenmitglieder, 591 ordentliche und 2 ausserordentliche Mitglieder.

3. Historischer Verein für den Niederrhein.

Auf der Frühjahrsversammlung zu Wesel 1910 erfolgte die statutgemässe Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden für eine Periode von drei Jahren die Herren: Professor Dr. Schrörs in Bonn, Vorsitzender; Geheimer Justizrat Dr. Am Zehnhoff, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht zu Düsseldorf, stellvertretender Vorsitzender; Professor Dr. Hilling in Bonn, Schriftführer; Domkapitular Professor Dr. Schnütgen in Köln, stellvertretender Schriftführer; Buchhändler Schilling in Köln, Schatzmeister; Oberpfarrer Dr. Kaufmann in Aachen, Gymnasialdirektor Dr. Brüll in Mülheim am Rhein und Museumsdirektor Dr. Creutz in Köln, Beisitzer.

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug 850; die „Annalen“ werden in einer Auflage von 1300 Exemplaren gedruckt.

Während des Berichtsjahres war der Verein wiederum durch die Abhaltung von Hauptversammlungen und die Herausgabe der „Annalen“ tätig. Die beiden Hauptversammlungen fanden am 11. Mai und 17. Oktober zu Wesel und Rheinbach statt. Die Leitung führte beide Male der Vorsitzende. Wissenschaftliche Vorträge hielten in Wesel Gymnasialoberlehrer Classen aus Wesel über das Thema „Übersicht über die Geschichte der Stadt Wesel“ und Oberlandmesser von Berckefeldt aus Wesel über „Die Schlacht bei Mehr 1758 und die Belagerung von Wesel“. In Rheinbach sprachen Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Schmitz aus Rheinbach über „Die Geschichte Rheinbachs im Mittelalter und in der Neuzeit“, Sanitätsrat Dr. Gerhartz aus Rheinbach über „Das Leben und Wirken des Professors Floss“ und Museumsdirektor Dr. Creutz aus Köln über „Mittelalterliche Kunst in der Umgegend von Rheinbach“.

Heft 88 der Annalen enthält folgende grössere Abhandlungen: 1. Ruotgers Lebensgeschichte des Erzbischofs Bruno von Köln, übersetzt und erläutert von Heinrich Schrörs. 2. Die Andernacher Schmiedezunft, von Eduard Schulte. 3. Der Güterbesitz der drei kölnischen Klöster und Stifter Cornelimünster, Altenberg und St. Mariae ad gradus in Niederheimbach am Rhein, von D. J. Becker.

In Heft 89 erschienen die Aufsätze: 1. Zur äusseren Lage des Protestantismus in Köln während des 18. Jahrhunderts, von Leo Schwering. 2. Hat Johann Gelenius eine päpstliche Kanonisationsbulle für den hl. Heribert erfunden? von Heinrich Schrörs. 3. Die lothringischen Pfalzgrafen und die niederrheinischen Benediktinerklöster, von Ildefons Herwegen. 4. Der rheinische Geschichtschreiber Martin Henriquez von Strevesdorff, von Wilhelm Felten. 5. Die Bildnisse der Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln, von M. Jos. Gürtler.

4. Bergischer Geschichtsverein.

Der Bergische Geschichtsverein, der am 13. Juni 1910 in sein 48. Lebensjahr eingetreten ist, hatte 659 Mitglieder, darunter 13 Ehrenmitglieder, 40 korrespondierende und 606 ordentliche Mitglieder, von denen auf Elberfeld

244, auf Barmen 166 entfallen. Der Vorstand verlor durch den Tod Herrn Joh. Wilh. Werth in Barmen und aus der Reihe der Ehrenmitglieder, Herrn Gymnasialdirektor Geh. Reg.-Rat Gebhard in Detmold.

Anlässlich der Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld wurden in der Festsitzung des Vereins am 22. Juli die Herren Kommerzienrat Friedr. Bayer in Elberfeld, Universitätsprofessor Dr. Alois Meister in Münster und Universitätsprofessor D. Eduard Simons in Berlin-Charlottenburg zu Ehrenmitgliedern und die Herren Carl Clément und Friedr. Storck in Elberfeld und Albert Weyersberg in Solingen zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

Die aus dem Vorstand ausscheidenden Herren A. von Frowein, Dr. Hentzen, Geheimrat Keetman, Kommerzienrat Molineus und Geh. Rat v. d. Heydt wurden wiedergewählt. Herr Geheimrat Keetman konnte am 5. März auf eine fünfundzwanzigjährige Zeit als Kassierer des Vereins zurückblicken.

Als Veröffentlichungen des Vereins erschienen der 43. Band der Zeitschrift, als Gratulationsschrift zur Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld „Beiträge zur Geschichte der Stadt Elberfeld“, sieben Abhandlungen enthaltend, und der 17. Band der Monatsschrift, herausgegeben von dem Bibliothekar.

Der Vorstand trat in 13 Sitzungen zusammen, in denen die laufenden Geschäfte besprochen, Erwerbungen und Geschenke mitgeteilt und vorgelegt und die neu eintretenden Mitglieder — in diesem Jahre 45 — bekannt gegeben wurden.

Zehn monatliche Vortragsabende fanden in Elberfeld statt.

Im Januar sprach Herr Kunstgewerbeschuldirektor Otto Schulze von hier über „Die Anfänge der Kunst“, im Februar Herr Architekt Rud. Schnell von Barmen über „Unsere Wohnungskultur und die heimatliche Bauweise“, und im März Herr Professor Dr. Dütschke aus Barmen über „Die Entwicklung des Adelssitzes im Wuppertal“.

In der Aprilsitzung entwickelte Herr Oberlehrer Dr. Willemsen ein anschauliches Bild des bergischen Schulwesens unter der französischen Herrschaft, während die drei folgenden monatlichen Vorträge im Hinblick auf die Dreihundertjahrfeier Elberfelds der Geschichte dieser Stadt gewidmet waren. Es sprachen am 13. Mai Herr Professor Dr. Seitz über „Elberfeld in Dichtungen des 17. Jahrhunderts“, am 10. Juni Herr Otto Schell über „Die geistigen Strömungen im 18. Jahrhundert in Elberfeld“ und in der Festsitzung am 22. Juli in der Aula des Gymnasiums, zu welcher Einladungen in grösserem Umfange ergangen waren, machte der Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Professor Scheibe, Mitteilungen aus der Geschichte der wissenschaftlichen Vereine in Elberfeld, überreichte dem Vertreter der Stadt, Herrn Oberbürgermeister Funck, den Geschenkband des Vereins und verkündigte die beschlossenen Ehrenbezeugungen.

Nachdem dann nach der sommerlichen Pause in der Oktobersitzung Herr Professor Dr. Seitz noch über die umfassende Literatur zur Dreihundertjahrfeier berichtet hatte, waren die beiden folgenden Vorträge der alten, besonders der römischen Geschichte gewidmet: im November sprach Herr Sanitätsrat

Dr. Protze von hier über „Die Römer am Niederrhein“ und in der Dezembersitzung führte den zahlreich versammelten Mitgliedern und Gästen in der Aula des Gymnasiums Herr Oberlehrer Dr. Willemsen aus Düsseldorf eine historische Wanderung durch das Rhônetal von Lyon bis Marseille unter Vorführung zahlreicher trefflicher Lichtbilder vor.

Die Jahresrechnung 1910 wies eine Einnahme von Mark 23007.29, eine Ausgabe von Mark 3209.16 und einen Kassenbestand von Mark 19798.13 auf.

Die Sitzungen der Abteilung Barmen fanden, wie in früheren Jahren, im Sitzungszimmer des Kunstvereins der Ruhmeshalle statt. Folgende Vorträge wurden gehalten: 17. Januar, Professor Dr. Dütschke: „Die Entwickelung des Adelssitzes im Wuppertal“. 21. Februar, Architekt Rudolf Schnell: „Von unserer Wohnungskunst“. 24. Oktober, Adolf Werth: „Bemerkungen zur älteren Geschichte der Industrie des Wuppertales“. 21. November, Architekt Friedrich Schutte: „Haus und Wohnung in deutschen Landen“. 12. December, Adolf Werth: „Die Entwickelung unseres Verkehrswesens“.

Die Sammlungen und die Bibliothek erhielten durch Geschenke und Ankauf manche Bereicherung. Bei den in Barmen gehaltenen Kongresstagen empfingen wir deren Mitglieder in unserer Ausstellung und gaben die nötigen Erklärungen. Zur Vervollständigung der Barmer Abteilung auf der Internationalen Städte-Ausstellung in Düsseldorf liehen wir eine Anzahl unserer älteren Pläne und Ansichten von Barmen, von denen einige zur Ausstellung nach London gewandert sind und von dort mit zur gleichen Ausstellung nach Zürich gingen. Unsere an Sonn- und Festtagen geöffnete Ausstellung unserer Sammlungen wurde im Jahre 1910 ausser von unsern Mitgliedern und den Kongressmitgliedern, welchen wir freien Zutritt gewährten, von 4083 Personen besucht gegen 3950 im Jahre 1909. Auch die Erwerbungen unseres Vereins, grösstenteils Schenkungen, berühren diesmal zum grössten Teile die Stadt Elberfeld und ihre Jubelfeier mit ihrer Hochflut von literarischen Erscheinungen. Eine Reihe von Porträts berühmter Söhne Elberfelds, einzelne wertvolle alte Zeitungsnummern, Pläne, vor allen Dingen Stadtpläne, Bilder, Ansichtskarten, die Festschriften einzelner Industriewerke und ihrer hervorragendsten Förderer, zahlreiche Sammelhefte, mehrere Jahrgänge von Brünigs Annalen, sogar ein alter Elberfelder Grabstein wurden uns überwiesen. Einer besonderen Erwähnung wert ist das grosse Bild von Johann Merkens, aus dem Jahre 1759 stammend, weniger wegen seines Kunstwertes, als wegen seiner Bedeutung für die Kunstgeschichte unserer Stadt.

Der Hausrat unserer Bergischen Zimmer erfuhr wiederum einigen Zuwachs. Am beachtenswertesten ist hier wohl die schöne Wiege, welche wir käuflich erstanden, deren geschmackvolle Ausstattung uns aber geschenkt wurde. Ausserdem erwähne ich noch verschiedene Bilder, einen kunstvoll gestickten Tabaksbeutel, eine Milchkanne, einen Topf, einen eingelegten Nähkasten, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, mehrere Goldwagen, Brillen, Pfeifen usw.

Für die kunstgewerbliche Abteilung, welche wir zwar in unseren beschränkten Räumen nicht besonders ausstellen können, gingen uns mehrere

Foulards, angefertigt von Johann Simons Erben, ein Siegburger Stempel, ein in Knochen geschnitzter Stockgriff und zwei gepresste Schlüsselschilder zu.

Die Sammlung von Andenken an den Feldzug von 1870/71 vermehrte sich um einige Feldpostkarten und Feldpostbriefe.

5. Trier. Gesellschaft für nützliche Forschungen.

Es wurden zwei Versammlungen der ordentlichen Mitglieder abgehalten am 14. Juni und am 8. November. Die Gesellschaft verlor durch den Tod die ordentlichen Mitglieder Dr. K. V. Sauerland und Geh. Sanitätsrat Dr. Staub. An die Stelle des letzteren trat Geh. Sanitätsrat Dr. Mittweg. Auf Antrag der Stadt Trier wurde bewilligt, dass die Bibliothek der Gesellschaft ebenso wie die des Provinzialmuseums in den Benutzungsbereich der Stadtbibliothek einbezogen wird. Der Jahrgang II, 1909, der „Trierer Jahresberichte" wurde im Juni ausgegeben. Er bringt den zweiten abschliessenden Teil der für die Lokalgeschichte sehr nützlichen Arbeit von Bürgermeister M. Müller-Wadern „Die Ortsnamen im Regierungsbezirk Trier". Der Jahrgang III, 1910, ist im Druck und wird bald ausgegeben werden können.

Die Gesellschaft veranstaltete im Sommer am 17. Juli einen Ausflug nach der römischen Villa von Odrang, wo Dr. Krüger an der Hand von Plänen und einer Fundkarte der ganzen Umgegend die Villa im einzelnen und in ihrer Lage nahe der römischen Strasse und inmitten von Tempeln und andern Niederlassungen erläuterte. Die Rückkehr erfolgte von Bitburg aus.

Im Winter wurden folgende Vortragsabende abgehalten: 8. November, Museumsdirektor Dr. Krüger, Die Porta nigra im Vergleich mit andern römischen Stadttoren (mit Lichtbildern), 6. Dezember, Domvikar Dr. Wiegand, Untersuchungen im Dom gelegentlich seiner Wiederherstellung. 17. Januar, Stadtbibliothekar Dr. Kentenich, Verschleppte Trierer Altertümer. 15. Februar, Museumsdirektor Professor Dr. Lehner-Bonn, Festungen der Steinzeit am Rhein und in Griechenland (mit Lichtbildern). Ein für den 14. März vorgesehener Vortrag von Domvikar Hulley musste wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen.

6. Düsseldorf. Düsseldorfer Geschichtsverein. E. V.

Die Mitglieder-Versammlung fand am 8. März 1910 statt. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, der Schatzmeister Herr Rechnungsrat Tauwel den Kassenbericht. Es sollte sein letzter Bericht sein. Noch bis gegen Ende des Jahres führte der 81jährige die Geschäfte weiter. Am 20. Januar wurde er seinen Angehörigen und dem Verein entrissen, nachdem er das arbeits- und verantwortungsvolle Amt des Schatzmeisters 15 Jahre lang pflichttreu und unermüdlich verwaltet hatte. Mit einem seltenen Gedächtnis und einer staunenswerten Kenntnis der Düsseldorfer Personen und Ereignisse seiner Lebenszeit ausgestattet, war er eine lebende Geschichtsquelle des 19. Jahrhunderts.

In derselben Versammlung fanden die Wahlen von Vorstandsmitgliedern und Rechnungsprüfern statt. Die satzungsgemäss ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Pauls, Wolter und Nörrenberg, ebenso die Rechnungsprüfer, die Herren Jockwer, Carl Staël und B. Weddigen, sowie die Stellvertreter, die Herren W. Grevel und W. Rüttgers, wurden wiedergewählt. In der Verteilung der Vorstandsämter trat keine Änderung ein.

Ausgeschieden sind im Laufe des Jahres 12 Mitglieder, davon sind sechs gestorben, nämlich: F. W. Jllinger, F. C. Nehse, Aug. Rühl, C. Strauven, G. Thelen und Rechnungsrat Tauwel. Neu beigetreten sind 13 Mitglieder.

Der Bestand der Mitglieder belief sich am Schlusse des Jahres auf 272. Die Vereinsbibliothek wurde bereichert durch Ankäufe und Geschenke, die uns überwiesen: Geschichts- und altertumsforschender Verein zu Schleiz; Redaktion des römisch-germanischen Korrespondenzblattes zu Trier; Verwaltung der Stadt Düsseldorf; Herr Abgeordneter Geh. Justizrat Dr. Theod. Kirsch. Für die Dubletten stellte die Stadtverwaltung dankenswerter Weise einen Raum in dem Hause Immermannstrasse 39 unentgeltlich zur Verfügung.

Folgende Vorträge wurden gehalten: 1. Am 11. Januar, Herr Gymnasialdirektor Dr. Franz Cramer: „Die Eifel als Wandergebiet und Kulturland". (Dieser Vortrag war gemeinschaftlich mit dem Eifel-Verein und mit dem Verkehrs-Verein veranstaltet.) 2. Am 8. März, Herr Dr. Hans Schuber: „Stift und Stadt Gerresheim in älterer Zeit". 3. Am 4. Oktober, Herr Gymnasialdirektor Dr. Peter Eschbach, M. Gladbach: „Swidberts Niederlassungen auf Kaiserswerth". 4. Am 15. November, Herr Oberlehrer Dr. Rudolf Weynand: „Die Besetzung rechtsrheinischer Gebiete durch die Römer unter Vespasian und Domitian". 5. Am 13. Dezember, Herr Oberlehrer Dr. Heinrich Willemsen: „Historische Wanderung durch das Rhône-Tal".

Im Berichtsjahr fanden folgende Besichtigungen und Ausflüge statt: 1. Am 20. April besichtigte der Verein die alte Stiftskirche und historische Sehenswürdigkeiten in Gerresheim, unter Führung von Herrn Pfarrer Schlecht und Herrn Josef Fenger. 2. Am Sonntag den 29. Mai machte der Verein einen Tagesausflug nach Wassenberg, Kreis Heinsberg; die Burgruine wurde mit freundlicher Erlaubnis des Eigentümers, Herrn Kofferath, besichtigt. 3. Am 25. Juni fuhr der Verein nach Duisburg; wir besichtigten die Aula des neuen Königlichen Gymnasiums, das Rathaus mit dem Historischen Museum und die Salvatorkirche; fuhren zu Schiff nach Ruhrort und besichtigten die Schifferbörse und die neue Rheinbrücke.

Der 23. Band der Beiträge wurde zum grössten Teil gedruckt. Er ist inzwischen erschienen. Von den Urkundenbüchern zur Geschichte des Niederrheins ist das dritte: Abtei Altenberg, bearbeitet von Dr. Hans Mosler, soweit gefördert worden, dass das Manuskript des ersten Bandes nach Schluss des Berichtsjahres in Druck gegeben werden konnte.

Die Einnahmen betrugen 10 889.49 M., die Ausgaben 938.68 M., so dass ein Bestand von 9950.81 M. verbleibt.

7. Architekten- und Ingenieurverein für Niederrhein und Westfalen.

Am 1. Januar 1911 zählte der Verein 120 einheimische und 103 auswärtige, zusammen 223 Mitglieder; gegen 115 einheimische und 93 auswärtige, zusammen 208 Mitglieder am 1. Januar 1910, so dass ein Zuwachs von fünfzehn Mitgliedern stattgefunden hat.

Ausgetreten sind sechs Mitglieder, eingetreten dagegen 21 Mitglieder, von denen elf einheimische und zehn auswärtige sind. Ausserdem fand ein Wechsel mehrerer einheimischer und auswärtiger Mitglieder statt und umgekehrt. Gestorben ist im vorigen Jahre kein Mitglied. Unser Verein steht mit sieben auswärtigen Vereinen im Schriftwechsel. Es fanden dreizehn Versammlungen im Laufe des Jahres statt, welche durchschnittlich von 28 Personen gegen 24 im vorigen Jahre besucht wurden.

Es wurden Vorträge gehalten von den Herren: Bluth: „Die bauliche Entwicklung der Stadt Bochum von 1873—1909“; Heidegger: „Der Bau des Suezkanals“; Drexel: „Eine Reise durch Rhätien (Albeda, Ober-Engadin) nach dem Adriatischen Meer“, mit Lichtbildern; Schott: „Kritische Skizzen von einer Italienischen Mittelmeerreise“; Derselbe: „Die weitere Gestaltung der Eisenbahnverhältnisse in Deutsch-Südwest-Afrika“; Wille: „Die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf und die rheinische Bauberatungsstelle“; Schreiber: „Die Ergebnisse der Städtebau-Woche in Düsseldorf mit Rücksicht auf die Lehren für Kölner Verhältnisse“; Heimann: „Die Denkmalpflegetagung in Danzig und Verwandtes“; Kaaf: „Die Bildung von Architektenkammern“; Derselbe: „Die Abgeordneten- und Wanderversammlung in Frankfurt“; Derselbe: „Bauliches aus der Stadt Frankfurt nebst den Hafenanlagen“; Geh. Baurat Schmitz: „Die Adlerwerke in Frankfurt“ nebst Besichtigung daselbst. Ausserdem wurden gemeinschaftlich mit dem Kölnischen Geschichtsverein und Verein für Altertumsfreunde ein Vortrag des Herrn Dr. Lübbecke aus Hanau über die „Gotische Kölner Plastik des XIV. Jahrhundert“ mit Lichtbildern in der Wolkenburg veranstaltet.

Es wurden Ausschüsse gewählt: a) für die Bildung von Architektenkammern; b) für die Hebung der Vereinstätigkeit und Herausgabe einer gemeinschaftlichen Zeitschrift: „Kölner technische Blätter“ mit den Vereinen Bezirksverein Deutscher Ingenieure und dem Elektrotechnischen Vereine; c) zur Aufstellung von Grundsätzen für neue Bauordnungen; d) zur Herausgabe des Bürgerhauswerkes. Die darauf sich beziehenden Berichte sind von den Ausschüssen erstattet worden.

In die Abgeordneten-Wanderversammlung in Frankfurt a. M. wurden die Herren Kaaf und Schmitz als Vertreter des Vereins entsandt; zu der Denkmalpflegetagung in Danzig sowie zur Tagung des Rheinischen Vereins für die Denkmalpflege und Heimatschutz zu Bacharach hatte Herr Heimann die Vertretung freundlichst übernommen.

Im Jahre 1910 fanden folgende Ausflüge statt: 9. April: Hafenanlagen in Deutz, die Walzenmühlen von Leysieffer und Litzmann, sowie die Asphaltfabrik von der Wettern & Wissdorf; 10. September: Besichtigung des Betriebes der Kölnischen Zeitung mit der Buch- und Steindruckerei; 10. Dezember: Besichtigung des Museums für Handel und Industrie in der Handels-Hochschule; 26. Juni: Sinzig mit der Glasfabrik, Andernach, Krahnenburg und Sprudel in Namedy.

II. Die Vereine mit beschränktem Wirkungskreis.

8. Aachen. Aachener Geschichtsverein.

Die Mitgliederzahl betrug zu Ende des Jahres 1910 972; ein Kassenbestand von 3242 Mark war vorhanden. Im Sommer 1910 wurden zwei lohnende geschichtswissenschaftliche Ausflüge unternommen. Der erste galt den Städten Roermond und Sittard. Bei dieser Gelegenheit hat die Limburger Provinzial-Genootschap vor geschiedkundige Wetenschapen, Tal en Kunst den ersten und zweiten Vorsitzenden des Aachener Geschichtsvereins zu seinen korrespondierenden Mitgliedern ernannt. Der zweite Ausflug ging nach der historisch so interessanten Schöpfung der Söhne des h. Benediktus. Professor Dr. Max Schmid bot an Ort und Stelle eine fesselnde Erläuterung der in nächster Umgebung von Cornelimünster blossgelegten römischen Überreste. Pfarrer Dr. Kleinermanns war bei der Besichtigung der Kirche und ihrer Schätze ein liebenswürdiger Führer. — In der Hauptversammlung am 26. Oktober 1910 wurde der Kassenbericht erstattet, der mit einem Bestand von 3519 Mark abschloss. An Stelle des Landgerichtspräsidenten Schmitz, der wegen Überhäufung mit Berufs- und anderen Arbeiten von einer Wiederwahl abzusehen bat, wurde Gymnasialdirektor Dr. Scheins zum Vorsitzenden gewählt. Dann hielt Prof. Dr. Schmid einen Vortrag mit Lichtbildern über die römischen Ausgrabungen in Cornelimünster, Hovermühle (bei Eschweiler) und im Aachener Münster. Am 2. Februar 1911 fand eine Monatsversammlung statt, in welcher Archivassistent Dr. Brüning in längerem Vortrage Karls des Grossen Kulturtätigkeit in Aachen und Umgegend behandelte. — Band 32 der Zeitschrift des Vereins enthält folgende Abhandlungen: J. Finken „Die Reichsstadt Aachen auf dem westfälischen Friedenskongress“; J. G. Rey „Beiträge zur Geschichte des Klosters der Windesheimer Chorherren in Aachen“; E. Teichmann „Die geschichtliche Beglaubigung der Aachener grossen Heiligtümer“; H. F. Macco „Das Hergenrader Lehen in Aachen“; E. Thyssen „Die Heiligtumsfahrtausstellung 1909“; M. Schmid „Eine römische Badeanlage bei Hovermühle“.

9. Bonn. Verein Alt-Bonn.

Die Mitgliederzahl betrug etwa 180; in der Zusammensetzung des Vorstandes fand eine Änderung nicht statt.

Unter den Erwerbungen der Sammlungen sei hervorgehoben: ein Hausaltärchen aus dem 18. Jahrhundert; eine kleine gotische Truhe aus Bonner Besitz; ein Aquarell von Bonn um 1840; ferner eine kleine Anzahl von seltenen Ansichten der Stadt. Geschenkt wurden u. a. eine Zeichnung von Bonn von Laporterie; ein Aquarell, die Plittersdorfer Kapelle darstellend, wie sie etwa 1830 noch bestand; ferner ein kunstvoll geschmiedeter und vergoldeter Kammerherrnschlüssel aus der Zeit des Clemens August; eine Reihe frühmittelalterlicher Krüge, die bei Ausschachtungsarbeiten an der Marktbrücke — der Grenze der alten Cassius-Immunität — gefunden wurden; eine Unterglasmalerei aus dem 17. Jahrhundert, das Bonner Münster und seine Umgebung darstellend. Endlich eine Anzahl Arndt-Reliquien: ein Kristallpokal, den Blücher dem Dichter verehrt hatte, einige Briefe und Bildnisse. Seitens des Vereins der Altertumsfreunde wurde uns der Sessel Arndts überwiesen, ein Geschenk des Reichsfreiherrn vom Stein, in dem Arndt 1860 im 91. Lebensjahre verschied.

Eine besonders wertvolle Schenkung verdankt der Verein einem alten Mitgliede, das seit langen Jahren seine Muse dazu verwandte, die alten Stadtteile und Häuser zu zeichnen und aquarellieren; so erhielten wir eine Sammlung von über 100 Blatt von städtischen Ansichten von der Mitte des 19. Jahrhunderts an.

In den Veranstaltungen des Vereins sprachen: Herr W. Fusbahn über „Goethe und seine Beziehungen zu Bonn (seine Besuche 1774, 1792 und 1815)“, Herr Dr. phil Spahn sprach über „Die älteren Quellen der Bonner Stadtgeschichte (vor dem Brande der Stadt und dem Untergang des Archivs 1689)“, Herr Geheimrat Prof. Dr. Clemen führte den Verein durch das Poppelsdorfer Schloss, bekanntlich ein Werk der de Cotteschen Schule in Paris.

10. Essen. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen.

Der Verein hat 320 Mitglieder. In der Zusammensetzung des Vorstandes hat sich nichts verändert. Folgende Vorträge wurden gehalten: 4. Februar 1910 Rechtsanwalt Dr. Heinemann „Das eheliche Güterrecht im alten Essen“; Prof. Dr. Ribbeck, „Essener Familiengeschichte aus dem 15. und 16. Jahrhundert“; 18. März, Prof. Dr. Imme „Mitteilungen über das alte Essener Volkstum“; 28. Oktober, Prof. Dr. Ribbeck „Ein Abenteuer der Essener Schützen im Jahre 1466“.

Am 2. Juli unternahm der Verein einen Ausflug nach Borbeck, wobei Prof. Ribbeck über die Geschichte Borbecks und seines Schlosses sprach.

Das 32. Heft der Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen enthält folgende Aufsätze: Geschichte des Oberhofes Eickenscheid, von Dr. Karl Heinr. Schäfer. — Das eheliche Güterrecht im alten Essen, von Dr. jur. Heinemann. — Die Irrungen zwischen dem Stift und der Stadt Essen 1785 bis 1794, von Heinr. Wiedemann. — Preussische Werber in der Stadt Essen im 18. Jahrh., von H. v. Glümer. — Dr. Karl Arnold Kortem. Beiträge zur Geschichte seines Lebens und Wirkens, von Wilhelm Grevel.

11. Geldern. Historischer Verein für Geldern und Umgegend.

Vom Vorstande ist der Münzwart Herr Ehrenbürgermeister van Cüyck-Veert gestorben. Die Mitgliederzahl beträgt 157 ordentliche und 12 Ehrenmitglieder.

Im Berichtsjahre fanden zwei Versammlungen statt, und zwar am 19. Juni zu Kevelaer und am 11. Dezember zu Geldern. In der Sitzung zu Kevelaer wurden folgende Vorträge gehalten: Herr Ehrenbürgermeister Müllenmeister-Nieukerk, „Die Blütezeit des deutschen Kunstgewerbes im Zeitalter der Gotik und der Renaissance, insbesondere im Rheinlande und speziell am Niederrhein“; Vorsitzender Freiherr von Geyr-Straelen, „Über Hallstattgräber“. In der Versammlung zu Geldern sprach Herr Gymnasialdirektor Dr. Hilff-Geldern über „Unsere Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung (mit besonderer Berücksichtigung der Familiennamen Gelderns)“ und Herr F. Schmidt-Essen über „Die Bredevorter Fehde zwischen Geldern und Münster (1319—26)“.

Die Sammlungen des Vereins erhielten Zuwachs durch Kauf bei den Erben van Cuyck (römische Urnen, Schalen, Krüge sowie Messing-Kaffeekanne). Die Erben schenkten dem Verein ein Ölgemälde, Reitergeneral Seydlitz darstellend.

12. Kempen. Kempener Geschichts- und Altertumsverein.

Die Zahl der Mitglieder betrug 93. Veränderungen im Vorstande haben nicht stattgefunden. In der Mitgliederversammlung oder in einer der vier Ausschusssitzungen sprachen der Vorsitzende, Prof. Dr. Terwelp, über die Geschichte der Kempener Mädchenschule, über die Sonn- und Feiertagsschule vom Jahre 1780, über die Kempener Kriegsnot im Monat November 1678, Dechant Schlünkes über die Stellung der Kempener Mundart unter den Mundarten des Niederrheins sowie über einige Besonderheiten in ihr, Seminarlehrer Niessen über Kempener Flurnamen. In den Sommermonaten 1910 veranstaltete der Verein zwei Studienfahrten: am 1. Juni besichtigte ein Teil der Mitglieder in Birten das Römerlager sowie das Amphitheater, in Xanten den St. Viktordom und das Museum römischer Altertümer, am 10. August in Neuss die Hafenanlagen, die St. Quirinuskirche, die Sammlung Sels und das städtische Museum im Obertor.

Der Rentner Konrad Kramer hat seine reiche Sammlung von Altertümern der Stadt Kempen als Eigentum übertragen und diese Schenkung durch notariellen Akt bekundet. Die Sammlung wird in den unteren Räumen des früheren Lehrerseminars eine ihrem besonderen Werte entsprechende Stätte finden. Voraussichtlich kann im Monat Mai 1912 das „Städtische Kramer-Museum“ eröffnet werden. Im „Geschichts- und Altertumsverein“ werden Erwägungen darüber gepflogen, die eigene, mit erheblichen Zuschüssen der Stadt Kempen erworbene Sammlung von Altertümern dieser als Eigentum zu geben, damit sie mit der Sammlung Kramer vereinigt werde.

Die Sammlung des Vereins ist um folgende Stücke vermehrt worden:

1. Geschenke des Gerichtsassessors Schüller in Cöln, ein Pappenheimer Helm und vier Bronze-Mörser; ausserdem einige Stiche und Bücher. 2. Ankäufe: eine silberne Krone im Barockstil, ungefähr 650 gr. schwer, ein Weihrauchfass, zwei Bronzeleuchter, acht Zinnlöffel, ein Bauernschrank, ein Barocktisch, drei Truhen, zwei Porträts auf Elfenbein gemalt, zwei bemalte alte Glasscheiben und eine Kettenkugel.

13. Kleve. Klevischer Altertums- und Geschichtsverein.

Mitgliederzahl und Vorstand sind unverändert geblieben. Vorträge oder sonstige besondere Veranstaltungen fanden nicht statt.

14. Coblenz. Kunst-, Kunstgewerbe- und Altertumsverein für den Regierungsbezirk Coblenz.

Die Mitgliederzahl betrug 305. In der Zusammensetzung des Vorstandes traten verschiedene Veränderungen ein. Den Ehrenvorsitz hat an Stelle des zum Landwirtschaftsminister ernannten früheren Oberpräsidenten, Freiherrn von Schorlemer, der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, übernommen. Als Vorsitzender des Gesamtvereins trat Archivrat Dr. Richter an Stelle des freiwillig zurückgetretenen Geheimen Archivrats Dr. Reimer. An seiner Stelle übernahm Herr Dr. Michel den Vorsitz in der Abteilung Altertum und für den infolge Versetzung ausgeschiedenen Herrn Staatsanwaltschaftsrat Gaedicke Archivrat Dr. Knipping den Vorsitz der Abteilung Kunst. Für die satzungsgemäss ausscheidenden und eine Wiederwahl ablehnenden Herren Kommerzienrat Wegeler und Maler Georg Kraef wurde Beigeordneter Prentzel in den Vorstand der Abteilung Kunst, Architekt Lichtenhahn in den Vorstand der Abteilung Kunstgewerbe gewählt.

Die Veranstaltungen des Vereins sowie das Museum erfreuten sich eines recht guten Besuches. An Ausstellungen fanden statt: 5. Juni bis 31. Juli: Graphische Arbeiten erster Künstler des In- und Auslandes, veranstaltet durch E. Richter-Dresden. 17. August bis 5. Oktober, „Der Rhein im Bild“, Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein. 1. bis 22. Dezember: Privatausstellung von Coblenzer Künstlern und Künstlerinnen. Dank der finanziellen Beihülfen der Stadt und des Verkehrsvereins war es dem Verein nicht nur möglich, die Ausstellung „Der Rhein im Bild“ zu veranstalten, sondern auch eine vollständige Neueinrichtung für den Bau der Ausstellungskojen zu beschaffen.

An Vorträgen fanden statt: Im Oktober und im November 1910 vier Vorträge von Wilh. Schäfer-Vallendar, „Die Entwicklung der modernen Malerei“. 28. November, Archivar Dr. Hirschfeld, „Aus der Vergangenheit einiger Eifelburgen“. 20. Dezember, A. Günther, „Zur Gefässkunde der vorrömischen, römischen und fränkischen Zeit in den Rheinlanden“. 23. Februar, Dr. Michel, „Geschichte der Coblenzer Judenschaft“. 20. März, Geheimrat Dr. Reimer,

„Der Einfluss der Reformation im 16. und 17. Jahrhundert auf die Stadt Coblenz“.

Am 5. Mai veranstaltete der Verein einen Ausflug nach Urmitz zur Besichtigung der steinzeitlichen Erdfestung, unter Führung von A. Günther. Am 31. Juli einen Ausflug nach Engers zur Besichtigung des Schlosses, unter Führung von Oberst zur Nedden und Dr. Michel und nach Abtei Rommersdorf, unter Führung von Archivrat Dr. Richter.

Die Sammlungen des Vereins erfuhren wesentliche Bereicherungen durch Geschenke und Erwerbungen, auch die Cornelius Coblentz-Stiftung wurde wieder vermehrt durch Zuwendungen des Herrn Frz. H. A. Coblenzer in Bonn und durch Ankauf verschiedener Stücke seitens der Stadtverwaltung. Ebenso hat der Verein seine Sammlungen von Städteansichten aus dem Vereinsgebiet vervollständigt.

Das Museum erhielt an Geschenken: Von Herrn Frz. Drouven ein Feuersteinbeil; von Herrn Mosler-Ehrenbreitstein einen Degen mit Pistole aus dem Ende des 18. Jahrhunderts; eine Rokoko Kandare, eine Steingut-Zimmerfontäne und eine Teebüchse aus geschnittenem Stein; von Herrn cand. Bruchhof-Pfaffendorf mehrere Tongefässe aus Brandgräbern der jüngeren Bronzezeit, gefunden auf dem Plateau des Kratzkopferhofes bei Pfaffendorf; von Herrn Heinr. Pauli das Giebeldreieck eines Brunnenaufbaues aus seinem Hause Kornpfortstrasse mit Inschrift und Renaissance-Ornamenten aus dem Jahre 1540. Der Herr Oberbürgermeister überwies einen auf Oberwerth gefundenen Golddukaten des Dogen Johannes Delphino von Venedig und eine im Stadtwalde, Distrikt Hinterberg bei Waldesch gefundene Bronzestatuette des Mercur (veröfftl. Röm.-Germ. Korrespondenzblatt 1910, No. 5).

Von den Erwerbungen sind zu erwähnen: Jüngere Steinzeit: Ein Becher der Rössen-Niersteiner Keramik vom Jägerhaus bei Mülheim; ein Tulpenbecher und ein kleiner Becher sowie eine grössere Anzahl Gefässscherben, Feuersteinwerkzeuge usw. der Untergrombacher Periode aus Wohngruben in den Gemeinden Mülheim und Kärlich (Urmitz) ein Glockenbecher und ein kleiner Becher der Zonenbandkeramik aus Kärlich (Urmitz). Jüngere Bronzezeit: ein Brandgrab bestehend aus einer grossen und einer kleinen Urne von Oberwerth; ein desgl. bestehend aus einer grossen Urne, verziertem Teller und schwarzer Schüssel vom Jägerhaus. Hallstatt-Zeit: Gefässe und Scherben aus Wohngruben vom Guten Mann. Aeltere Latène Zeit: Mehrere Gefässe (Flaschenurnen und Schalen) vom Jägerhaus und bei Urmitz. Römische Zeit: Kleine Bronzestatuette eines gefesselten Germanen mit drei Münzen des Caligula und ein geschliffener Achatstein. Verschiedene Tongefässe und Gläser aus zwei Skelettgräbern der letzten römischen Zeit bei Rübenach. Fränkische Zeit: Verschiedene Grabfunde, Gefässe, Waffen, Glasbecher, Tonperlen usw. aus Metternich und vom Bahnhof Urmitz. Mittelalter und Neuzeit: Verschiedene Tongefässe aus Coblenz und Vallendar.

Die Coblenzer Schützengesellschaft stellte ihre Siegespreise und Ehrengeschenke, unter diesen zwei Stücke des letzten Kurfürsten von Trier, Clemens

Wenzeslaus, in einem von den Damen der Schützengesellschaft zur Jubelfeier 1908 gestifteten Schranke aus.

15. Köln. Kölnischer Geschichtsverein.

Die Mitgliederzahl betrug 199. Vorsitzender ist Kgl. Baurat F. C. Heimann.

Es fanden 10 Monatsversammlungen statt, in denen nachstehende Vorträge gehalten wurden: Baurat F. C. Heimann, „Zur Jahrhundertfeier der Geburt J. J. Merlos“, „Zum Andenken an Theodor Schwann“; Rector H. Hack, „Die Keussensche Topographie der Stadt Köln im Mittelalter“; Dr. J. Krudewig, „Alteburg“, „Bayenthal“ und „Am toten Juden“, „Das Kloster zu den weissen Frauen und der Heilige Rock zu Köln“, „Der Kölner Kupferstichhändler Gerhard Aetzenbach und sein Plan der Festung Mülheim am Rhein“; Oberlehrer Dr. J. Kemp, „Kunst- und Gemäldehandel im reichsstädtischen Köln“ und „Zum Kölner Bettelwesen im 18. Jahrhundert; Dr. W. Tuckermann, „Über die alten Kölner Zunfthäuser“; Oberlehrer Lic. J. Grüters, „Fränkische Kultur in den Rheinlanden“; Dr. phil. H. Lempertz, „Kölnische Gläser“; Lehrer P. Simons, „Die Poller Köpfe“; Schriftsteller H. Becker, „Über häusliche Gewohnheiten der Kölner im Mittelalter, „Die alten Wirtshäuser an der Breitestrasse“; Oberlehrer Dr. F. Bender, „Stadtkölnische Geschichte und Geschichtsunterricht“; Sanitätsrat Dr. F. Wehn, „Schelmen und Gaunerwesen in Köln zu Anfang des 17. Jahrhunderts“; Dr. Ing. H. Rahtgens, „Mitteilungen über das Historische Museum der Stadt Speyer“.

„Zeitgenössische Dichter und Schriftsteller Kölns in Wort und Lied“ war der leitende Gedanke einer Reihe kleinerer Vorträge in einer grösseren Winterfestlichkeit des Vereins; sein Sommerausflug galt der Besichtigung des Schlosses Burg an der Wupper.

16. Köln. Verein der Altertumsfreunde in Köln.

Die Mitgliederzahl betrug 48. Vorsitzender ist der Kgl. Baurat F. C. Heimann.

Es fanden fünf Versammlungen statt, in denen nachstehende Vorträge gehalten wurden. Baurat F. C. Heimann, „Denkmalpflegetag in Danzig“ und „Aus süddeutschen und norddeutschen Städten“; Oberlehrer Prof. Dr. J. Klinkenberg, „Das Marzellengymnasium“; Maler A. Bardenhewer, „Über Wiederherstellung alter Wandmalereien“; Museumsdirektor Dr. Poppelreuter, „Neuere römische Funde in Köln“; Dr.-Ing. H. Rahtgens, „Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen an St. Maria im Capitol“; Rector C. Radermacher, „Prähistorisches“.

Der Verein leistet einen Jahresbeitrag von 30 Mark an den Altenberger Dombau-Verein.

17. Kreuznach. Antiquarisch-historischer Verein für Nahe und Hunsrück.

Der Verein zählte im Berichtsjahr 133 Mitglieder, darunter 108 aus der Stadt Kreuznach und 25 aus deren Umgebung. Den Vorstand bildeten: Landrat von Nasse, Vorsitzender; Prof. Kohl, Schriftführer; Dr. Aschoff, Rechner; Direktor Lutsch und Bauunternehmer Henke, Beisitzer.

Für die Sammlung wurden römische Ziegel und Gefässbruchstücke erworben sowie Passiergewichte für Friedrich W. d'or, einige Urkunden, Bilder und Bücher.

Auf Ausgrabungen wurde verzichtet, jedoch der Grundstock für Erbauung eines kleinen Museums erhöht.

18. Mayen. Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgegend. E. V.

Der Verein zählt 177 Mitglieder; Vorstand und Vereinsrat blieben wie bisher. Erster Vorsitzender ist Herr Justizrat Dr. Brink; zweiter Vorsitzender Herr Landrat Dr. Peters. Die Ergebnisse der Ausgrabungen gestalteten sich wie folgt:

Prähistorische Funde: Steinzeit: Drei Tulpenbecher aus dem neolithischen Erdwerk bei Mayen, darunter einer mit neun Schnurösen. Hallstattzeit: Bei Gering ($1^1/_2$ Std. von Mayen entfernt) wurden sechs Gräber aufgedeckt. Ein Grab enthielt eine weitbauchige Urne von 48 cm Durchmesser, in welcher ausser den Brandresten noch fünf Gefässe standen, die sämtlich Verzierungen aufweisen, bestehend in Rillen und Stichmustern. Ähnliche Gefässe befanden sich in einem Kindergrab, dazu eine Bronzenadel. Besonders hervorgehoben sei eine Urne von 33 cm Durchmesser, geplättet mit roter Tonschicht und am Halse verziert mit eingeritzten, gegeneinander laufenden Dreiecken.

Die römischen Funde waren recht bemerkenswert. Auf dem bekannten Gräberfeld „Auf der Eich“ wurden 42 Gräber aufgedeckt, unter denen die verschiedenartigsten Bestattungsarten festgestellt wurden. Als Beigaben wurden zu Tage gefördert viele Urnen, Becher, Schalen und Gläser, sowie einige Münzen.

Mittelalterliche Funde: Als sehr interessant stellte sich eine am Fusse der hiesigen „Genoveva-Burg“ aufgedeckte Töpferei dar, die aus dem 8. oder 9. Jahrhundert zu stammen scheint. Unter den vorgefundenen Resten waren Scherben und Gefässe mit dem ältesten Wellfusse besonders charakteristisch.

Hervorgehoben zu werden verdient noch die im abgelaufenen Jahre erschienene „Geschichte von Mayen“, deren Auflage nach ihrem Erscheinen sofort vergriffen war, und um deren Herausgabe sich besonders verdient gemacht haben die Herren Justizrat Dr. Brink und Rektor Hilger. — Ersterer wurde

zum Mitgliede der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde ernannt, sowie zum Korrespondenten für Denkmalpflege. Letztere Ehre wurde gleichfalls unserm Schatzmeister, Herrn Bankdirektor Kaiser, zuteil.

19. Mörs. Verein für Heimatkunde.

Im Laufe des Berichtsjahres stieg die Mitgliederzahl auf 312. Die Aktien-Gesellschaft Friedrich Krupp, Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen Friemersheim trat mit einem Jahresbeitrage von 100 Mark bei.

Die Sammlungen des Vereins (Grafschafter-Museum im Schlosse) haben eine weitere Ausgestaltung erfahren. Auf dem Gebiete der Mörser Lokalgeschichte wurden die Ölporträts der Grafen Wilhelm, Hermann und Adolf von Mörs und Nuenaar, ferner der Grafen Moritz und Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien erworben. Die Porträts sind Kopien nach Originalen, die ehemals im Rathaus zu Mörs sich befanden und dann in den Besitz des Herrn H. v. Rath auf Lauersfort übergingen. Sie befinden sich zurzeit im Besitze der Frau v. Meyss geb. v. Rath in Zürich. Die Originale sind auf Holz gemalt, die Kopien durch Fräulein v. Meyss auf Leinwand in vollendeter Weise hergestellt. Von den Herren Gebr. Wintgens in Crefeld wurde die alte Kopie eines Grundrisses des Mörser Grafenschlosses aus vorfranzösischer Zeit gestiftet; über dessen Geschichte im letzten Jahrhundert unterrichtet die von denselben Herren gestiftete, von Professor Averdunk in Duisburg verfasste Familiengeschichte der Familie Wintgens. Von Interesse für die Entfestigung der Stadt ist ein Kaufakt aus dem Jahre 1764 betreffend die zum Schlossbezirk gehörigen „lunettes“. In einem umfangreichen Aktenstück über einer Grenzstreitigkeit zwischen den Städten Orsoy und Mörs (1720—1740) findet sich das Lehnverhältnis Cleve Mörs unter Herbeiziehung urkundlichen Materials behandelt. — Eine Stadtansicht aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stellt die Anstalt des Dr. Wittfeld, die heutige Landratur, dar, neuere Ansichten das Steintor (Ölgemälde von Maler Bergardt) und die Stadt aus der Vogelperspektive (Photographie des Majors v. Abercron). Die Bücherei und die Porträt-Sammlung wurde durch eine Reihe von Stücken vervollständigt; desgleichen die Abteilung für Grafschafter Bauernkultur, letztere u. a. durch drei zusammengehörige Kaminplatten, Bibel mit guten Beschlägen, Pompadour-Täschchen mit silbernem reich ornamentiertem Bügel, Ellenmass, Photographien von Grafschafter Truhen.

Ein Vortrag von Herrn Professor Hirschberg aus der Hauptversammlung vom 13. Juni 1910 brachte geschichtliche Erläuterungen zu dem Erwerb der Grafenbilder.

20. Neuss. Verein für Geschichts- und Altertumskunde in Neuss.

Der Verein zählte 110 Mitglieder. Die Sammlung, die bis zum Neubau des Sels Museums noch im Obertor verbleibt, war am ersten Sonntag im Monat für das Publikum zur freien Besichtigung geöffnet. Der Verein konnte nur

wenige Neuerwerbungen machen. Es wurden zwei Kopien des äusseren und inneren Hammtores, nach im Privatbesitz befindlichen Aquarellen vom Maler Sommer, erworben. Angekauft wurden acht römische Näpfe, Teller und Krüge, die bei den Grundarbeiten am Bahnhof gefunden wurden. Beim Ausbaggern des Hafenbeckens kamen zum Vorschein ein Anker und eine römische Signalpfeife.

21. Saarbrücken. Historischer Verein für die Saargegend.

Der Verein hat sich im Jahre 1910 in seinem Bestande nicht wesentlich geändert. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt; in den Ausschuss wurden neugewählt Oberlehrer Bielert, Kaufmann Gustav Obenauer, Architekt Schmoll und Architekt Wiesert. Ausser der Mitgliederversammlung, in welcher Rektor a. D. Jungk über einige mittelalterliche Bräuche wie das Bahrrecht und das Verfahren bei der Überführung von Leichen sprach, fanden sechs Vortragsabende statt. Karl Lohmeyer sprach über „Den Meister des Saarbrücker Barockbaues, Friedrich Joachim Stengel“; Museumsdirektor Dr. Krüger-Trier über „Die Igeler Säule“ Oberleutnant Frucht über „Meine Erlebnisse und Beobachtungen in Kleinasien“, und Prof. Wähner hielt drei Vorträge über „Hebbel“ und „Nietzsche“.

Im Sommer wurde ein Ausflug nach Forbach unternommen und die dortige Schlossruine besichtigt. Mitglieder des Vorstandes nahmen an der gemeinschaftlichen Tagung des nordwestdeutschen und südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Xanten, Bonn und Mayen, an der Eröffnung des Pfälzischen Museums in Speier und des Museums in Birkenfeld teil. Bei der 40jährigen Erinnerungsfeier der Schlacht bei Spichern veranstaltete der Verein in Verbindung mit der städtischen Verwaltung eine Ausstellung von Bildern des Saarbrücker Malers Professor Karl Röchling, die sehr stark besucht wurde.

Am 4. Dezember fand die Hauptversammlung des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten a. D. zur Nedden in Saarbrücken statt. Bei dieser Versammlung hielt unser Vereinsmitglied Karl Lohmeyer einen Vortrag über „Friedrich Joachim Stengel und seinen Einfluss auf die Baukultur des 18. Jahrhunderts in der Saargegend“. Der Verein veranstaltete bei dieser Gelegenheit zusammen mit dem Kunst- und Gewerbeverein eine Ausstellung von Bildern, Plänen und sonstigen Gegenständen, auf die sich Denkmalpflege und Heimatschutz in der Saargegend erstrecken. Die Sammlungen des Vereins wurden durch Ankäufe und Schenkungen vermehrt. Als Vereinsschrift wurde das 10. Heft der „Mitteilungen“ veröffentlicht, in welchem Geheimer Bergrat Hasslacher in Bonn seine „Literatur des Industriegebietes an der Saar“ (1879) in zweiter stark vermehrter Auflage herausgegeben hat.

22. St. Goar. Kreisverein für Denkmal- und Landschaftspflege.

Die auf Besserung der Bauweise gerichteten Bestrebungen des Vereins haben im Kreise einen guten Erfolg gehabt. Aus Vereinsmitteln sind folgende

Beihülfen gewährt worden: für die Ausbesserung der Stadtbefestigung in Oberwesel 200 M.; für die Wiederherstellung des Jakoby-Belzerschen Fachwerkhauses in Biebernheim 250 M.; für das Strunksche Fachwerkhaus in Niederfell 150 M.; für das Goedertsche Fachwerkhaus in St. Goar 90 M.

Die Zahl der Mitglieder betrug 61, die Einnahmen beliefen sich auf 2500.15 M., die Ausgaben auf 473.50 M., so dass ein Bestand von 2125.65 M. vorhanden ist.

Der Vorstand besteht aus Landrat von Kruse aus St. Goar als Vorsitzender, Gymnasialdirektor Clar, Boppard, als stellvertretender Vorsitzender, Schulrat Weinstock, Boppard, Rentner Jos. Theod. Mallmann, Boppard, Architekt Bernhard, St. Goar, Rendant Neuenhofen, St. Goar, Gutsbesitzer von Osterroth, Oberwesel, Kaufmann Eugen Wasum, Bacharach, Pfarrer Wolf, Trechtingshausen.

Es wurde beschlossen, die kleine Sammlung von Altertümern des Vereins an die Stadt Boppard zur Vervollständigung ihres städtischen Museums abzutreten und ferner zur weiteren Ausgestaltung ihrer städtischen Museen der Stadt Boppard 125 M. und der Stadt Bacharach 75 M. für 1912 zu bewilligen.

23. Werden. Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden.

In der Zusammensetzung des Vorstandes ist seit der letzten Berichterstattung keine Änderung eingetreten; auch der Bestand der Vereinsmitglieder hat nur eine unwesentliche Verminderung erfahren. Das Interesse für den Verein war im allgemeinen ein recht lebhaftes, wie auch der verhältnismässig zahlreiche Besuch der üblichen jährlichen Generalversammlung zeigte. Der hier gehaltene Vortrag wird im nächsten Vereinshefte zum Abdrucke gelangen.

Das XIV. Vereinsheft enthält mehrere auf das im Jahre 1910 in Werden gefeierte 1050jährige Ludgerusjubiläum bezügliche Aufsätze und eine Abhandlung über die Wiederherstellungsarbeiten an der ehemaligen Abteikirche in Werden, von Regierungsbaumeister P. Jordan in Stendal. Die Frage über den freiherrlichen Charakter von Werden und über das Bestehen eines Kollegiatkapitels daselbst erörtert Herr Geh. Regierungsrat Prof. Aloys Schulte (Bonn) in einer Replik, welcher Herr Dr. Bendel (Würzburg) eine Erwiderung folgen lässt. Die Annahme eines Kollegiatkapitels in der Abtei Werden ist fallen gelassen. Das Heft schliesst mit einem Berichte über die ortsgeschichtliche Ausstellung in Kettwig.

24. Wetzlar. Wetzlarer Geschichtsverein.

Der Wetzlarer Geschichtsverein hatte vom 1. April 1910 bis dahin 1911 160 Mitglieder (121 einheimische und 39 auswärtige).

Der Vorstand bestand aus den Herren Pfarrer Allmenröder (1. Vors.), Amtsgerichtsrat Raab (2. Vors.), Prof. Dr. Gloël (1. Schriftf.), Oberlehrer Luckhard (2. Schriftführer), Beigeordneter B. Waldschmidt (Schatzmeister),

Hermann Engel, Wilhelm Guht, Pfarrer Himmelreich in Leun, Landrat Dr. Sartorius, Bürgermeister von Zengen.

Am 17. Juli 1910 fand ein Ausflug nach der Ruine Greifenstein statt, am 23. März 1911 hielt Herr Regierungsbaumeister Dr. Rappaport einen Vortrag über bäuerliche Kunst. Am 19. Januar veranstaltete der Verein einen grossen Unterhaltungsabend, dessen 1. Teil die Aufführung des Rokoko-Lustspiel in vier Akten „Unter dem Reichskammergericht“ von G. Horn bildete, dargestellt von 16 Wetzlarer Damen und Herren; im 2. Teile wurden durch Herrn Hofphotographen Spalke mehrere figurenreiche lebende Bilder gestellt, nämlich 1. die Gründung der ersten Kirche zu Wetzlar durch die Grafen Udo und Hermann im Jahre 790 und 2. symbolische Übergabe des wiederhergestellten Domes durch die Bauhandwerker an die Wetzlaria (1910); Richtfest mit Tanz. Alle Darbietungen fanden grossen Beifall und wurden am 20. Januar wiederholt.

Der Verein stand mit 29 Vereinen und Anstalten in Schriftenaustausch.

Die Sammlungen des Museums und des Jerusalemzimmers wurden durch Ankauf und durch Schenkungen vermehrt.

25. Xanten. Niederrheinischer Altertumsverein.

Die Zusammensetzung des Vorstandes war unverändert. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 64.

Es haben zwei Mitgliederversammlungen stattgefunden. In der einen, die in dem Ausgrabungsgelände auf dem Fürstenberg abgehalten wurde, sprach Herr Prof. Dr. Lehner (Bonn) über Vetera, insbesondere über das im Jahre 43 n. Chr. errichtete und im Jahre 70 zerstörte Doppellager der V. und XV. Legion, dessen aufgedeckte Umwallung und Tore an Ort und Stelle besichtigt und erklärt wurden. — In der zweiten hielt Oberlehrer Habich einen Vortrag über die Beziehungen Xantens zur Legende des h. Gerebernus.

Der Zuwachs der Sammlung beträgt 130 Nummern. Angekauft ist eine Gemme, dunkler Carneol, Amor auf einem Hippocamp reitend, F-O: Birten; ferner eine Anzahl von Fundstücken aus den im letzten Herbste vor dem Marstor aufgedeckten römischen Brandgräbern des 3. Jahrh. n. Chr. Im Römisch-Germanischen Korrespondenzblatt 1911, 2. S. 21 f. erschien eine Notiz über Römische Grabfunde in Xanten. Auch der eben erscheinende, von der Römisch-Germanischen Kommission des kaiserlich-archäologischen Instituts herausgegebene Katalog unserer Sammlung, bearbeitet von Dr. Paul Steiner, erwähnt S. 192 u. flgd. diese Funde mit Abbildungen. Die Sammlung von Gipsabdrücken von hierselbst gefundenen, in Privatbesitz befindlichen Gemmen wurde um 15 Stücke vermehrt.

Die hier seit dem frühen Mittelalter bestehende S. Victor-Bruderschaft schenkte vier alte seidene Fahnen aus den Jahren 1842 und 52.

III. Die kirchlichen, städtischen und Vereinssammlungen.

1. Aachen. Historisches Museum.

Dieses Museum, das in dem wiederhergestellten Ponttore, einer der noch erhaltenen Torburgen untergebracht ist, wurde am 15. November 1910 durch Oberbürgermeister Veltman in feierlicher Weise eröffnet.

Das Museum enthält die prähistorischen Funde und Nachbildungen nach solchen, die ägyptischen, griechischen und römischen Altertümer, Ausgrabungen und Altertümer aus der Völkerwanderungszeit, der merovingischen und karolingischen Epoche.

Die zweite Abteilung des Museums umfasst alle auf die Geschichte Aachens bezüglichen Abbildungen und Gegenstände und die Münzsammlung.

Die Erwerbungen für dieses Museum waren im Gegensatze zum Suermondt-Museum ausserordentlich zahlreiche sowohl an Originalen wie an Nachbildungen. Vor allem ist die endgültige Erwerbung der Cormontschen Sammlung Aachener Münzen und Medaillen mit 841 Nummern zu verzeichnen. Hierzu kommen noch als Geschenke zwanzig mittelalterliche Goldgulden und Rosenobles aus einem Funde im Hause des Geh. Kommerzienrats L. Beissel, Karlsgraben, und verschiedene Taler und kleinere Silbermünzen, welche Fabrikant Heinrich Bischof in Würselen geschenkt hat. Unter den zahlreichen Aquensien ist kunstgeschichtlich besonders wertvoll der Originalentwurf zur früheren Rathaustreppe von Joh. Joseph Couven aus dem Jahre 1729, ein Geschenk von Rentner Messow, hier.

Die archäologische Sammlung konnte ebenfalls gut ergänzt werden.

Eine kleine Sammlung prähistorischer Keramiken aus Ägypten wurde dem Museum von der deutschen Orient-Gesellschaft überwiesen. Unter den 83 Erwerbungen griechischer Keramik sind hervorzuheben: eine Reihe böotischer Vasen im Dipylonstil, eine sehr hübsche Lekythe, attisch, V. Jahrhundert, zahlreiche Terrakotten zumeist aus Böotien aus dem VII.—IV. Jahrhundert vor Christi. Zwei griechische Spiegelscheiben aus Bronze, die eine mit dem feingearbeiteten Reliefkopfe eines Tritonen, ein bronzenes Schlangenarmband, ein korinthischer Visierhelm, V. Jahrhundert, sechs griechische Bleigewichte und eine Anzahl Schleuderbleie, gefunden im Piräus, sind die bemerkenswertesten Ankäufe griechischer Provenienz aus Metall.

Die römische Abteilung wurde hauptsächlich durch Kopien vermehrt, unter denen die galvanoplastischen Nachbildungen des Hildesheimer Silberfundes, die Bronzekopie eines römischen Gladiatorenhelmes, nach einem Originale im Museo nazionale in Neapel, die Rekonstruktionen römischer Feldzeichen und der Waffen eines römischen Legionars besonders für die hiesigen Schulen ein vortreffliches Anschauungsmaterial bilden. Die bemalten Statuetten eines römischen Legionars und eines fränkischen Kriegers, wie sie das Römisch-Germanische Centralmuseum in Mainz herstellt, wurden von Fabrikant Renner dem Museum geschenkt.

Eine kleine Sammlung (48 Nummern) von Gewandnadeln, Schmucknadeln und Fibeln aus den verschiedenen Epochen der Bronzezeit wurde aus einer Stiftung des Vereins der Nadelfabrikanten erworben. Die prähistorische Abteilung erhielt auch sechs Abgüsse der Höhlenzeichnungen von les Combarelles.

2. Aachen. Städtisches Suermondt-Museum.

Das Museum hat im vergangenen Verwaltungsjahre eine vollständige Umordnung erfahren. Die Skulpturen wurden, nach Schulen geordnet, im Erdgeschosse des Anbaues neu aufgestellt, mit Ausnahme der Barock- und Rokokobildwerke, die im Oberlichtsaale des zweiten Stockwerkes Unterkunft fanden. In den vier Kabinetten nach der Nordseite, die früher die kleineren Gemälde der Suermondtschen Stiftung enthielten, sind die Skulpturen aus Köln und Aachen, Kalkar, Westfalen und vom Niederrhein im allgemeinen ausgestellt. In die Steinhalle wurden vier Wände eingebaut, so dass in fünf Abteilungen die oberdeutschen Skulpturen wieder nach ihrer landschaftlichen Provenienz geordnet sind. Ein Teil unserer Glasgemälde wurde an den Fenstern dieses Saales zur Ausstellung gebracht, so dass dadurch das allzugrelle Licht in dem Raume etwas gedämpft wird.

In den Verbindungsgängen sind die Sammlung von Kruzifixen und Christuskörpern, die französischen, flämischen, italienischen und spanischen Bildwerke ausgestellt.

Die Gemälde wurden ebenfalls neu bearbeitet und aufgestellt. Nach der Magazinierung des gesamten Kunstgewerbes, das in einem eigenen Museum vereinigt werden soll, wurden die Säle und Zimmer im zweiten Obergeschosse neu hergerichtet, in den fünf Zimmern nach der Wilhelmstrasse wurden die holländischen Gemälde nach Schulen geordnet, in den drei Zimmern nach dem Garten die flämischen Bilder. Statt der im Oberlichtsaale dieses Stockwerkes ausgelegten Sammlung Aachener Münzen und Medaillen, die in das historische Museum kam, sind hier jetzt unsere Nachbildungen von Plakaten ausgelegt. Im ersten Obergeschosse wurden in den architektonisch sehr reich ausgestatteten Sälen die italienischen, französischen, spanischen Bilder und die Gemälde des XVIII. Jahrhunderts untergebracht, wo sie sich dem reichen Rahmen gut anpassen.

Die niederrheinischen Gemälde und die kleine Sammlung oberdeutscher Bilder hängen jetzt in den beiden Sälen nach dem Garten hin. Im grossen Oberlichtraume des hinteren Treppenhauses wurden die Bilder Aachener Künstler vereinigt.

Die Erwerbungen waren in diesem Jahre nicht sehr zahlreich, da von den laufenden Mitteln teilweise noch frühere Ankäufe zu decken waren.

Nur für die Galerie des Museums wurden einige wichtigere Gemälde angekauft: Ein Altarflügel mit Maria, von einer Heimsuchung, wahrscheinlich Kölner Schule um 1420—30; von einem niederrheinischen Meister um 1530

stammt ein Altarflügel mit der „Versuchung Christi", ein durch seine Farbenwirkung ausgezeichnetes Bild. Ein Vermächtnis von Fräulein Adele Cockerill ermöglichte diesen Ankauf. Hauptsächlich ihrer Provenienz wegen wurden zwei grosse Bilder mit Szenen aus der Passion erworben, die Gemälde müssen im zweiten Viertel des XVI. Jahrhunderts am Niederrhein entstanden sein. Herr Geh. Kommerzienrat Kesselkaul unterstützte die Erwerbung durch eine bedeutende Zuwendung. Als Vermächtnis von Fräulein Adele Cockerill kam ein Blumenstück von B. van der Ast und eine Kohlenzeichnung von L. Knaus in den Besitz des Museums.

Die Skulpturensammlung wurde durch eine Holzfigur aus Vorarlberg „Christus als Auferstandener" um 1500 und einige kleine Skulpturen vermehrt.

Da die kunstgewerblichen Sammlungen magaziniert wurden, sind nur wenige Erwerbungen für diese Abteilung zu erwähnen.

Ein holzgeschnitztes Adlerpult, nordfranzösische Arbeit, dessen fünfeckiger mit zehn geschnitzten Füllungen verzierter Unterbau aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts stammt, während der Adler selbst noch der Zeit der hohen Gotik angehört. Der Museumsverein bezahlte in dankenswerter Weise die Hälfte des Kaufpreises. Herr Franz Kaiser, hier, schenkte ein Empirekamin aus farbigem Marmor, das aus einem hiesigen Hause stammt.

Die Bibliothek zählt heute 3261 Nummern.

Im ganzen gingen durch Kauf oder Schenkung dem Museum 1100 Nummern zu. Der Gesamtwert der Neuerwerbungen für beide Museen beträgt 34442 Mark.

Im Jahre 1910 fanden im städtischen Suermondt-Museum 48 Führungen statt, an denen 917 Personen teilnahmen. Seit der Eröffnung des historischen Museums am 15. November 1910 wurden 21 Führungen mit 408 Teilnehmern veranstaltet.

Die grossen Umgestaltungen im Museum bedingten das zeitweilige Schliessen des Museums und der einzelnen Abteilungen, so dass der Rückgang der Besucherzahl auf 28320 wohl darauf zurückzuführen sein dürfte.

3. Burg a. d. Wupper, Schloss. Bergisches Landes-Museum.

1. Allgemeine Weiterentwicklung.

Bauliche Veränderungen im Museum, sowie räumliche Erweiterungen desselben fanden im Berichtsjahr nicht statt. Das Anwachsen der Bestände drängte jedoch unbedingt auf eine Erweiterung, und so stand man bereits davor, die letzten verfügbaren, noch unbenutzten Räume dem Publikum zu öffnen. Jedoch bestand auch die Möglichkeit, die ausgemalten Prunksäle des Schlosses für Ausstellungszwecke zu benutzen. Hierfür entschied man sich schliesslich, und so wurde im Ritter- und Ahnensaal eine Ausstellung auserlesener Möbel errichtet, welche Massnahme allgemeinen Beifall gefunden hat. Dadurch wurden die eigentlichen Museumsräume so entlastet, dass die Platzfrage im Museum — ohne Hinzuziehung neuer Räume — auf einige Jahre

erledigt ist. Die allgemeine Anordnung im Museum blieb sonst dieselbe; eine grössere Anzahl neuer Ausstellungsschränke fand im Saal IV Aufstellung. Nachdem die beiden alten Ausgaben des Katalogs vergriffen waren, liegt nun der neue ausführliche Nummernkatalog des Museums vor. Das Museum wurde im Berichtsjahre von 102 809 zahlenden Personen besucht.

2. Neuerwerbungen.

a) Stiftungen: Eine ganz besondere Bereicherung erfuhr das Museum durch eine grössere Geldstiftung des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, Essen a. d. Ruhr (zugleich im Namen seiner Frau Gemahlin). Diese Gelder wurden in erster Linie zum Ankauf antiker Möbel verwendet, wovon folgende Stücke besonders erwähnenswert erscheinen: Grosse, gotische, aus Düren stammende Schatztruhe, schweres Eichenholz, siebenfaches Schloss; reicher und schöner Schmiedebeschlag, sowie ein gotisches Vorlegeschloss machen die Truhe besonders wertvoll. — Grosser Renaissance-Kredenzschrank mit überreicher Ornamentschnitzerei vom Jahre 1713. Dieses prächtige Möbelstück ist mit neugekauftem Zinn- und Kupferzeug besetzt worden. — Ein in Form und Ausstattung seltener Renaissance-Sessel aus Witzhelden bei Solingen. — Eine prächtige Solinger Spätrenaissance-Truhe mit reicher Weintraubenschnitzerei; ferner ein geschnitzter Solinger Stollentisch. — Ganz besonders bemerkenswert ist ein grosser eichener Kleiderschrank im bergisch-märkischen Spätbarockstil. Dieses wertvolle, aus Sprockhövel stammende Stück, zeichnet sich ganz besonders durch schöne Formen und sehr gute Schnitzerei aus. — Weiterhin mögen noch eine Barock-Kommode mit reichen Einlagen und Messingbeschlägen, sowie ein sehr guter, vornehm ausgestatteter Empiretisch mit Stühlen (aus Schloss Hackhausen bei Solingen stammend) Erwähnung finden. — Sodann wurden aus der Krupp-Stiftung einige Bilder und Waffen, sowie eine interessante Sammlung von guten Renaissance-Ofenplatten (16. Jahrhundert) erworben. Sehr wertvoll konnte aus denselben Mitteln die Münzensammlung bereichert werden und zwar durch nur seltene bergische Stücke aus der Zeit Erzbischof Engelberts (1218) bis Herzog Wolfgang Wilhelm (1643). — Ganz neu wurde aus der Krupp-Stiftung eine Schmuck- und Edelmetall-Sammlung gegründet, welche besonders in den Formen der Renaissance Halsketten verschiedener Art, Ohrgehänge, Spangen, Ringe, Riechdöschen, Kämme usw. enthält. Es folgen Buchbeschläge, Leuchter, Löffel und Uhren, daran schliesst sich eine kostümliche Sammlung in Gold- und Silber-Stickerei, welche Frauenhauben, Tücher und Halsbänder enthält. — Durch sehr wertvolle Stücke konnte auch die Sammlung alter Bücher bereichert werden, erwähnt seien nur zwei kostbare Solinger Drucke mit Holbeinschem Buchschmuck aus den Jahren 1525 und 1537. — Die Kupferstichsammlung des Museums zeigte bisher eine grosse Dürftigkeit; durch die Krupp-Stiftung konnte dieselbe jedoch derart bereichert werden, dass sie jetzt die Kupferstichsammlungen mancher grösseren Museen in den Schatten stellen kann. Auf einzelne Blätter kann hier nicht gut eingegangen werden, doch sei bemerkt, dass nur Gutes gekauft wurde und dass erste Künstler-

namen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts darunter zu finden sind. Die grosse Menge der neuen Kupferstiche ist einzuteilen in Städteansichten, Porträts und Kostümblätter.

Eine zweite, sehr erfreuliche Schenkung war die Geldstiftung des Herrn Landrates Dr. Lucas in Solingen zum Ankauf alter Waffen. Neben einem guten Grätenpanzer des 16. Jahrhunderts konnte hier eine ganze Serie auserlesener Spiesse und Hellebarden des 17. Jahrhunderts erworben werden. — Durch zahlreiche weitere Zuwendungen erhielt das Museum verschiedene Waffenstücke, Fahnen, Schnitzereien, Geräte, Münzen, Urkunden und Kupferstiche, hierunter sehr wertvolle Farbstiche von Bartolozzi und Cipriani.

b) Die Ankäufe aus den etatsmässigen Mitteln erschienen im Berichtsjahr im Vergleich mit den Erwerbungen aus der Stiftung des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach recht bedeutungslos. Aus den Etatsgeldern wurden besonders gute altbergische Möbel beschafft und zwar Schränke, Betten, Truhen und Stühle, grösstenteils dem 17. und 18. Jahrhundert angehörend. Der Rest der verfügbaren Gelder fand Verwendung zum Ankauf von Zinn, Keramik, Büchern und Kupferstichen. Diese Erwerbungen waren geeignet, manche Lücke der bestehenden Sammlung auszufüllen.

Erwähnt sei noch, dass im Museum mehrfach wechselnde Ausstellungen von altem rheinischen Buchschmuck des 16., 17. und 18. Jahrhunderts stattgefunden haben.

4. Düsseldorf. Historisches Museum.

Die Sammlungen des städtischen historischen Museums, welche sich sämtlich in einem guten Zustande befinden, sind im Berichtsjahre durch folgende Erwerbungen bereichert: grosses Feuersteinbeil, gefunden bei Düsseldorf-Rath; Marmorköpfchen, vermutlich römischen Ursprungs, gefunden bei Düsseldorf-Volmerswerth im Rhein sowie mehrere Pläne von Düsseldorf aus dem 18. Jahrhundert.

Erwähnenswerte private Zuwendungen sind nicht zu verzeichnen.

5. Düsseldorf. Kunstgewerbe-Museum.

Die Sammlungen sind auch im abgelaufenen Jahre wieder sehr erheblich und zwar um 635 Gegenstände vermehrt worden, die in das für die öffentliche Ausstellung im Museum bestimmte Inventar eingetragen wurden. Ausser diesen Gegenständen sind wiederum eine grössere Anzahl der Abteilung für Wanderausstellungen überwiesen bzw. in das Doubletten-Inventar eingetragen worden.

Im abgelaufenen Jahre sind gleichfalls sehr interessante und wertvolle Gegenstände als Geschenke zu verzeichnen. Den Erben des schwedischen Konsuls Helander, Fräulein Emy von Briesen, Herrn Professor G. Oeder, dem Ehepaar Schminke in Düsseldorf, Herrn Geheimen Archivrat Reimer in Coblenz,

Herrn Professor Edgar Meyer in Welfenstein und Seiner Exzellenz Freiherrn von Stumm ist für die wertvollen Gaben auch an dieser Stelle auf das verbindlichste zu danken. Fast jede der kunstgewerblichen Gruppen erhielt durch die geschenkten oder gekauften Gegenstände einen Zuwachs.

Die Textilgruppe vermehrte sich durch eine Tapisserie, durch eine Anzahl kostbarer französischer und belgischer Nadel- und Klöppelspitzen, durch eine italienische Frührenaissanceborde, durch eine schöne Probe von Teigdruck und eine griechische Spitze. Die noch kleine Abteilung der dekorativen Malerei wurde durch eine originelle Arbeit aus Annam vermehrt und der ebenfalls noch kleinen Abteilung von Elfenbeinarbeiten wurde eine plastische Arbeit, die heilige Katharina, hinzugefügt. Eine mit Miniaturen gezierte Handschrift aus dem 15. Jahrhundert und zwei deutsche Inkunabeln vermehrten die Abteilung von Schrift und Druck; zwei gotische Einbände die Sammlung von Bucheinbänden und ein spanischer Reisekoffer des 16. Jahrhunderts in Lederpunzarbeit die der Lederarbeiten. Unter den Vermehrungen der keramischen Abteilung dürften Fayencefliesen von Ansbach, aus Italien, aus Daghestan, ein von Kordenbusch bemalter Nürnberger Fayenceteller, eine grosse blau bemalte Delfter Schüssel, ein blau glasierter sächsischer Steinkrug, eine blaue Wedgewoodvase mit reizvoll aufgelegten weissen Verzierungen, eine Porzellankanne Alt-Wien und ein Porzellanteller von Höchst, aus der Frühzeit dieser Fabrik, hervorgehoben werden. Sehr wichtig sind die Vermehrungen auf dem Gebiete der Metallarbeiten und der Arbeiten aus Holz.

Die Abteilung der Zinn- und Edelzinnarbeiten wurde durch einen gepressten Schweizer Teller mit dem Wappen der Kantone, durch eine deutsche Platte mit reichen Gravierungen und eine ovale Schüssel mit einer religiösen Darstellung vermehrt. Zu den wenigen Arbeiten aus Blei kam ein Medaillon mit dem Bildnis des österreichischen Kaisers Josef I. Die Abteilung des Schmuckes aus Silber und Gold wurde durch geeignete Proben gelegentlich der Aufmachung ergänzt. Die Gruppe der Werkzeuge fand durch einen in Eisen geschmiedeten Schraubstock eine geeignete Vermehrung. Aus den Zugängen in der Abteilung der Eisenarbeiten seien die gotische Radkrone und zwei französische Riegelschlösser aus der Renaissancezeit hervorgehoben. In der Abteilung Messing erscheint eine reich verzierte venetianische Renaissanceschüssel und drei getriebene gotische Schüsseln. Unter den Arbeiten aus Kupfer sind ein antiker Leuchterfuss, ein gotischer, vergoldeter Kelch, ein gotischer Leuchter, ein gotisches Ziborium und eine Renaissancebuchschliesse erwähnenswert. Unter den Zugängen aus Bronze sind ein romanischer Leuchter, eine romanische, eine gotische und eine Renaissancekanne sowie eine in Bronze geschnittene Heiligenfigur aus gotischer Zeit hevorzuheben. Eine kostbare, nach Motiven wohlgeordnete Sammlung japanischer Stichblätter schenkte Herr Professor Oeder. Die Abteilung der astronomischen Instrumente wurde um ein Fragment von Schissler in Augsburg und eine in Elfenbein geschnittene Sonnenuhr vermehrt.

Der Hauptzuwachs betrifft die Abteilung der Arbeiten aus Holz, was

mit den in Tirol gemachten Erwerbungen zusammenhängt. Dank einer günstigen Gelegenheit sind nunmehr eine gotische Truhenbank, zwei gotische Truhen, eine Renaissancetruhe, drei gotische Tische, ein geschnitzter gotischer, ein mit Beschlag verzierter gotischer Schrank, beide aus Zirbelholz, von Tirol, und ein gotischer Paramentenschrank aus Lärchenholz, von Kärnten stammend, als grössere Möbel in den Besitz des Museums übergegangen. Auch wurde eine an 140 Stücke enthaltende Sammlung von Schmuckkästen und kleineren Truhen en bloc erworben, die innerhalb dreissig Jahren in Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich angekauft worden war. Mit den bereits im Museumsbesitz befindlichen Kästchen wurden die besten Stücke dieser Sammlung vereinigt. Auch ein prächtiges Tor einer Moschee, das Geschenk Seiner Exzellenz des Freiherrn von Stumm gelangte zur Aufstellung.

Zeitweise mussten einige Räume des Museums geschlossen werden, weil der Wandbespannstoff zu erneuern und eine Umstellung vorzunehmen war, was sich auch in der verminderten Besuchsziffer ausdrückt. Es wurde der Besitz in den einzelnen Gruppen sehr vorsichtig durchgeprüft und nur das beste auch in besserer Aufmachung aufgestellt.

Im Erdgeschoss fanden folgende Sonderausstellungen statt: 1. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten der kunstgewerblichen Lehranstalten von Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau. 2. Eine Ausstellung des Rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen. 3. Eine Ausstellung der Neuerwerbungen des Kunstgewerbe-Museums. 4. Eine Weihnachtsausstellung des Semperbundes. 5. Schmiedearbeiten von der Firma von der Ruhr Söhne in Rheydt. 6. Ausstellung einer Uhrensammlung des Herrn Fränkel in Frankfurt am Main. 7. Proben der von C. A. Beumers in Düsseldorf ausgeführten Goldschmiedearbeiten. 8. Spitzenarbeiten der Schlesischen Spitzenschule in Hirschberg. 9. Florstickereien von Maler Aufseeser in München. 10. Arbeiten der Dekorationsmalerfachklasse des katholischen Gesellenvereins zu Düsseldorf und 11. von Düsseldorfer Architekten hergestellte Entwürfe für städtische Kleinwohnungen.

Das Museum wurde von 37 538 Personen besucht.

6. Düsseldorf. Museum Hetjens.

In den auf den Korridoren des Museumsgebäudes hängenden Bildrahmen, wurden aus den reichen Beständen des Museums allmonatlich wechselnd Kupferstiche, Radierungen und Holzschnitte alter und moderner Meister ausgestellt. Ganz besonderes Interesse haben die im Monat Mai ausgestellten Original-Radierungen von Rembrandt gefunden.

Neu-Erwerbungen wurden nicht gemacht.

Aus Privatbesitz wurden dem Museum leihweise in Depot überwiesen: Ein gotisch-bergischer Bauernschrank, 15. Jahrhundert; eine niederrheinische Renaissancetruhe, 16. Jahrhundert; eine westfälische Brauttruhe, Datum 1637; zwei niederrheinisch-holländische Renaissanceschränke, 16. Jahrhundert; ein Lübecker Schrank, 17. Jahrhundert; ein Zahltisch aus Mesenich bei Cochem

an der Mosel, Datum 1571; diverse gotische und Renaissancetruhen aus Rheinland und Westfalen. Ferner eine Kollektion frühchristlicher Stoffe, gotische und Renaissanceholzskulpturen, Pergamentminiaturen und ein Messgewand mit besticktem Kreuz, die Leiden Christi darstellend.

Der Besuch hat sich im verflossenen Jahre gehoben, besonders die Abonnentenzahl ist stark gestiegen.

7. Duisburg. Altertümersammlung des Duisburger Museumsvereins.

Die Altertümersammlung des Duisburger Museumsvereins hat im verflossenen Jahre nennenswerte Erweiterungen nicht erfahren. Es haben auch keine Ausgrabungen stattgefunnden.

8. Elberfeld. Städtisches Museum.

Das abgelaufene Jahr kann als ein für das Städtische Museum ganz besonders günstiges bezeichnet werden. Die Dreijahrhundertfeier der Stadt Elberfeld gab einer ganzen Anzahl von Bürgern den Anlass, das Museum ungewöhnlich reich zu beschenken. Allen voran steht hier das grossartige Geschenk der Sammlung Weyerbusch, das, bestehend aus sechs Schränken und vier Vitrinen mit Porzellan, Gläsern, Fayencen und Steingutwaren der keramischen Sammlung allein einen Wert von rund 300000 M. zugeführt hat.

Gemäldegalerie. Aber auch der Gemäldegalerie sind diesmal Zuwendungen zugegangen, die die früheren, wenn auch nicht an Zahl, so doch an Wert erheblich übersteigen. Es wurden ihr 23 Gemälde im Betrage von ungefähr 90 000 M. zugeführt. Geschenkt wurden: von Geheimrat C. A. Jung ein Gemälde von Ed. Schleich d. Ä. „Marine" (anlässlich seiner silbernen Hochzeit) und ein Gemälde von Paul Signac „Marine" (anlässlich der Dreijahrhundertfeier); von Geheimrat Prof. Dr. Duisberg (anlässlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums) ein Gemälde von Ph. Klein „Dame im schwarzen Jakett", von Geheimrat Heinrich und Willy Schniewind ein Gemälde von J. van Ruisdael „Landschaft" (anlässlich der Dreijahrhundertfeier), vom Museumsverein ein Gemälde von Joh. Sperl „Bauernhaus", ein Gemälde von Albert von Keller „Vision" und ein Gemälde von W. Ophey „Aus meiner Heimat", von Kommerzienrat Fr. Bayer ein Gemälde von Miense Molenaer „Lautenspieler", von Adolf Simons ein Gemälde von A. Weisgerber „Porträt des Zeichners Pascin", von Julius Schmits ein Gemälde von Claude Monet „Vetheuil" (anlässlich der Dreijahrhundertfeier), von Geheimrat Freiherr von der Heydt ein Gemälde von Alex. Frenz „Die Schönheit erscheint der Welt", ein Gemälde von Rudolf Ritter „Die Vertreibung aus dem Paradiese" (beide anlässlich der Dreijahrhundertfeier) und ein Gemälde von Henry Manguin „Frau am Fenster", von Dr. R. A. Peters, Neviges, ein Gemälde von Lionelo Balestrieri „Der Abschied" (anlässlich der Dreijahrhundertfeier), von Dr. Rob. und Landrat E. Wichelhaus ein Gemälde von Simon de Vlieger „Marine"

(anlässlich der Dreijahrhundertfeier), von Dr. Albert Blank, Höchst a. M., ein Gemälde von Ottilie W. Röderstein „Die drei Lebensalter“ (anlässlich der Dreijahrhundertfeier), von Frau Prof. Helene Jaensch, Berlin, ein Gemälde von Hans Herrmann „Fähre bei Dordrecht“ (anlässlich der Dreijahrhundertfeier), von den Erben der Frau Otto Neuhaus ein Gemälde von C. F. Deiker „Auf der Lauer“ und von Geheimrat Kyllmann, Berlin, ein Gemälde von H. Schlösser „Apotheose König Wilhelms“. Erworben wurden aus den Stiftungen von: Fritz Meyer ein Gemälde von J. G. Dreydorff „In der Abendsonne“, Frau Julius Schniewind ein Gemälde von Carl Schuch „Zwei Maultiere“.

Angekauft wurden aus städtischen Mitteln ein Gemälde von H. M. Sorgh „Interieur“ und ein Gemälde von G. Michel „Mühle auf einem Hügel“.

Skulpturensammlung. Die Skulpturensammlung erhielt Geschenke aus Anlass der Dreijahrhundertfeier von Dr. Rob. Wichelhaus eine Bronze von Aug. Rodin „Schreitender Mann“ (Torso) und von Prof. Ernst Roeber und Frau, Berlin, eine Bronze von Georg Kolbe „Tanzende“. Ferner stiftete Karl von der Heydt, Berlin, ein Bronzerelief „Hans von Marées“ von Bildhauer W. Neumann-Torborg.

Medaillen- und Plakettensammlung. Der Medaillen- und Plakettensammlung wurden eingefügt als Geschenk von Geheimrat Prof. Dr. Duisberg eine Adolf von Baeyer-Denkmünze, sowie durch Ankauf eine Lenbach-Medaille von Prof. Herm. Hahn.

Von der gleichen Sammlung wurde abgetrennt eine Abteilung für Elberfelder Medaillen und Plaketten, der sofort zugeführt werden konnten aus den Beständen der Sammlung: eine Medaille auf das 150jährige Bestehen des Bankhauses von der Heydt, Kersten & Söhne, eine Medaille auf die Erbauung der König Wilhelm-Brücke bei Düsseldorf 1870, die Rathausmedaille 1828, eine Plakette auf die Einweihung des Bismarckturmes 1907, eine Bronzemedaille auf die goldene Hochzeit des Ehepaares Julius Lucas, eine Bronzeplakette auf das 75jährige Bestehen der Firma D. Peters & Co., eine Brotmünze 1847, eine Plakette von der Ausstellung in St. Louis.

Geschenkt wurden für die Sammlung von Geheimrat Dr. von Boettinger eine Duisberg-Plakette von Hans Frei, von Herm. Wülfing, Vohwinkel, eine Medaille auf die silberne Hochzeit der Eheleute J. F. Wülfing 1828, von Selma von Carnap eine Medaille auf die goldene Hochzeit des Ehepaares Peter von Carnap und Hulda geb. Bredt 1896.

Angekauft wurde eine Bronzemedaille auf Dr. E. Graf.

Kunstgewerbliche Sammlung. Die bedeutendste Vergrösserung erhielt die kunstgewerbliche Abteilung durch die Sammlung Weyerbusch, die Frau Emmy Weyerbusch aus Anlass der Dreijahrhundertfeier schenkte. Sie enthält nach Ländern geordnet:

Deutschland: Meissner, Wiener, Höchster, Berliner und Fürstenberger Porzellane, sowohl Gefässe wie Figuren und Gruppen; ferner Krüge von Raeren, Siegburg und Creusen. Frankreich: Porzellane von Sèvres und verschiedene andere Fabrikate. England: Worcester, Wedgewood, Turner. Italien:

Porzellane von Capo di Monte, sowie Majoliken von Deruto, Urbino, Faenza und Gubbio. Holland: Delft. Ferner eine reiche Sammlung chinesischer und japanischer Porzellane, sowie spanische, persische und rhodische Fayencen, französische Emaillen, Venetianer Gläser usw. Die Sammlung wurde bis zur Fertigstellung des geplanten Museums-Anbaues in einem Zimmer des ersten Obergeschosses provisorisch untergebracht.

Eine andere Stiftung, ebenfalls aus Anlass der Jahrhundertfeier, brachte der Abteilung für modernes Kunstgewerbe eine bedeutende Bereicherung. Es wurden von Adolf Simons geschenkt 40 Stück Kopenhagener Porzellane und zwar Figuren, Vasen und Schüsseln.

Bibliothek. Für die Bibliothek stiftete Frau Emmy Weyerbusch vierzehn Nachschlagewerke über Keramik. Ferner wurde gestiftet von einigen Kunstfreunden die Museums-Ausgabe des „Hans von Maréeswerks“ von J. Meier-Graefe. Angekauft wurden das Reproduktionswerk „Handzeichnungen alter Meister in der Albertina“ sowie das Nachschlagewerk „Max Klingers Radierungen und Stiche“ von H. W. Singer.

Kupferstichkabinett. Für das Kupferstichkabinett stiftete ein hiesiger Kunstfreund, welcher nicht genannt sein will, den Betrag von 5000 M. aus Anlass der Dreijahrhundertfeier mit der Bestimmung, dafür Drucke aus dem 15. bis 18. Jahrhundert zu erwerben. Aus diesem Fonds wurden bereits angeschafft zwei Blätter von Hans Sebald Beham, neun Kupferstiche von Albrecht Dürer, ein Kupferstich von Goltzius. Ferner stiftete Wilh. Steinhausen neun Radierungen und Lithographien von seiner Hand.

Angekauft wurden: Radierungen von L. von Seebach, Josef Uhl, A. Eckener, Manzana-Pissarro, Aug. Babberger, Hans Meid, eine Radierung von Brangwyn, Emil Orlik, Ed. Dollerschell, W. Steinhausen, R. Bloos, der Zyklus „Liebe“ (zehn Radierungen) von Willy Geiger, eine Radierung und zwei Lithographien von Max Liebermann, eine Lithographie von Hans Thoma, Holzschnitte von M. Bernuth, Hub. von Heyden und C. A. Reichel, eine Zeichnung von Pechstein.

Ausstellungstätigkeit. Aus dem Gebiete der Ausstellungstätigkeit sind folgende Sonder-Ausstellungen zu erwähnen: Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein, Gedächtnis-Ausstellung für Andreas Achenbach, Ausstellung von Kunstsammlungen aus Elberfelder Privatbesitz (anlässlich der Dreijahrhundertfeier), Photographische Ausstellung (anlässlich der 39. Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereins), Ausstellung von Gemälden und Studien aus den deutsch-afrikanischen Kolonien von Ernst Vollbehr, München (anlässlich der Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft) und eine Deutsche Ausstellung. Ferner haben die Künstlergruppen: „Neue Künstlervereinigung München“, die „Bergische Kunstgenossenschaft“ und der „Künstlerbund Stuttgart“ die Ausstellung beschickt.

Vorträge. In dem Hörsale des Museums hielt der Direktor, Dr. Fries, einen Vortrag über „Einiges vom Impressionismus und von Impressionisten“, sowie zwei Vorträge über „Rubens und van Dyck auf der Weltausstellung in Brüssel“.

Das Kupferstichkabinett und die Bibliothek, die seit dem 1. April 1910 ausser Mittwoch auch Samstagnachmittags von 5 bis 7 Uhr geöffnet waren, wurden bis Mitte März 1911 von 210 (90) Personen benutzt. Nach der Benutzungsstatistik wurden verlangt Werke von alten Meistern 43 mal, Max Klinger 33 mal, Hans Thoma 22 mal, Hans von Marées 19 mal, Max Liebermann 12 mal, Stauffer-Bern 12 mal, Josef Uhl 11 mal, W. Leibl 7 mal, Käthe Kollwitz 6 mal, W. Unger und Fr. Boehle je 5 mal, H. Reifferscheid, Willy Geiger und H. Gattiher je 3 mal, Otto Fischer, J. Toorop, Schmoll von Eisenwerth, Ferd. Schmutzer und O. Greiner je 2 mal, Ad. Schinnerer, Jan Veth, August Babberger, Emil Orlik und Goya je 1 mal.

Besucht wurde das Museum von rund 40 000 Personen.

9. Emmerich. Städtische Altertumssammlung.

Auch im vergangenen Jahre konnten die einzelnen Abteilungen der Städtischen Altertumssammlung teils durch Geschenke, teils durch neue Erwerbungen vermehrt werden.

Erworben wurden fünf vorgeschichtliche Steinbeile aus der Gegend von Elten, ein fränkisches Tongefäss nebst Bronzenadel aus der Gemarkung Speelberg bei Emmerich und ein kleiner Henkelkrug, 16. Jahrhundert, gefunden bei Lobith, unterhalb Emmerich.

Der altniederrheinische Hausrat wurde vermehrt durch einen grossen Nussbaum-Leinenschrank, 18. Jahrhundert, ein zinnernes Weihwasserkesselchen, 18. Jahrhundert, und eine aus derselben Zeit stammende kupferne, mit Figuren gezierte Aschenschale.

Für die Sammlung von Kriegserinnerungen aus dem Jahre 1870/71 wurde ein interessanter Dolch — anscheinend orientalische Arbeit — geschenkt, der nach der Einnahme von Strassburg dort gefunden worden war.

Der Plan der Stadt Emmerich aus dem Jahre 1667, gezeichnet von Stick, wurde zum besseren Verständnis der Besucher der Sammlung auf photographischem Wege erheblich vergrössert. Des weiteren wurde erworben eine Ansicht eines alten Hauses in der Steinstrasse und ein Pastellbild der sogenannten „Baronie“.

Die Büchersammlung wurde vermehrt durch eine Grammatica latina in usum Scholae Embricensis ab Henrico Uranio Ressensi. Coloniae 1576, sowie durch das Werk Everardi Wassenbergii (ein geborener Emmericher) Saguntus in Dantisco, Non Deleta. Francofurti ad Moenum 1671.

10. Essen. Städtisches Museum.

Münzsammlung. Von Essener Stücken konnten drei erworben werden und zwar: 1. die Medaille auf die Vereinigung von Essen, Elten und Werden mit Preussen von 1803 in Silber; 2. die Medaille zur Erinnerung an Friedrich Krupp mit dem Stammhaus in Silber; 3. die Medaille zur Errichtung des

Denkmals für Alfred Krupp, 1892, in Gold. Die allgemeine Sammlung erhielt einen recht beachtenswerten Zuwachs (rund 900 Stück) durch die Schenkung des Herrn Eugen von Waldthausen.

Ortsgeschichtliche Abteilung. Die ortsgeschichtliche Abteilung erwarb, teils durch Kauf, teils durch Schenkung, ausser zahlreichen Abbildungen, Karten und Urkunden, Schmuckstücken und kleineren Geräten eine Rokoko-Flügeltür, von dem sogenannten Gräfinnenchor der Münsterkirche stammend, einen schönen Renaissance-Stollenschrank aus der Essener Umgegend; eine Waffensammlung, deren wertvollstes Stück ein alemannischer oder fränkischer Grabfund aus der Gegend von Heilbronn ist; ein Bronzeschwert aus dem Teutoburger Walde; von grösseren Ölgemälden die Bildnisse der letzten Essener Äbtissin, Maria Kunigunde von Sachsen, ihres Bruders, des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus von Trier, und des Essener Bürgermeisters Heinrich Huyssen; eine schöne grosse Tuschzeichnung des von einem Bauernhofe bei Werden stammenden Theodor Mintrop (hl. Familie und Engelkonzert).

Kunstmuseum. Der Beginn des Jahres hatte dem Kunstmuseum den langersehnten Oberlichtsaal gebracht, den ersten mit Oberlicht versehenen Raum, der mit der Ausstellung der herrlichen, alten Farbenholzschnitte aus der japanischen Sammlung des Malers Gustav Wendling eröffnet wurde. Noch während dieser Ausstellung fand im Museum der erste der beiden geselligen Abende statt, auf denen die Gründung des Essener Kunstvereins vorbereitet wurde. Die Kunstgemeinde der Stadt versammelte sich an diesen Abenden im Erdgeschoss des Hauses, in der städtischen Galerie, wo ihr Vorträge geboten wurden, das erstemal über das holländische Land und seine Kunst vom Museumsleiter, das zweitemal über das Thema „vom Lesen“ von Herrn Pastor Hann. Nach dem Vortrag ging man in die oberen Räume, in denen kleine, zierlich gedeckte und mit Blumen geschmückte Tische standen, junge Mädchen und Frauen aus allen Kreisen boten Erfrischungen dar. Der Essener Kunstverein, der dann unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Rath am 1. April 1910 ins Leben trat, zählt zurzeit 450 Mitglieder, die fast sechstausend Mark an Jahresbeiträgen aufbringen; er hat sich zur Aufgabe gemacht, im engsten Anschluss an das Kunstmuseum die Pflege der bildenden Kunst zu fördern, ein Ziel, das er durch Erwerbung von Kunstwerken und durch Veranstaltung von Vorträgen zu erreichen sucht. Für die Gewinne der ersten Vereinslotterie, die im Dezember stattfand, sind 3000 M. ausgegeben worden, 1500 M. für Kunstwerke, die aus den Sonderausstellungen des Museums erworben wurden, 1500 M. für Gutscheine, die den Gewinner verpflichten, im Laufe eines Jahres aus diesen Ausstellungen etwas zu erwerben. Der Grabmals-Ausstellung, die im Herbst im Museumsgarten stattfand, gewährte der Essener Kunstverein einen Zuschuss von 500 M. Von den von ihm veranstalteten Vorträgen sind zu nennen: Rembrandts Bedeutung für die Gegenwart (Prof. Dr. Bock, Marburg), Vorlesung aus eigenen Dichtungen (Dr. O. H. Hopfen, Florenz), Das deutsche Kunstgewerbe nach den Ergebnissen der Brüsseler Weltausstellung (Direktor Dr. Jessen, Berlin), Die Kunst in Handel und Gewerbe (Karl Ernst Osthaus,

Hagen), Die Aufgaben des Museums einer modernen Grossstadt (Museumsdirektor Prof. Vollbehr aus Magdeburg).

Möglichst jedes Jahr soll dann auch aus Vereinsmitteln der städtischen Galerie ein Kunstwerk gestiftet werden.

Die Sonderausstellungen des Museums, die in den oberen Räumen stattfindend von Monat zu Monat wechseln, hatten folgenden Verlauf:

Monat	Ausstellung	Besucher	
Januar	Japanische Farbenholzschnitte, Münchener Malergruppe „Wanderer“	1161	Besucher
Februar	Japanische Farbenholzschnitte, E. Würtenberger	1201	„
März	Erich Erler, G. Altheim	1348	„
April	Rudolf Nissl, Emil Nolde	1403	„
Mai	Kunst im Leben des Kaufmanns . . .	653	„
Juni	Hans v. Volkmann, Wilhelm Thielmann, Adolf Bayer, Emil Beithan	1205	„
Juli	„Die Hessen“	894	„
August, September	Grabmals-Ausstellung im Museumsgarten	6121	„
Oktober	Essener Künstler	858	„
November	O. Höger, C. Th. Meyer-Basel	1082	„
Dezember	Chr. Landenberger, Gerhard Jansen, Adolf Thomann, Charles Tooby	1756	„
	Sa.	17682	Besucher

Die Grabmals-Ausstellung, die von der Wiesbadener Gesellschaft für Friedhofskunst ausgegangen war, zu einem guten Drittel aber Arbeiten der Essener Architekten E. Körner, G. Metzendorf, W. Venhofen aufwies, enthielt, über den ganzen stimmungsvollen Museumsgarten verteilt, Grabsteine nach Entwürfen namhafter deutscher Künstler. Ein Teil des Gartens war nach dem Münchener Vorbild in einen Waldfriedhof umgewandelt worden, für den die Verwaltung der Stadt München eine grosse Anzahl bemalter Holzkreuze zur Verfügung gestellt hatte.

An Kunstwerken ist aus den Sonderausstellungen des Museums für 18 000 M. verkauft worden, wobei die Erwerbungen des Kunstvereins im Betrage von 2000 M. nicht gerechnet sind.

Aus den Mitteln des Museums ist 1910 für die Bildergalerie nur ein Blumenstück von Emil Nolde erworben worben; es waltet der allgemeine Wunsch, diese Mittel eine Weile zusammenzuhalten, damit gelegentlich ein ganz hervorragendes Werk erstanden werden kann. Namhaften Zuwachs hat nur die Ludwig-Richter-Sammlung, der eine Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen angegliedert ist, erhalten, vorab durch die Stiftung zehn herrlicher Handzeichnungen Adolf v. Menzels, ein Geschenk des preussischen Staates. Ebenso konnten noch zwei nicht minder schöne Handzeichnungen Alfred Rethels sowie einige Handzeichnungen Ludwig Richters erworben werden. Unter den

Handzeichnungen, die ein ungenannter Kunstfreund dem Museum gestiftet hat, sind zu nennen kostbare Blätter von Paul Bürck, Rudolf Schiesstl, Matthaeus Schiesstl, Heinrich Giebel, Adolf Thomann, W. Steinhausen, Albert Haueisen usw. Das Museum selber erwarb Radierungen von Welti, Thielmann, Bürck, Reifferscheidt, Schmutzer, Böhle.

Die Sonderausstellungen waren von 17682 Personen, die städtische Galerie von 14089 Personen besucht.

Ethnographische Abteilung. Die leitenden Gesichtspunkte, nach denen die Abteilung ausgestattet werden soll, sind in ihren grundlegenden Ideen dieselben geblieben. Nur hat sich mit der Zeit mehr und mehr das Bedürfnis herausgestellt, die Sammlungen, besonders soweit sie von den immerhin geringen Mitteln der Abteilung beschafft werden sollen, in erster Linie auf die deutschen Kolonien und die ethnographisch verwandten Gebiete zu konzentrieren. Und zwar zwangen hierzu — unter Berücksichtigung der unzulänglichen Mittel — die relativ hohen Preise, die heute für Ethnographika fast jeder Art gezahlt werden müssen. Es ist daher eine Ausdehnung auf andere Gebiete durch Kauf kaum möglich, vielmehr muss die Abteilung hier auf Schenkungen angewiesen bleiben, die im letzten Jahre in geringer Zahl eingegangen sind.

Um mit dem allgemeinen belehrenden Zweck auch die Erregung des Interesses für unsere Kolonien in den Bürgerkreisen zu verbinden, ist beabsichtigt, die Plazierung der Ethnographika derart vorzunehmen, dass die Kolonien räumlich möglichst vereint und die Sammlungen ausserdeutscher Länder ebenfalls für sich zusammengelegt werden, so dass die einzelnen Kolonien sich dem Beschauer klarer repräsentieren und ihm ermöglicht wird, einen Überblick über den Stand der Kultur in den einzelnen Ländern zu gewinnen, soweit das eben ethnographische Sammlungen zu zeigen imstande sind.

Um ein möglichst abgeschlossenes Bild von den deutschen Besitzungen zu erhalten, ist mit der Anschaffung einer Sammlung von über 200 Nummern der sämtlichen Erzeugnisse deutscher Kolonien begonnen worden, deren Anfänge provisorische Aufstellung gefunden haben. Es ist beabsichtigt, den Verwendungszweck, sowie die Ausfuhr-, Vergleichs- und Wertziffern später beschreibend hinzuzufügen, sowie die Sammlung durch Abbildungen und Karten zu erweitern.

Technische Abteilung. Diese Abteilung ist ebenso wie die ihr vorläufig angegliederte vorgeschichtliche Abteilung zu Beginn dieses Jahres neu gegründet worden. Es liegt bereits eine grosse Reihe von Schenkungen für beide Abteilungen vor, über welche jedoch erst nach ihrer endgültigen Inbesitznahme berichtet werden kann.

Erworben wurde bisher nur eine Sammlung tasmanischer Steinwerkzeuge als Beispiel primitivster Technik.

Ferner wurden in der Zeit die reichen Funde aus den diluvialen Schichten der Emschergegend und des Rheins in einer provisorischen Sonderausstellung dem Publikum vorgeführt.

11. Köln. Erzbischöfliches Diözesanmuseum für mittelalterliche Kunstwerke.

Am Pfingstsamstage, 14. Mai 1910, waren fünfzig Jahre seit der gelegentlich des Kölner Provinzialkonzils erfolgten feierlichen Eröffnung des erzbischöflichen Diözesanmuseums verflossen. Zur Feier des goldenen Jubiläums prangte das Museum im Fahnenschmuck, das Ölbildnis des Stifters, des Weihbischofs Johannes Baudri, war mit Lorbeer bekränzt und am Pfingstsonntage war freier Eintritt. Die bedeutendsten Kölner Zeitungen brachten ausführliche Festberichte, die sich über die Geschichte und die Entwicklung des an geschichtlich-denkwürdiger Stätte errichteten ältesten Kölner Museums verbreiteten. Ungemein gross war der Zudrang der Besucher zur Besichtigung unserer Sammlung alter kirchlicher Ausstattungsgegenstände und der reich beschickten permanenten Kunstausstellung.

Um auch der weniger bemittelten Bevölkerung das Studium und den Genuss unserer Kunstgegenstände, zumal der uns vom Priesterseminar zur Ausstellung überlassenen Madonna mit dem Veilchen von Stefan Lochner, die mit dem Dombilde den Höhepunkt der alten Kölner Schule darstellt, zu ermöglichen und zugleich das Interesse für unser Museum in weitere Kreise zu verbreiten, wurde, laut Vorstandsbeschluss vom 27. April 1911, vom Feste Christi-Himmelfahrt ab an allen Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags freier Eintritt gestattet.

Zum Jubiläumstage verehrte der inzwischen am 23. August 1910 im Alter von nahezu 89 Jahren hierselbst verstorbene ehemalige Konservator des Wallraf-Richartz-Museums, Professor Johannes Niessen, dem erzbischöflichen Diözesanmuseum zwei auf hölzerne Kreisscheiben von 43 cm Durchmesser gemalte Ölbilder des Florentiners Mariotto Albertinelli (gest. 5. Nov. 1515), der ein Freund und Nachahmer Fra Bartolomeos war. Die Bilder stellen Mariä Heimsuchung und Christi Geburt dar. Ein älterer, im Viereck gehaltener breiter Goldrahmen gibt ihnen wirkungsvolle Fassung.

Dechant Hermann Josef Kamp in Erkelenz schenkte ein aus der Münsterkirche zu M.-Gladbach ursprünglich herrührendes, im 17. Jahrhundert angefertigtes Fasten- oder Hungertuch von 3,05 m Länge und 2,45 m Breite. Auf derbem Wollgewebe von mattgrüner Farbe, das am unteren Saume mit Fransen besetzt ist, zeigt es in aufgenähter Arbeit die Werkzeuge des Leidens Christi. Diese Zuwendung ist um so dankbarer zu begrüssen, als verhältnismässig nur wenige Hungertücher sich in die Gegenwart hinübergerettet haben, da sie liturgisch ausser Gebrauch gekommen sind.

Nach den jetzt geltenden römischen Rubriken werden am Vorabend des Passionssonntages die in die Augen fallenden Kreuze und Heiligenbilder in den Kirchen mit einfachen, aller Verzierung baren violetten Tüchern verhüllt. Die Kreuzbilder werden dann am Karfreitage bei der Adoratio crucis und die Heiligenbilder am Karsamstage bei der Allerheiligenlitanei wieder enthüllt. Im Mittelalter hingegen wurde nach der Komplet des ersten Fastensonntags

zwischen Hochaltar und Chor, mitunter auch vor den Altären der Seitenkapellen, das Fasten- oder Hungertuch aufgehängt, das am Karfreitag wieder entfernt, an den Sonn- und Festtagen der Fastenzeit aber zurückgeschoben wurde. Es erinnerte an den vor dem Allerheiligsten im Tempel des Alten Bundes angebrachten Vorhang, der beim Tode des Herrn zerriss. Es war gewöhnlich aus weissem, grauem oder bläulich gefärbtem Leinen hergestellt und mit den Leidenswerkzeugen oder Darstellungen aus dem Leiden des Herrn bemalt oder bestickt.

Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof Antonius Fischer überwies die neueste Denkmünze des Papstes in Silber. Sie trägt die Aufschrift: Pius X. Pont. Max. anno VII. Pinacotheeae. Vat. nova. sedes. data. Se. Fürstlichen Gnaden Prinz Franz von Hatzfeldt-Wildenburg überwies eine eigens zur Erinnerung an die verewigte Fürstin Gabriele von Hatzfeld-Wildenburg Gräfin von Dietrichstein-Proskau-Leslie in Silber geprägte Denkmünze.

Generalvikar Dr. Kreutzwald schenkte ein Exemplar der zur Erinnerung an die Genesung des Kölner Erzbischofs Ferdinand August Graf von Spiegel geprägte Denkmünze mit der Aufschrift: Sanitati restituto laeta dioecesis MDCCCXXXIII.

Kaplan Peter Windelschmidt an St. Peter in Aachen schenkte eine Siegelstampfe mit dem Bilde des hl. Erzengels Michael und der Umschrift: Sigillum · satrapiae · Monasterii · ad Eiffliam . 1773. Frau Sanitätsrat Dr. Windelschmidt aus Köln ein älteres Gebetbuch.

Domkapitular Dr. Arnold Steffens schenkte eine Büste kleineren Formates des hochverdienten Schriftstellers Anton Josef Binterim, Pfarrers von Bilk († 17. Mai 1855), Frl. Humann aus Aachen vier Ölgefässe aus Zinn, Bäckermeister J. Schäffer eine aus dem 17. Jahrhundert stammende Gussplatte aus Eisen, darstellend die Anbetung der hh. drei Könige, und Hofgoldschmied Franz Wüsten eine erhebliche Anzahl von Abdrücken hervorragender Siegel. Ausserdem wurden dem Museum von ungenannt bleiben wollenden Wohltätern überwiesen zwei kunstgerechte Reste von Türbeschlägen gotischen Stiles aus getriebenem Eisen, die aus Aachen herrühren und dem 15. Jahrhundert angehören. Desgleichen ein aus Lindenholz geschnitztes, 70 cm hohes Standbild der hl. Brigida (18. Jahrhundert), dessen Hände jedoch verletzt sind.

Gegen Überweisung einer einfachen, noch brauchbaren Kasel erhielt das Museum von der Pfarrkirche zu Ligneuville Kelchvelum, Burse und Palla von weisser Seide, die mit umrahmender Hochstickerei in Gold und figürlicher sowohl wie ornamentaler Flachstickerei in farbiger Seide reich verziert sind. Genannte Stücke sind laut Ausweis der aufgestickten Jahreszahl im Jahre 1726 angefertigt worden und stammen wahrscheinlich aus der Abtei Malmedy.

Die Besucherzahl belief sich auf 4318; gegen Eintrittsgeld besuchten 962 Personen das Museum; die erheblich höhere Zahl des Vorjahres war dem eucharistischen Kongress zu verdanken.

Die Zahl der Mitglieder des christlichen Kunstvereins der Erzdiözese Köln, unter dessen Leitung das Diözesanmuseum steht, belief sich auf 993. Der Vermögensbestand dieses Vereins betrug am 1. April 1911, abgesehen vom Museumsgebäude und den Kunstwerken, M. 4717.23.

12. Köln. Historisches Museum der Stadt Köln.

Die systematische Sammlung der geschichtlichen Pläne und Ansichten der Stadt sowie ihrer einzelnen Teile, Strassen und Gebäude wurde mit gutem Erfolge fortgesetzt. Nach einem wertvollen, nur noch in einem Exemplar (in Regensburg) nachweisbaren grossen Kölner Stadtprospekt von der Rheinseite aus der Zeit um 1620 wurde eine photographische Reproduktion in Originalgrösse angefertigt. Eine grosse Zahl neuerworbener Handzeichnungen illustriert die Baugeschichte der Kirchen St. Maria im Kapitol, St. Andreas, St. Ursula, St. Martin, St. Maria-Himmelfahrt. Die Sammlung der historischen Porträts wurde erheblich durch Büsten, Ölgemälde, Stiche und Photographien vermehrt. Eine Trachtenfigur in Lebensgrösse, einen Kölner Bürger um das Jahr 1800 darstellend, wurde angefertigt und aufgestellt. Die Abteilungen Münzen und Medaillen, Siegelstempel, Modelle, Karneval, Kulturhistorisches, Zunftsachen, Rheinische Topographie wurden durch zahlreiche Erwerbungen vermehrt. Bei den Münzen und Medaillen handelt es sich zum Teil um Stücke von besonderem Wert.

13. Köln. Museum Wallraf-Richartz.

Auf dem Gebiet der römischen Altertümer war das Berichtsjahr ausgezeichnet durch eine Reihe hervorragender Funde; eine geschliffene Glasschale mit der Darstellung eines Zirkusrennens gehört zu den hervorragendsten Stücken dieser Art; sie wurde auf städtischem Grundstück in der Nähe der Stollberger Strasse ausgegraben (veröffentlicht in der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Museumsgebäudes 1911). Der in der Wolfsstrasse gefundene und schön erhaltene Weihestein an die einheimische Göttin Vagdavercustis mit dem Relief einer Opferhandlung ist, wie die Inschrift besagt, von dem Gardepräfekten Roms T. Flavius Constans gesetzt (veröffentlicht von v. Domaszewski und Poppelreuter in dem Korr.-Bl. d. Westd. Zeitschr. 1910 Nr. 1). Es dürften an der Fundstelle hervorragende Baulichkeiten gestanden haben; dafür spricht auch, dass auf dem danebenliegenden Grundstück beim Neubau der Grosshandlung Bernstein & Mayer ein grosses, mit zahlreichen Tieren geschmücktes Mosaik gefunden wurde (Geschenk der Firma).

Zu den christlichen Altertümern kam durch Ankauf aus dem kölnischen Handel die lebensgrosse Sarkophagfigur einer heiligen Nonne hinzu; es handelt sich wohl um eine über die Niederlande eingeführte spanische Renaissancearbeit.

Dem Kabinett der modernen Kleinplastik wurden mehrere Stücke hinzugefügt: L. Tuaillons Herkules mit Eber; mehrere Tierfiguren von Aug. Gaul. Die Gruppe der Ziegen desselben Künstlers schenkte der Museumsverein.

Über die Veränderungen und Erwerbungen der Gemäldegalerie wird der nächstjährige Bericht ausführliche Mitteilungen enthalten.

14. Köln. Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln.

Im verflossenen Jahre fand die feierliche Aufstellung der Marmorbüste des verstorbenen Stifters und Gönners des Kunstgewerbemuseums, des Geheimen Kommerzienrats Otto Andreae, statt. Die Büste stammt von der Hand Professor Seeboecks in Rom. Durch die grossmütige Stiftung zum Bau des Kunstgewerbemuseums gab Otto Andreae die Veranlassung zur jetzigen reichen Ausgestaltung der stadtkölnischen Sammlungen.

Im Laufe des Jahres schritt der Neubau des Architekten Brantzky für die Sammlung Schnütgen der Vollendung entgegen. Die schwierige Verbindung des Renaissancebaues (vollendet 1900) mit dem rechtsstehenden alten Stadtturme wurde in meisterhafter Weise gelöst. Vor der alten Mauer entstand neben dem Neubaue eine überaus reizvolle Anlage.

Am 26. Oktober konnte der Neubau der Sammlung Alexander Schnütgen in Gegenwart des Kultusministers eröffnet werden. Das allgemeine Interesse für die Sammlung war überraschend gross. Die Besucherzahl wuchs im letzten Halbjahre so erheblich, dass die Räume zu klein wurden. Die Gesamtzahl der Besucher des Jahres 1910 betrug 119474 Personen, gegen 60000 in den Vorjahren. Die überwältigende Fülle der Sammlung machte es notwendig, dass vier Räume, die ursprünglich zur Erweiterung der Sammlung des Kunstgewerbemuseums dienen sollten, zur Sammlung Schnütgen hinzugezogen werden mussten. Die Aufstellung kam dem allgemeinen Interesse möglichst entgegen. Die verschiedenen Durchblicke durch die Sammlungsräume wurden durch die reiche Sammlung der Glasmalerei besonders reizvoll. Herr Domkapitular Schnütgen ist auch weiterhin um Neuerungen und Verbesserungen in der Aufstellung der Sammlungsgegenstände bemüht, und vor allem trägt er Sorge, die sichtbar werdenden Lücken durch Neuerwerbungen auszufüllen. So im Vorjahre durch den Ankauf eines Prachtstückes der Kölner Goldschmiedekunst, eines Kelches aus dem 14. Jahrhundert, und mehrerer Holzfiguren, darunter einer sitzenden Madonna frühgotischer Zeit. Am Eingange der Sammlung hängt das Bild des Geschenkgebers von Graf von Kalkreuth, im romanischen Raume fand die Büste von Professor Seeboeck aus Rom Aufstellung.

Mit dieser grossen Schenkung sind die Sammlungen der Stadt Köln in einer überraschend schnellen Weise gewachsen. Herr Domkapitular Schnütgen hat in den vierzig Jahren seiner Sammlertätigkeit eine Arbeit geleistet, die fortab nicht mehr geleistet werden könnte.

Die Mitgliederzahl des Kunstgewerbevereins ist im Jahre 1910 von 1135 auf 1200 angewachsen. Vom Verein wurden im verflossenen Jahre verschiedene Vorträge veranstaltet: Karl Ernst Osthaus, Hagen, über: Kunst und Kaufmann; Geheimer Regierungsrat Muthesius über das gleiche Thema; Peter Behrens, Berlin, über: Kunst und Technik.

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen des Kunstgewerbevereins hat sich eine besondere Vereinigung für Kunst im Handel und Gewerbe gebildet,

deren Vorsitz Herr Kommerzienrat Arnold von Guilleaume übernahm. Schriftführer ist Dr. Lüthgen.

In dieser Vereinigung sprach Herr Regierungsbaumeister Senz über: Firmenschilderunwesen. Dem Ausschuss der Vereinigung gehören an: Vertreter des Bundes Deutscher Architekten, des Detaillistenvereins, des Gewerbevereins, der Handelskammer, der Handwerkskammer, des Kunstgewerbevereins, des Kunstvereins, der Sozialen Kommission des Verbandes kaufmännischer Vereine, des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, des Vereins weiblicher Angestellter sowie des Verkehrsvereins. Der Ausschuss bezweckt, durch Vorträge, Beschaffung von Anschauungsmaterial, durch Ausstellungen, Wettbewerbe und sonstige Veranstaltung den kaufmännischen Interessen zu dienen und zwar in engster Verbindung mit dem Kunstgewerbemuseum. Zur praktischen Durchführung dieses Ziels ist im Kunstgewerbemuseum eine Auskunftstelle errichtet, die jederzeit bereit ist, unentgeltlich die Interessen des kaufmännischen Standes im genannten Sinne zu fördern. Dabei handelt es sich vorzugsweise um alle Zweige der Geschäftsreklame, um Innen- und Aussenplakate, um Geschäftspapiere, um Quittungen, Rechnungen, Geschäftskarten und ihre Herstellung, ferner um Schaufensterauslagen, Erlangen von Entwürfen für kunstgewerbliche Gegenstände, Vermittlung von Aufträgen für künstlerische Entwürfe u. a. m.

Neben der Vereinstätigkeit wurde für die Beschaffung neuer Erwerbungen Sorge getragen.

Als Überleitung von der antiken Kunst zur mittelalterlich-ornamentalen wurde eine Kollektion koptischer Stoffe des 6. bis 8. Jahrhunderts in besonders hervorragender Farbengebung erworben.

Zu den frühsten Erwerbungen gehörte weiterhin eine Kristallphiole mit Palmettenornament des 10. bis 11. Jahrhunderts, seldschukischen Ursprungs, wie sie in Kirchenschätzen noch vorkommen und auf der Münchener Mohammedanischen Ausstellung in einer besonderen Gruppe vertreten waren. Aus dem 12. bis 13. Jahrhundert stammen zwei Bronzeleuchter mit Grubenemail von Limoges; deren Email jedoch ist zu grossem Teile verloren gegangen.

Von Metallarbeiten wurde weiter erworben:

Der Deckel eines Kästchens in gestanztem Messingblech mit je drei Darstellungen bekannter Minneszenen, die sich auf dem giebelförmig abgeschrägten Deckel nach beiden Seiten wiederholen. Der Deckel ist französischen Ursprungs aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Wie in den Vorjahren, wurden auf dem Gebiete der heimischen Plastik, die als Ergänzung und Veranschaulichung der einzelnen Epochen auch für das Kunstgewerbemuseum von grosser Wichtigkeit ist, solche Stücke noch erworben, die nachweislich auf heimischen Ursprung zurückgehen. So die stehende Sandsteinfigur einer Madonna von vollendeter Durchführung des Kopftyps aus einer Kapelle von Niederbachem am Fusse des Siebengebirges. Die Madonna muss lange im Freien gestanden haben, die ganze Vorderseite war stark verwittert und schon vor längere Zeit in Ton ergänzt. Immerhin bildet sie noch

eine treffliche mittelrheinische Arbeit aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Angeblich aus der jetzt restaurierten Kapelle der Burg Rheineck, jedenfalls aus dem Dorfe am Fusse der Burg stammt die zweite Figur einer hl. Barbara in der alten Polychromie. Aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt die Figur einer hl. Katharina aus der Gegend von Hünxe bei Wesel, zur Gruppe der Emmericher Figuren gehörend, und eine Anna selbdritt aus der Kapelle von Marsdorf in der Kölner Gegend (vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Landkreis Köln, dort inventarisiert).

In der Gegend von Tournai wurde eine Treppenstütze aus einem Kloster mit figürlicher Schnitzerei erworben. Das Kopfstück trägt die Jahreszahl 1556. Als Geschenk von Herrn Kommerzienrat Richard Schnitzler kam die Büste eines leidenden Christus, Spanien, zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, in vollendeter Durchbildung des Körperlichen hinzu.

Bei den Möbelarbeiten wurde besonders auf einfachere Formen Wert gelegt. Aus der Umgebung von Köln stammt ein Schrank mit gotischem Faltwerk und Intarsiasternen mit geschnitzter Mittelrosette. Der Schrank trägt im oberen Felde ein Allianzwappen der Metternich. In seinen einfachen Formen ist er für den modernen Geschmack besonders vorbildlich. Herr Kommerzienrat Heyer schenkte ein Orgelgehäuse der Barockzeit in trefflicher ornamentaler Durchbildung. Ein Vermächtnis des Herrn Philipp Heimann überliess dem Museum eine grössere Sammlung von Uhren, Uhrschlüsseln u. a.

Eine besonders grosse Bereicherung erfuhr das Gebiet der Glasmalerei: ein hochaufsteigendes Feld aus verschlungenen Rosetten mit Blattmuster stammt aus der Gegend von Thorn in Westpreussen.

Eine frühgotische Scheibe mit knieendem Stifterpaare passt im Stile und in den Massen zu einer schon vorhandenen Scheibe mit Darstellung der Kreuzigung aus der Gegend von Soest. Eine kölnische Rundscheibe vom Ende des 15. Jahrhunderts in schwarzrot und silbergelb mit der Darstellung eines knieenden Engels, der an einem Bande das Wappen von Köln und eines rheinischen Geschlechts (Halbmond mit drei Sternen?) hält, stammt von dem ehemalig Mylendonkischen Hof im Dorfe Limperich bei Bonn. Weiter wurden auf der Berliner Auktion Schwarz (Katal. Nr. 233, 234) zwei Rundscheiben in schwarzrot und silbergelb erworben. Die eine mit der Darstellung, wie der alte Tobias sein Weib nach dem Fortgang seines Sohnes und des Engels tröstet (Buch Tobias Kap. V. 26), die andere mit der Darstellung der Salome vor Herodes und Herodias mit dem Haupte des Johannes. Eine ähnliche Scheibe in etwas anderer Darstellung besitzt in Köln Baron Albert von Oppenheim. Beide Scheiben sind kölnischen oder niederländischen Ursprungs aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde aus der Auktion Schwarz, Wien (Nr. 98, Taf. 25), eine Tapisserie mit Darstellung dreier Heiligen erworben, die sich früher in der Sammlung Eisenmann in Cassel (Katalog 1906, Nr. 555) befand. Sie stammt angeblich aus einer der alten Heiligtumskapelle am Turm des Aachener Domes. Unter Säulenarkaden, umrahmt von

reicher Renaissanceborte, ist im Mittelfelde der hl. Georg zu Pferde dargestellt, wie er mit erhobenem Schwerte den Drachen tötet. In den Ecken sind vier Wappen angebracht, darunter das Wappen des Kölner Domkapitels. Der Gobelin ist offenbar niederrheinischen, vielleicht Kölner Ursprungs und steht den späteren Renaissanceteppichen der Xantener Victorkirche nahe.

Im verflossenen Jahre kam auch das Zimmer mit den französischen Gobelins zur Einrichtung, die Exz. von Rheinbaben dem Kunstgewerbemuseum überwiesen hatte. Als die Gobelins abgenommen wurden, fand sich auf einem Zettel eine französische Inschrift, die sich auf ihre Herstellung in Aubusson bezieht. Das Siegel ward entfernt, es bezog sich vermutlich auf den Erbauer des „Zum Hürtchen" genannten Hause in der Breite Strasse, den Freiherrn Ferdinand Balthasar von Geyr, der dieses Stadthaus um 1760 erbauen liess und dann wohl auch die Gobelins bestellte. Die alte Decke, die Spiegel und Kamine wurden gleichzeitig in diesem letzten Kölner Patrizierzimmer des 18. Jahrhunderts untergebracht.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, das Gebiet der Volkskunst, vor allem der heimischen, zu bereichern. In Betracht kommen hier die grossen irdenen Schüsseln aus Frechen und der Gegend von Crefeld, mit eingeritzter Zeichnung in grün, gelb auf rotem Tongrunde, mit grossen Blütenstauden, eine Schüssel vom Jahre 1689 und Schüsseln mit aufgelegten plastischen Figuren, deren zwei mit Darstellungen der Vertreibung aus dem Paradiese und der Anbetung der hl. drei Könige erworben wurden. Aus einer Kölner Auktion stammen vier grosse Zunftkannen in starker Farbengebung, die sich mit einer Sammlung von Zunftaltertümern im Museum zu Stockholm befanden.

Für Köln wurde eine Gruppe von Steingutarbeiten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts zusammengestellt mit dem eingepressten Rundstempel: „Porcellan Fab. von Eug. Cremer u. Sohn in Cöln a/R." Es sind zylindrische Krüge mit Darstellungen von Heiligen und Teller mit durchbrochenem Rande nach englischem Vorbilde. Der Fabrikbetrieb wurde 1816 eingestellt; wenn er auch nicht allzu bedeutend war, so ist er lokalgeschichtlich immerhin bemerkenswert.

Der Gesamtwert der Neuerwerbungen von Kunstwerken beträgt M. 31615.19 (M. 39587, 31828 in den Vorjahren) auf 151 Inventarnummern. Davon entfallen auf die Mittel des Kunstgewerbevereins (einschliesslich des M. 3000 betragenden Zuschusses der Rheinprovinz) M. 6881.90 (8004, 6018 in den Vorjahren), auf Geschenke M. 1400 (17665, 4180), auf städtische Mittel und den Zuschuss der Königlichen Staatsregierung M. 22233.29 (13918, 21504), auf die Stiftung Zais M. 1100.

Geschenke sind dem Museum von den Herren Kommerzienrat Wilhelm Heyer, Kommerzienrat Dr. Richard Schnitzler, Geschwister Lerch, Wilhelm Erben, Theodor Eigel, Richard Grüneberg, Ingenieur von Steinwehr, Frau Philipp Heimann, Fräulein Pauline Christmann und Fräulein Emily Bürgers zugewendet worden.

Die Zahl der Besucher der Bibliothek betrug 20153. Es wurden 4251 Bände (500 mehr als im Vorjahre) verliehen und 8415 Tafeln Vorbilder (1200 mehr). Durch einen Zuwachs von 400 Bänden und 818 Tafeln Vorbilder umfasst heute

die Bibliothek einen Bestand von 7400 Bänden und 30332 Tafeln Vorbilder. Verausgabt wurden M. 4000 für Ankäufe von Büchern und Vorbilder und M. 1500 für Buchbinderarbeiten.

Geschenke erhielt die Bibliothek von Fräulein Pauline Christmann, Direktor Dr. Creutz, Frau Kommerzienrat Otto Deichmann, Wilhelm und Franz Erben, Rechtsanwalt Dr. Esser, Regierungsbaumeister Fabricius, Tapetenfabrik J. C. Klein, Dr. Lüthgen, Baron Albert von Oppenheim, Dr. Rahtgens, Königliche Regierung, Geheimer Hofrat Mudlack in Berlin und Herrn Leiffmann. Besonders wertvoll war eine Sammlung von Photographien nach Architekturen usw. aus Italien, Spanien, Kleinasien, Indien, ein Vermächtnis von Fräulein P. Christmann. Unter den Neuerwerbungen der Buchwerke sind besonders zu nennen Hans Memlings Schrein der hl. Ursula in Brügge und Dürers Gebetbuch des Kaisers Maximilian I.

Den Mitgliedern des Kunstgewerbevereins werden Tafeln der Vorbildersammlung, Bücher der Bibliothek und die gebundenen Jahrgänge der Zeitschriften auf eine Leihfrist bis zu drei Wochen unentgeltlich abgegeben. Zurzeit liegen im Lesesaal 90 illustrierte Zeitschriften auf, umfassend das Gesamtgebiet der bildenden Kunst, des Kunstgewerbes, der Baukunst, des Kostümwesens und der weiblichen Handarbeiten.

An Vorträgen wurden, neben den Führungen, von Direktor Dr. Creutz abgehalten: 1. Kunst und Kaufmann, an 14 Abenden in der Handelshochschule. 2. Architektur und Kunstgewerbe im 19. Jahrhundert, an 13 Abenden in der Handelshochschule. 3. Geschichte des Kunstgewerbes, im Museum. 4. Geschichte der Keramik, vor Studierenden der Bonner Universität, 2 Stunden. 5. Zwei Vorträge vor Lehrern und Lehrerinnen der Kölner Volksschulen, um zu zeigen, wie die Sammlung für Schulen nutzbar gemacht werden kann.

An Ausstellungen fanden statt: 1. Ausstellung von Arbeiten des Bundes deutscher Architekten, Ortsgruppe Köln B. D. A. 2. Volkskunst. 3. Schülerarbeiten der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Köln. 4. Ausstellung schwedischer Textilarbeiten. 5. Textilausstellung der Ringwerkstätte von Gabriel Höpel, Köln. 6. Entwürfe für ein Plakat für das Bismarckdenkmal bei Bingen auf der Elisenhöhe. 7. Raumkunst-Ausstellung, veranstaltet von Viktor Franck, Köln. 8. Tapetenausstellung der Firma von Wittgenstein, Köln. 9. Ausstellung von Werken der Vereinigung Kölner Künstler. 10. Mehrere Plakatausstellungen. 11. Entwürfe und Modelle für einen Römerbrunnen, veranstaltet vom Verkehrsverein. 12. Ausstellung von Arbeiten der Maler-Fachabteilung des Katholischen Gesellenvereins Köln. Einzelgegenstände haben ausgestellt: Hermeling, Joh. Krause, Horn & Reusswig, Spelling, Pröckel, Havelka, Becker, und Wüsten.

15. Krefeld. Kaiser-Wilhelm-Museum.

Wie bereits im vorjährigen Bericht gemeldet worden, wurde im März 1910 das von dem Architekten Hugo Koch ausgearbeitete Projekt für den Erweiterungs-

bau des Museums vom Kuratorium desselben gebilligt und der Stadtverwaltung zur Ausführung empfohlen. Am 7. April wurden die Pläne der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt und von dieser genehmigt. Nachdem sodann eine Reihe von technischen Vorfragen gelöst und die endgültigen Bauzeichnungen fertiggestellt waren, ist am 7. November unter Leitung des Herrn Hugo Koch mit den Bauarbeiten begonnen worden. Es besteht die begründete Hoffnung, dass der Neubau einschliesslich seiner inneren Einrichtung im Sommer 1912 vollendet sein wird.

In der wechselnden Ausstellung von Gemälden und Bildwerken wurde zweimal der bereits im Jahre 1906 gemachte Versuch wiederholt, dem Publikum Kunstwerke zu billigen, aber festen Preisen anzubieten. Im Juni fand die „Zweite Verkaufsausstellung deutscher Künstler“ statt, welche das erfreuliche Ergebnis hatte, dass von den ausgestellten Werken sechzehn in die Hände von Kunstfreunden übergingen. Im November wurde unter gleichen Bedingungen eine „Verkaufsausstellung Krefelder Künstler“, d. h. der in Krefeld ansässigen und der auswärts wohnenden, in Krefeld gebürtigen Künstler veranstaltet. Vier auswärtige Künstlervereine sandten grössere Sammelausstellungen von Werken ihrer Mitglieder: die Dresdener Kunstgenossenschaft, die Münchener „Luitpold-Gruppe“, der Stuttgarter Künstlerbund und die Düsseldorfer Künstlerverbindung „Niederrhein“. Dazu kamen mehrere Sonder-Ausstellungen von Werken einzelner Künstler. Zweimal wurde das Gedächtnis verstorbener Maler durch Vorführung ihrer nachgelassenen Werke geehrt: im Juli fand eine Ausstellung der ernstgestimmten Landschaften des Professors Otto Reiniger, Stuttgart, statt, und im Januar sah man die grosszügigen Figurenbilder des Professors L. Schmidt-Reutte, Karlsruhe. Der in Paris schaffende deutsche Künstler Felix Borchardt stellte Landschaften und Porträts aus. Eine anziehende Farbenschau war die Vorführung der Porträts und Figurenbilder des in London lebenden deutschen Künstlers Georg Sauter. Der aus England gebürtige, aber seit langem in Oberbayern lebende Maler Edw. J. Compton erfreute viele Besucher mit seinen wirkungsvollen Alpenlandschaften. Von hohem künstlerischen Wert war die 54 Gemälde und 33 Zeichnungen und graphische Arbeiten umfassende Ausstellung der Werke des Grafen Leopold von Kalckreuth. Mit grossen oder kleinen Folgen ihrer Arbeiten waren vertreten die Düsseldorfer H. Liesegang, Th. Rocholl, Otto Sohn-Rethel und Max Stern, die in der niederrheinischen Umgegend lebenden Maler C. Wagner, W. Degode, August Lüdecke und E. Isselmann, sowie der zeitweilig sich in Krefeld aufhaltende J. G. Dreydorff, endlich der Münchener F. Wildhagen, der Stuttgarter R. Weise und der dänische, in Berlin lebende Maler Jens Birkholm.

Der Zufall fügte es, dass in diesem Jahre eine ungewöhnlich grosse Anzahl trefflicher plastischer Bildwerke vorgeführt werden konnte. Man sah Bronzewerke von Hermann Hahn, eine Kolossal-Marmorbüste Richard Wagners von Max Klinger, ferner Kollektionen von Bronzen und Marmorbildwerken der Künstler G. A. Bredow, Stuttgart, Benno Elkan und Franz Löhr, Paris, sowie des Krefelder Bildhauers Franz Brahmstädt.

Während die Ausstellungen von Gemälden und Skulpturen den grossen Oberlichtsaal einnahmen, fanden gleichzeitig im Ostsaal des Oberstocks fast allmonatlich Sonderausstellungen aus den verschiedenen Gebieten der graphischen und der angewandten Kunst statt. Die Niederrheinische Glasmalerei von W. Derix in Kevelaer und Goch veranstaltete im Mai eine lehrreiche Ausstellung ihrer Nachbildungen alter kirchlicher Glasgemälde. Im Juni folgte eine Ausstellung von Radierungen österreichischer Künstler, im Juli eine Ausstellung von Arbeiten Krefelder Liebhaberphotographen, veranstaltet von dem hiesigen „Photoklub“. Einen ungewöhnlich starken Besuch erzielte im August die Ausstellung der Plakate für das Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück. Eine Ausstellung, die in erster Linie für die Kunstgewerbetreibenden der Stadt Interesse hatte, war die Vorführung von Aquarellen und dekorativen Entwürfen des norwegischen Malers Oluf Wold-Thorne. Eine der anziehendsten und künstlerisch wertvollsten Veranstaltungen des ganzen Jahres war die Ausstellung der Medaillen und Plaketten des im Jahre 1909 verstorbenen französischen Bildhauers J. C. Chaplain, auf welche im Dezember eine reichhaltige Ausstellung deutscher Medaillen und Plaketten folgte, die den Beweis lieferte, dass auch unsere deutschen Künstler mit Erfolg bestrebt sind, in der Medaillenkunst Gutes zu leisten. Im Januar fand eine Ausstellung der Entwürfe für den Museums-Erweiterungsbau statt und im Februar und März eine Ausstellung, die in Modellen und Zeichnungen die von dem Regierungsbaumeister Schleicher in Düsseldorf neuerbaute protestantische Kreuzkirche darstellte.

Die Vermehrung der Sammlungen erfolgte in diesem Jahre ganz vorwiegend aus den etatsmässigen Mitteln des Museums. Nur eine erhebliche Schenkung ist zu verzeichnen: Herr Kommerzienrat Müller-Brüderlin stiftete 3000 M. zur Begründung eines Fonds für die Vermehrung der Sammlung von Kunstarbeiten der italienischen Renaissance. Für die Sammlung neuerer Gemälde und Skulpturen wurden drei Werke erworben: ein aus dem Jahre 1887 stammendes Gemälde „Fischer bei bewegter See“ von dem am 1. April 1910 verstorbenen Meister Andreas Achenbach, ferner ein Gemälde eines der jüngeren Düsseldorfer Künstler Hubert Ritzenhofen „Abendandacht“ und das nach dem Bronzeoriginal von Adolf von Randow in Marmor ausgeführte Porträtrelief des Finanzministers Hermann von Beckerath. Hierzu kamen mehrere Bronzeplaketten des Frankfurter Künstlers J. Kowarzik. Aus dem Oetkerschen Legat wurden drei wertvolle niederrheinische Holzfiguren erworben: eine sitzende Madonna mit Kind, die wohl noch dem 14. Jahrhundert angehört, eine heilige Elisabeth mit einem Bettler zu ihren Füssen, ein Werk von hervorragender Schönheit, das aus dem Anfang des 16. Jahrhundert stammt, und die etwa gleichzeitige Figur des heiligen Antonius. Unter anderen Werken niederrheinischen Ursprungs wären im besonderen mehrere interessante Erzeugnisse alten Bauernfleisses aus der näheren Umgebung von Krefeld zu erwähnen. Für die Sammlung alter Porzellane wurden vier farbig bemalte Meissener Charakterfiguren der italienischen Komödie des 18. Jahrhunderts erworben, sowie eine Berliner Tasse nebst Untertasse mit fein gemalten figürlichen Darstellungen.

Eine günstige Gelegenheit, neuzeitige Kunstarbeiten zu erwerben, bot die Weltausstellung in Brüssel. In der deutschen Abteilung derselben wurden Vasen und Figuren aus der Königlichen Porzellan Manufaktur in Berlin, ferner Steinzeugarbeiten aus dem Westerwald und süddeutsche Töpferarbeiten, Gläser von Professor Schneckendorf in Darmstadt und ein auf Schwanenhaut gemalter Fächer von Professor Orlik in Berlin erworben; in der dänischen Abteilung zwei Kopenhagener Porzellangruppen und eine silbergetriebene Büchse von Georg Jensen. Die in der englischen Abteilung gekauften Gegenstände fielen dem Brande auf dem Ausstellungsplatze zum Opfer. In der persischen Abteilung waren es Erzeugnisse alten Kunstgewerbes, die zur Erwerbung geeignet erschienen: ein schön geformtes Glas und mehrere alte Fayencen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die durch ihre Farben und den irisierenden Glanz ihrer Oberfläche einen besonderen Reiz ausüben. Der neuen Sammlungsgruppe alter persischer Fayencen konnten bei anderer Gelegenheit mehrere Stücke hinzugefügt werden, unter denen das wertvollste eine grosse Schüssel ist, deren blau bemalte Innenfläche ebenfalls im Lauf der Jahrhunderte einen in den Regenbogenfarben schillernden Glanz angenommen hat.

Die graphischen Sammlungen wurden vorwiegend aus den wechselnden Ausstellungen des Museums vermehrt. Es wurden Radierungen erworben von Hans von Volkmann, H. Vogeler, Stauffer-Bern, A. Eckener, J. V. Cissarz, R. Ehinger, F. X. Wimmer, L. Kasimir, F. Lussy, F. Schmutzer, A. East, R. Goff, A. Legros, Josef Pennell, Felicien Rops, Francisco de Goya und J. Toorop; Lithographien von Hans von Volkmann; Farbenholzschnitte von Peter Behrens und Emil Orlik. Dazu kamen japanische Farbenholzschnitte von Utamaro, Sharaku und Harunobu.

16. Mülheim-Ruhr. Städtische Sammlungen.

Im letzten Jahre sind den städtischen Sammlungen wiederum eine grössere Anzahl mehr oder minder wertvoller Geschenke, meist von lokalem Interesse, überwiesen worden. Durch die Opferwilligkeit eines hiesigen Bürgers war es möglich, ein gutes, grosses, holländisches Altargemälde aus der Schule von van Dyck zu erwerben. Auf der Besitzung des praktischen Arztes Dr. Pankok in Saarn wurden bei Anlegung eines Parks eine grössere Anzahl von Gefässscherben aus der karolingischen Zeit vorgefunden In dem ganzen Boden dieses ungefähr ein preussischer Morgen grossen Distriktes wurden bei Anlegung eines Teiches und bei dem Auswerfen von Löchern zum Einpflanzen der Bäume, stets in $1^1/_2$ m Tiefe, diese Fragmente, bald aus grauem, bald aus blauem Ton, gefunden. Das betreffende Terrain liegt etwa 300 Meter von dem Bahnhof Saarn entfernt, im selbigen Niveau desselben; dort wurden schon bei dem Bau des Bahnhofs im Jahre 1873 (laut Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden der Rheinlande, Heft 53 und 54, Seite 300) eine grössere Anzahl von fränkischen, untermischt mit römischen Gefässresten entdeckt. Allem Anscheine nach hat dort in der Niederung an der Ruhr eine grössere fränkische Ansiedelung bestanden.

17. M.-Gladbach. Museumsverein und Städtisches Museum.

Die Mitgliederzahl des Museumsvereins betrug 568 gegen 576 im Vorjahre.

In der Hauptversammlung, die am 10. Februar 1911 in der Kaiser Friedrich-Halle stattfand, sprach Herr Oberlehrer Dr. Ueding über die Formenprobleme in der Kunst. Im Dezember 1910 veranstaltete der Verein unter den Mitgliedern eine Verlosung. Es wurden 410 Lose à 3 M. abgesetzt. Zur Verlosung kamen Gemälde und kunstgewerbliche Gegenstände.

Die Vermehrung der Schaustücke in den verschiedenen Abteilungen ist vorangeschritten. Vor allem wird die Bereicherung dem Museumsverein verdankt, aber auch viele Bürger und hiesige sowie auswärtige Vereine und Private machten sich wiederum durch Schenkungen verdient. So überwies die Deutsche Orient-Gesellschaft in Berlin und die Generalverwaltung der Königlichen Museen in Berlin der prähistorischen Abteilung Grabfunde aus Abusir, bestehend in Gefässen, sowie sonstigen Gebrauchs- und Schmuckgegenständen. Es darf in dieser Zuwendung ein Beweis dafür erblickt werden, dass das städtische Museum in die Reihe der grösseren und bedeutenderen Lokalsammlungen auch an massgebender Stelle einbegriffen wird. Erfreulich war es ferner, dass bei Funden in der Umgebung von Gladbach der Museumsverwaltung Mitteilung gemacht wurde, so dass, selbst wenn es nicht gelang, die Funde dem Museum zuzuführen, die Ergebnisse wenigstens Verwertung finden konnten.

Zur Veranschaulichung der Flachsbereitung, die bekanntlich hier und in in der Umgebung zu Hause war, wurden wieder zahlreiche Geräte erworben.

Die naturhistorische Sammlung ist im Berichtsjahre durch wertvolle Schenkungen erweitert worden. Besonders erwähnenswert sind die Entensammlung des Rentners Emil Bresser; eine Sammlung von Achaten und Versteinerungen aus den hiesigen Kieseloolithschichten; eine Sammlung von Mineralien und Versteinerungen aus Bornholm, Kanada usw., eine Sammlung von Versteinerungen aus dem Jura von Solnhofen; die Nachbildung eines Ameisenbaues mit den Ameisengästen (vom Museumsverein); eine Sammlung ausländischer Schmetterlinge (vom Kanarienzuchtverein). Dazu kommen noch zahlreiche Einzelgeschenke und die auf Ausflügen und Reisen von Herrn Prof. Dr. Brockmann gesammelten Schaustücke. Auch in diesem Jahre wurde die mineralogische und geologische Sammlung in erster Linie erweitert, weil derartige Stücke in der feuchten und staubigen Markthalle am wenigsten zu leiden haben.

Die schon stattliche Zahl von Ölgemälden und anderen Bildern hat im städtischen Verwaltungsgebäude vorläufig Unterkunft gefunden, so dass auch diese Sammlung der Besichtigung offen steht. Für die Textilsammlung konnte dies auch im verflossenen Jahre noch nicht ermöglicht werden. Schlimmer jedoch als dies ist der Umstand, dass die Fachschule für Textilindustrie infolge Raummangels der Sammlung keine ihrer Bedeutung und ihrem Werte entsprechende Aufbewahrung angedeihen lassen kann. Auf diesen Übelstand

wurde in der Hauptversammlung des Museumsvereins vom Vorsitzenden, Prof. Dr. Schurz, mit Nachdruck hingewiesen, ausserdem hervorgehoben, dass auch die Räume im Museum am Fliescherberge und im Obergeschoss der Markthalle den Anforderungan unserer Sammlungen weder räumlich noch der Beschaffenheit nach genügten. Der grösste Nachteil besteht unstreitig darin, dass die Räume feucht sind, so dass schon viele Gegenstände grösseren oder geringeren Schaden genommen haben und Gefahr laufen, gänzlich entwertet zu werden. Auch an dieser Stelle sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass es bald gelingen möge, den einzelnen Abteilungen der Sammlung ein Gesamtheim zu verschaffen, das der Erhaltung und Entfaltung in gleichem Masse Rechnung trägt.

In der mit dem Museum verbundenen permanenten Kunstausstellung war die Abwechlung recht gross. Vorherrschend blieb zwar die Malerei vertreten, doch kamen auch andere Kunstzweige zur Geltung. Die für den Monat Oktober geplante Sonderausstellung Worpsweder Künstler musste, da die Ausstellungsräume des Museums sich hierfür zu klein erwiesen, in der Aula des Gymnasiums veranstaltet werden. Die Kollektion umfasste etwa 250 Werke.

Die Gesamtbesuchszahl betrug 20 400, die Höchstbesuchszahl wurde am Verkehrs- und Blumentage erreicht, sie betrug rund 2000.

18. Remagen. Städtisches Museum.

Eine systematische Grabung in unserem römischen Töpferviertel (Hündelsgasse) führte zur Freilegung von vier Töpferöfen aus Tiberisch-Claudischer Zeit. Sie gaben in ihren Funden einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der provinzialen römischen Keramik. Dieselbe Ausgrabung förderte wertvolle Fragmente von Terra sigillata-Formschüsseln des II. Jahrhunderts zutage. Ein Beweis, dass auch diese edle Ware in Remagen hergestellt wurde. Beide Ausgrabungen wurden von E. Funck in Heft 119 der Bonner Jahrbücher besprochen. — Am sogen. „Spich" wurden zwei spätrömische Gräber mit Beigaben gefunden. — Eine Hypocaustanlage fand sich bei der Villa Metzges und wurde vermessen. — An der „alten Strasse" ergab eine Grabung in der Nekropole reichgegliederte Skulpturreste eines römischen Grabdenkmals und als Einzelfund einen römischen Frauenkopf aus blauem Glas in Relief (2,5 cm Durchm.). — An verschiedenen Stellen des Ortes wurden römische Münzen und Sigillatastempel gefunden.

Der Besuch unseres Museums war, zumeist in den Sommermonaten, ein reger.

19. Trier. Diözesan-Museums-Verein für das Bistum Trier.

Die Hauptarbeit des Jahres betraf, wie im vorigen Jahresbericht bereits angedeutet wurde, die Wiederherstellung eines im Erdgeschoss östlich an den grossen romanischen Saal anstossenden kleineren ebenfalls romanischen Saales, der zum Museum hinzugezogen wurde. Die den früheren Durch-

gang abschliessende Mauer wurde herausgenommen, die Fenster an der Nordseite in Form und Grösse denen des grossen Saales entsprechend gebrochen und an der Aussenseite ein tiefer Schacht ausgemauert, um die Wand trocken zu legen. Dann wurde der ganze Raum neu verputzt und mit einem neuen Estrichfussboden versehen. So wurde ein Museumssaal gewonnen, der sich würdig den andern anreiht, durch den die beiden andern Räume an Reiz gewinnen, und der noch einige besondere Merkwürdigkeiten bietet. In der Mitte steht die Säule, welche den Raum gliedert und die vier Kreuzgewölbe stützt. Diese Säule ist noch ganz unberührt in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten und vor allem durch ihre Basis bemerkenswert. Während die Säulenbasen im grossen Saale schon frühzeitig schadhaft geworden und wahrscheinlich schon im XIII. Jahrhundert mit einem Stuckmantel in neuer Profilierung umgeben worden waren, ist die Basis im kleinen Saale unversehrt. Eigentümlich ist an ihr, dass um den oberen Wulst in der Mitte sich ein feiner, erhabener, in eine scharfe Kante auslaufender Steg herumzieht, während in den untern Wulst eine feine Rinne eingeschnitten ist. In der Zwischenwand zwischen den beiden Räumen stiess man ferner auf ein altes, noch aus romanischer Zeit stammendes, durch einen Mittelstab geteiltes Fenster. Das Fenster wurde wieder ganz freigelegt und offen gelassen.

In dem also hergerichteten Saale, der im Grundriss 6 m im Quadrat misst, wurden Gipsabgüsse und -Modelle untergebracht. Hervorgehoben seien die Abgüsse der schönen Masken von den Kapitälen der fränkischen Säulen des Domes, die jetzt noch in den heutigen Kreuzpfeilern eingeschlossen sind, ferner die Abgüsse der grossen Kapitäle aus dem Ostchor des Domes, die Modelle für den neuen Lettner im Ostchor und eine reiche Sammlung von Abgüssen aus der Liebfrauen- und St. Matthiaskirche. Auf den Fensterbänken fanden eine Anzahl römischer Töpfe Aufstellung, welche seinerzeit in der Paulinstrasse gefunden worden sind. Auf der Langseite des Podestes wurde eine aus Bruchstücken wieder zusammengesetzte und ergänzte Brüstung aus dem ehemaligen kurfürstlichen Palaste angebracht.

Auch in dem grossen Saal waren einige Erneuerungsarbeiten nötig geworden. Die an den neuen Saal anstossende Ecke hatte sehr unter der Feuchtigkeit gelitten, sie musste daher neu verputzt und angestrichen werden. Nachdem jetzt durch den Schacht am neuen Saal Luft geschaffen ist, darf man hoffen, dass dieser Mangel sich in Zukunft nicht mehr zeigt. Ferner war auch der Fussboden stellenweise schadhaft geworden und bedurfte einer Ausbesserung. Gleichzeitig wurde sowohl hier als im gotischen Saal der Boden rot gestrichen.

Mit diesen Reparaturen gingen Hand in Hand eine teilweise Neuaufstellung und Neuordnung der in den unteren Räumen untergebrachten Gegenstände, durch die einerseits diese Gegenstände besser zur Geltung gebracht werden, andererseits an Raum gewonnen wurde. Es wurde infolgedessen möglich, eine grössere Zahl von Monumenten, die bisher noch im Magazin lagen in das Museum hineinzubringen.

Gleichzeitig wurde im oberen Stockwerk der Bibliotheksraum hergestellt,

und eingerichtet. Er wurde mit neuem Fussboden und Türe versehen, ein Gasofen wurde aufgestellt und Gasbeleuchtung vorgesehen. Von der Firma Wolf Netter & Jacobi in Strassburg wurden zunächst für die eine Längswand Büchergestelle bezogen und in diese die vorhandene Bibliothek, die fast ganz aus dem Nachlasse des verstorbenen Pfarrers Heydinger, ehedem in Schleidweiler, stammt, eingeordnet. Mit der Zeit soll diese Bibliothek als kunsthistorische Handbibliothek für das Museum ausgebaut werden. Der Bibliotheksaal dient zugleich als Arbeitsraum für die Museumsleitung.

Die gesamten, im vorstehenden aufgeführten Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von insgesamt 4172.15 M., von dem der Diözesan-Museumsverein einen Anteil von 1500 M. übernahm. Die nächste Aufgabe wird es jetzt sein, einen direkten Zugang von den unteren Räumen zu den oberen herzustellen, dessen Mangel immer unangenehmer empfunden wird. Doch ist zu hoffen, dass sich auch hier eine befriedigende Lösung finden wird.

Zum Schlusse seien noch einige der wichtigsten Neuerwerbungen kurz angeführt. Für das Steinmuseum stiftete Herr Schlossermeister W. Schäfer einige Werkstücke aus der ehemaligen Dominikanerkirche, insbesondere einen schönen Schlussstein und ein Stück einer Gewölberippe; ausserdem noch Bruchstücke von zwei kleinen Renaissancefigürchen. Von der Pfarrei Schöneberg wurde eine Glocke aus dem XV. Jahrhundert erworben. Die Abteilung für Kleinkunst wurde bereichert durch ein Reliquiar aus Weinsheim (Prüm) zirka 1500, ein wertvolles Elfenbeindiptychon in durchbrochener Arbeit mit Darstellungen aus der Marien- und Leidensgeschichte, eine gotische Monstranz aus Hentern, eine Barockmonstranz aus Lind (1731, Inschrift auf der Rückseite: „Pro antiqua argentea nuper a fure oblata me noviter restituit parochia Lindana“), ein Ciborium aus Mettendorf (zirka 1500), ein Barockreliquiar aus Plaidt. Von Gemälden wurden dem Museum ein wertvoller Altarflügel, der wahrscheinlich vom Clausener Altar stammt und Eigentum der dortigen Pfarrkirche ist, überwiesen. Leider sind die doppelseitigen Gemälde mit den Darstellungen der Kreuztragung und der Kreuzauffindung durch die hl. Helena stark beschädigt. Die Tafel wurde in vier Stücke zerschnitten in einem Bauernhause als Füllungen von Schranktüren gefunden. An Paramenten wurden erworben eine rote Samtkapelle mit gestickten Borden und dem Wappen des Kurfürsten Johann von Schoenenberg (1581—1599) aus der Pfarrkirche Dreis, dann eine grössere Anzahl von Stoffresten und Stickereien verschiedener Herkunft. Dem Statuenmuseum fielen zu eine Anzahl Statuen aus Olzheim, von denen besonders zwei grosse Kruzifixe zu erwähnen sind, eine Barockmadonna aus Niederstadtfeld, Statuen aus Daun und Niederehe. Besondere Erwähnung verdient noch eine Sammlung von Sayner Platten, bestehend aus einer grossen Platte mit einer vorzüglichen Nachbildung des hl. Abendmahles von Lionardo da Vinci und 14 kleinen Platten mit Darstellungen hervorragender rheinischer Kirchenbauten des Mittelalters. Die ganze Sammlung wurde dem Museum überwiesen von Herrn Pfarrer Ketter in Beurig.

Die Einnahmen des Vereins betrugen 2107.73 M., die Ausgaben 1819.64 M.

20. Wesel. Städtisches Niederrheinisches Museum für Orts- und Heimatkunde zu Wesel.

Aus dem Kuratorium ist der Gutsbesitzer Julius Dorsemagen durch Tod ausgeschieden. Die Entschliessungen des Kuratoriums wurden vornehmlich im Wege des Umlaufs getätigt. Wissenschaftliche Ausflüge, Publikationen und Ausgrabungen sind nicht unternommen worden. Die im Mai vorigen Jahres aus Anlass der Frühjahrsversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein veranstaltete Ausstellung von Altertümern und Kunstgegenständen aus Wesel und Umgebung war von dem Museumsausschuss arrangiert. Die Ausstellung war gut gelungen und erfreute sich eines regen Besuchs.

Die Verwaltung des Museums erwarb im Laufe des verflossenen Jahres durch Ankauf mehrere Geld- und Denkmünzen, einen alten Bauernschrank und Stuhl, eine Reihe von Karten und Urkunden, die auf Wesel Bezug haben, sowie mehrere die Geschichte Wesels betreffende Bücher- und Druckwerke.

1912.

I. Die grösseren Vereine.

1. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz.

Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 1912 50 Stifter, 66 Patrone und 1767 Mitglieder. Gegen das Vorjahr hat er einen Zuwachs von 126 Mitgliedern erfahren. Der Vorstand ist um ein Mitglied erweitert worden, indem fernerhin sowohl der jeweilige Vorsitzende des Denkmälerrates der Rheinprovinz, zurzeit Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Clemen, wie der jeweilige Provinzialkonservator, zurzeit Professor Dr. Renard, ihm angehören. Sonstige Änderungen sind nicht eingetreten. Die Geschäftsleitung besorgt der Vorsitzende Regierungspräsident a. D. zur Nedden in Coblenz. Die Bureauarbeiten versieht Regierungssekretär Hammerschlag im Königlichen Oberpräsidium, wo sich auch die Geschäftsstelle des Vereins befindet. Die Herausgabe der Vereinszeitschrift leitet der Schriftführer Amtsrichter a. D. Professor Dr. F. W. Bredt in Barmen. Schatzmeister ist Kommerzienrat G. Seligmann in Coblenz.

Materielle Unterstützungen gewährte der Verein mit wechselnden Beträgen in 27 Fällen. Darunter befinden sich Beihilfen für die Hubertuskapelle in Hönningen, die Schlosskapelle und das Rathaus in Montjoie, das Stiftsherrenhaus in Carden, den Römerbrunnen in Niederkastenholz, einen Tränkbrunnen in Kochem, für Instandsetzungen einer grösseren Anzahl von Wohnhäusern in verschiedenen Orten, nämlich Bernkastel, Briedern, Emmerich, Engers, Erpel, Fahr, Gemünden, Carden, Kelberg, Kochem, Lüttringhausen, Mesenich, Oberwesel, Steeg und Zülpich. Ferner trug der Verein bei zu Aufnahmearbeiten an der Stadtbefestigung zu Gangelt, Erhaltungsarbeiten in Enkirch, Instandsetzung einer römischen Badeanlage in Ahrweiler und der Abhaltung einer Ausstellung in Ohligs. Die vom Vereine in Bacharach übernommenen Arbeiten wurden durch Fertigstellung entsprechender Dachhauben auf dem Liebesturm und dem Hutturm, sowie durch Instandsetzung des Wehrganges am Steegertor fortgesetzt.

An Publikationen gab der Verein wie gewöhnlich drei Hefte seiner „Mitteilungen“ heraus. Das erste war ganz der Stadt Saarbrücken gewidmet. Es behandelte in einer einheitlichen Arbeit von Karl Lohmeyer aus Heidelberg „die Kunst in Saarbrücken“. Das zweite Heft enthielt ebenfalls eine fortlaufende entwicklungsgeschichtliche Abhandlung über rheinische Städte von Professor Dr. E. Renard unter dem Titel „Rheinische Städtebilder“. Es er-

schien zu der weiter unten erwähnten Düsseldorfer Ausstellung. Das letzte Heft „Vom Niederrhein“ brachte eine Reihe von Abhandlungen nämlich: „Zur Erhaltung und Wiederbelebung des niederrheinischen Backsteinbaues“ von Geh. Regierungsrat Professor Dr. P. Clemen, „Emmericher Giebelhäuser“ von Rektor Goebel, „Niederrheinische Gartenbauten“ von Professor Dr. F. W. Bredt, „Wallburgen im Gebiet der Niers“ von Joseph Niessen, „Wegekreuze am Niederrhein“ von P. J. Kreuzberg, „Naturdenkmäler der Flora am linken Niederrhein“ von Otto und „Windmühlen“ von Professor Dr. F. W. Bredt.

In den Monaten Juli bis Oktober beteiligte sich der Verein an der Düsseldorfer Städteausstellung durch eine eigene Ausstellung Rheinischer Städtebilder für die Provinzialkonservater Professor Dr. E. Renard die Herstellung der Stadtpläne und Professor Dr. F. W. Bredt die Leitung der Aufnahmen besorgte.

Vorträge wurden im Auftrage des Vereins bei geeigneten Gelegenheiten von Geh. Regierungsrat Professor Dr. P. Clemen und Professor Dr. F. W. Bredt gehalten.

Die Hauptversammlung fand am 1. Dezember in Krefeld statt. Der Ausschuss tagte zweimal, am 10. Juni in Cöln und am 1. Dezember in Crefeld. Der Vorstand hielt neun Sitzungen ab. Am 10. Juni beging der Verein ein Frühlingsfest auf Schloss Burg an der Wupper.

Der Immobiliarbesitz des Vereins vermehrte sich durch die schenkweise erfolgte Überlassung der Burgruine Stahlberg bei Steeg durch die Freiherrlich v. Riese-Stahlburgsche Familie.

2. Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande.

Die Generalversammlung wurde am 21. Juli 1911 im Provinzialmuseum in Bonn abgehalten. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde die Vereinsrechnung, welche von den im Vorjahre gewählten Revisoren, den Herren Professor Dr. Knickenberg und Rentner Fusbahn geprüft und richtig befunden war, der Versammlung vorgelegt und der Kassenverwaltung Entlastung erteilt. Die Revisoren wurden für das kommende Jahr wiedergewählt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Geheimrat Loeschcke und Rentner van Vleuten zu Präsidenten, Museumsdirektor Dr. Lehner und Professor Dr. Sadée zu Sekretären und Oberbibliothekar Dr. Masslow zum Bibliothekar gewählt. Nach Schluss des geschäftlichen Teiles hielt Herr Geheimrat Loeschcke einen Vortrag über „Eindrücke aus Kreta“ mit Lichtbildern.

Am 23. November 1911 fand der erste Vortragsabend im Auditorium des Provinzialmuseums statt: Herr Dr. Oelmann sprach über ein achäisches Herrenhaus auf Kreta. Daran schlossen die Herren Geheimrat Loeschcke und Dr. Lehner kleinere Mitteilungen. Am 9. Dezember 1911 wurde der Geburtstag Winckelmanns in besonders feierlicher Weise in Gegenwart Seiner Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Regierungspräsidenten von Cöln im Auditorium maximum der Universität gefeiert: Herr Geheimrat Loeschcke

sprach über „Deutschlands archäologische Arbeit in Kleinasien" mit besonderer Bezugnahme auf Alexander Conzes achtzigsten Geburtstag; dann sprach Herr Dr. Lehner über zwei Trinkbecher aus dem Lager Vetera. Der Herr Oberpräsident wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Am 23. Januar 1912 wurde der zweite Vortragsabend im Auditorium des akademischen Kunstmuseums gemeinsam mit der anthropologischen Gesellschaft veranstaltet: Herr Dr. Lehner sprach „über einen bandkeramischen Herrensitz bei Plaidt an der Nette". Am 11. Februar 1912 wurde vormittags eine Führung im Provinzialmuseum veranstaltet: Herr Dr. Cohen behandelte die Neuerwerbungen der mittelalterlichen und neueren Abteilung des Provinzialmuseums, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe.

Herausgegeben wurde im Berichtsjahr Band 120 der Bonner Jahrbücher mit 315 Seiten und 24 Tafeln. Diesem Band wurde beigelegt der XV. Bericht der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz pro 1909/10 sowie für die Vereinsmitglieder das Römisch-germanische Korrespondenzblatt IV 1911 und der V. Bericht der römisch germanischen Kommisson pro 1909, Frankfurt 1911.

Die Bibliothek des Vereins vermehrte sich wesentlich durch Ankäufe und den Tauschverkehr mit Akademien, gelehrten Gesellschaften und Vereinen. Die Erneuerung des Zettelkatalogs ist beendet.

Der Verein zählt gegenwärtig drei Ehrenmitglieder, 592 ordentliche und zwei ausserordentliche Mitglieder.

3. Historischer Verein für den Niederrhein.

Auf der Frühjahrsversammlung im Mai 1911 wurden die Herren Oberpräsident und Staatsminister Dr. Freiherr von Rheinbaben und Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr von Schorlemer einstimmig zu Ehrenmitgliedern gewählt. Die Zahl der ordentlichen Vereinsmitglieder betrug während des Berichtsjahres zirka 850, die Zahl der korrespondierenden Vereine 145, die Auflage der „Annalen" 1200 Exemplare.

Die beiden Hauptversammlungen fanden am 30. Mai zu Düsseldorf und am 9. Oktober zu Zülpich statt. Prof. Dr. Schrörs führte beide Male den Vorsitz. Auf der Düsseldorfer Versammlung sprachen Herr Gymnasialdirektor Dr. Franz Cramer aus Düsseldorf über: „Römisch-fränkische Kulturzusammenhänge am Rhein" und Herr Akademieprofessor Dr. Heinrich Krüger-Düsseldorf über „Alfred Rethels Hannibalszug und Totentanz". Herr Professor von Gebhardt hatte die grosse Güte, am Tage nach der Versammlung den Vereinsmitgliedern die von ihm geschaffenen Wandgemälde in der Friedenskirche zu Düsseldorf zu erklären. Auf der Versammlung in Zülpich behandelte Herr Professor Dr. Wirtz aus Düsseldorf das Thema: „Hat Chlodwig die Alemannen bei Zülpich besiegt?" und Herr Dr. Reiners aus Bonn verbreitete sich in einem kunsthistorischen Referate „Über den Maler Salentin und seine Werke".

Die literarische Tätigkeit des Vereins fand in zwei Heften der „Annalen"

ihren Ausdruck. Das 91. Heft der Annalen enthält folgende grössere Abhandlungen: 1. Römisch-fränkische Kulturzusammenhänge am Rhein, von Franz Cramer. 2. Die Neuumschreibungen der Pfarren im Roerdepartement unter der Herrschaft Napoleons I., von Edmund Kahlenborn. 3. Die Erlebnisse der kurkölnischen Truppen im Verbande der Reichsarmee während des Siebenjährigen Krieges, von Konstantin Becker. 4. Das Testament des Erzbischofs Bruno I. von Köln (953—965), übersetzt und erklärt von Heinrich Schrörs. Im 92. Hefte erschienen: 1. Tabellarische Übersicht über das Resultat der drei französischen Pfarrumschreibungen im Roerdepartement, von Edmund Kahlenborn. 2. Der Kampf um die St. Katharinenvikarie in Ratingen. Ein Beitrag zur Bergischen Reformationsgeschichte, von Arnold Dresen. 3. Über die finanziellen Aufwendungen Kurkölns im Siebenjährigen Kriege für den Reichskrieg gegen Friedrich den Grossen, von Konstantin Becker. 4. Die Hofrechte von Luttingen und ihre Bedeutung für die Urgeschichte des Kirchspiels, von Franz Bens.

4. Bergischer Geschichtsverein.

Der Bergische Geschichtsverein, der am 13. Juni 1911 in sein 49. Lebensjahr getreten ist, zählte 634 Mitglieder, darunter 14 Ehrenmitglieder, 34 korrespondierende und 586 ordentliche Mitglieder. Von ihnen entfallen auf Elberfeld 245, auf Barmen 162. Aus dem Vorstand schied der langjährige Vorsitzende, Herr Geheimrat Professor Scheibe aus, der mit Niederlegung seines Amtes als Direktor des hiesigen Gymnasiums nach Kassel verzog. Der Dank des Vereins wurde ihm durch eine Deputation zugleich mit der Ernennung zum Ehrenmitglied und der Überreichung einer Ehrengabe am 8. April übermittelt. An seine Stelle wählte der Vorstand in seiner Sitzung am 12. Mai d. J. zum Vorsitzenden Professor Dr. Seitz, der als Schriftführer durch Herrn Oberlehrer Dr. Eggers ersetzt wurde.

Als Veröffentlichungen des Vereins erschienen der 44. Band der Zeitschrift, fast 16 Bogen stark, und der 18. Band der Monatsschrift, herausgegeben von O. Schell. Ausserdem ist das unter dem Protektorat des Vereins von Joh. Holtmanns herausgegebene Wappenbuch bergischer bürgerlicher Familien im Druck fast vollendet; ferner ist von dem Verein ein Aufruf zur Beteiligung an dem bergischen Geschlechterbuch erlassen worden, dessen erster Band im Jahre 1913 erscheinen soll.

Vortragsabende fanden in Elberfeld neun statt. In der Januarsitzung berichtete Herr Johannes Holtmanns über den Plan der Herausgabe des Wappenbuches bergischer bürgerlicher Familien und verbreitete sich dabei über einige wesentliche Grundsätze der Heraldik und Herr Professor Dr. Seitz legte das in der Bibliothek des Gymnasiums befindliche sog. Responsorium der Abtei Heisterbach, ein seltenes Kunstwerk, vor nnd würdigte seine künstlerische Bedeutung. Die Februarsitzung brachte in einem Vortrag des Herrn Dr. E. Böhmer über „Die Mundart Elberfelds und ihre Nachbarmundarten“ eine gediegene Arbeit über die bergischen Dialekte; im März las Herr Fritz

Halbach-Hilgen sein historisches Trauerspiel „Der Isenburger“ vor und im Mai hielt Herr Oberlehrer Dr. Fittig einen auf eingehenden Studien beruhenden Vortrag „Der rheinisch-westfälische Kohlenbergbau in seiner geschichtlichen Entwicklung“. Die Junisitzung brachte in einem Vortrag des Herrn Dr. Kelleter aus Neuss „Die geschichtliche Bedeutung älterer rheinischer industrieller Familien“ zugleich eine Darstellung des wirtschaftlichen Aufschwunges im Rheinland im vergangenen Jahrhundert, während in der Julisitzung Herr Professor Bäcker nach Klebers eigenen Berichten eine Geschichte des Feldzuges des Jahres 1796 im Bergischen und den angrenzenden Gebieten bot.

Die Wintersaison im Verein eröffnete im Oktober Herr Oberlehrer Dr. d'Ester aus Hörde mit einem Vortrag aus der Geschichte der Presse zur französischen Zeit „Der Courier du Bas-Rhin, eine preussische Finanzspekulation am Niederrhein“; in der Novembersitzung gab Herr Dr. Böhmer den zweiten Teil seines Vortrages „Die Elberfelder Mundart und ihre Nachbarmundarten“ und am 8. Dezember schloss Herr O. Schell das Jahr ab mit seinen kulturgeschichtlichen Skizzen „Bergisches Wirtshausleben mit besonderer Berücksichtigung Elberfelds“.

Die Jahresrechnung 1911 wies eine Einnahme von 24383.86 M., eine Ausgabe von 3668.39 M. und einen Kassenbestand von 20715.47 M. auf.

Die Abteilung Barmen konnte durch das Entgegenkommen des Kunstvereins ihre Sitzungen in dessen Sitzungszimmer halten und ihre Räume ganz für ihre Sammlungen und deren Ausstellung verwenden. Der Verein hielt im Laufe des Jahres vier Sitzungen, in welchen die Vereinsangelegenheiten besprochen, die Geschenke und Erwerbungen vorgelegt und Vorträge gehalten wurden. Die Sitzungen und Vorträge verteilen sich wie folgt: 16. Januar: Vortrag von Professor Schleusner, „Wittelsbach und Hohenzollern in besonderer Hinsicht des Bergischen Landes“. 27. Februar: Vortrag von Adolf Werth, „Die Pfand- und Amtsherren des Amtes Beyenburg (Barmen), die Grafen zu Waldeck und zur Lippe“. 30. Oktober: Vortrag von Adolf Werth, „Johannes Monheim“. 4. Dezember: Vortrag von Architekt Friedrich Schutte, „Des deutschen Städtewesens Entwickelung“.

Die Bibliothek und die Sammlungen erhielten durch Geschenke und Ankauf manche Bereicherung und erfreuten sich reger Benutzung. Die Beschränktheit der Räume machte sich immer mehr fühlbar.

Die an allen Sonn- und Feiertagen geöffneten Sammlungen des Vereins in der Ruhmeshalle wurden, ausser von den Mitgliedern, bis Anfang Dezember von 4303 Personen besucht (220 mehr als im vorigen ganzen Jahre).

Ende 1910 zählte der Bergische Geschichtsverein in Barmen 166 Mitglieder, durch Tod, Verziehen von Barmen und Austritt verlor derselbe zehn Mitglieder, gegen diesen Verlust traten im Laufe des Jahres nur fünf Mitglieder bei, so dass die Mitgliederzahl gegenwärtig 161 beträgt. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Adolf Werth, Vorsitzender, Prof. Dr. Dütschke, Direktor des statistischen Amtes, Dr. Haacke, Karl Hackenberg jun., Direktor A. Kümmel, Prof. J. Leithaeuser, Kommerzienrat Albert Molineus, Oberbürgermeister Voigt.

Das abgelaufene Jahr hat vor allen Dingen der Bibliothek manchen Zuwachs gebracht. Vorab sind hier die durch Austausch erworbenen Zeitschriften fremder Vereine zu erwähnen. Aber auch sonst gingen uns Bücher der verschiedensten Richtungen, Sonderabzüge, Verwaltungsberichte, mehrere gedruckte Predigten, Dissertationen, ein prächtiges Album (aus dem Nachlass des Herrn Beigeordneten Dietze) usw. zu. Eine besondere Gruppe nehmen die mehr oder minder ausführlichen Stammbaum- und Familiengeschichten ein: de Weerth, von Bauer, Cappel, von Carnap, Moes, Wuppermann, Köttgen. Gerade diese Arbeiten beweisen, in welcher Richtung sich ein starker Strom der heutigen Geschichtsforschung unserer Geschichtsvereine bewegt. Herr E. W. Röhrig in Barmen schenkte unsern Sammlungen eine grössere Anzahl von älteren Karten. Ausserdem wurden uns verschiedene Bilder und Pläne, Porträts, Medaillen, eine Plakette (Frowein) und verschiedene Drucksachen des Krieges 1870/71 überwiesen. Ich nenne ferner das Siegel der Bäckerzunft von Mörs aus dem Jahre 1781 und einen Muschelhut aus Tasmania.

Nicht unbedeutend war der Zuwachs unserer Sammlungen an Hausrat, Trachtenstücken usw. Wir erlangten einen gestickten Gesangbuchbeutel, einige Trauerflore (mit Stock), wie sie ehemals von den Männern um den Zylinder getragen wurden; mehrere alte Umschlagtücher, eine Lampe, Ölkanne, einen Tabaksbeutel, einen blauen Kittel, Stickereien.

Es ist sehr zu bedauern, dass wir unsere intimen Zimmereinrichtungen nicht vermehren konnten, da es schon längst an Platz fehlt. Immer mehr bricht sich diese Art der Anordnung allerorts Bahn und gewinnt mehr und mehr den Beifall der Besucher.

5. Trier. Gesellschaft für nützliche Forschungen.

Am 17. Juli wurde eine Versammlung der ordentlichen Mitglieder abgehalten. Die Gesellschaft verlor durch den Tod die ordentlichen Mitglieder Gymnasialdirektor Dr. Iltgen, Generalvikar Dr. Reuss und das Vorstandsmitglied Friedr. Val. Lintz, der seit 1897 die Kassengeschäfte der Gesellschaft verwaltet hat. Ausserdem verzog Herr Geheimrat von Behr von Trier nach Köslin.

Die der Gesellschaft gehörige römische Ruine in Conz wurde mit einer Einfriedigung versehen, zu der die Königliche Regierung einen Beitrag bewilligte. Die im Roten Haus aufgestellte Trachtensammlung wurde gegen Feuersgefahr versichert. Im Herbst wurde der Jahrgang III der „Trierer Jahresberichte“ ausgegeben. Er ist dem Andenken des langjährigen ersten Schriftführers der Gesellschaft, Felix Hettner, gewidmet, und bringt eine Anzahl von ihm nachgelassener Vorträge und Schriften, vor allem einen Nachtrag zu seinem Werke: „Drei Tempelbezirke“, der eine Übersicht über gallorömische Tempelanlagen gibt; dazu einen Vortrag des Architekten F. Boutron über die römischen Bäder in Trier mit Wiedergabe seiner Rekonstruktionszeichnungen. Auf dem Verbandstag der südwestdeutschen Altertumsvereine in

Frankfurt a. M. vertrat Dr. Krüger, auf dem Denkmalpflegetag in Salzburg Geheimrat von Behr die Gesellschaft.

An Stelle eines Sommerausfluges wurde am 24. Oktober eine Besichtigung der St. Matthiaskirche und Abtei veranstaltet, bei der Architekt P. Marx die Führung und die Erläuterung der Bauten übernahm. Pfarrer Treitz von St. Matthias zeigte den Besuchern das berühmte Kreuz-Reliquiar und gab die nötigen Erklärungen dazu. Dr. Krüger erklärte die römischen und mittelalterlichen Grabkammern auf dem Friedhofe.

Im Winter wurden folgende Vorträge gehalten: 14. November: Pfarrer Laven aus Leiwen, Das Stapelrecht der Stadt Trier. 5. Dezember: Domkapitular Dr. Lager, Soziale Unruhen in Trier vor dem Ausbruch der grossen französischen Revolution. Mitteilung von Museumsdirektor Dr. Krüger über neue Funde. 30. Januar: Museumsdirektor Dr. Krüger, Römische Mosaiken (mit farbigen, nach der Natur aufgenommenen Lichtbildern). 8. März: Prof. Dr. Strack aus Giessen, Deutschland in der Weltpolitik der ersten Kaiser Roms. 26. März: Gymnasialdirektor Dr. Paulus, Die Gebäude der Trierer Universität und ihre Geschichte.

6. Düsseldorf. Düsseldorfer Geschichtsverein, e. V.

In der Mitgliederversammlung am 21. Februar 1911 fanden die Vorstandswahlen und die Wahlen der Rechnungsprüfer statt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder Bohnhardt, Bützler und Cramer wurden wiedergewählt; an Stelle des verstorbenen Herrn Tauwel wurde Herr Gustav Jockwer gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Carl Stahl, Bernhard Weddigen und Wilhelm Rüttgers, zu stellvertretenden Rechnungsprüfern die Herren Wilhelm Grevel und Domänenrat Harnisch. Am 3. August starb der langjährige Bibliothekar Herr Emil Pauls; sein Amt übertrug der Vorstand am 18. September dem Vorstandsmitglied Herrn Prof. Dr. Ludwig Wirtz. Der zweite Vorsitzende, Direktor Cramer, legte am gleichen Tage infolge seiner Berufung nach Münster als Provinzialschulrat sein Amt als Vorstandsmitglied nieder. An seine Stelle kooptierte der Vorstand Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Hermann von Krüger.

Das Vereinsjahr begann mit 272 Mitgliedern; davon sind uns neun durch den Tod entrissen; ausgetreten, zum Teil wegen Wegzuges, sind neun Mitglieder; neu eingetreten 20. — Der Bestand an Mitgliedern belief sich am Schlusse des Berichtsjahres auf 274.

Die Vereinsbibliothek wurde bereichert durch Geschenke, die uns überwiesen: die Königliche Regierung zu Düsseldorf, die Stadtverwaltung Düsseldorf, der Altenberger Domverein, Herr Bürgermeister Wulff in Cleve, Herr Franz Joseph Brors, Herr Hans Müller-Schlösser, Herr Prof. Dr. Ferd. Brück, Herr Prof. Dr. Ludwig Wirtz. Die Zeitschriften wurden vermehrt um den „Niederrhein“ (Kempen).

Der Verein steht in Schriftentausch mit 127 Vereinen und Instituten,

davon im Deutschen Reich 104, im Ausland 23 (Österreich 2, Schweiz 3, Niederlande 5, Belgien 6, Frankreich 1, Schweden 3, Norwegen 1, Russland 2).

Im Vereinsjahre 1911 wurden folgende Vorträge gehalten: Am 10. Januar sprach Herr Dr. med. R. J. Schäfer-Remscheid über Friedrich Hermann de Leuw, den berühmten Gräfrather Augenarzt, aus Anlass des 50jährigen Gedenktages seines Todes (12. Januar 1861). Am 21. Februar sprach Herr Dr. Eugen Moos-Düsseldorf über Heine und Düsseldorf. Am 28. März sprach Herr Oberlehrer Dr. Hans Mosler über die Vergangenheit des rechtsrheinischen Düsseldorf. Am 31. Oktober sprach Herr Dr. Heinz Stolz über das Theater in Düsseldorf seit der Klassikerzeit. Am 21. November sprach Herr Prof. Dr. Ludwig Wirtz über Franken und Alemannen am Rhein.

Am 30. Mai hielt der historische Verein für den Niederrhein seine Frühjahrsversammlung in Düsseldorf ab; unser Verein war sowohl bei der Versammlung selbst vertreten, wo unser Vorsitzender den Historischen Verein willkommen hiess, als auch bei dem gemeinsamen Ausflug nach Kaiserswerth.

Der im Jahre 1911 gegründete Verein für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik am Niederrhein ist von Anfang an in freundschaftliche Beziehungen zu unserem Verein getreten; unser Verein ist bei jenem Mitglied geworden.

Es fanden zwei Ausflüge im Berichtsjahre statt: am 24. Mai wurde ein Vereinsausflug nach Remscheid unternommen; das Wetter war schlecht, Teilnehmer waren nur wenige; diese besichtigten das Rathaus, den Stadtpark und eine der wenigen Hammerschmieden, die noch im Betrieb sind. Ein für den 2. Juli geplanter Vereinsausflug nach Cleve musste im letzten Augenblick wegen zu geringer Zahl der Anmeldungen wieder abgesagt werden. Am 15. Juli wurde unter besserer Beteiligung ein Ausflug unternommen von Solingen-Höhscheid nach Wipperaue und Schloss Nesselrath, dem Stammsitze der Familie Nesselrode.

Das für 1910 geltende Jahrbuch 23 ist im Frühjahr 1911 erschienen. Das Jahrbuch 24 für 1911 war Ende 1911 fast fertig und erschien Anfang 1912. Das Manuskript des Gesamtregisters zu Band 1—20 des Jahrbuches ist immer noch nicht abgeliefert. Wir beabsichtigen nunmehr ein Gesamtregister zu Band 1—25 herauszugeben. Für das Altenberger Urkundenbuch (bearbeitet von Dr. Hans Mosler), den dritten Band der Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins, hat der Altenberger Domverein 800 M. bewilligt; der erste Teil, den der Rheinische Provinzialausschuss mit 1000 M. unterstützt, ist im Druck.

Die Einnahmen betragen 12530.82 M., die Ausgaben 4119.82 M., so dass ein Bestand von 8411 M. verbleibt.

7. Architekten- u. Ingenieur-Verein für Niederrhein u. Westfalen.

Der Verein zählte am 1. Januar 1912: 131 Einheimische und 97 Auswärtige zusammen 228 gegen 120 Einheimische und 103 Auswärtige zusammen

223 im Jahre 1911, daher ist eine Zunahme von 11 Einheimischen und eine Abnahme von 6 Auswärtigen zu verzeichnen. Ausgeschieden sind zusammen 11 Mitglieder und zwar 3 Einheimische und 8 Auswärtige, gestorben 2 Einheimische und 2 Auswärtige, neueingetreten sind 18 Einheimische und 3 Auswärtige, ausserdem hat eine Anzahl einheimischer Mitglieder den Wohnsitz nach ausserhalb verlegt und umgekehrt.

Es fanden neun Sitzungen statt, die durchschnittlich von 24 Mitgliedern besucht wurden. Vorträge wurden gehalten von den Herren: Kaaf, Bauliches aus Homburg, Bad Nauheim, das Römerlager auf der Saalburg; Mewes, Eine Ferienreise nach dem Elsass und benachbarten Gebieten; Dr. Imhoff aus Essen, Behandlung des städtischen Abwassers; Drexel, Moderne Wohnhausbauten, mit besonderer Berücksichtigung rheinischer Verhältnisse (mit Lichtbildern); Schott, Über heimisches und fremdes Eisenbahnwesen; Renard, Mitteilungen über die arabische Baukunst Kairos; Dr. Nitzsche, Betonprüfungen nach der Methode der Kontrollbalken mit praktischen Versuchen; Schott und Mewes, Bericht der Abgeordnetenversammlung in Münster i. W. am 22.—24. September 1911; Heimann, Mitteilungen über das Werk Altkölnisches von Dr. Anheisser. Herr Beigeordneter Rehorst hielt am 10. November 1911 im grossen Gürzenichsaale auf Veranstaltung des Verkehrsvereins einen stark besuchten Lichtbilder-Vortrag über die Pläne der Stadterweiterung von Köln, zu welchem unsere Mitglieder mit den verwandten Vereinen eingeladen waren.

Die neue Bauordnung wurde von dem dazu erwählten Ausschusse gemeinschaftlich mit dem hiesigen Verein „Bund Deutscher Architekten" beraten und das Ergebnis der städtischen Verwaltung übermittelt.

Da eine neue Drucklegung unserer Vereinssatzungen notwendig war, so wurde durch einen dazu gewählten Ausschuss in mehreren Beratungen die Änderung festgelegt und vom Verein genehmigt; anschliessend daran wurde eine grössere Anzahl von Exemplaren zum Anwerben neuer Mitglieder versandt; der Erfolg war die Aufnahme von 21 Mitgliedern.

In den Verbandsausschuss für Wettbewerbsfragen wurde Herr Renard gewählt. Der Bücherei-Ausschuss hat wegen Einschränkung in den Ausgaben den Weiterbezug wenig benutzter Zeitschriften eingestellt. Die Bücherei des Vereins ist jetzt in der Handels-Hochschule geordnet aufgestellt und neu katalogisiert. Die Herausgabe des Bürgerhauswerkes wird von dem betreffenden Ausschusse in die Wege geleitet. Zur Abgeordnetenversammlung in Münster i. W. wurden Herr Schott und Herr Mewes als Vertreter unseres Vereins entsandt; zur Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in Salzburg Herr Heimann. Letzterer hat unseren Verein bei dem 50jährigen Jubiläumsfeste am 1. Juli 1910 des Bezirksvereins Deutscher Ingenieure vertreten.

Im Jahre 1911 haben folgende Ausflüge stattgefunden: 1. Am 27. Mai: Besichtigung der Neubauten des Beamten-Wohnungs-Vereins Köln und des städischen Real-Gymnasiums in Köln-Nippes (Führer Architekt Drexel und Baurat Bolte). 2. Am 24. Juli: Besichtigung des Neubaues der Kgl. Oberzoll-

direktion sowie des Versicherungsgebäudes „Rhenania“, Akt.-Ges., Köln, Wörthstrasse (Führer Bauinspektor Gehm und Architekt Schreiterer). Der Sommerausflug erfolgte am 29. Juni (Peter Paul) nach Ründeroth im Aggertal mit einer Wanderung über die Hohe Warte und Besichtigung des Stahlwerkes von Ed. Dörrenberg Söhne in Ründeroth. (Führer Direktor G. Mächer.)

Der erste Jahrgang der Kölner Technischen Blätter liegt vor. Leider ist der Wettbewerb für einen Umschlag ohne Erfolg verlaufen. Die Angelegenheit eines Vereinshauses ist in diesem Jahre nicht gefördert worden.

II. Die Vereine mit beschränktem Wirkungskreis.

8. Aachen. Aachener Geschichtsverein.

Die Hauptversammlung wurde am Mittwoch den 30. Oktober 1912 im Ballsaale des städtischen Kurhauses abgehalten. Erschienen waren etwa 65 Mitglieder und Freunde des Vereins.

Die Zahl der Mitglieder, die sich Ende Oktober 1911 auf 913 belief, hat sich um 46 Mitglieder vermindert, die verzogen oder aus sonstigen Gründen austraten, ferner um 21 Mitglieder, die als solche verstarben. Unter den letzteren verdienen besondere Erwähnung Kardinal Antonius Fischer, Erzbischof von Köln, der als ein Sohn der Stadt Jülich dem Aachener Geschichtsverein gleich bei seiner Gründung im Jahre 1879 beigetreten war, ferner Prälat Dr. Alphons Bellesheim, Stiftspropst des Aachener Münsters, dem die Zeitschrift eine Reihe von kleinen und grösseren Beiträgen verdankt, Bürgermeister Karl Middeldorf, einer der sehr wenigen ehemaligen Gründer des Vereins, Geheimrat Dr. Ludwig Rovenhagen, Mitglied seit 1879, der seine geschichtlichen Studien vorzugsweise der Aachener Mundart widmete, Dr. Heinrich Oidtmann in Linnich, der sich durch umsichtige Leitung einer grösseren, weithin rühmlichst bekannten Kunstanstalt für monumentale Glasmalerei sowie auf demselben Gebiete durch kunstliterarische Arbeiten einen über Deutschlands Grenzen hinaus angesehenen Namen erworben hat, endlich der langjährige Rechnungsprüfer unseres Vereins, Herr Fabrikant Gustav Kesselkaul, der am 11. Oktober 1888 zu diesem Amte gewählt wurde und es seitdem alljährlich mit derselben Gewissenhaftigkeit ausübte. Dem Gesamtverluste von 67 Mitgliedern steht aber erfreulicherweise ein Gesamtgewinn von 277 neuen Mitgliedern gegenüber, so dass der Verein jetzt 1123 Mitglieder umfasst, eine Zahl, die bisher noch nie erreicht wurde. In der Hauptsache wurde dieser grosse Zuwachs erzielt durch die Arbeit des Werbeausschusses. Wie schon vor Jahresfrist angekündigt wurde, erliess der Vorstand einen umfassenden Aufruf, der nicht nur die beachtenswerten Ziele des Vereins erläuterte, sondern vor allem in übersichtlicher Form darlegte, was der Verein während seines 32jährigen Bestehens in der Zeitschrift durch geschichtliche Forschungen mannigfaltigster Art, auf Ausflügen und in Monatsversammlungen durch Anregung und Belehrung geleistet hat. Die Mühe, diesen

Aufruf in Stadt und Land in richtiger Weise zu verbreiten, war nicht gering; aber sie hat sich auch gelohnt, da ihr allein etwa 250 neue Mitglieder zu verdanken sind.

Drei Monatsversammlungen hat der Verein im verflossenen Winter veranstaltet. Am 24. November sprach Herr Professor Dr. Savelsberg über die Geschichte der Kirche und des Stiftes von St. Adalbert. Am 18. Dezember bot Herr Professor Dr. Teichmann den Schluss seiner überaus sorgfältigen und dankenswerten Untersuchungen über die Geschichte des beliebten Ausflugsortes Linzenshäuschen. Die dritte Monatsversammlung, am 9. Februar 1912, brachte zwei Vorträge. Zunächst sprach Herr Justizrat Brüll über die politischen Beziehungen Jülichs zu Köln, Düren und Aachen. An demselben Abend gab Herr Stadtarchivar Dr. Huyskens „Grundlinien zum geplanten Aachener Urkundenbuch".

Auch die wissenschaftlichen Ausflüge wurden in diesem Jahre wieder aufgenommen. Der erste Ausflug, dessen Ziel Düren war, hatte gewissermassen einen Vorläufer, indem die Stadt Düren den Vorstand des Vereins zu der Hauptversammlung einlud, die der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz am 2. Dezember 1911 in Düren abhielt. Der Verein machte unter Führung des Herrn Professor Dr. Savelsberg seinen Dürener Ausflug am 22. Mai. Unter gleicher Führung vollzog sich am 10. Juli der Ausflug nach Rolduc bei Herzogenrath, verbunden mit einer Wanderung von Kohlscheid zu den Ruinen des Schlosses Heiden. In der Studienanstalt Klosterrath (Rolduc) besichtigten die Vereinsmitglieder besonders die prächtige Kirche, wo Herr Professor Buchkremer einen äusserst gehaltreichen und belehrenden Vortrag hielt. Schliesslich gelangte man zu dem freundlich gelegenen, von der alten Burg malerisch überragten Städtchen Herzogenrath, dessen Vergangenheit in ihren Hauptereignissen von dem Leiter des Ausflugs besprochen wurde.

Zweimal haben im Laufe des Jahres auswärtige Geschichtsvereine unsere Stadt besucht. Am 8. Mai unternahm der Zülpicher Geschichtsverein mit mehr als 70 Damen und Herren unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Zander einen wissenschaftlichen Ausflug nach Aachen, um den von dem Verein „Aachens Vorzeit" vor fünf Jahren erfolgten Besuch der Stadt Zülpich zu erwidern und dabei die wichtigsten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zu besichtigen. Die Führung unternahm der frühere Vorsitzende des genannten Vereins, Herr Professor Dr. Savelsberg, der hierbei für das Suermondt- und das Ponttor-Museum von Herrn Direktor Dr. Schweitzer, für den Münsterschatz von Herrn Professor Dr. Englert freundlichst unterstützt wurde. Am 27. und 28. Juli weilte eine grössere Zahl von Mitgliedern des historischen Vereins für das ehemalige Herzogtum Limburg, der Provinciaal-Genootschap Limburg, in Aachen. Auch dieser Ausflug sollte ein Gegenbesuch sein; denn vor zwei Jahren hatte der Aachener Geschichtsverein unter Führung seines damaligen Vorsitzenden, des Herrn Landgerichtspräsidenten Schmitz, die Städte Roermondt und Sittard besucht. Um die Führung der holländischen Gäste machten sich auch jetzt wieder die Herren Professor Dr. Savelsberg und

Museumsdirektor Dr. Schweitzer verdient, ausserdem im Stadtarchiv Herr Archivar Dr. Huyskens, in der Stadtbibliothek Herr Bibliothekar Dr. Müller. Am Abend des ersten Tages fand am Elisenbrunnen „zu Ehren des niederländischen Geschichtsvereins des Herzogtums Limburg“ Illumination und Kurkonzert statt, und am zweiten Tage wurde der Verein bei der Besichtigung des Rathauses in Vertretung des Oberbürgermeisters von dem ersten Beigeordneten der Stadt, Herrn Geheimrat Ebbing, in längerer Ansprache begrüsst.

Die beiden Josef Eichendorff und Luise Hensel betreffenden Gedenktafeln, deren Entwurf und Vorbereitung im vorigen Jahresbericht erwähnt wurden, sind inzwischen fertiggestellt und an der ihnen bestimmten Stelle angebracht worden.

An den Ausgrabungen im Aachener Münster ist der Geschichtsverein zwar nicht unmittelbar durch seine Mitwirkung oder durch Hergabe von Geldmitteln beteiligt; doch ist er in dem Ausgrabungs-Ausschuss des Karlsvereins vertreten, und schon an sich haben die Ausgrabungen eine überaus hohe Bedeutung für die Ortsgeschichte. Obwohl nun das Gesamtergebnis der Ausgrabungen, sobald sie zum vorläufigen oder endgültigen Abschluss gelangt sind, eine eingehende wissenschaftliche Darlegung mit allen erforderlichen Abbildungen erfahren wird, so kann doch hier schon das eine hervorgehoben werden, dass sie uns über die Geschichte der Stätte, wo heute das Münster steht, wertvolle Mitteilungen enthüllt haben.

Das Register zu Band 16—30 der Zeitschrift ist von Herrn Stadtbibliothekar Dr. Müller inzwischen weiter bearbeitet worden. Ganz besondere Schwierigkeiten bot der umfassende Abschnitt, der ausschliesslich die Stadt Aachen behandelt; nachdem diese aber jetzt überwunden ist, schreitet der Druck rüstig vorwärts, und es ist zu hoffen, dass er vielleicht zusammen mit dem ersten Halbbande der nächstjährigen Zeitschrift den Vereinsmitgliedern überreicht werden kann. Die Zeitschrift selbst soll auch künftig in zwei Halbbänden erscheinen; es ist begründete Aussicht vorhanden, dass, wie im laufenden Jahre, so auch künftig, beide Halbbände innerhalb des Kalenderjahres zum Abschluss und zur Ausgabe gelangen.

Die Rechnungsablage, die der Kassenführer Herr Stadtverordneter Kremer erstattete, ergab folgende Übersicht: die Einnahmen betragen M. 8636.25, die Ausgaben M. 5075.13. Es verblieb demnach am Ende des Vereinsjahres 1911 ein Kassenbestand von M. 3561.12. Das Vereinsvermögen, welches Ende 1910 M. 3242.76 betrug, hat sich demnach im Laufe des Jahres 1911 um M. 318.36 vermehrt.

Die eingesammelten Wahlzettel ergaben, dass die ausscheidenden Vorstandsmitglieder mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenmehrheit wiedergewählt wurden. Zu dem wissenschaftlichen Ausschuss für die Herausgabe der Vereinszeitschrift gehören ausser dem Vorsitzenden die Herren Professor Dr. Fritz, Professor Dr. Savelsberg, Landgerichtspräsident Schmitz, Professor Dr. Teichmann.

Hierauf hielt der Direktor des statistischen Amts der Stadt Aachen,

Herr Dr. Mendelson, den angekündigten Vortrag: „David Hansemann und seine Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Aachens im 19. Jahrhundert“.

9. Bonn. Verein Alt-Bonn.

Dem Verein gehörten im Berichtsjahr etwa 200 Mitglieder an; in der Zusammensetzung des Vorstandes fand eine Änderung nicht statt.

In den Versammlungen des Vereins führte Herr Geheimrat Professor Dr. P. Clemen den Verein durch das Brühler Schloss, bekanntlich eine der glänzendsten Schöpfungen des Rokoko im westlichen Deutschland. Der Vorsitzende Professor Dr. Knickenberg hielt in der Kirche von Schwarz-Rheindorf einen Vortrag über das Bauwerk und seine Malereien. Herr Museumsdirektor Professor Dr. Lehner erläuterte bei einer Museumsführung die römischen Funde aus Bonn im Provinzialmuseum.

Herr Karl Hauptmann hielt gelegentlich der Hauptversammlung einen Vortrag über den alten Bonner Stadtteil Basilika und das römische Strassennetz; eine lebhafte Aussprache schloss sich an.

Die Sammlungen fanden hauptsächlich durch folgende Stücke eine Vermehrung: ein eichenes Eckschränkchen (Ende 18. Jahrhunderts) aus Endenich, zwei sehr feine Miniaturen des Kurfürsten Max Franz.

Von besonderer Bedeutung ist die Erwerbung eines für Bonn einzigartigen Werkes: ein grosses Ölgemälde des Holländers Gerrit Berckheyde (Haarlem 1638—98), das Innere des Münsters im Jahre 1662 darstellend. Es ist deswegen besonders wichtig, weil auch das Münster bei der Belagerung 1688 erheblich gelitten hatte und in der Folgezeit vielfache Änderungen im Innern, wie Einbauten, Ersatz alter Altäre u. a. vorgenommen wurde. Das Berckheydesche Bild zeigt also noch den alten Zustand und ist dadurch für die Bonner Geschichte besonders bedeutungsvoll. Ein Gegenstück, den Platz vor dem Münster darstellend, befindet sich in der Gemäldegalerie zu Schwerin. Die Erwerbung war nur der namhaften Beihilfe der Stadtverwaltung zu verdanken.

10. Essen. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen.

Der Verein hat 328 Mitglieder. Die Zusammensetzung des Vorstandes hat sich nicht verändert. Folgende Vorträge wurden gehalten: 13. Jan. Professor Dr. Imme: Singspiele aus Essens vergangenen Tagen. Professor Dr. Ribbeck: Die Landwehren der Essener Gegend, ihre frühere Bedeutung und ihre noch vorhandenen Spuren. 21. Febr. Dr. Karl Mews: Essen in den Berichten von Reisenden und Geographen vergangener Zeiten. 5. Apr. Landgerichtspräsident Dr. Büscher: Aus der Kleinstadt unserer Väter und Grossväter. 6. Nov. Professor Dr. Ribbeck: Die Äbtissin Mathilde von Essen, Enkelin Ottos des Grossen († 5. Nov. 1011). Rentner Franz Arens: Die ersten Versuche zur

Gründung einer Niederlassung der Jesuiten in Essen. 12. Dez. Dr. Ing. Heiligenthal: Die Anlagen der deutsche Städte im Mittelalter.

Am 12. Juli besuchte der Verein in Gemeinschaft mit den Geschichtsvereinen von Mülheim a. d. Ruhr und Werden die Kunststätten Werdens. Herr Professor Dr. Effmann erläuterte die Baugeschichte der Abteikirche, der Clemens- und Luciuskirche; Herr Pastor Dr. Jacobs zeigte den Kirchenschatz.

Das 33. Heft der Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen hat den folgenden Inhalt: Der Essener Oberhof Brockhausen. Ein Beitrag zur westfälischen Wirtschaftsgeschichte. Von Dr. Ernst Matthias. — Zwei Denkschriften von Dr. W. Harless über das Verhältnis von Rellinghausen und Bifang zum Stift Essen und dessen Bergregal. Mitgeteilt von Wilhelm Grevel. — Heinrich Huyssen, ein Essener Stadtkind als Gelehrter und Diplomat im Dienste Peters des Grossen. Von H. v. Gluwcz. — Dr. Karl Arnold Kortum. Beiträge zur Geschichte seines Lebens und Wirkens II. Von Wilhelm Grevel. — Nicolaus Kindlinger. Beiträge zu seiner Lebensgeschichte und Mitteilung von Originalbriefen. II. Von Wilhelm Grevel. — Ein metrologisches Verzeichnis von Essener Kanonichen 1580 bis 1712. Herausgegeben von Tönnissen, Dechant in Borbeck.

11. Geldern. Historischer Verein für Geldern und Umgegend.

Im Bestand des Vorstandes sind Veränderungen nicht eingetreten. Die Mitgliederzahl beträgt 156. Es fanden zwei Versammlungen statt, zu Nieukerk am 11. Juni 1911. Vorträge: 1. Ehrenbürgermeister Müllenmeister, Nieukerk: „Der römische Festungsgürtel auf der linken Rheinseite von Nymegen bis Bingen"; 2. Redakteur Schmidt-Essen: „Ritter Heinrich von Gemen als Rat und Freund der Herzöge von Geldern aus dem Hause Jülich (1377 bis 1423)". Sodann zu Geldern am 8. Dezember 1911. Vorträge: 1. Redakteur Schmidt-Essen: „Herzog Karl von Geldern-Egmond und Jakob von Brenkhorst, Herr von Batenburg und Anhalt"; 2. H. Holthausen, stud. phil., Berlin: „Die Burg Geldern, das Stammschloss der geldernschen Fürsten".

Die Vereinssamlungen (Bibliothek, Münzensammlung und Sammlung alter Gegenstände) wurden um einzelne Stücke vermehrt.

12. Kempen. Kempener Geschichts- und Altertumsverein.

Der Gymnasial-Oberlehrer a. D. Professor Dr. Terwelp legte mit Rücksicht auf sein Alter und seinen schwankenden Gesundheitszustand zu Beginn des laufenden Jahres den Vorsitz nieder, nachdem er lange Zeit mit Interesse und Erfolg dem Vereine seine Dienste gewidmet hatte. An seiner Stelle wählte der Vereinsausschuss den Direktor des Königlichen Gymnasiums Dr. Koch.

Der Ausschuss hielt im abgelaufenen Geschäftsjahre vier Sitzungen ab; die Mitgliederversammlung tagte einmal. Teils in den Sitzungen des Ausschusses

teils in der Mitgliederversammlung sind von Angehörigen des Vereins Vorträge gehalten worden: Professor Dr. Terwelp sprach über Urkunden zur Geschichte Kempens, die sich im Besitze der Stadt Krefeld befinden, über die Amtmänner des Amtes Kempen und über die Landräte von der Neuordnung der staatlichen Verhältnisse nach Beendigung der französischen Fremdherrschaft bis zur Gegenwart, über Küster an der katholischen Pfarrkirche in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, über einen handschriftlich vorliegenden Bericht des Pfarrers Maus betr. die Stadt und die katholische Pfarre Kempen; Gymnasialoberlehrer Holtschmidt hielt einen Vortrag über den zweiten Raubkrieg Ludwigs XIV. und über die Geschicke des Niederrheins während dieses Krieges; Seminarlehrer Niessen berichtete über einige bei Vornahme landwirtschaftlicher Arbeiten auf dem Koenenhofe bei Grefrath, Kreis Kempen, gemachte vorgeschichtliche Funde; die leider beschädigten Gegenstände sind dem Museum in Kempen überwiesen worden. (S. Zeitschrift „Der Niederrhein“ 1912 S. 62.) Der Vortrag des Oberlehrers Holtschmidt wird demnächst in der Zeitschrift „Der Niederrhein“ erscheinen.

Am 31. Mai v. J. machte der Verein eine Studienfahrt nach Düsseldorf. Die Teilnehmer besichtigten unter Führung des Direktors Frauberger das Kunstgewerbemuseum, ferner die St. Lambertikirche und die Friedenskirche mit ihren Wandgemälden.

Veröffentlichungen liegen nicht vor.

Im vergangenen Berichtsjahre hatte der Verein keine Gelegenheit, Ausgrabungen zu machen oder zu veranlassen, auch nicht zur Erhaltung von Denkmälern in besonderer Weise beizutragen.

Die Einrichtung des „Städtischen Kramer-Museums“ ist soweit fortgeschritten, dass dessen feierliche Eröffnung am 22. Mai d. J., dem Tage, wo die Hauptversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein hier tagen wird, erfolgen kann. Mit dieser Sammlung ist diejenige des Geschichts- und Altertumsvereins, die voraussichtlich ebenfalls in den Besitz der Stadt Kempen übergehen wird, vereinigt. Die Sammlung des Vereins ist in den beiden letzten Berichtsjahren um folgende Stücke vermehrt worden:

Geschenke des Gerichtsassessors Schüller in Köln: ein Christuskind mit Weltkugel in Hochrelief; ein Altärchen mit Kreuz und Reliquiar; ein kleines Gemälde aus Holz, die hl. Magdalena darstellend; sieben Bilder auf Glas gemalt; fünf Glaspokale; ein silberner Kelch; zwei Schwerter; drei römische Glasflaschen; eine Schale; ein Näpfchen; fünf Trinkkrüge. Ankäufe: a) durch den Geschichts- und Altertumsverein: ein Tisch; eine Truhe; ein Rokoko-Zinnteller; ein Schwert mit kunstvoll geschnitztem, silberplättiertem Griff und bemalter Scheide; ein Korbschwert, geätzt; ein langer Dolch; vier kleinere Dolchmesser mit Scheide; b) durch die Stadt Kempen: Glasschrank in Barokstil; eine Truhe; fein geschnitzter Renaissance-Sessel; ein Ofen mit Vase, Wappen und getriebenen Blumengirlanden.

13. Kleve. Klevischer Altertums- und Geschichtsverein.

Der Verein hat zu Beginn des Berichtsjahres die Herausgabe von „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Kleve“ begonnen, die in einzelnen, fortlaufend bezifferten Heften erscheinen und, wenn mit der Zeit eine grössere Sammlung von Aufsätzen vorliegen wird, durch Nachlieferung von Inhaltsverzeichnis und Register zu einem Buche zusammengefasst werden sollen. Zahl und Umfang der Hefte richten sich nach dem vorliegenden Stoff und nach den Geldmitteln des Vereins. Die Ausdehnung des Inhalts auf das Land Kleve ist der Zukunft überlassen. Im Berichtsjahr ist ein Heft erschienen. — Die Bücherei des Vereins ist mit der Stadtbibliothek vereinigt worden und dadurch weiteren Kreisen zugängig geworden. — In der Zusammensetzung des Vorstandes ist die Änderung eingetreten, dass der langjährige Vorsitzende Prof. Westwerdt zurückgetreten und Landgerichtsrat Oppenhoff zum Vorsitzenden gewählt worden ist.

14. Koblenz. Kunst-, Kunstgewerbe- und Altertumsverein für den Regierungsbezirk Koblenz.

Die Mitgliederzahl betrug 332. Im Laufe des Berichtsjahres sind ausgetreten 25 Mitglieder, davon zwei durch Tod, acht durch Versetzung oder Wegzug von Koblenz. Neu aufgenommen wurden 57 Mitglieder. Der Schatzmeister des Vereins, Bankier Sauer, ist gestorben, an seine Stelle wurde Kaufmann Franz Hubert Aldenhoven gewählt. Andere Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes sind nicht eingetreten.

Die geschäftliche Tätigkeit des Vereins erstreckte sich auf eine Jahreshauptversammlung am 12. Januar 1912 und sieben Vorstandssitzungen am 22. Mai, 22. September, 26. Oktober, 20. November 1911, am 30. Januar, 4. März und 20. März 1912.

An Veranstaltungen fanden statt: von der Abteilung „Kunst“. Vom 15. bis 29. Oktober 1911 eine „Ausstellung moderner Kunst aus Koblenzer Privatbesitz“, die grosses Interesse erregte und stark besucht wurde. Am 30. und 31. Oktober und 6. November: Vorträge des Prof. Dr. Richard Hamann von der Königlichen Akademie in Posen: „Venedig und seine Kunst“. Zur alljährlich stattfindenden Verlosung wurden Gemälde und Zeichnungen von William Straube, R. Gerstenkorn und Ewald Müller, sowie einige moderne Glasgemälde angekauft.

Von der Abteilung „Kunstgewerbe“. Im April bis Mai: Eine Ausstellung des „Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe“ und des Künstlerbundes zur Hebung der Glasmalerei. Im Dezember: Eine Ausstellung von Plänen und Entwürfen der Architekten Stähler & Horn aus Coblenz. Am 27. Februar 1912: Vortrag des Herrn Direktorialassistenten Zaiser vom Zentralgewerbeverein in Düsseldorf: „Über Kleinwohnungen“.

Von der Abteilung „Altertum“. Die Neuordnung des Museums, insbesondere die Unterbringung der antiken Sammlungsgegenstände in dem neu hergerichteten Untergeschoss des alten Kaufhauses.

Am 1. Dezember 1911 fanden Vorträge von Geheimrat Dr. Reimer über Cobern und seine Burgen und von Archivrat Dr. Richter über Leben und Taten eines Trierer Bürgers im 15. Jahrhundert statt; am 23. Januar 1912 sprach Dr. Michel über die Kultur und Verfassungsgeschichte des Stiftes St. Castor.

Ausserdem veranstaltete das neugegründete Rheinmuseum vom Dezember bis Januar im Wegeler-Saale des alten Kaufhauses eine Ausstellung alter Rheinansichten, Karten und Stadtpläne und die Stadt Koblenz im Februar 1912 eine Ausstellung der ihr zum Kaufe angebotenen und später von ihr erworbenen Sammlung alter Stadtpläne, Ansichten, Schriften usw. von Koblenz aus dem Besitz des Herrn von Ehrenberg. Auf Einladung der Stadtverwaltung und des Vereins hielt vom 3. bis 7. August die Deutsche Gesellschaft für Vorgeschichte ihre Tagung in Koblenz ab, mit der ein Besuch des Museums und des Merkurtempels im Stadtwald verbunden war.

Am 18. September konnte der Verein mit einer kleinen öffentlichen Feier die Neueröffnung seines Museums in den durch die Freigebigkeit seines Ehrenmitgliedes, des Ehrenbürgers der Residenzstadt Koblenz, Herrn Geheimrat Wegeler, wiederhergestellten schönen Räumen des früheren Realgymnasiums, des alten Kaufhauses, vornehmen. Zu Ehren des verdienstvollen Herrn erhielt der herrliche grosse Saal des Erdgeschosses die Bezeichnung „Wegeler-Saal".

Die Sammlungen des Vereins erfuhren wiederum recht ansehnliche Bereicherungen durch Fundstücke, Geschenke und Erwerbungen. Als eine Neueinrichtung des Museums ist die Anlage einer Trachtensammlung aus dem Vereinsgebiet, besonders vom Hunsrück und der Mosel, zu erwähnen. Von den Fundstücken ist von besonderer Wichtigkeit ein bei Ausschachtungsarbeiten im alten Stadthaus am Plan in unmittelbarer Nähe der römischen Stadtmauer freigelegtes Bruchstück eines Soldatengrabsteines des ersten Jahrhunderts, des ersten in Koblenz festgestellten. Die Darstellung in Hochrelief zeigt den Torso eines Auxiliaren, vielleicht eines Signifer.

Im September und Oktober 1911 wurden zu den städtischen Werftbauten an der Mosel grössere Baggerarbeiten vorgenommen, wobei auch die von 1865 und 1894 bekannte Stelle der alten Römerbrücke berührt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden wiederum wie in den Jahren 1865, 1894 und 1907 eine Menge römischer Münzen, meist Kleinbronzen der späteren Kaiserzeit, Werkzeuge, Gerätschaften usw. zutage gefördert. Da der die Gegenstände führende Baggerkies auf den Buhnen in Koblenz-Lützel abgelagert wurde, fand sich bald eine Anzahl Personen ein, die nach Altertümern suchten. Auch seitens der Stadt waren die bei den Einebnungsarbeiten beschäftigten Arbeiter angewiesen, etwaige Fundgegenstände abzuliefern. Die auf letztere Art gesammelten Sachen wurden vertragsmässig dem Königlichen Wasserbauamt abgegeben, durch die Königliche Regierung aber der Stadt überlassen. Von Privaten wurden verschiedene Gegenstände, insbesondere schöne Armbrustfibeln vom Verein erworben.

An Schenkungen erhielt das Museum: Von Herrn Regierungspräsidenten

Scherenberg eine Anzahl exotischer Waffen; von Herrn Franz Drouven eine Renntierstange mit eingravierten Zeichnungen und exotische Arbeiten und Produkte; von Herrn W. Erlemann einige auf seinen Baugrundstücken in Koblenz-Lützel gefundene römische und andere Münzen; von Herrn Wilh. Douqué eine Anzahl alter Münzen; von Herrn Dr. Michel eine Hunsrücker Wiege; von Herrn Drechslermeister Binsfeld verschiedene Hunsrücker Sachen; von Herrn Kaufmann Hammermann eine alte Stickerei und ein paar Kupfersporen, gefunden bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau Jesuitengasse; von Herrn A. Günther einen Taschenkompass mit Sonnenuhr (18. Jahrh.) und ein Stammbuch von 1835; von Herrn Cl. Mantell vier Bände Gewerbeblatt; von Frau Pfarrer Clausius ein altes verziertes Ellenmass; von Herrn R. Mayer Alberti ein Halseisen vom Pranger in Ochtendung mit Jahreszahl 1810; von Herrn Carl Helten einen römischen Tuffsteinsarg von seiner Fabrik in Weissenturm. Herr Franz Hugo Coblenzer in Bonn bereicherte wiederum die von ihm gegründete „Koblenzer Stiftung" von Ansichten, Plänen usw. der Stadt Koblenz in freigebigster Weise.

Von Erwerbungen sind zahlreiche Stücke aus der jüngeren Steinzeit, aus der älteren und jüngeren Bronzezeit, der Hallstatt- und älteren Latènezeit sowie aus der römischen und fränkischen Zeit zu erwähnen. Dem Mittelalter entstammt eine gotische Holzfigur aus Rhens, der Neuzeit Möbel und Trachten aus dem Vereinsgebiet, hauptsächlich vom Hunsrück.

In sehr entgegenkommender Weise hat der Kirchenvorstand von St. Castor die bisher in einem Glockenturme der Kirche aufbewahrten romanischen und gotischen Skulpturreste dem Museum zu Ausstellungszwecken leihweise überlassen.

Als Vereinsgabe erschien ein von den Herren Geheimrat Reimer, Archivrat Richter und Dr. Michel verfasstes Heftchen: „Rechtspflege im alten Koblenz". Druck und Ausstattung wurden von Herrn Richard Mayer-Alberti in freigebigster Weise gefördert.

Der Deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte und dem Verband Deutscher Kunstvereine ist der Verein als Mitglied beigetreten.

15. Köln. Kölnischer Geschichtsverein, e. V.

Der Verein zählte am 1. Mai 1912 200 Mitglieder gegen 198 am Schlusse des Vorjahres. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Kgl. Baurat F. C. Heimann, Stadtbaurat, 1. Vorsitzender; Rektor Heinrich Hack, 2. Vorsitzender; Dr. Johannes Krudewig, Schriftführer; Mittelschullehrer Carl Becker; Oberlehrer Dr. Jakob Kemp; Dr. Walter Tuckermann; Kaufmann Joseph Klemmé.

Während des Berichtsjahres wurden in elf Versammlungen folgende zwanzig Vorträge gehalten: Dr. W. Baumeister: Kölner Testamente; Der Bartholomäus-Altar und seine Stifter. Schriftsteller H. Becker: Kölner Künstler des vorigen Jahrhunderts; Köln vor 50 Jahren. Dr. Franz Bender: Leben

und Treiben in der Reichsstadt Köln; Köln und die Hansa. Rektor H. Hack: Kaiser Maximilian I. und seine Beziehungen zur Stadt Köln. Baurat Heimann: Dombaumeister E. F. Zwirner; Altkölnische Baukunst, erläutert an einer Ausstellung von 56 Zeichnungen des Dr. R. Anheisser; Der Flössereibetrieb auf dem Rhein im 18. Jahrhundert. Oberlehrer Dr. Kemp: Eine preussische Werbung zu Köln im Jahre 1755; Eine Namenstagsfeier am Hofe des Kölner Kurfürsten Clemens August (1723—1760). A. Kluthe: Geschäftliches über alte Kölner Klostergebäude und ihre spätere Verwendung als militärfiskalische Anstalten. Dr. J. Krudewig: Studentische Sitten und Unsitten an der ehemaligen Kölner Universität; Der Königsforst. Dr. W. Kisky: Die Kämpfe der Stadt Köln um ihre Reichsunmittelbarkeit. Dr.-Ing. H. Rahtgens: Mitteilungen über das Historische Museum der Pfalz zu Speyer. Dr. W. Tuckermann: Kulturelle Beziehungen der Rheinlande zum europäischen Osten. Sanitätsrat Dr. Wehn: Schelmen- und Gaunerwesen in Köln zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Oberlehrer G. Zähn: Aberglaube und Zauberei im griechisch-römischen Altertum.

Besichtigt wurden Zons, Schloss Benrath und die Kirche St. Pantaleon in Köln.

Im Jahre 1912 beschloss eine ausserordentliche Hauptversammlung die Herausgabe eines wissenschaftlichen Jahrbuches, durch das auf breiter selbständiger Grundlage die bis jetzt fehlende Kölner ortsgeschichtliche Zeitschrift geschaffen werden soll. Der erste Band erschien im November 1912. Bei der Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung des Wallraf-Richartz-Museums stiftete der Verein der Stadt Köln eine Gedächtnistafel für die Geburtsstätte Wallrafs.

Die Vereinsbibliothek konnte durch Zuwendung von Geschenken seitens der Mitglieder auch im Berichtsjahre wieder eine erfreuliche Bereicherung ihres Bestandes verzeichnen.

16. Köln. Verein der Altertumsfreunde in Köln.

Der Verein zählt 44 Mitglieder. Vorsitzender ist Baurat Heimann. Es fanden sechs Versammlungen statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: Herr Architekt G. Heuser: Mitteilungen über Denkmale der Stadtbefestigung und der Gräberstrassen des römischen Kölns. Herr Dr. phil. Lempertz: Über meissener Porzellan. Herr Museumsdirektor Dr. Poppelreuter: Antiker Bildstoff in der Renaissance. Herr Baurat Heimann: Die verschwundene Grabstätte des Bischofs Wiebold von Köln im Altenberger Dom und verwandte Kunstwerke. Herr Rektor Rademacher: Über die Erhaltung der Kartsteinhöhle. Die Mitglieder des Vereins nahmen an einer Reihe von Vorträgen der Anthropologischen Gesellschaft und des Kölnischen Geschichtsvereins teil.

Für die vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, Zweigverein Köln, zu veröffentlichende Monographie der Kirche St. Maria im

Kapitol wurde ein Betrag von 100 M. gespendet, 30 M. für die Mitgliedschaft des Altenberger Dombauvereins.

17. Kreuznach. Antiquarisch-historischer Verein für Nahe und Hunsrück.

Der Vorstand besteht aus Landrat von Nasse, Vorsitzender; Prof. O. Kohl, Schriftführer; Dir. Bruckmann, Kassierer; Dir. Lutsch; Bauunternehmer F. Janecke. Die Mitgliederzahl beträgt 220, davon 170 aus der Stadt, 50 aus der Umgebung. Baurat Häuser hielt einen Vortrag über den Entwurf des Bismarckdenkmals auf der Elisenhöhe. Selbständige Ausgrabungen fanden keine statt. Von Erwerbungen für die Sammlung sind zu erwähnen: Römische: Köpfchen aus Sandstein mit kleiner Mütze, Mühlstein, Bruchstücke von Gefässen und kleinere Kaisermünzen aus Kreuznach, Rheingrafenstein und Stromberg. Mittelalter: Köpfchen aus Sandstein mit Bischofsmütze. Pulverhorn aus Hirschgeweih, eingeschnitzt: Christus steigt aus dem Grabe. Mainzer Drucke. Neuzeit: Urkunden auf Pergament und Papier vom 16. bis 19. Jahrhundert. Französischer Adler aus Bronze aus der Napoleonszeit. Preussische und französische Kriegsdenkmünzen 1814/15, 1859, 1870/71. Bilder und Bücher.

18. Mayen. Geschichts- und Altertums-Verein für Mayen und Umgebung.

Der Verein hielt im abgelaufenen Jahre vier Hauptversammlungen mit nachfolgenden Vorträgen ab: 1. „Volkstümliches aus alter und neuer Zeit." Hauptlehrer Caratiola, Kehrig. 2. „Das vorgeschichtliche Gräberfeld bei Gering." P. Hörter, Mayen. 3. „Bilder aus der Urzeit der Eifel im Anschlusse an die Ausgrabungen in der Kakushöhle bei Mechernich." Rektor Rademacher, Köln. 4. „Friedhofskunde im Wechsel der Zeiten." Professor Dr. Bredt, Barmen. Besondere Erwähnung verdient noch eine auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters Dr. Pohl mit dem Stadtverordnetenkollegium gemeinschaftlich abgehaltene Sitzung betr. „Bedachung der Mayener Stadttortürme". Dieser Sitzung wohnten ferner bei die Herren Oberregierungsrat Jürgensen, Koblenz, Provinzial-Konservator Professor Dr. Clemen, Bonn, Landrat Dr. Peters, Mayen nebst verschiedenen Herren der Kgl. Regierung zu Koblenz und hatte ausserdem eine Aussprache auf dem Gebiete der Denkmalpflege zur Folge, auf dem unser Verein verschiedene schöne Erfolge zu verzeichnen hat. So erstand im letzten Jahre die in den Kreisen der Altertumsfreunde weithin bekannte „Arche" als renovierter Fachwerkbau wieder und bildet seither eine neue Sehenswürdigkeit Mayens.

Im August erfuhr der Verein eine besondere Ehrung durch den Besuch der „Deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte", die gelegentlich ihrer Tagung in Koblenz einen Abstecher nach hier machte zwecks Besichtigung des neolithischen Erdwerks hierselbst und des Mayener Museums.

Letzteres erweist sich immermehr als zu klein für die zahlreichen Funde aller Kulturperioden hiesiger Gegend, weshalb es der dringende Wunsch der Herren des Vorstandes ist, recht bald in den Besitz eines zweckmässigeren und geräumigen Museumsgebäudes zu gelangen.

Als die wichtigsten Funde der letztjährigen Ausgrabungen seien bezeichnet: Ältere Hallstattzeit: In mehr als 20 Gräbern viele Urnen mit Schulterknick und Hohlrillen auf der Innenseite des scharf abgesetzten Randes nebst Schalen, kleinen Urnen, Bechern und Bronzeringen als Beigabe. Auch Bronzenadeln und Bronzeohrgehänge fanden sich vor. Die grösste Urne hatte einen Durchmesser von 73 cm und eine Höhe von 50 cm. Römische Funde: Ausser kleineren Funden wurde in einem Garten ein grosses Mauerwerk aufgedeckt, dessen Zweck und ganze Ausdehnung einstweilen jedoch nicht festgestellt werden konnte. Fränkische Funde: Bei Tieferlegung eines Feldweges auf der „Eich" und weiteren Nachgrabungen des Vereins wurden zutage gefördert zwei Feldflaschen mit roter Bemalung, viele Waffen und Schmucksachen. Ein Frauengrab enthielt als Beigabe eine Almadin-Brosche mit Silberstreifen gefasst und Goldblättchen unterlegt. Mittelalter: In der Nähe der Stadt wurden Reste eines Töpferofens aus dem 11. oder 12. Jahrhundert mit vielen Scherben, Fehlbrand und zwei ganzen Gefässen aufgedeckt.

Der Verein zählt 175 Mitglieder. Leider sah sich der erste Vorsitzende, Herr Justizrat Dr. Brink, infolge Gesundheitsrücksichten gezwungen, sein Amt niederzulegen. Bei der vorgenommenen Neuwahl ergab sich folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender: Herr Bankdirektor V. Kaifer; 2. Vorsitzender: Herr Landrat Dr. Peters; Schriftführer: Lehrer Seb. Hürter; Schatzmeister: Dr. Hecking; Archivar: Schreinermeister P. Hörter.

19. Moers. Verein für Heimatkunde. E. V.

In der Generalversammlung vom 19. Juni 1911 wurde an Stelle des durch Wegzug aus dem Vereinsgebiete ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds, Bürgermeister Craemer, Bürgermeister Dr. Glum und an Stelle des Deichgräfs Stüning Pastor Neinhaus zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Die Mitgliederzahl hat sich annähernd auf der früheren Höhe von etwa 300 Mitgliedern gehalten. Hervorzuheben ist der freiwillige Beitritt des Landkreises Krefeld mit einem jährlichen Beitrage von 25 M. sowie der Beitritt einer Anzahl Herren aus der Stadt Krefeld.

Das Grafschafter Museum hat eine erhebliche Vervollständigung erfahren; es sind 108 Gegenstände hinzugekommen. Hier mögen nur einige Zuwendungen und Erwerbe erwähnt werden.

Rittergutsbesitzer Joh. Tersteegen in Nepersdorf in Mckbg. überwies seine Sammlung römischer Funde aus Niephauserfeld dem Museum: Krüge, Kannen, Becher, Tassen und Sigillat-Teller, Münzen, Fibeln usw. Die Abteilung für Moerser und Grafschafter Lokalgeschichte wurde u. a. bereichert durch Schenkungen von Rentner Julius Wintgens in Krefeld. Neben der von

Professor Averdunk verfassten Familiengeschichte Wintgens übergab er einen wertvollen Grundriss des Moerser Schlosses aus vorfranzösischer Zeit und einen den Ankauf der beiden Schlossinseln (lunettes) betreffenden Kaufakt vom Jahre 1764. Ein alter Stich ergänzt gut das Bild der Umgebung des Schlosses; es stellt die Anstalt des Dr. Wittfeld, die heutige Landratur, dar. Von Herrn Kaufmann Aug. Schultze hier erhielt der Verein eine Reihe von Privaturkunden, die für die Entwicklung der Stadt seit der „Demolierung der Festungswerke", also seit 1763 etwa, von Bedeutung sind. An den Türen der Stadtkirche zu Krefeld hat der Verein einen von Efeu überwucherten Inschriftstein des Grafen Vincenz vom Jahre 1472 freilegen und photographieren lassen. Ein Briefwechsel mit den Behörden von Arnheim, insbesondere mit dem Stadtrat und Architekten Portheine jr. ergab, dass letzterer vor nicht langer Zeit den Grabkeller des Grafen Adolf aufgedeckt hat in „de grote Kerk zu Arnhem"; da der Verein bislang eine Photographie des Grabkellers und des darin angebrachten Wappensteines nicht erhielt, kann im Museum bloss ein Bild der Kirche an das Begräbnis erinnern. Über die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden von Friemersheim und Neukirchen verbreiten sich von Redakteur Bartz gestiftete Urkunden aus dem Jahre 1733 und 1811. Die Porträtgalerie wurde ergänzt durch Bildnisse von Gymnasialdirektor Dr. J. Zahn und Bürgermeister August Craemer.

Die Grafschafter Wohnstube ist wesentlich verschönt worden durch Aufstellung einer alten Kistenbank, deren Rückenlehne mit einem Lyramuster in durchbrochener Arbeit geschmückt ist. Aus einer Schenkung der Frau Amtsrichter Dr. Kleifeld sind hervorzuheben: ein Schmuckkästchen mit Malereien, ein Bildnis Calvins in altem Glasrahmen und reichverzierte Hochzeitssprüche. Das alte Repelener Schützensilber scheint nicht mehr als Ganzes erhalten zu sein; zehn Platten davon — die älteste ist vom Jahre 1660 — hat das Museum erwerben können. Viele Geräte aus Ton, Glas, Zinn und Kupfer ergänzen den Grafschafter Hausrat. Erwähnt seien noch die Schenkungen eines Tabaksbeutels aus Dachsfell mit gedrechseltem Hornkretzer von Gutsbesitzer Paschmann auf Holtappelshof und die eines Bibelgesangbuches mit silbernen Klammern von Rentner Friedr. Wilh. Berns-Niep. Reichsgerichtsrat Daubenspeck bezeugte sein anhaltendes Interesse an der Sammlung durch Übersendung einer weiteren Stammtafel der Familie Daubenspeck aus Hülsdonk.

Die Naturdenkmalpflege hat durch Aufnahme einer grossen Photographie jener heroisch-schönen Buchenpartie in Vluynbusch Aufnahme gefunden.

In der Generalversammlung des Berichtsjahres sprach Professor Hirschberg über den Aufenthalt des „alten Fritz" als Kronprinz in Moers. Auch konnten an der Hand der obengenannten Familiengeschichte Wintgens die baulichen Schicksale des Schlosses seit Mitte des 18. Jahrhunderts vom Vorsitzenden erörtert werden.

20. Neuss. Verein für Geschichte und Altertumskunde in Neuss.

Der Verein zählte im Vereinsjahr 1911/12 109 Mitglieder. Die Sammlung im Obertor war regelmässig jeden ersten Sonntag im Monat dem Publikum zur freien Besichtigung geöffnet. Neu erworben wurden: ein Betstuhl, ein Schreibtisch und ein runder Tisch mit Intarsiaarbeit, ein Muttergottesschränkchen, ferner zwei Weihwasserkessel aus Messing, ein Glaspokal, zwei Holzschnitzereien und zwei Treppenbaluster (aus dem Kloster Marienberg); ein getriebener silberner Ciboriumdeckel (aus der Grimlinghausener Kirche stammend); vier Türbeschläge (aus alten Häusern der Niederstrasse); ein Spinett vom Jahre 1799, angefertigt vom Klaviermacher Casp. Foller, Neuss († 1837). Von der Stadt Neuss wurde der Sammlung überwiesen: eine Haustür mit Oberlicht, sowie ein Treppengeländer (aus dem Hause des Herrn Holter am Markt herrührend); ferner wurden ältere Stiche, darunter einer, der die Leidensgeschichte des hl. Quirinus darstellt, geschenkt. Der Vorstand hat mit der Stadtverwaltung Beratung gepflogen über die Unterbringung der Sammlung in dem neu errichteten städtischen Museum.

21. Saarbrücken. Historischer Verein für die Saargegend.

Der Verein hielt am 27. März 1912 seine Mitgliederversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Professor Ruppersberg, den Jahresbericht für 1911 erstattete. Am 1. Januar 1912 zählt der Verein 17 Ehrenförderer, 56 Förderer und 264 andere Mitglieder, im ganzen 337 Mitglieder. Der Zuwachs im Jahre 1911 beläuft sich auf 57 Mitglieder. Es wurden im Laufe des Jahres vier Vorträge gehalten. Herr Pfarrer Ulrich sprach über die Ruinenstadt Petra, Herr Museumsdirektor Dr. Krüger-Trier über die Porta Nigra im Vergleich mit anderen römischen Stadttoren, Herr Rektor a. D. Jungk über die Geschichte des Stiftes St. Arnual und Herr Stadtschulinspektor Dr. Senftner über die Politik Friedrichs des Grossen im ersten Schlesischen Kriege. Herr Museumsdirektor Dr. Krüger, der uns in jedem Winter durch einen Vortrag erfreut und unsere Bestrebungen stets unterstützt hat, wurde durch Beschluss des Vorstandes zum Ehrenmitglied ernannt. Im Sommer wurde ein Ausflug nach dem sogenannten Hunnenring bei Otzenhausen gemacht. Nachdem der Ring besichtigt war, wurde die Weiterfahrt über Hermeskeil nach Deuselbach angetreten, von wo aus der Erbeskopf erstiegen wurde. Sodann wurde in dem gastlichen Hüttgeswasen das Mittagsmahl eingenommen und zum Schluss noch das neue Museum in Birkenfeld besichtigt. 32 Herren und Damen nahmen an dem Ausflug teil. Als Vereinsschrift gab unser Mitglied Herr Karl Lohmeyer in Heidelberg das 11. Heft unserer Mitteilungen heraus, welches die Lebensbeschreibung und die Würdigung der Werke des Saarbrücker Baumeisters Friedrich Joachim Stengel, des Schöpfers der monumentalen Barockbauten in Saarbrücken, enthält. Für diese Veröffentlichung, die im Verlag

von L. Schwann in Düsseldorf erschienen ist und ein Prachtwerk genannt zu werden verdient, hat der Verein bedeutende Aufwendungen gemacht.

Der Verein steht mit ungefähr 60 anderen Vereinen u. a. mit der Kgl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften in München im Tauschverkehr; er ist Mitglied des Gesamtvereins der deutschen Altertumsvereine, des Germanischen Museums in Nürnberg, des Vereins für Volkskunde, des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland, des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, des Vereins für lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz, des Vereins Herold in Berlin, des Deutschen Kolonialvereins und des Museumsvereins in Haltern. Für das römisch-germanische Zentralmuseum in Mainz bezahlt der Verein einen Jahresbeitrag von 30 M. Dafür hat das Mainzer Museum die Konservierung unserer Eisensachen übernommen. Auf der Versammlung des Verbandes südwestdeutscher Altertumsvereine in Frankfurt und auf der Tagung des Gesamtvereins in Graz war der Verein durch seinen Vorsitzenden vertreten.

Ein besonders wertvolles Geschenk ging dem Verein von Frau Kapferer in Varnhalt bei Baden-Baden, einer Urenkelin des letzten Fürsten von Nassau-Saarbrücken, zu, nämlich die beiden prachtvoll ausgestatteten Originalurkunden Kaiser Josefs II. über die Erhebung der zweiten Gemahlin des Fürsten Ludwig, der Frau vom Ludwigsberg, zur Freifrau und Reichsgräfin von Ottweiler. Die Kgl. Bergwerksdirektion überliess einen in Louisental gefundenen steinernen Löwen der Sammlung des Vereins. Die Bürgermeisterei Völklingen schenkte eine Flurkarte des Bannes von Fürstenhausen aus dem Jahre 1738. Der Verein erwarb durch Kauf 30 Originalbriefe des Fürsten Ludwig an den Hofmarschall von Hunolstein, ferner ein Ölbild des in Saarbrücken geborenen Malers Kaspar Pitz „Antonius und Kleopatra“. Von einem in der Galerie zu Schleissheim bei München befindlichen Gemälde desselben Malers „Werber in einer Schenke“, wurde eine photographische Wiedergabe erworben. Ferner kaufte der Verein ein Aquarellbild des Malers Pitz des Jüngeren, den Schlossbrand in Saarbrücken im Jahre 1793 darstellend. Diese Erwerbungen wurden durch aussergewöhnliche Beiträge freundlicher Gönner ermöglicht. Herr Pitz in Friedrichsthal schenkte ein Skizzenbuch des Malers Kaspar Pitz. Die städtische Verwaltung von Saarbrücken überliess zwei Entwürfe zum Saarbrücker Stadtwappen mit dem eigenhändigen Abänderungsvorschlag des Kaisers dem Verein zur Ausstellung. Ferner wurden die Steinzeichnungen von Otto Weil und P. Schondorff „Aus dem Saartal“ erworben. Auch die Bücher-, Münzen-, Karten- und Waffensammlung wurden durch Ankäufe vermehrt. Der Verein darf jetzt die Hoffnung hegen, dass durch das Entgegenkommen der städtischen Verwaltung und der Stadtverordneten-Versammlung ihm bald geeignete Räume zur Ausstellung seiner Sammlungen überwiesen werden. Die reichhaltige Bibliothek ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 4 Uhr geöffnet; auch werden die Sammlungen, soweit sie aufgestellt werden konnten, auf Wunsch gern gezeigt. Die Waffensammlung ist jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Die Zeitschriften und die neuesten Anschaffungen werden den Vereinsmit-

gliedern gegen die geringe Gebühr von 3 M. in einem wöchentlich wechselnden Lesezirkel ins Haus gebracht. Der niedrige Beitrag von 3 M. jährlich ermöglicht auch weniger Bemittelten den Eintritt in den Verein.

22. St. Goar. Kreisverein für Denkmal- und Landschaftspflege.

Aus dem Vereinsvorstande ist der stellvertretende Vorsitzende Gymnasialdirektor Clar in Boppard infolge Versetzung nach Düsseldorf ausgeschieden. Eine Ersatzwahl hat noch nicht stattgefunden. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1912 103, der Vermögensbestand 2211.21 M.

Es wurden folgende Beihilfen ausgezahlt: zur weiteren Ausgestaltung des städtischen Museums in Boppard 125 M., desgleichen in Bacharach 75 M., zur Instandsetzung des Maderschen Fachwerkhauses in Steeg 100 M., ebenso für das Heinrich Volksche Fachwerkhaus in Oberspay 100 M.

Die kleine Sammlung des Vereins ist inzwischen an die Stadt Boppard zur Vervollständigung ihres städtischen Museums, das jetzt in einem entsprechenden Raum der alten Burg untergebracht ist und eifrig vermehrt wird, abgetreten worden.

23. Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden.

Der Verein hat im Jahre 1911 vier Mitglieder durch Tod verloren, dagegen sind 21 neu beigetreten, so dass die Mitgliederzahl 168 betrug.

In der Generalversammlung vom 7. Februar 1912 erstattete der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Dr. Jacobs, den Geschäftsbericht, worin er besonders einer gemeinsamen Tagung der Geschichtsvereine von Essen, Mülheim und Werden in hiesiger Stadt gedachte, an die sich eine Besichtigung der bemerkenswertesten Bauwerke, wie Abteikirche, Luciuskirche, Strafanstalt (früheres Benediktinerkloster) und Ruinen der Clemenskirche anschloss. An Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Herrn Fabrikbesitzer Matthias Wiese und Gymnasialdirektor Dr. Schantz wurden die Herren Gymnasialdirektor Dr. Verbeek und Pfarrer lic. Greeven neugewählt. Zu Ehrenmitgliedern wählte die Generalversammlung auf Vorschlag des Vorstandes die Herren: Universitätsprofessor Dr. Kötzschke in Leipzig und Dr. Fr. Bendel in Würzburg. Sodann hielt Herr Dr. Langenbach einen Vortrag über „Stift und Stadt Werden im Dreissigjährigen Kriege“. Der Vortrag ist im XV. Vereinshefte abgedruckt. Dieses Heft enthält ausserdem „Neues über die Schicksale des Müllerschen Werkes, behandelnd die Geschichte der Abtei Werden“, von Dr. Franz Jos. Bendel und eine Darlegung „Zur Kritik der älteren Kaiserurkunden für die Abtei Werden“.

24. Wetzlar. Wetzlarer Geschichtsverein.

Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 163, nämlich 125 einheimische und 38 auswärtige. Der Jahresbetrag beträgt mindestens 2 M. Der Vorstand besteht aus den Herren Prof. Dr. Gloël (1. Vorsitzender), Amtsgerichtsrat Raab (2. Vorsitzender), Oberlehrer Luckhard (Schriftführer), Kaufmann Hermann Engel (Schatzmeister).

Am 21. November 1911 hielt Herr Archivrat Dr. Domarus aus Wiesbaden einen Vortrag über das antike Rom (mit Lichtbildern) und am 3. April Herr Archivrat Dr. Hoogeweg über die Entstehung des Staatsarchivs zu Wetzlar.

Hauptversammlungen fanden statt am 20. Juni 1911 und am 3. April 1912, die erstere namentlich zum Zweck einer Änderung der Satzungen. Die Einnahmen betrugen 1911/12 1010.36 M., besonders weil der Provinzialausschuss der Rheinprovinz auf Befürworten des Herrn Landeshauptmanns v. Renvers dem Verein in dankenswerter Weise 500 M. zur Verfügung stellte, namentlich als Beitrag zu den Kosten einer Sammlung von 150 Wetzlarer Silhouetten aus dem Jahre 1776. Die Ausgabe belief sich bis zum 1. April 1912 auf 783.36 M. Die getrennt geführte, von Herrn Prof. Gloël verwaltete Ansichtskartenkasse hatte 1911/12 eine Einnahme von 90.46 M. und eine Ausgabe von 86.27 M.

Neben der wissenschaftlichen Tätigkeit des Vereins, von der das vierte Heft der Mitteilungen Zeugnis ablegt, stand die sammelnde. Die Sammlungen des Museums und des Jerusalemzimmers sind durch Ankauf und durch Schenkungen wieder erheblich vermehrt. Gekauft wurden z. B. mehrere Schränke, Stühle, Ofenkacheln mit Reliefbildern, Marburger und Grenzhäuser Tonkrüge, Briefe mehrerer Mitglieder der Familien Buff und Kestner, ein Brief von Goethes Freund Frhrn. v. Kielmannsegg an Bürger, Bilder und Skizzenbücher des Wetzlarer Malers Friedrich Christian Reinermann (1754—1835), Kupferstiche einer Reihe von Männern, die Beziehung zu Wetzlar hatten, so König Rudolfs I., des Erzherzogs Karl, Wielands, Gleims und der französischen Generäle Hoche, Jourdan und Lefebre, ein Kupferstich „Tod des Markus Antonius“, gestochen 1778 von Joh. Georg Wille nach einem Gemälde von Battoni.

25. Xanten. Niederrheinischer Altertumsverein.

Der Vorstand ist unverändert geblieben. Die Zahl der Mitglieder beträgt 65. Es fanden zwei Mitgliederversammlungen statt.

Prof. Dragendorff und sein bisheriger Assistent Dr. P. Steiner wurden einstimmig wegen ihrer Verdienste um die Herstellung eines Kataloges unserer Sammlung zu Ehrenmitgliedern erwählt und ihnen ein künstlerisches Diplom darüber eingehändigt. Die Sammlung im Klever Tor wurde um 42 Nummern vermehrt, meist Gipsabgüssen von hier gefundenen Gemmen in Privatbesitz und Quedenfelds Photographien von Xanten. Die Ausgrabungen der Provinz auf dem Fürstenberg wurden von seiten unseres Vereins aufs beste unterstützt.

III. Die kirchlichen und städtischen Sammlungen.

1. Aachen. Historisches Museum.

Die Bestände des Historischen Museums im Ponttore wurden durch Geschenke, Überweisungen der Stadtverwaltung und Ankäufe sehr wesentlich vermehrt. Hervorzuheben ist zunächst eine Sammlung von 119 paläolithischen Feuersteingeräten der acht ältesten paläolithischen Stationen Frankreichs, die eine recht gute Übersicht über die Entwicklung der ältesten menschlischen Geräte ergeben. Aus der Bronzezeit wurden zwei Äxte und vier Messer, die in einer Schweizer Pfahlbaustation gefunden worden sind, erworben. Unsere Nadelsammlung erhielt einen Zuwachs von 19 römischen Bein- und Bronzenadeln und zwei Fibeln, wovon die eine kahnförmige Fibel durch ihre Grösse auffällt. Die Nadeln und Fibeln wurden aus der Stiftung des Vereins der Nadelfabrikanten angekauft. Die archäologische Abteilung erhielt eine kleine Sammlung griechischer Münzen, 36 Stück, die sich alle durch gute Erhaltung auszeichnen.

Die Abteilung der Aquensien erhielt mehrere Denkmünzen und Drucksachen, die sich auf die Heiligtumsfahrten beziehen, Autographen von Bischof Berdolet, Briefe von Alfred Rethel und Caspar Scheuren, und als Vermächtnis von Frau Dr. B. Lersch zwei Gemälde, von denen das eine das ehemalige Kölntor, das andere die Frankenburg darstellt. Beide Bilder müssen im Anfang des 19. Jahrhunderts gemalt sein. Eine gut gesehene Ölstudie, die Kirche von Laurensberg, von E. A. Weber wurde angekauft.

2. Aachen. Städtisches Suermondt-Museum.

Die Galerie des Museums wurde durch eine ganze Reihe älterer Gemälde bereichert. Mit Hilfe der Bleesschen Stiftung wurden zwei Altarflügel eines wahrscheinlich Antwerpener Meisters aus der Zeit um 1530 angekauft. Die 216 cm hohen und 64 cm breiten Flügel zeigen jeweils zwei Darstellungen, eine grössere und eine kleinere, der Höhe der Predella entsprechend. Die Ausgiessung des Heiligen Geistes, darunter die Darbringung im Tempel, die Auferweckung des Lazarus, darunter Christus mit den Schwestern des Lazarus sind die Gegenstände der in lichten Farben gehaltenen Bilder. Die beiden Tafeln waren früher im Besitz eines Jesuitenklosters. Aus einem anderen Kloster in der Nähe von Verviers wurde eine Triptychon eines Brüsseler Meisters (um 1530/40) mit der Anbetung der heiligen drei Könige erworben.

Der unlängst verstorbene Stiftsprobst, Prälat Dr. Bellesheim, hat dem Museum vier ältere Bilder testamentarisch vermacht, wovon zwei eine wertvolle Bereicherung unserer noch nicht sehr grossen italienischen Abteilung

sind. Eine sitzende Maria von einer Verkündigung stammt von einem sienesischen Meister des 15. Jahrhunderts. Der gleichen Zeit und Schule gehört ein Bildchen auf Goldgrund an, auf dem Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu sehen sind. Einem westfälischen Maler um 1500 muss eine Verkündigung zugeschrieben werden. Es sind zwei kleine Flügel eines Triptychons, auf dem linken steht Maria vor einem roten Baldachine, auf dem rechten der Engel, das linke Knie beugend, die Rechte segnend erhoben. Das vierte Bild dieser Stiftung ist ein heiliger Franziskus eines Antwerpener Malers aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Unsere Rethelsammlung wurde durch ein kleines Bildchen von Alfred Rethel „Hieronymus in der Höhle“ (Ölgemälde auf Holz, Höhe 20 cm, Breite 16 cm) vermehrt, das noch vor 1835 entstanden sein muss.

Als Geschenke erhielt das Museum ein grosses Ölgemälde von Professor Reiff, eine Skizze zum Gemälde „Die Kindsmörderin“ im Reiffmuseum. Es ist die obere Partie des Bildes, die aus der Kirche kommenden Zuschauer, auf dem einige Köpfe auch von Piloty gemalt sind. Frau Geh. Kommerzienrat Talbot hat das Bild dem Museum gestiftet. Herr Dr.-Ing. Friedrich Thomas in Kladno (Böhmen) schenkte ein Gemälde seines Vaters, des Malers Friedrich Thomas, aus dem Jahre 1873, das den Hof von St. Leonhard wiedergibt, in dem die Schwestern mit den Schulkindern ein Reigenspiel machen.

Von den Erwerbungen für die Skulpturensammlung muss ein schwäbisches Relief aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, das einen nur mit einem Blätterschurze bekleideten Mann darstellt, erwähnt werden.

Die Bibliothek des Museums wurde von 3220 auf 3433 Katalognummern gebracht.

3. Aachen. Städtisches Kunstgewerbemuseum.

Das Gebäude Pontstrasse 13, in dem unsere kunstgewerblichen Sammlungen zu einem Museum vereinigt werden sollen, ist noch nicht ganz fertig restauriert, so dass mit der Aufstellung der Sammlungen erst im Sommer begonnen werden kann.

An Arbeiten in Holz kamen hinzu: ein gotischer, zweitüriger Halbschrank aus Zirbelholz, Tirol, Ende 15. Jahrhundert, eine gotische Tür mit Flachschnitzerei und zwei Wandkästchen aus der gleichen Zeit und ebenfalls aus Tirol. Aus einer Kirche in der Umgegend soll ein in Eichenholz geschnitzter Türaufsatz, 17. Jahrhundert, mit den Wappen von Walhorn und Schleicher stammen. Ein Oberlicht aus Eiche in Rokokoformen hat in der Mitte einen Schlüssel und auf einem Bande die Inschrift: A LA CLEF D'OR. Es kommt von einem ebenso benannten Aachener Hause.

Zwei prachtvolle Bronzebeschläge, Türgriffe und Schlüsselschilder, bezeichnet J. G. Bücken, 1760 und ein Bronzetürklopfer mit zwei Putten, 17. Jahrhundert, ein grosses Altarkreuz aus Messing und vier Altarleuchter, alle 18. Jahrhundert, ein Weihwasserkessel aus Bronze, vergoldet, angeblich von Grupello,

sowie ein feines silbernes Ostensorium (16. Jahrhundert, zweite Hälfte) müssen unter den Metallarbeiten erwähnt werden.

Unsere Textiliensammlung erhielt ein farbenreiches unteritalienisches Antependium, Seidenstickerei, 17. Jahrhundert, und einen gestickten Filetstreifen, sizilianisch, 18. Jahrhundert. Sechs grosse, dekorative Wandgemälde auf Leinwand, die Geschichte des Joseph aus Ägypten darstellend, die früher im Hause „Zum Anker“ am Markte die kostbaren Gobelins ersetzten, sind angekauft worden und sollen im Kunstgewerbemuseum wieder in gleicher Weise zur Aufstellung kommen.

Der Wert der gesamten Erwerbungen für die städtischen Museen im Rechnungsjahre 1911 beläuft sich auf 20264 M.

4. Boppard. Städtisches Museum.

I. Entstehung. Seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bildete sich dank der Tätigkeit der Herren Dr. Menge, Oberst Scheppe und Rentner J. Th. Mallmann eine kleine Sammlung von Altertümern als Eigentum des St. Goarer Kreisvereines für Denkmal- und Landschaftspflege. Die Gegenstände lagerten ungünstig im Erdgeschoss des Bopparder Rathauses. Auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Fetzer wurden sie 1911 geordnet im Untergeschoss der alten Kurfürstlichen Burg aufgestellt und vermehrt. Weil die Altertümer meist aus Boppard stammten und die Stadt für Neueinrichtung erhebliche Kosten hatte, überliess ihr der Kreisverein auf Antrag seines Vorsitzenden, des Herrn Geh. Reg.-Rates von Kruse, die ursprüngliche, ältere Sammlung und steuerte 125 M. bei. Diese Summe sowie ein einmaliger städtischer Zuschuss und private Beihilfe ermöglichten eine würdigere Unterbringung des Museums, das eine besondere Bereicherung erfuhr durch Überweisung der Sammlung Scheppe seitens der Erben (Römische Münzen und Keramik, fränkische Waffen, mittelalterliche Gefässe usw.). Gesammelt sind vorzugsweise Funde aus Boppard und Umgebung, ferner Gegenstände, die für Boppards Geschichte wertvoll sind, im ganzen über 600 Nummern, ohne die 300 römischen und 100 anderen Münzen. Das Museum untersteht einer besonderen Kommission unter dem Vorsitze des Bürgermeisters. Anfragen sind an diesen oder an Prof. Dr. Seidel zu richten.

II. Bestände. a) Vorrömisches. Gefässreste der Bronze-, Hallstatt- und la Tène-Periode, stammend aus der neolithischen Erdfestung in Urmitz. — Verstümmelter Hallstatt-Becher aus Oberbieber. — Kümpchen, Früh-la Tène. — Dünne Bronze-Ringelchen und rohe Tonschüssel aus Hügelgrab. — b) Römisches. Grabfunde: 1. von der Buchholzer Heide (Urne, Krug, Kragenschüssel, Sigillata-Näpfchen, Lampe, Teller [la Tène-Charakter], Teil von Tupfen-Becher), I. Jahrh.; 2. aus Hügelbrandgrab im Bopparder Stadtwalde (drei Urnen, zwei Krüglein, Münze von Domitian), II. Jahrh.; 3. Aus dem „Säuerling“ (schwarze Becher, Töpfe, Teller, Kump), III./IV. Jahrh.; 4. Tuffkiste mit Deckel und Leichenbrandresten (Urmitz). — Einzelfunde aus I. bis III. Jahrh.: Legions-

steine der 22., 14. und 8. Legion; Teile von Sigillata-Gefässen (Stempelnamen: Cycalinus (sic!), Austrus, Vitalis, Martialis, Montanus, Martinus [aus dem Garten der „Villa Königshaus“]); spätrömische Gefässe und Gefässteile. — c) Fränkisch-Karolingisches: Schwertklingen, Axt u. a. Eisensachen; einige Bronzeteile, Glasperlen, Tongefässe, darunter „Wölbtöpfe“; d. Aus späterer Zeit: Steindenkmäler, Stein- und Holzfiguren, Keramik von Siegburg, Höhr, Köln, Teile von Zierkacheln des XII. bis XVIII. Jahrhdts. und von Glasbechern; Herdplatten, geschnitzte Balkenteile und Füllungen von altbopparder Häuserfronten; Hausgerät, Waffen, Urkunden, Drucksachen, einige 30 Ansichten von Boppard, Bilder und Schriften namhafter Boppader (Bach, Berger, Thonet).

Von besonderem Werte sind die von dem bekannten, in Boppard wohnenden Kupferstecher und Maler, Prof. Rud. Stang, geschenkten ersten Drucke seiner Kupferstiche: Abendmahl von Leonardo da Vinci und Christuskopf; beide nach den Studien Leonardos in der Brera zu Mailand; ferner Lautenspieler von Hals; la Fornerina und Sposalizio von Raffael, Ruhe auf der Flucht von van Dyck, Fellah-Mädchen von Landelle; ausserdem von Stangs Originalstichen der Königin Wilhelmine (erster Abdruck auf Pergament) und des Prinzen Hendrik. Auch zwei Ölgemälde unbekannter Meister (eines angeblich Original von Campi) verdankt das Museum Herrn Prof. Stang. Endlich ist mit Erwerbung des Rheinischen Antiquarius und anderer älterer Werke der Grundstock zu einer Bibliothek gelegt.

5. Burg a. d. W., Schloss. Bergisches Landes-Museum.

Auch in diesem Berichtsjahre zeigte das Museum ein erfreuliches Wachstum; durch Ankäufe und Stiftungen konnten die Sammlungen um weitere 142 Nummern bereichert werden. Wie immer wurde der Hauptwert auf gute antike Möbel gelegt. In erster Linie ist hier ein grosser, aus Burscheid stammender, Renaissance-Schrank aus der Zeit um 1680 bemerkenswert; die idealen Formen und die gute Schnitzerei machen ihn für das Bergische zu einer Seltenheit ersten Ranges. Von den neuerworbenen Truhen sind besonders eine reiche Renaissance-Truhe (Anfang des 17. Jahrhunderts) und eine gut geschnitzte Opladener Truhe im Stile Louis XVI. aus dem Jahre 1789 erwähnenswert. Als ganz hervorragend und selten darf ein kleiner neuangekaufter Renaissance-Zierschrank bezeichnet werden (Anfang des 17. Jahrhunderts), dessen ganze Front mit idealschöner Weintraubenornament-Schnitzerei bedeckt ist. Aus Solingen, Burg und Opladen konnte eine ganze Anzahl kostbarer geschnitzter Spätrennaissance-Stühle erworben werden; diese sind ein neuer Beweis, dass die Kunst des Schreiners im Bergischen zur Zeit des 18. Jahrhunderts auf hoher Stufe gestanden hat. Ferner: ein formenschönes, gediegenes Bett aus Wermelskirchen, welches unter dem Einfluss des Louis-XIV-Stils steht. Sodann eine reizende, äusserst reich durch Schnitzerei, Laubsäge- und Drechsler-Arbeit ausgestattete Spätrenaissance-Wiege aus dem Jahre 1791. Sehr interessant ist ein Empire-Tisch aus Burg; während seine Formen ganz

dem genannten Stile angehören, ist er mit ausgesprochener Rokokoschnitzerei geziert. Diese Erscheinung ist ein wertvoller Beweis für das bei bergischen Möbeln immer wiederkehrende, zähe Festhalten ihrer Verfertiger an alten, längst abgetanen Stilarten. Schliesslich sei noch die Anschaffung mehrerer guter Biedermeier-Möbel erwähnt; darunter befindet sich ein reicheingelegter, hoher Pfeilerspiegel, welcher ein wahres Prunkstück ist.

Bereicherung durch verschiedene gute Stücke konnten auch die Kupfer-, Zinn- und Münzen-Sammlungen finden, ebenso Keramik und Porzellan, wo sechs Fürstenberger Ober- und Untertassen besondere Erwähnung verdienen. Die Waffensammlung wurde durch verschiedene Kugelbüchsen, Jagdflinten, Pistolen, Pulverhörner, Weidmesser, Dolche, Degen und Fahnen, zusammen 26 Nummern, ergänzt.

Von den neuerworbenen Bildern sind besonders verschiedene Stücke alter bäuerischer, naiver Kunst — darunter Heiligenbilder in Pastell und symbolische Darstellung auf Sandgrund — beachtenswert. Zur weiteren Ausstattung des altbergischen Spätrenaissance-Zimmers wurde ein gutes Ölbild des 18. Jahrhunderts — eine Waldlandschaft im verschwimmenden Dämmerlicht — erworben.

Auch die Kupferstichsammlung fand gute Bereicherung und zwar durch Porträts bergischer Fürsten und Kölner Kurfürsten. Dazu gesellten sich alte Landkarten und Städteansichten, worunter die grosse Ansicht der Stadt Elberfeld von 1775, vielleicht das beste aller alten bergischen Städtebilder.

Schliesslich konnten auch die übrigen Sammlungen des Museums hier und da ergänzt werden, so besonders die Sammlung alter Bücher durch gute bergische bzw. rheinische Werke des 17. und 18. Jahrhunderts.

Das Museum wurde im Berichtsjahre von 112 004 zahlenden Personen besucht.

6. Düsseldorf. Historisches Museum.

Die Sammlungen des städtischen historischen Museums, welche sich sämtlich in gutem Zustande befinden, sind im Berichtsjahre durch folgende Erwerbungen bereichert worden: grosser Mammutknochen (Unterschenkel), gefunden bei Benrath im Rhein; Gehirnplatte eines Urhirsches, mit Geweihansatz, gefunden in Düsseldorf-Flehe in einer Sandgrube; aus dem Nachlass des verstorbenen Amtsgerichtsrats Strauven u. a. zwei Ölgemälde, darstellend den Kurfürsten Johann Wilhelm als Erbprinz und den Herzog Wolfgang Wilhelm; aus dem Nachlass des Herrn Oskar Rautert zu Düsseldorf die bei Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Düsseldorf S. 74 beschriebene Sammlung antiker Funde aus dem Rheingebiet. Ferner wurde bei einer Durchforschung von Hügelgruben im Aaper Wald bei Düsseldorf ausser Fragmenten von Tongefässen und Steinwerkzeugen ein Spiralarmband aus Bronze gefunden.

7. Düsseldorf. Kunstgewerbe-Museum.

Im abgelaufenen Jahre wurden die Sammlungen um 160 Nummern vermehrt. Die Neuaufstellung wurde weiter fortgesetzt und ergab neuerdings grössere Bestände, die der Abteilung für Wanderausstellungen überwiesen wurden. Für Ankäufe wurden rund 40 000 M. ausgegeben, die aus einem Fonds gedeckt wurden, der die Bargeschenke aufnimmt. Auch an Gegenständen wurden wiederum verschiedene als Geschenke überwiesen, so Stoffe und Stickereien von Fräulein Feld in Aachen, eine schmiedeeiserne Wage von Herrn Regierungspräsidenten Bake in Arnsberg, Musikinstrumente von Herrn P. Preyer in Düsseldorf, gedrechselte Schachfiguren von Herrn Pickert in Nürnberg und andere mehr.

Fast jede der Gruppen erhielt einen Zuwachs. Unter den Textilgegenständen verdienen ein Goldstoff aus dem 13. Jahrhundert und ein spanisches Spieltuch des 16. Jahrhunderts mit bedruckten Wappen hervorgehoben zu werden. Der kurze Aufenthalt in Florenz ergab zwölf schöne Bucheinbände und Lederarbeiten, teils Handvergoldungen auf Leder, teils Einbände in Silberfiligran oder mit Schildpattdeckel mit silbernen Umschlägen montiert. Bei der keramischen Abteilung wurde hauptsächlich auf die Ergänzung der Fayencen aus Delft gesehen. Ein Schrank mit blauen Delfter Fayencen, ein Schrank mit den viel selteneren bunten Delfter Fayencen wurde gefüllt; auch wurde ein vorzügliches Durlacher Fayencestück mit einer vom Maler Keim gemalten Darstellung erworben. Die Abteilung Porzellan wurde um eine alte Wiener Tasse, um einen Sèvrestiegel vom Jahre 1780 und um eine Biskuitbüste der Königin Karoline von Bayern nach dem Modell von Melchior vermehrt. Zu den Edelzinnarbeiten wurde ein Zunftteller einer Wagenbauerzunft mit reichen Gravierungen erworben. Die Abteilung des Schmuckes aus Silber und Gold wurde durch einen chinesischen Schmuck, einen Nürnberger Anhänger in Gold, einen österreichischen Anhänger in Schmelz, drei französische Hinterglasmalereien des 16. Jahrhunderts und verschiedene kleinere Gegenstände vermehrt. An Silberarbeiten wurde ein Messgerät mit zwei Messkännchen und Platte in Silber getrieben und vergoldet, mit gravierten Wappen von Pfalz-Bayern versehen, in Tirol erworben; in Italien ein silber-vergoldetes Medaillon mit der Darstellung von Maria Verkündigung und in Frankfurt eine Schale in Muschelform mit dem Goldschmiedestempel der Stadt Frankfurt-Main. Die Gruppe Werkzeuge und Geräte wurde um 23 Stück vermehrt; darunter befindet sich ein italienischer Goldschmiedehammer aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Abteilung der Uhren erhielt einen Zuwachs von drei Stücken: eine Standuhr aus vergoldetem Kupfer mit gravierten Figuren, Anfang des 17. Jahrhunderts, eine Kreuzuhr mit Gravierung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und eine Taschenuhr aus vierfarbigem Gold aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Der Abteilung für astronomische Instrumente wurden Messwerkzeuge und 13 Nummern meist Wiener Arbeiten mit schönen Gravierungen beigefügt. Unter den Arbeiten aus Bronze sind ein romanischer Leuchterfuss

aus Westfalen, eine ovale Platte mit der Darstellung der Rosenkranz-Madonna von Venedig, eine Platte mit der gravierten Darstellung von Maria Verkündigung hervorzuheben. Die Sammlung von Schmuckkästen, die sich durch eine grosse Reichhaltigkeit auszeichnet, wurde durch drei Nummern ergänzt, unter denen die mit Punzarbeit versehene wegen der Seltenheit der Technik hervorragt. Die Arbeiten aus Holz wurden um 17 Nummern vermehrt, darunter sind zwei hervorragende italienische Arbeiten, eine mit der Darstellung von Mariae Verkündigung bemalte italienische Truhe aus dem Jahre 1424 und ein Thron aus Florenz mit abwechselnd in Relief geschnittenen und eingelegten Füllungen, etwa 1450 ausgeführt; auch darf ein reizender, wenn auch unvollständiger Schreibkasten, der etwa in Mantua oder in Verona seinen Ursprung haben wird, hervorgehoben werden. Aus Stein ist ein Tabernakel von Urbino und eine Säule, wahrscheinlich aus dem alten Rathaus in Strassburg. Schon seit Jahren war das Bestreben darauf gerichtet, geeignete Proben von zwei Gruppen zu bekommen, die im Museum noch nicht vertreten waren: Emails von Limoges und emaillierte Gläser. Translucide Emails von Limoges, bei den Franzosen selbst sehr beliebt, müssen fast immer mit hohen Preisen bezahlt werden, und grössere echte emaillierte Gläser sind im Kunsthandel äusserst selten zu finden. Es gelang aber, im vorigen Jahre mustergültige Stücke für beide Abteilungen und in ausreichender Zahl zu beschaffen. Durch die Erwerbungen sind die Hauptmeister der Emailmalerei von Limoges vertreten und in den aus einem Tiroler Schlosse erworbenen Emailmalereien sind die wichtigsten Arten in guten Exemplaren in unseren Besitz gekommen.

Durch diese Erwerbungen ist der Schatz an romanischen, gotischen und Renaissancearbeiten wieder um ein erhebliches gewachsen.

Auch im abgelaufenen Jahre mussten wegen der Neuaufstellung zeitweise einige Räume geschlossen werden, was auch wohl im nächsten und zweitnächsten Jahre der Fall sein dürfte, da bei der Fülle von Arbeiten und der sehr gegeringen Zahl von Hilfskräften die Neuaufstellung nur langsam vor sich gehen kann.

Bei Beginn des abgelaufenen Verwaltungsjahres wurde der gesamte Bestand des Museums an Kostümen und Kostümteilen vorgeführt. Nach Beendigung dieser Ausstellung wurde in den beiden Lichthöfen die Sammlung des Zentral-Gewerbe-Vereins an Kupferstichblättern zur Ausstellung gebracht. Ende Juni wurde die Sammlung deutscher Medaillen, die der Direktor des Königlichen Kupferstichkabinetts in Berlin, Herr Geheimrat Menadier, für die Weltausstellung in Brüssel ausgewählt hatte, zur Ausstellung gebracht. Von Ende September bis Ende Oktober wurde die neue deutsche Buchkunst in 140 Blättern und 195 Büchern vorgeführt. Ausserdem wurde eine Auswahl älterer Druckwerke aus der Bibliothek des Zentral-Gewerbe-Vereins gezeigt. Während des Monats Oktober waren Entwürfe für bergische Bauweise, dann neuartige Gummidrucke von der Rheinischen Versuchsanstalt für Photographie des Herrn Dr. Erwin Quedenfeldt vorgeführt worden, im November japanische Vorsatzpapiere, Vorsatzleder, Buntpapiere und Miniaturen des Zentral-Gewerbe-

Vereins ausgestellt. Gelegentlich des Martinsabends wurden die infolge des Preisausschreibens des Verkehrsvereins von Kindern ausgeführten Martinslampen und von Anfang Dezember bis Mitte Januar in den Lichthöfen eine Kollektion von Arbeiten, die von Mitgliedern des Semperbundes hergestellt worden sind, zur Ausstellung gebracht. In derselben Zeit wurden die Handfertigkeitsarbeiten der Kinderhorte des Frauenfürsorgevereins, und zwar vom 3. bis 10. Dezember, ausgestellt. Von Anfang Januar bis Mitte März wurde die erste und von Mitte März bis Mitte April die zweite Gedächtnisausstellung der von Professor Schill ausgeführten Aquarelle, Skizzen, Skizzenbücher und Studienblätter zur Ausstellung gebracht. Kurz vor Ostern wurde eine kleine Ausstellung katholischer und evangelischer Gesang- und Gebetbücher veranstaltet und eine Ausstellung für die Modelle der Pietà, bestimmt für die Antoniuskirche zu Düsseldorf, beschloss die Sonderausstellungen. Für die Ausstellung deutscher Medaillen, für die neue Buchkunstausstellung, für die Ausstellung neuartiger Gummidrucke und für die Gedächtnisausstellungen des Professor Schill sind besondere Kataloge herausgegeben worden.

Das Museum wurde von 22 355 Personen besucht.

Die Bibliothek und Vorbildersammlung wurde von 9573 Personen besucht.

8. Düsseldorf. Museum Hetjens.

Neuerwerbungen hat das Museum auch in diesem Berichtsjahre nicht gemacht. Aus Privatbesitz wurden dem Museum auf längere Jahre zum Ausstellen überlassen: Gotische und Renaissance-Original-Möbel und Holzskulpturen, eine Sammlung griechischer Vasen des 4. und 3. Jahrhunderts, ferner eine aus 500 Nummern bestehende Sammlung alter ägyptischer Ausgrabungen aus Ton, Stein, Bronze und Holz. Weiter eine sehr fein erhaltene Kölner Borde aus dem 16. Jahrhundert, mit den Wappen der Kölner Geschlechter Lyskirchen und Overstolz.

9. Duisburg. Altertümersammlung des Duisburger Museumsvereins.

Aus den Erwerbungen des Museumsvereins sind im Berichtsjahr erwähnenswert: in Duisburg hergestellte, gemalte Wandbekleidungen, über die Goethe und Schiller sich unterhalten haben (vgl. Briefwechsel zwischen den Genannten, Cottascher Verlag, 2. Ausgabe, 1. Band Nr. 297, 302, 303), weiterhin ein Ölgemälde der alten Kölner Schule aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts, das auf einem Altarflügel von 1 Meter Höhe und $^1/_2$ Meter Breite in altem geschnitzten Rahmen die Gefangennahme Christi mit dem Judaskusse in den prächtig strahlenden Farben und originellen Typen des Meisters von St. Severin in Köln darstellt.

Ausgrabungen hat der Verein weder selbst unternommen, noch veranlasst oder unterstützt.

10. Elberfeld. Städtisches Museum.

Das abgelaufene Jahr stand unter dem Zeichen des kommenden Anbaues, der sich allerdings zunächst mehr durch Zerstörung als durch Vermehrung bemerkbar machte. Neben so manchen Unannehmlichkeiten brachte er auch eine sich recht unangenehm fühlbar machende Raumnot, die die Ursache wurde, dass dieses Jahr mehr einer stillen Vorbereitung als einer nach aussen wirkenden Tätigkeit gewidmet war.

Trotzdem hat das Museum auch in diesem Jahre eine rüstige Weiterentwickelung zu verzeichnen. Den Löwenanteil hat auch diesmal wieder wie fast immer, die Gemäldesammlung erhalten. Es wurden ihr 20 Gemälde im Werte von 52 650 M. teils durch Geschenke, teils durch Ankauf zugeführt. Sie enthält nunmehr 265 Gemälde.

Geschenkt wurden für diese Sammlung: von Geheimrat August Freiherr von der Heydt ein Gemälde von Ferd. Hodler „Verklärung“ und ein Gemälde von Vlaminck „Stilleben“, von Frau Laura Freifrau von Hurter ein Gemälde von Professor Toni Stadler „Im Erdinger Moos“, von Geheimrat Fr. Bayer ein Gemälde von Willem van de Velde „Marine“, ein Gemälde von Albert Weissgerber „Die Kreuzigung“, von Geheimrat Fr. Bayer und Adolf Simons zusammen ein Gemälde (Triptychon) von Richard Bloos „Le Luxembourg“, von Carl Roth, München, ein Gemälde von Fr. Pol „Lesender Bauer“, von Oscar Gebhard ein Gemälde von Max Slevogt „Ungarin“, von Ed. Gebhard ein Gemälde von Karl Blechen „Am Waldesrand“, von einigen Kunstfreunden ein Gemälde von Alexej von Jawlensky „Blumenstrauss“, vom Museumsverein ein Gemälde von Pablo Picasso „Zwei Harlekin“, eine „Landschaftsskizze“ von Morten Müller und ein Gemälde von M. Oppenheimer „Anton von Webern“.

Für die Porträt-Galerie bergischer Männer wurden geschenkt: von Frau Geheimrat Selma Freifrau von der Heydt ein Gemälde von Fedor Encke „Porträt von Fr. von Schennis“, vom Museumsverein ein Gemälde von Graf Leopold von Kalckreuth „Porträt von Geheimrat Freiherr von der Heydt“, sowie eine Gemälde von Richard Seel „Dichter Siebel“.

Erworben wurde aus der Stiftung von Fritz Meyer ein Gemälde von C. von Pidoll „Landschaft in Regenstimmung“. Angekauft wurden aus städtischen Mitteln: ein Gemälde von Groux „Ritter und Nymphe“, ein Gemälde von Pieter de Bloot „Schweineschlachten“ und ein Gemälde von Karel du Jardin „Die italienische Gemüsehändlerin mit ihrem Esel“ (letztere beiden Bilder wurden angekauft auf der Auktion Weber in Berlin).

Für die Skulpturensammlung stiftete Geheimrat Freiherr von der Heydt den schon früher als Leihgabe von ihm überwiesenen „Marmortorso“ von B. Hoetger.

Der Medaillen- und Plakettensammlung wurden für die Abteilung Elberfelder Medaillen und Plaketten zwei Plaketten von W. Lehmbruck, die aus Anlass der goldenen Hochzeit des Ehepaares Kommerzienrat Rud. Frowein geprägt wurden, von Ernst Eug. Frowein namens der Kinder geschenkt. Angekauft wurde für die gleiche Abteilung eine Medaille für den österreichischen Minister von Bruck von C. Radnitzky.

Für die kunstgewerbliche Sammlung wurden geschenkt von einigen Kunstfreunden 36 Kunstschmiedeeisenarbeiten von Schülern der Klasse H. Lauterbach der hiesigen Kunstgewerbeschule. Angekauft wurden zwei italienische Renaissancesessel, bestimmt für den Raum, in dem die italienischen Majoliken aufgestellt sind (Weyerbusch Sammlung), ein javanisches Batik-Tuch (Djokja-Arbeit), sowie ein künstlerischer Bucheinband für ein Gebetbuch, entworfen und ausgeführt von J. Rudel, Lehrer an der hiesigen Kunstgewerbeschule.

Dem Kupferstichkabinett wurden 64 Blätter zugeführt. Geschenkt wurden von: Geheimrat C. A. Jung zwei Lithographien von Ad. Schönnenbeck, von Herm. Langenbeck je eine Radierung von Ed. Stiefel und E. Anner, von Professor H. von Volkmann zwei Lithographien von seiner Hand und von Jos. Uhl zwei Radierungen von seiner Hand. Erworben wurden aus dem anlässlich der Dreijahrhundertfeier von einem hiesigen Kunstfreund gestifteten Betrag von 5000 M., zwei Kupferstiche von Hans Sebald Beham, ein Kupferstich von Albrecht Dürer und ein Kupferstich eines unbekannten Meisters aus dem 17. Jahrhundert. Angekauft wurden für die gleiche Sammlung an modernen Arbeiten: 14 Zeichnungen von M. Bernuth, 13 Radierungen von Rud. Ritter, vier Radierungen von Jos. Uhl, drei Holzschnitte von Walter Klemm, je zwei Radierungen von Fr. Baumann, Ad. von Menzel, Jos. Pennel, Stauffer-Bern, zwei Radierungen und eine Lithographie von H. von Volkmann, eine Zeichnung von Guys, ein Holzschnitt von Heinz Ehmsen und je eine Radierung von Fr. Boehle, W. Steinhausen, W. Geiger, H. Fechner und Ed. Dollerschell.

Für die Bibliothek schenkte Gustav H. Lucas in Wiesbaden sechs Bücher, die Münzkunde betreffend. Angekauft wurden eine Anzahl Nachschlagewerke für das Kupferstichkabinett und die Porzellansammlung, darunter die Werke von M. Lehrs „Stauffer-Bern, Verzeichnis der Radierungen und Stiche", Ottokar Mascha „Felicien Rops und sein Werk", Max Lehrs „Geschichte und kritischer Katalog der deutschen, niederländischen und französischen Kupferstiche des 15. Jahrhunderts", Gustav Pauli „Barthel Beham" und „Hans Sebald Beham", Zimmermann „Erfindung und Frühzeit des Meissener Porzellans".

Aus dem Gebiete der Ausstellungstätigkeit sind folgende Sonder-Ausstellungen zu erwähnen: Ausstellung von Werken Frankfurter Künstler, Ausstellung des Nachlasses von Fr. Overbeck-Worpswede, Ausstellung der Freien Vereinigung Darmstädter Künstler, Ausstellung von Werken Schweizer Künstler, Ausstellung von Werken Adolf von Menzels (153 Zeichnungen, Guasche und Pastellstudien). Ferner wurden eine Anzahl von bedeutenden Kollektiv-Ausstellungen veranstaltet.

In dem Hörsaale des Museums hielt der Direktor Dr. Fries einen Vortrag über „Die Monumentalkunst Ferdinand Hodlers", einen Vortrag über „Vom Sammeln und von Sammlern" und einen Vortrag über „Der Kunsthandel in alter und neuer Zeit".

Das Kupferstichkabinett und die Bibliothek wurden von Mitte März 1911 bis Mitte März 1912 von 233 Personen benutzt.

Besucht wurde das Museum von rund 26 800 Personen.

11. Emmerich. Städtische Altertums-Sammlung.

Die Sammlung konnte auch im verflossenen Jahre in allen Abteilungen vermehrt werden. An vorgeschichtlichen Funden kamen hinzu: eine Graburne aus rötlichem Ton, gefunden auf dem Eltenberg bei Emmerich, ferner der Inhalt einer in der Gemarkung Speelberg beim Sandgraben aufgedeckten vorgeschichtlichen Wohngrube, bestehend aus zwei kleinen Töpfchen rohester Form aus grauem Ton und zahlreichen, teilweise reich verzierten Scherben.

Die Abteilung „Niederrheinischer Hausrat" wurde durch ein hübsches Eckschränkchen aus dem 18. Jahrhundert, ferner durch ein eigenartig geformtes Messingkesselchen, ein Paar Zinnleuchter und eine Flasche in Tierform (Schwein) vermehrt.

Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient die Schenkung eines eigenhändigen Briefes des Generals von Blücher, den dieser im Jahre 1800 in Emmerich geschrieben hat.

Der Besuch bewegte sich in den Grenzen des Vorjahres. Hervorzuheben ist, dass auch die Schüler der oberen Klassen der Volksschulen die Sammlung häufig besuchen.

12. Essen. Städtisches Museum.

a) Kunstmuseum (Burgstrasse 14).

Das Kunstmuseum der Stadt Essen, dessen beschränkte Räume längst nicht mehr zur Sichtbarmachung der städtischen Kunstsammlung ausreichen, würde in seiner Entwicklung auf einen toten Punkt gelangt sein, wenn nicht zwei neue, geräumige Säle, die ihm die Stadtverordneten in sehr dankenswerter Weise bewilligt haben, für die nächsten Jahre eine erhebliche Erweiterung und Verbesserung brächten.

Unter den von Monat zu Monat wechselnden Sonderausstellungen, dem eigentlichen Lebenselement entstehender Museen, sind besonders hervorzuheben die Kunstausstellung aus Essener Privatbesitz, die in den Sommermonaten stattfand, und aus Essener Privatbesitz an die 200 Kunstwerke gediegenster und interessantester Art vereinigte, sodann die Novemberausstellung, welche die Kunstgemeinde der Stadt mit der bekannten Münchener Künstlergruppe „Die Scholle" bekannt machte.

Die Erwerbungen des Kunstmuseums haben die Gemäldegalerie nur um drei bedeutendere Werke bereichert, da seine bescheidenen Mittel bei den hohen Preisen namhafter Kunstwerke kein schnelleres Tempo gestatten. Aus der Scholle-Ausstellung wurden erworben: das Bildnis des Malers Kropp, eine ausgezeichnete Arbeit des Führers der „Scholle", Fritz Erler. Die beiden anderen Bilder sind Gelbes Haus und Feierabend, erworben aus der Ausstellung des Eisenbahnmalers Hermann Pleuer. Mit dieser Ausstellung wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, Kunstwerke, die sich mit dem Problem des Industriegebietes befassen, den Kunstfreunden Essens zu zeigen. Zu der

grossen Ausstellung „Die Industrie in der bildenden Kunst“, die aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums der Firma Krupp Sommer 1912 in sämtlichen Räumen des Museums stattfinden wird, werden alle hervorragenden Meister des Industriebildes vertreten sein. Es wird angestrebt, Essen zum Vorort für solche Bilder zu machen.

Die übrigen Erwerbungen des Kunstmuseums kamen zunächst der Sammlung von Handzeichnungen zu gute, für die zwei prachtvolle grosse Zeichnungen von Alfred Rethel angekauft wurden, dann der Ludwig Richter-Sammlung, für die Herr Geheimrat Budde in Marburg die ihm vom Museum zur Verfügung gestellten bescheidenen Mittel stets sehr geschickt zu verwenden weiss, schliesslich der Radierungen-Sammlung, für die schöne Blätter von Adolf Menzel, Fritz Böhle, Alphons Legros und Emil Nolde angekauft wurden.

Unter den Stiftungen, die dem Kunstmuseum im verflossenen Jahre zuteil wurden, steht obenan das hochherzige Geschenk von 50000 M., eine Stiftung der Frau Kommerzienrat O. Knaudt zur Erinnerung an ihren heimgegangenen Gatten. Auf Wunsch der Stifterin ist diese Summe dem Baufonds des Kunstmuseums zugeflossen. Für die Gemäldegalerie wurden gestiftet: eine grosse Pastellzeichnung des Fürsten Bismarck von der Hand Franz von Lenbachs, eine Stiftung des aufgelösten Bismarckkomitees, weiterhin das Ölbild Maschinenhalle, gemalt von dem Eisenbahnmaler Pleuer. Der ungenannte Stifter dieses Bildes hat versprochen, dem Kunstmuseum zur Schaffung einer Sammlung von Industriebildern behilflich zu sein.

Ein anderer ungenannter Kunstfreund, der schon seit einigen Jahren am Werke ist, im Kunstmuseum eine Sammlung von Handzeichnungen zusammenzubringen, hat dieser Sammlung im letzten Jahre hervorragende Blätter von Leo Putz, Franz v. Stuck, Fritz v. Uhde, Paul Bürck, Fritz Erler, B. Vautier, Ph. Veit und anderen hinzugefügt. Die herrliche Zeichnung Volksredner wurde von ihrem Schöpfer, Herrn Professor Gerhard Janssen in Düsseldorf, gestiftet.

Der Radierungen-Sammlung stifteten ungenannte Kunstfreunde kostbare Blätter von A. Legros und Max Liebermann. Die riesige Radierung Joachimquartett von F. Schmutzer-Wien ist ein Geschenk der Frau F. A. Krupp.

b) Museum (Burgplatz 1).

Die ortsgeschichtliche Abteilung erwarb u. a. zwei Einbäume, die bei der Regelung des Emscherlaufes gefunden und von der Emschergenossenschaft dem Museum zur Aufbewahrung übergeben wurden; ferner eine Steintafel mit dem Wappen der Stiftsdame Gräfin Veronika von Spaur, ca. 1620; mehrere Grabsteine aus dem 17. und 18. Jahrhundert; das Modell eines alten Essener Hauses; ein Modell der Landwehr zwischen Frintrop und Oberhausen; einen Rokokotisch; zwei reichgeschnitzte Barockstühle; eine kunstvolle eiserne Geldkiste; zwei Tschakos der bergischen Landwehr von 1813/14; verschiedene Geräte zur Flachsbearbeitung; mehrere alte Gewichtsteine. Ausser einigen anderen

Kopien alter Karten und Pläne ist für das Museum eine grosse Karte (im Massstabe von 1 : 10 000) des gesamten früheren Essener Stiftsgebietes nach der Katasteraufnahme von 1823 angefertigt worden. Die Sammlungen der Abbildungen hat im Laufe des Jahres einen Zuwachs von 398 Nummern erfahren und umfasst jetzt im ganzen 1112 Nummern. U. a. wurde eine Reihe von Kupferstichen und Lithographien nach Werken Theod. Mintrops geschenkt. Ferner sind für das Museum mehrere grosse Rekonstruktionszeichnungen des Schlosses Horst an der Emscher hergestellt; zahlreiche Photographien nach den Bildhauerarbeiten des Schlosses sind teils geschenkt, teils angekauft worden.

Im Januar veranstaltete die Abteilung eine kleine Ausstellung von Landschaftsbildern (Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen), mit Motiven aus Essen und Umgegend. Eine grössere Anzahl von Essener Künstlern und Liebhabern beteiligte sich; mehrere Bilder wurden für das Museum angekauft.

Die naturwissenschaftlichen Abteilungen wurden nicht nur bedeutend erweitert, sondern auch völlig neu geordnet aufgestellt. So wurden neben der allgemeinen mineralogischen Übersichtssammlung folgende Sondersammlungen zusammengestellt: Die Siegerländer Erze, das Siebengebirge und seine Gesteine, die Gesteine des Westerwaldes.

Die geologische Übersichtssammlung hat sich sehr vergrössert. Besonders betont wurden die heimatlichen Verhältnisse. Carbon, Kreide, Tertiär und besonders Diluvium sowie Alluvium sind jetzt recht gut vertreten. Die Überweisungen seitens der Emschergenossenschaft usw. an diluvialen und alluvialen Funden, verbunden mit eigenen Erwerbungen, füllen einen grossen Raum, in dem zugleich auch Anschauungsmaterial über den Kanalbau, die Emscherregulierung und Talsperren zur Darstellung gebracht wird. Dies soll noch weiter ausgebaut werden. Sehr bemerkenswert ist die dem Museum gelungene Nachweisung von Artefakten des diluvialen Menschen in Ablagerungen des Münsterschen Kreidebeckens, entstanden bald nach der vorletzten Eiszeit. Herr Dr. Kahrs berichtete hierüber im verflossenen Herbst in einer Sitzung des niedersächsisch-geologischen Vereins. Das Material wird demnächst publiziert zusammen mit den Fundberichten über vom Museum aufgefundene, vermutlich der Steinzeit angehörige Reste des Menschen.

In diesem Zusammenhang sei hier aufgeführt, dass die im letzten Bericht erwähnte vor- und frühgeschichtliche Abteilung sich prächtig entwickelt hat. Sie gibt bereits, wenn auch nur in weniger als skizzenhaften Zügen, Einblicke in die Folge verschiedener Kulturen Europas. Als Fundament zum Verständnis primitiver Technik dient die seltene Sammlung von 100 tasmanischen Werkzeugen. Daneben sind echte und Pseudo-Eolithe aus England und Frankreich ausgestellt. Es folgt nun eine Serie archäolithischer Werkzeuge aus England nebst einigen Fälschungen, sowie eine ganz hervorragend schöne Folge all der altsteinzeitlichen Industrien des altberühmten Sommertals nebst einigen Funden Hausers aus französischen Höhlen. Die mittlere und jüngere Steinzeit ist weniger gut vertreten. Vorwiegend sind Rügensche Funde. Recht instruktiv ist eine Zusammenstellung von bronzezeitlichen Funden aus der Schweiz, sowie

von drei schlesischen Gräberfunden derselben Epoche. Bronzezeitliche Urnen aus der Lüneburger Heide waren bereits vorhanden. Sodann ist noch eine schöne Gruppe etruskischer Ausgrabungen von Terni zu verzeichnen. Besonders gut vertreten sind römische Grabfunde (frühe und späte Kaiserzeit) aus der Rheinprovinz, unserer engeren Heimat, daneben eine Sammlung von ca. 140 Gläsern, alles dem Museum geschenkweise zugefallen. Die Frankenzeit ist bisher nur ganz dürftig vertreten. Leider ist unsere Gegend sehr arm an eigenen, frühgeschichtlichen Funden. Die einzigen von hier bekannten Stücke befinden sich in Bonn und werden nicht abgegeben.

Die ethnographische Sammlung ist in dem in früheren Berichten geschilderten Sinne weiter entwickelt. Neu ist eine astronomisch-geographische Abteilung, in der dem Volke, wenn auch vorläufig nur skizzenhaft, ein Überblick über die astronomischen und physikalischen Verhältnisse der Erde geboten werden soll. Die Darstellung unserer kolonialen Verhältnisse werden durch manche Neubeschaffungen gefördert. Bemerkenswert ist das Interesse des Publikums für stereoskopische Darbietungen aus unseren Kolonien.

Die technische Abteilung hat sich infolge Raummangels nicht so entwickeln können, wie es wohl erwünscht gewesen wäre. Das Museum sah sich genötigt in der technischen Abteilung Wechselausstellungen einzurichten. Nur angedeutet seien die meist keineswegs vollkommen durchgearbeiteten Darbietungen: 1. Die Steinkohle und ihre Produkte; 2. die Baumwolle und ihre Verarbeitung; 3. die Zementfabrikation; 4. die Produkte der chemischen Fabrik von Theodor Goldschmidt, A.-G.; 5. Schleif- und Poliermittel; 6. Gesteine für Bauzwecke; 7. die Papierfabrikation.

Hervorzuheben ist, dass sich die Gebefreudigkeit der Essener Bürgerschaft mit steigender Entwicklung des Museums wesentlich zu heben scheint. All die kleinen und grossen Spenden hier verzeichnen zu wollen, würde über den Rahmen dieses Berichtes hinausgehen. Es ist Hoffnung vorhanden, dass parallel zur mächtigen Entwicklung unserer Stadt nun auch eine solche des naturwissenschaftlich-technischen Museums gehen wird, eines Museums, in dem das Volk sich orientieren kann über die speziellen Verhältnisse der Heimat in Gegenwart und Vergangenheit, im grossen Rahmen der allgemeinen Erd- und Weltgeschichte. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind allerdings gegenüber dieser grossen Aufgabe verschwindend gering. Auch hat die Opferwilligkeit der Geber ihre Grenzen, so dass es doch recht wünschenswert erscheint, wenn das Museum recht bald tatkräftig von der Provinz unterstützt wird. Als wichtige Bildungsstätte des Industriezentrums darf das Museum diese Forderung aufstellen.

Bei der Münzsammlung sind Veränderungen nicht eingetreten.

13. Köln. Erzbischöfliches Diözesan-Museum für mittelalterliche Kunstwerke.

Das lebhafte Interesse, das das verstorbene Vorstandsmitglied, der Aachener Stiftsherr Matthias Göbbels zeitlebens dem Museum bekundet, ist

auch in seinen letztwilligen Verfügungen zum Ausdruck gekommen. Durch Testament vom 14. Januar 1909 vermachte er dem Diözesanmuseum zwei hervorragende Gegenstände seiner Sammlung, nämlich einen romanischen Christuskörper in vergoldeter Bronze und ein Renaissance-Schaualtärchen mit der Auferstehung in Alabastermarmor. Der Christuskörper ist ein seltenes Stück und zählt zu den bemerkenswertesten Gegenständen unserer Sammlung. Wenn Domkapitular Professor Dr. Schnütgen in der Zeitschrift für christliche Kunst (1911 Nr. 10, Sp. 320) schreibt, Göbbels habe das Original auf dem Vortragskreuz der Kapitolskirche anbringen lassen und sich selber mit einem Bronzeabguss begnügt, so ist das irrig. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt, wie der Augenschein lehrt und es zudem allen Beteiligten, soweit sie noch am Leben sind, bekannt ist. Gern aber buchen wir das fachmännische Urteil Schnütgens, dieser alte gekrönte Bronzekruzifixus sei der schönste, den er kenne. Nicht minder hervorragend, wenn auch in anderer Hinsicht, ist das von Göbbels dem Diözesanmuseum vermachte Schaualtärchen, das die Auferstehung Christi darstellt.

Wie in früheren Jahren, so wurde auch diesmal wieder das Diözesanmuseum mit verschiedenen Zuwendungen bedacht. Kardinal Antonius Fischer schenkte die neueste päpstliche Denkmünze in Silber mit der Aufschrift: Pius X. Pont. Max. an. VIII. Ampliorem · in · hortis · Vat. mihi · sedem · adornavit · A. MDCCCCXI. Sie verewigt die Errichtung einer neuen Sternwarte in den Gärten des Vatikans. Dompropst Dr. Berlage überwies eine am Margarethenkloster zu Köln bei einer Ausschachtung aufgefundene grosse, wohlerhaltene, mit zwei Henkeln versehene römische Amphora. Vom erzbischöflichen Generalvikariate wurden sechs Siegelstampfen überwiesen, und zwar eine vom Kölner Erzbischof Johannes von Geissel aus der Zeit vor seiner Kardinalserhebung, eine vom Kölner Weihbischof Anton Gotfrid Claessen, zwei vom Kölner Weihbischof Johannes Baudri nebst den entsprechenden Petschaften, eines vom Abt Heinrich von Werden und schliesslich eine vom Dechant Gripekoven von Süsteren an der Maas. Generalvikar Dr. Kreutzwald schenkte das päpstliche Ehrenzeichen Pro ecclesia et pontifice in Silber und desgleichen das päpstliche Verdienstkreuz Bene Merenti zur Jahrhundertwende 1901 in Silber. Der Königliche Baurat Jakob Marchand schenkte das in Schmelzarbeit hergestellte Pilgerabzeichen für die Pilgerfahrt Köln-Rom, Frühjahr 1912. Pfarrer Albert Noë zu Niederzier schenkte eine Zeichnung von Ittenbach, eine Aquarellmalerei „Zur Mette“, neun ältere Messingleuchter kleineren Formats, einen Leuchter aus Zinn, zwei Leuchter aus Glas, ein Weihwasserkesselchen aus Majolika, zwei Porzellanvasen, einen Porzellanteller, bemalt mit Madonna und Jesukind, ein bemaltes Glas, ein geschliffenes Glas mit Deckel und ein geschliffenes Glas ohne Deckel, einen grossen Teller, ein viereckiges Krügelchen mit Schrift, eine römische Urne mit Nagelresten und Untersatz, gefunden in Gelduba, zwei Töpfchen mit Deckel und 31 Krüge. Kaufmann Nikola Baum im Köln schenkte einen Teppich. Die Pfarrgemeinde zum hl. Erzengel Michael in Aachen-Burtscheid schenkte zwei ältere Messgewänder,

ein spätgotisches und ein barockes. Vom Dome wurde dem Diözesanmuseum die gesprungene Aveglocke überwiesen, die ursprünglich bei der Wandlung angeschlagen wurde und in letzter Zeit als Uhrglocke diente. Aufgemalt auf die Glocke sind die Worte: Jos. Moll, 1830, die sich wohl auf eine Ausbesserung beziehen; denn die Glocke selbst ist offenbar weit älter.

Um das Museum bei öffentlichen Feierlichkeiten und namentlich am Fronleichnamsfeste, an dem ihm gegenüber die letzte Station gehalten wird, angemessen schmücken zu können, wurden vier Fensterdecken beschafft, die auf Gobelinstoff von Josef Geike in Köln-Lindenthal bemalt wurden und in ihrer Mitte die Wappenschilder des Domkapitels und der Stadt Köln, sowie des Kardinals Johannes von Geissel und des Weihbischofs Johannes Baudri, der Stifter des Museums, zeigen.

Aus dem Nachlass des Rentners Konrad Cremer in Köln wurde angekauft ein mittelalterliches Muttergottesbild gotischen Stiles aus Lindenholz. Desgleichen ein Bild der hl. Mutter Anna Selbdritt aus Lindenholz.

Die im Jahre 1907 von der Pfarrkirche zu Gladbach bei Nideggen erworbene, aus Eichenholz vorzüglich geschnitzte Büste des hl. Hubertus wurde durch Bildhauer Peter Kürten zu Köln von ihrer weissen Lackfarbe befreit und strahlt nunmehr wieder in ihrer ursprünglichen, prächtigen Bemalung. Die abhebbare Mitra ist anscheinend nicht die ursprüngliche, sondern eine spätere Erneuerung. Sie ist unbemalt. Desgleichen wurde von demselben Bildhauer ein im Januar 1909 erworbenes, aus der alten Pfarrkirche zu Wesseling herrührendes lebensgrosses Standbild des hl. Sebastian aus Lindenholz von seiner Lacküberinalung befreit, der verlorengegangene Baumstamm, an dem der Körper angebunden war, geschickt ergänzt, so dass die in zarter Fleischfarbe getönte und zudem sehr gut geformte Figur mit dem schön geschlungenen Lendentuch und dem schwarzen Haupthaare nunmehr eine Zierde unserer Sammlung bildet. Die im Jahre 1899 von Ernst von Hesse-Wartegg dem Diözesanmuseum geschenkte, aus der Lamaserie in Peking stammende und von tibetanischen Lamas in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Zeit des Kaisers Kien lung angefertigte Buddhafahne, wurde auf einen nicht in Erscheinung tretenden Holzrahmen aufgelegt und unter eine mit Messinghaken festgehaltene Glasscheibe gebracht. Diese Buddhafahne, 1,50 Meter lang und 0,92 Meter breit, ist eine Seltenheit ersten Ranges. Aus feinster Seide hergestellt, zeigt sie verschiedenfarbige Ornamente auf dunkelblauem Grunde und in der Mitte in ungemein zarter Handmalerei auf Leder Darstellungen aus der buddhistischen Lehre.

Die dauernde Ausstellung neuangefertigter, kirchlicher Ausstattungsgegenstände ist ein besonderer Vorzug unseres Diözesanmuseums, der das Interesse der Besucher wach hält und die Aufmerksamkeit der Künstler sowie der Auftraggeber dem Museum zuwendet. Sie war auch im verflossenen Jahre von hiesigen und auswärtigen Künstlern gut beschickt, und die ausgestellten Kunstgegenstände wurden in den Tagesblättern angemessen besprochen und gewürdigt.

Satzungsgemäss muss unter den fünf Mitgliedern des Vorstandes des christlichen Kunstvereins, die den engeren Vorstand des Erzbischöflichen Diözesanmuseums bilden, ein Maler sein. An Stelle des verstorbenen Stiftsherrn Matthias Göbbels, der als Maler dem Vorstande angehörte, wurde der hiesige Gemälderestaurator Heinrich Fridt vom Erzbischof zum Vorstandsmitglied des Diözesanmuseums ernannt. Zum Mitgliede des Vorstandes des christlichen Kunstvereins wurde an Stelle des genannten Stiftsherrn der Geheime Regierungsrat von Pelser-Berensberg zu Köln, bekannt durch seine Mitteilungen über Trachten, Hausrat, Wohn- und Lebensweise im Rheinland, erwählt und vom Erzbischof bestätigt.

Die Zahl der Vereinsmitglieder beläuft sich gegenwärtig auf 1011 gegen 993 im Vorjahre. Im Laufe des Rechnungsjahres wurden 655 Einlasskarten ausgegeben. Die Zahl der Besucher, Vereinsmitglieder miteinbegriffen, stellt sich auf 3367. Abgesehen vom Museumsgebäude und der Sammlung der Kunstgegenstände beträgt das Vermögen 6967.98 M.

14. Köln. Historisches Museum der Stadt Köln.

Die Sammlung der Pläne und Ansichten der Stadt und einzelner Teile der Stadt wurde um 60 Nummern vermehrt. Von den neuerworbenen historischen Porträts verdienen eine Gruppe von Kreidezeichnungen des verstorbenen Prof. Niessen sowie die Büste des Generalprokurators Biergans (1841) besondere Erwähnung. Von über hundert Ölporträts hervorragender Kölner Persönlichkeiten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, die sich im Besitz des Verwaltungsrats der Studienstiftungen und auf dem Haus Kendenich befinden, sind photographische Nachbildungen angefertigt worden. Die Sammlung der Münzen und Medaillen sowie die Gruppen Karneval und Rheinische Topographie wurden erheblich vermehrt. An Waffen wurde ein wertvolles, mit Silberbeschlag versehenes Sponton aus dem 18. Jahrhundert angekauft; den Kaufpreis stiftete Herr Konsul H. C. Leiden. An Einzelgegenständen sind bemerkenswert eine grosse Porzellanvase mit einer Ansicht des Regierungsgebäudes (um 1830), eine Anzahl von Zunftzeichen und Emblemen, sowie ein Modell der Gereonsmühle.

15. Köln. Museum Wallraf-Richartz.

Seit Erscheinen des letzten Berichtes hat die Neuordnung der Gemälde-Galerie soweit Fortschritte gemacht, dass nur noch der rechte Flügel einer Neugestaltung harrt. Die altkölnische Abteilung ist jetzt in der Reihe von sechs aufeinanderfolgenden Sälen ausgestellt, die altniederländischen Bilder wurden in dem grossen Italiener-Saal vereinigt, während die hier früher untergebrachten Gemälde in den Kreuzgang überführt wurden. Reiche Zugänge haben eine Deponierung vieler Bilder nach sich gezogen, so dass der Platzmangel sich mehr und mehr unliebsam bemerkbar macht.

Die Neuerwerbungen haben vor allem das Gesamtbild der Kunst unserer Zeit vorteilhaft abgerundet. Obenan steht in dieser Reihe der bedeutsame Leibl-Kauf, der in der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. November 1911 getätigt wurde. Zum Gesamtpreise von einer Million und fünfzigtausend Mark konnten 24 Ölgemälde, zwölf Zeichnungen und ein Skizzenbuch des Künstlers aus dem Besitz des Geh. Hofrat Seeger in Berlin erworben werden. Erleichtert wurde der Stadt diese grosszügige Tat durch den namhaften Zuschuss von 330000 M., den kunstbegeisterte Bürger zu diesem Zwecke zur Verfügung stellten.

Neben dieser wichtigsten Erwerbung der modernen Abteilung sind an nennenswerten Zugängen noch zu verzeichnen ein Hauptwerk von Gustave Courbet, ein Stilleben von Charles Schuch und eine mythologische Szene von Wilhelm Trübner. Die Gruppe der deutschen Impressionisten erhielt einen wertvollen Zuwachs durch Bilder von Liebermann und Slevogt. Die rheinische Abteilung wurde bereichert durch ein grosses Gemälde von Deusser. Dekorative Werke von E. R. Weiss, Ludwig von Hofmann, Hodler, Brühlmann und Weisgerber schliessen sich an, und zwei vorsichtig gewählte Arbeiten van Goghs weisen zu den Höhen der vereinfachten Ausdruckskunst einer neuen Farben-Synthese, deren Ideale nicht weit abseits liegen von denen der altkölnischen Malerei, von der in der abgelaufenen Berichtsperiode sechs Werke (davon drei vom Meister der Verherrlichung) erworben werden konnten.

Weit mehr als die Hälfte dieser neuen Zugänge verdankt das Museum dem warmen Interesse schenkungsfroher Kunstfreunde, das sich namentlich beim 50jährigen Jubiläum des Museums in einer sehr erfreulichen Weise betätigt hat. Bei dieser Gelegenheit gab die städtische Verwaltung eine Festschrift heraus, die wichtige Beiträge zur Geschichte des Kunstinstituts enthält. Die Galerie veranstaltete eine Jubiläums-Ausstellung, die in der ersten Abteilung einen Überblick über den kölner Privatbesitz an moderner Kunst gab, an zweiter Stelle eine graphische Ausstellung der in Köln lebenden Künstler bot, drittens über eine Zusammenstellung der Jubiläumsschenkungen verfügte und schliesslich noch die Seegersche Kollektion zeigte, deren so überaus dankenswerter Ankauf als eine Frucht dieser so viel besuchten Ausstellung genannt zu werden verdient.

Der römischen Sammlung brachte das Berichtsjahr einen ihrer wertvollsten Funde: einen überlebensgrossen, mit aller Wahrscheinlichkeit als das Porträt Drusus d. Ä. anzusprechenden Marmorkopf (s. Poppelreuter in der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Museumsgebäudes). Von anderen Erwerbungen sei eine mit C. C. A. A. gezeichnete Münze des Posthumus erwähnt. Durch Schenkung des Geh. Kommerzienrats Max v. Guilleaume gingen der Abteilung mehrere reliefgeschmückte Gläser südländischen Ursprungs zu. Auf dem gleichen Gebiete liegen einige Ankäufe aus der Auktion Lanna; es sind Fragmente der so seltenen Überfangtechnik, eine Flasche in opakweissem Glase sowie ein Glasmedaillon mit dem Porträt einer Persönlichkeit wohl des claudischen Hauses.

Von den Inschriftenfunden ist besonders hervorzuheben die mit D. I. M. versehene Basis eines mithräischen Dadophoros, die erste authentische kölner Mithrasinschrift. Sie wurde in der Wolfsstrasse gefunden in der Nähe des im vorjährigen Bericht erwähnten Mosaikbodens und der Inschrift des Vagdaver Custis.

Für die fränkische Abteilung, die, wie bekannt, aus kölnischem Boden kaum Zuwachs zu erhalten pflegt, wurde eine vermutlich aus nordfranzösischem Boden stammende grössere Kollektion von tauschierten Eisenarbeiten erworben.

Zur Abteilung der christlichen Holzplastik kam durch Ankauf die Figur eines sitzenden Bischofs rheinischer Schule aus dem früheren 15. Jahrhundert hinzu.

Durch Konzentration der im übrigen sehr spärlichen Mittel wurde es dem Direktor ermöglicht, Max Klingers Büste Richard Wagners zu erwerben. Es ist Klingers erste Konzeption zu dem Leipziger Nationaldenkmal des grossen Dichterkomponisten.

Wegen des steigenden Raummangels des Museums wurde von einer Vermehrung der Gipsabgüsse einstweilen abgesehen. Der seitherige Bestand wird, um Raum für die Gemäldegalerie zu schaffen, provisorisch in einem der Stadt gehörigen Geschäftshause an Obermarspforten untergebracht werden.

16. Köln. Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln.

In das Berichtsjahr fällt die Erwerbung einer Anzahl von Arbeiten der Plastik, der Goldschmiedekunst und anderer Gebiete des Kunstgewerbes, 104 Nummern im Werte von über 15000 M., die Herr Domkapitular Schnütgen in unermüdlicher Fürsorge für seine Sammlung beschafft hat. Besonders hervorzuheben sind eine Madonna mit Kind, Westfalen, Anfang 15. Jahrhunderts; ein Bischofsstab, Deutschland, um 1480; ein Kelch mit transluzidem Email, 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts; eine westfälische Monstranz mit Frührenaissanceformen, um 1520; zwei schweizerische Reliquienostensorien des 18. Jahrhunderts; eine Standfigur des hl. Johannes, Westfalen, 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts; dazu kommen mehrere bislang unbekannte Muster von Kölner Borden des 15. Jahrhunderts, ein reich mit Cherubinen und marianischen Symbolen bestickter Chormantel aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, der als nachweislich aus der Chartreuse-Grenoble stammend auch historisch von Bedeutung ist, sowie zwei Altarflügel, die wohl der primitiven Malerkunst der westfälischen Schule um 1420 angehören. Diese Erwerbungen werden behandelt in der Zeitschrift für christliche Kunst und in einem grossen Tafelwerk der Sammlung, dessen erster Band mit 100 Tafeln und 100 Seiten Text in Folio, herausgegeben von Dr. Witte, vorliegt.

Bei den Neuerwerbungen aus Mitteln der Stadt und des Kunstgewerbevereins wurde aus lokalen Gründen das Hauptgewicht wieder auf die Erwerbung von Werken des Mittelalters gelegt. Zu den frühesten Stücken gehört hier eine merovingische Dolchscheide aus rötlichem Holz mit durch-

brochenem Bleimantel, der am unteren Ende einen Drachenkopf zeigt und mit gekerbtem Bandwerk verziert ist. Die Rückseite trägt zwei Reihen viereckiger Kassetten, wie zur Aufname von Almandinen, doch scheint hier das rote Holz als Ersatz für den Edelstein zu dienen. Das Stück ist angeblich im Rhein gefunden und gehört dem 5. bis 7. Jahrhundert an. Gleichfalls rheinischen Ursprungs aus der Gegend von Bonn ist ein Elfenbeinkästchen, dessen Wandung und Deckel mit vergoldetem und graviertem Kupferblech eingefasst ist. Es diente aller Wahrscheinlichkeit nach als Weihrauchbehälter. Ornamentik und Metallbehandlung zeigen grosse Verwandtschaft mit den Arbeiten der Kölner Werkstatt von St. Pantaleon, wo das Kästchen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein kann. Von heimischen Arbeiten gleichen Kölner Ursprunges war die Erwerbung einer besonders wertvollen Emailplatte für das Kölner Kunstgewerbemuseum möglich. Es handelt sich um eine der Platten des Darmstädter Kuppelreliquiars im dortigen Landesmuseum, das mit der Sammlung Hüpsch aus Köln kam. Von den zwölf ursprünglichen Platten mit Prophetendarstellungen sind dort nur sieben mit den Propheten Sophonias, Osee, Zacharias, Malachias, Aggäus, Abdias und Amos erhalten. Fünf Platten waren in Verlust geraten, davon befindet sich eine mit der Darstellung des Propheten Jonas im South-Kensington-Museum, eine zweite mit der Darstellung des Propheten Naum nunmehr wieder in ihrer ursprünglichen Heimat, dem Orte ihrer Herstellung. Die Platte ist in der Mitte durchbrochen von einer Öffnung in den Formen des romanischen Schlüsselloches. Die Zugehörigkeit zum Darmstädter Reliquiar ergibt sich ausser der völlig identischen, stilistischen Eigenart der Gravierung der Rahmen, des Emails, der Schriftformen, besonders in der Unterschrift im nachgesetzten (P)ropheta auch aus äusseren Merkmalen. Über die Zugehörigkeit zur Kölner Gruppe gibt die Inschrift der Schriftrolle insofern einen interessanten Aufschluss, als der gleiche Ausspruch des Propheten auf dem Tragaltar des Eilbertus im Welfenschatz wiederkehrt, der sich bekanntlich ausdrücklich als Coloniensis bezeichnet.

Von Emailarbeiten wurde weiter erworben ein Bischofstab, Limoges, aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, in der Krümme mit einer plastischen Darstellung aus vergoldetem Kupfer: der hl. Michael, den Drachen tötend. Aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen zwei vierpassförmige Kupferplatten mit Darstellungen der Evangelisten. Stilistisch gehören diese Arbeiten nach Köln, wo sie auch erworben wurden. Aus der gleichen Zeit stammt ein technisch interessantes Lederkästchen mit heraldischen Tierfiguren und einer Darstellung des Samsonkampfes mit dem Löwen, flandrischen Ursprungs.

Auf der Auktion Lanna wurde eine romanische Bronzeschüssel (Katalog II, Nr. 1236) mit Gravierungen aus der Geschichte des Samson erworben. Die Gravierungen der Schüssel weisen auf die Rheingegend und die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Im Louvre, im Aachener Suermondtmuseum, im Provinzialmuseum Trier sowie in der Domsakristei zu Xanten haben sich derartige Schüsseln erhalten. Vermutlich durch die Beziehungen der Hansa sind sie weithin verbreitet worden, weshalb sie auch Hansaschüsseln genannt werden.

Die beschriebene Schüssel befand sich bei einer Bäuerin im Zillerthal, kam dann in die Sammlung des Inspektors des k. k. Belvedere in Wien, Herrn Karl Scheffler, und von dort zu Lanna.

An Bronzearbeiten wurden weiter erworben zwei Glocken aus Holzheim in der Eifel, die jüngere mit der Bezeichnung eines Kölner Giessers. Die kleinere Glocke ist mit gotischem Blattwerk verziert, sie zeigt die Jahreszahl 1417. Die grosse Glocke trägt die Inschrift: „Heinrich von Coellen guis mich, Anno Domini 1540. Lambertus heischen ich, in der ere gots luden ich, de doden beclagen ich, buis geweder vertriven ich.“ Auch bei Erwerbung dieser Stücke war der Gesichtspunkt massgebend, die Denkmäler rheinischen Ursprungs nach Möglichkeit zu retten.

Von Metallarbeiten aus späterer Zeit wurde eine Bronzekanne in einfacher Form und ein einfacher Bronzemörser, beide deutsch, 15. Jahrhundert, erworben. An Edelmetallarbeiten kam hinzu ein Silberhumpen, Wandung und Deckel reich getrieben mit Früchten und Blumen, bzw. mit der Marke P. M. B., Norddeutschland, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

An plastischen Arbeiten wurden zwei Heiligenfiguren, Eichenholz bemalt, aus der Bonner Gegend erworben, die den Typ der Kölner Plastik aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts verkörpern und stilistisch zusammengehören mit einer 1909 für das Museum erworbenen Madonna. Sehr merkwürdig erscheint eine Puttofigur aus Blei in fleischfarbener Bemalung, Süddeutschland, Ende 16. Jahrhunderts, die ursprünglich wohl ein Musikinstrument hielt und von einem Brunnen stammt. Von ähnlicher Seltenheit des Materials ist die Steinzeugfigur eines Kavaliers der Wertherzeit, der Glasur nach vermutlich Raerener Ursprungs.

Besonders zahlreich waren die Erwerbungen auf keramischem Gebiete. Eine starke Bautätigkeit förderte hier eine Anzahl besonders interessanter früher Gegenstände und Gefässformen zutage. Dem frühen Mittelalter gehört ein merkwürdiges Fabeltier, halb Ente, halb Drache, an, dessen Kopf und Flügel leider abgebrochen sind. Der Körper ist in roter Farbe mit schraffierten Streifen verziert. Das Stück gehört mit einigen ähnlich verzierten Gefässen in die fränkische Zeit. Neben einfachen Trinkgeräten und Gefässformen Siegburger Ursprungs sind aus dem späten Mittelalter bemerkenswerte Krüge Siegburger Ursprungs mit gezacktem Blattwerk oder figürlichen Matrizen erworben, die in scharfer Prägung die Madonna mit dem Kinde und den hl. Rochus zeigen. Ein Trichterkrug vom Jahre 1559 trägt auf der Wandung drei Medaillons mit Halbfiguren von Herrschern in überaus scharfer Prägung, nach den Beischriften: Carolus, Her so Sasen und Her wan Guilich. Angeblich ist dieser Siegburger Krug im Waal gefunden worden, jedenfalls war er seiner Patina nach lange den Einwirkungen des Wassers ausgesetzt. Der Jahreszahl 1559 nach gehört dieser Krug zu den ältesten datierten Arbeiten des Siegburger Renaissancestils mit flachgehaltenem, überaus zierlichem Relief, und mit grösster Wahrscheinlichkeit kann man ihn daher für die Siegburger Zeit Anno Knütgens in Anspruch nehmen. Im Amsterdamer Reichsmuseum befindet sich

ein ähnliches Exemplar mit den gleichen Brustbildern Karls V., des Kurfürsten von Sachsen und des Herzogs von Jülich-Kleve-Berg. Gleichfalls dem Meister Anno zuzuschreiben ist eine Schnabelkanne mit dem von Löwen gehaltenen Wappen von Jülich-Kleve-Berg und Münzabdrücken Karls V. mit verstümmelter Umschrift. Diese Schnabelkannen waren eine Spezialität Anno Knütgens. Als herzoglicher Vogt versah er sie besonders gern mit dem herzoglichen Wappen von Jülich-Kleve-Berg als Mittel und Hauptstück der Verzierung (vgl. von Falke, Das Rheinische Steinzeug I, S. 86). Aus der Werkstatt Anno Knütgens ist zufälligerweise noch eine Siegburger Schnelle bei Kölner Ausschachtungen gefunden worden. In drei Feldern sind die Gestalten der Judith, Esther und Lucrezia mit der Jahreszahl 1566 nach einer Schnelle des Meisters F. T. dargestellt (vgl. von Falke a. a. O., S. 95). Aus der Siegburger Werkstatt stammt schliesslich noch eine Schnelle des Monogrammisten L. W. mit der Jahreszahl 1579 und in dreimaliger Wiederkehr mit der Darstellung eines Bauern und einer Jungfrau, darüber die Inschrift: „Jörgen mei", und im unteren Felde zweier nackter Putten als Wappenhalter. Die Darstellung des Bauernpaares stammt aus den Bauerntänzen des Hans Sebald Beham, die der Werkmann L. W. zuerst zu Krugleisten verarbeitete (vgl. von Falke a. a. O., S. 127 f.). Ungefähr die gleiche Schnelle befindet sich mit gleicher Bezeichnung und Jahreszahl im Nationalmuseum zu München. Für die Sammlung Zais wurde ein grosser Flachkrug Westerwälder Ursprungs erworben, bezeichnet mit der Jahreszahl 1593 und I. M., aus der Werkstatt des Johann Mennicken. Auf Vorder- und Rückseite sind in Medaillons rheinische Familienwappen angebracht. Für den Ausbau des südlichen Dachgeschosses des Museums kam eine Anzahl von Arbeiten der Volkskunst, Schüsseln aus Frechen und Hüls und Werke volkstümlicher Kleinplastik hinzu.

An Gläsern wurden einige bemerkenswerte Stücke rheinischen Ursprungs erworben. Aus Köln, von der ergiebigen Fundstelle des ehemaligen gotischen Hauses mit Turm am Rinkenpfuhl stammt ein kleines Trichterglas mit Noppen und gerilltem Henkel, Köln, 15. Jahrhundert; von der Auktion Lanna ein selten dickwandiges zylindrisches grünes Glas (aus der alten Kölner Sammlung Disch) und ein hohes Kelchglas mit Goldschrift: „Vivat senatus populusque Coloniensis 1690"; aus dem Handel ein grünes Glas mit Noppen und altem Wachsverschluss, darauf das Siegel von Mainz, rheinisch, 15. Jahrhundert.

Von Glasmalereien wurde eine runde Monolithscheibe mit der Darstellung der Kreuzigung und der Jahreszahl 1512 aus der Auktion Lanna (Kat. II, Nr. 801) erworben. Ähnliche Scheiben süddeutschen Ursprunges befinden sich auf dem Schlosse Hohenschwangau.

Für die Porzellansammlung kamen drei Tassen hinzu: eine Meissener, bemalt mit bunten Vögeln in Rahmen aus Schuppendekor, aus dem Frühstücksservice des Grafen Brühl, Mitte 18. Jahrhunderts; eine Tasse mit Spaliermuster in Grün, darin Paare in Rokokokartusche, Berlin, um 1765, und eine zylindrische Tasse mit der allegorischen Gestalt der Freundschaft und Medaillons in Blumenranken, Sèvres, um 1785, Unterschrift „Lamitie".

Von Arbeiten rheinischen Ursprungs wurden aus Bonn zwei kleinere Savonneriearbeiten der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der Halbfigur einer Madonna und dem Brustbild eines geistlichen Würdenträgers erworben, beides Teile eines grösseren Ganzen. Diese Arbeiten gehen auf eine Manufaktur zurück, die der Erzbischof Clemens August begründete. Gleichfalls aus Bonn stammt eine Tür aus Eichenholz, Ende 17. Jahrhunderts, mit grotesken Köpfen, die aus feingezeichnetem Blattwerk herauswachsen. Der italienischen Hochrenaissance gehört eine reiche Applikationsarbeit auf rotem Samtgrunde an, die in zwei Medaillons das Lamm Gottes und die Monstranz zeigt.

Der Gesamtwert der Neuerwerbungen von Kunstwerken beträgt 31 920 M. (31 615, 39 587 in den Vorjahren) auf 156 Inventarnummern. Davon entfallen auf die Mittel des Kunstgewerbevereins (einschliesslich des 3000 M. betragenden Zuschusses der Rheinprovinz) 10 884 M. (6882, 8004 in den Vorjahren), auf Geschenke 800 M. (1400, 17 665), auf städtische Mittel und den Zuschuss der Königl. Staatsregierung 18 236 M. (22 233, 13 918), auf die Stiftung Zais 2000 M.

Geschenke erhielt die Sammlung von Herrn Paul von Andreae, Frau Bouressi-Farina, der Firma Bourgeois, der Firma F. W. Brügelmann Söhne, von der Königl. Eisenbahndirektion, von den Herren Baumeister Erben, Julius Heckler, Bürgermeister Laué, Stadtsekretär Mahlke, Baumeister Perthel, der Firma Richard & Schreyer, Herrn H. Schmitz und Frau Maria Weiler. Die Mitgliederzahl des Kunstgewerbevereins hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten.

Die Mittel des Vereins wurden vorzugsweise für die Erwerbung alter Kunst verwendet. Daneben fanden auf Kosten des Vereins eine Anzahl von Ausstellungen statt, die in diesem Jahre eine grosse Anziehungskraft ausübten. Die Gesamtzahl der Besucher des Jahres 1911 betrug 128 297 Personen, gegen 119474 (60 000) in den Vorjahren, wobei zu berücksichtigen ist, dass in das Berichtsjahr 1910 die Eröffnung der Sammlung Alexander Schnütgen fiel, die im Zusammenhang mit den zahlreichen Ausstellungen auch für die Folge die Besuchsziffer noch zu steigern vermochte. Die Zahl der Besucher der Bibliothek betrug 22 371 (2118 mehr als im Vorjahre). Es wurden 4486 Bände (235 mehr) verliehen und 7844 Tafeln Vorbilder. Durch einen Zuwachs von 170 Bänden und 113 Tafeln Vorbilder umfasst heute die Bibliothek einen Bestand von 7570 Bänden und 30 445 Tafeln Vorbilder. Verausgabt wurden 4000 M. für Ankäufe von Büchern und Vorbildern und 1000 M. für Buchbinderarbeiten.

Geschenke erhielt die Bibliothek von Direktor Dr. Creutz, Joseph Feinhals, W. Frohne-Kopenhagen, Kommerzienrat Arnold von Guilleaume, Königlichem Baurat Heimann, Zahnarzt G. Kurz, Architekt J. Marchand, Königl. Porzellanmanufaktur Meissen, Dr. H. Reiners.

Die Aufstellung der Ornamentstichsammlung wurde wesentlich gefördert, die Vorbildersammlung einer eingehenden Neuordnung unterworfen, die ein leichteres Auffinden des vorhandenen Materials ermöglicht und Gelegenheit

schafft, verschiedene Gruppen in sich weiter auszubilden und zu vervollständigen. Unter anderem wird in der Folgezeit Wert darauf gelegt, von den wichtigsten Kunstdenkmälern aller Zeiten und Länder photographische Aufnahmen zu besitzen. Anschliessend an diese Neugestaltung wurde ein neuer Katalog von Herrn Bibliothekar Wittmann verfasst, der im Drucke erschien und für 30 Pf. käuflich ist. Durch eine ausgegebene Flugschrift wurden die Mitglieder des Kunstgewerbevereins und die Besucher des Museums auf die Benutzung der Bibliothek und auf die Einsichtnahme der aufliegenden illustrierten Zeitschriften hingewiesen. Liebhaberausgaben wichtiger Werke über bildende Kunst liegen für die Besucher des Lesesaales auf.

Neben den Führungen wurden folgende Vorträge von dem Museumsdirektor Dr. Creutz abgehalten: 1. Die Kunst der Renaissance in Italien, 13 Stunden, in der Handelshochschule, 2. Barock und Rokoko, 16 Stunden, in der Handelshochschule; 3. Rheinische Volkskunst; 4. Die Entwicklung des künstlerischen Sehens.

An Ausstellungen im Museum fanden folgende statt: 1. Graphische Arbeiten und Schriftproben von Gebr. Klingspor, Offenbach a. M., nach Entwürfen von Hupp, Behrens, Koch und Ehmcke; 2. Graphische Arbeiten der Kunstgewerbeschule Barmen; 3. Städtebauausstellung von P. Recht, H. Foeth und P. Bachmann, Köln; 4. Gemäldeausstellung „Die Eifel im Bilde" vom Eifelverein, Ortsgruppe Köln, Professor Dr. Simon; 5. Ausstellung von Arbeiterwohnräumen, veranstaltet von der Vereinigung für Kunst in Handel und Gewerbe in Verbindung mit der Handwerkskammer; 6. Ausstellung von Silberarbeiten, Metallgeräten und Textilarbeiten, veranstaltet vom Verein für Kunst in Handel und Gewerbe; 7. Buchkunstausstellung, veranstaltet von Hans Dommes, Köln; 8. Die Entstehung der Type und modernen Künstlerschriften, veranstaltet vom Deutschen Museum zu Hagen i. W.; 9. Die Kunst in der Spielwarenindustrie von der Firma P. W. Feldhaus Nachf.; 10. Ausstellung von Bilderbüchern vom Verlag Hermann & Friedrich Schaffstein, Köln; 11. Jahresausstellung der Vereinigung Kölner Künstler; 12. Ausstellung der Kölner Sezession, veranstaltet von der neuen Künstlervereinigung; 13. Ausstellung von Frauenkleidern (Wettbewerb), veranstaltet vom Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung; 14. Ausstellung von Photographien und Zeichnungen von Industriebauten (Europa und Amerika), veranstaltet von der Vereinigung für Kunst in Handel und Gewerbe; 15. Möbelausstellung der Kölner Tischlerinnung; 16. Ausstellung von alten und neuen Buntpapieren der Königl. Bibliothek des Kunstgewerbemuseums Berlin; 17. Entwürfe von Schülerarbeiten des Katholischen Gesellenvereins; 18. Ausstellung von Gold- und Silberarbeiten von Professor Ernst Riegel, Darmstadt; 19. Ausstellung der Schriftgiesserei Flinsch, Frankfurt am Main, veranstaltet von der Vereinigung für Kunst in Handel und Gewerbe; 20. Ausstellung von Bauten von Brummer, Plessner, A. Huber, Clemmensen, T. F. Suys und Nyrop, Fabrik Zeiss, veranstaltet von der Vereinigung für Kunst in Handel und Gewerbe. Einzelarbeiten haben ausgestellt: Fräulein Christmann, Herr Doering, Dr. Dormagen, Jos. Feinhals, P. Meinke und F. Weber.

17. Krefeld. Kaiser-Wilhelm-Museum.

Die Arbeiten am Erweiterungsbau haben im verflossenen Jahre ihren Fortgang genommen. Im Juli waren die neuen Gebäudeteile unter Dach und es konnte mit der Ausgestaltung der inneren Räume begonnen werden. Ende des Jahres 1911 war der Neubau soweit vorgeschritten, dass die Verbindung desselben mit dem alten Gebäude hergestellt und die zum Teil recht eingreifenden Erneuerungsarbeiten in den alten Räumen in Angriff genommen werden mussten. Das Museum musste daher von Anfang Januar an für das Publikum geschlossen werden.

An Ausgrabungsfunden wurden zum erstenmal vorgeschichtliche Altertümer erworben. Der Umfang dieser neuen Sammlungsabteilung wird sich jedoch in bescheidenen Grenzen halten. Schon aus räumlichen Gründen wird es sich nur darum handeln können, zur Belehrung der Besucher die vorrömischen Kulturperioden der Heimat in einer kleinen Anzahl von typischen Stücken vorzuführen. Die angekauften Urnen, Schalen usw. stammen zum Teil aus der Bronzezeit, zum grösseren Teil aber aus der Hallstattzeit.

Der Zuwachs an römischen Altertümern war in diesem Jahre nicht erheblich. Von Freunden des Museums wurden drei in Gellep bei den Erdarbeiten der Strassenbahn zutage gekommene Tongefässe und ein ebenfalls in Gellep gefundenes kleines Bronzezierstück in Gestalt einer behelmten jugendlichen Büste geschenkt. Aus dem Antiquitätenhandel wurden einige in Syrien gefundene römische Gläser von schöner Form und irisierendem Glanz erworben. Zur Vermehrung der kleinen Sammlung altgriechischer Tongefässe wurden zwei griechische Vasen angekauft, eine schwarzfigurige Kanne mit der Darstellung eines Amazonenkampfes und eine grosse, ebenfalls schwarzfigurige athenische Amphora, die eine Szene aus der Zerstörung Ilions aufweist.

Für die Münzsammlung wurden einige charakteristische griechische Münzen aus dem Dublettenbestande des Königlichen Münzkabinetts in Berlin und ausserdem einige römische Münzen erworben.

Für die Sammlung von Werken der italienischen Renaissance wurde aus der Stiftung des Kommerzienrats Müller-Brüderlin eine reliefgezierte Türeinfassung aus „pietra serena“ erworben, ein Werk des Florentiner Bildhauers Francesco di Simone, eines Schülers des Verrocchio, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Florenz und besonders in Bologna zahlreiche Marmor-Portale und Kamine ausgeführt hat. Aus dem Kunsthandel in Florenz wurden ein Paar in Nussbaumholz gearbeitete Balustraden mit doppelten Säulenstellungen und eine holzgeschnitzte Truhe erworben. Dazu kamen die von dem Begründer der italienischen Medaillenkunst Antonio Pisano herrührende Medaille mit dem Selbstbildnis des Künstlers und andere italienische Medaillen und Plaketten.

Unter den Gegenständen, um welche die kunstgewerblichen Sammlungen vermehrt wurden, ist eine aus dem Oetkerschen Legat angekaufte schön gewandete gotische Holzfigur der Madonna mit dem Kinde das bedeutendste

Werk. Gering an künstlerischem Wert, aber von lokalhistorischem Interesse ist die Zunftlade der Krefelder Posamentenmacher vom Jahre 1750. Die mit Schnitzerei und Einlegearbeit gezierte hölzerne Truhe ist eines der wenigen Stücke, die von den hiesigen alten Zünften und Erinnerungen erhalten geblieben zu sein scheinen.

Die Sammlung von Erzeugnissen alten niederrheinischen Bauernfleisses fand willkommenen Zuwachs in einem dreiteiligen Bauernschrank von der Art der sogenannten „Milchschränke“ und von allerlei Küchen- und Hausgerät wie Herdeisen und Herdeisenhalter, einem kupfernen Holzkohleneimer, einem „Feuerstoevchen“ und anderm mehr. Als wichtigste Erwerbung seien aber wiederum mehrere ansehnliche Tonschüsseln aus der Umgegend Krefelds genannt, wertvolle Dokumente für die im 18. Jahrhundert betriebene „Pottbaeckerei“.

Die Sammlung neuzeitiger Gemälde wurde um drei bedeutende Werke vermehrt. Auf der Grossen Kunstausstellung in Düsseldorf erwarb der Stadtverordnete G. Biermann das Gemälde „Sitzender Knabe“ von Fritz Erler und machte es dem Museum zum Geschenk. Aus den Mitteln des Museums wurde in derselben Ausstellung ein kleines, aber durch feine malerische Reize ausgezeichnetes Bild „Schwarze Boote bei Ebbe“ von dem Karlsruher Meister Professor Schönleber angekauft. Aus der im vorigen Jahre im Museum veranstalteten Ausstellung von Gemälden des in Paris lebenden deutschen Künstlers Felix Borchardt wurde ein charaktervolles Figurenbild „Mittagsmahl in der Normandie“ erworben.

Mit besonderem Nachdruck wurde im verflossenen Jahre das Sammeln moderner Plaketten und Medaillen betrieben im Hinblick darauf, dass diese Sammlung in dem für neuzeitige Kunstarbeiten bestimmten grossen Saale des Anbaues zur Schau gestellt werden soll. Von dem Meister der französischen Medaille, J. C. Chaplain, dessen Nachlass-Ausstellung im vorigen Jahre allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatte, wurden acht seiner schönsten Medaillen und Plaketten erworben. Von dem Zeit- und Kunstgenossen Chaplains, dem im Jahre 1911 verstorbenen Oscar Roty wurden drei Plaketten angekauft. Als eine sehr erfreuliche Bereicherung darf ferner die Erwerbung von drei Porträtplaketten von Adolph von Hildebrand erwähnt werden, von denen besonders die grosse Bode-Plakette ein Werk von hoher Vollendung ist. Professor L. Tuaillon überwies dem Museum als Geschenk seine zum Jubiläum der Berliner Universität geschaffene Bronzemedaille. An deutschen Arbeiten kamen ferner hinzu die von Hermann Hahn ausgeführte Denkmünze auf Adolf Bayer, die von dem Verein deutscher Chemiker geschenkt wurde, drei treffliche Silbermedaillen von Professor Paul Sturm-Berlin, zwei Medaillen von Hans Schwegerle-München und je eine von Th. Georgii, Th. von Gosen und H. Missfeldt.

Die graphischen Sammlungen wurden den vorhandenen Mitteln entsprechend vermehrt. Es wurden Zeichnungen erworben von Wilh. Busch (†), R. Dreher, H. Thoma, Radierungen von J. V. Cissarz, A. Eckener, Rob.

Ehinger, O. Greiner, Max Klinger, Käte Kollwitz, Karl Larsson, Jos. Pennell, Stauffer-Bern, F. X. Wimmer, W. Zeisig, A. Zorn, Holzschnitte von Reinhold Gruschka, Lithographien von F. Boehle, O. Greiner, Ferd. Hodler, Paul Neuenborn, W. Steinhausen. Herr Professor H. Thoma schenkte sieben seiner Originallithographien aus der frühen Zeit seines Schaffens. Hierzu kamen japanische Farbenholzschnitte von Harunobu, Koriusai, Sharaku, Shunyei und Yeishi.

In den wechselnden Ausstellungen von Gemälden und Bildwerken wurden in diesem Jahre wieder vorwiegend geschlossene Gruppen von Werken einzelner Künstler oder Künstlergruppen gezeigt. Sammlungen grösseren Umfangs sandten der Düsseldorfer Künstlerbund „Niederrhein“, die Düsseldorfer „Künstlervereinigung 1899“, der Ortsverein Hannover der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft, die hessen-nassauische Künstlervereinigung „Die Hessen“, der Stuttgarter Künstlerbund und die holländische Kunstgenossenschaft „Limburg’sche Kunstkring“. Grössere Sammel-Ausstellungen ihrer Werke sandten folgende Künstler: der Maler der Eifel Fritz von Wille, die beiden führenden Meister der Dachauer Schule L. Dill und A. Hölzel, der aus England gebürtige, aber seit langen Jahren in Oberbayern lebende Maler der Alpenwelt Ed. J. Compton und der aus Österreich gebürtige, in Wiesbaden ansässige Porträtmaler E. Kossuth. Im Juni wurden beide Ausstellungssäle des Oberstocks eingenommen von einer reichhaltigen Sammlung der nachgelassenen Gemälde und Zeichnungen des im Jahre 1908 verstorbenen Humoristen Wilhelm Busch. Im November konnte ebenso wie im Vorjahre eine Sammlung alter Gemälde gezeigt werden. Die diesmalige Ausstellung beschränkte sich auf die altholländische Malerei und enthielt Werke von Künstlern wie P. Codde, G. Dou, J. van Goyen, van Huysum, Mierevelt, P. Moreelse, David Teniers d. J. S. de Vlieger, Jan Weenix und anderen.

Ausserdem fanden im Laufe des Jahres mehrere Sonderausstellungen von kunstgewerblichen und graphischen Arbeiten statt. Die wichtigste derselben war die am 5. April eröffnete Ausstellung der Ortsgruppe Krefeld des Deutschen Werkbundes. Diese Vereinigung von Künstlern und Kunstgewerbetreibenden macht sich die Veredelung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk zur Aufgabe und will den Zusammenschluss derjenigen tätigen Kräfte bewirken, die gewillt und befähigt sind, „Qualitätsarbeit“ zu leisten. Da der Bezirk Krefeld eine verhältnismässig grosse Anzahl von Werkbundmitgliedern besitzt, glaubte man, eine Ausstellung von Erzeugnissen wagen zu dürfen, die lediglich von Krefelder Mitgliedern hergestellt und zum Teil entworfen waren. Die über Erwarten wohlgelungene Ausstellung fand auch ausserhalb Krefelds Beachtung. Einen ausführlichen, mit Abbildungen versehenen Bericht über den Inhalt und die Ziele der Ausstellung veröffentlichte Geheimrat Professor Dr. M. Schmid im Septemberheft der Münchener Zeitschrift „Dekorative Kunst“.

Auf die Werkbundausstellung folgte im Mai eine Ausstellung von graphischen Arbeiten deutscher Künstler und im Juni eine Ausstellung ver-

wandter Art, die von dem „Bund zeichnender Künstler Münchens" veranstaltet war. Im Juli wurde eine Ausstellung von alten, auf Seide gemalten chinesischen Rollbildern abgehalten. Im August wurde dem Publikum eine sehr umfangreiche und ansehnliche Ausstellung des Vereins deutscher Buchgewerbekünstler geboten, die treffliche, zum Teil ausgezeichnete Beispiele innerer und äusserer Buchausstattung enthielt. In der ersten Hälfte des Dezembers sah man eine Ausstellung von farbigen Photographien des Inhabers der Rheinischen Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie in Düsseldorf, Dr. E. Quedenfeldt und seiner Freunde und Schüler. In der zweiten Hälfte des Monats folgte eine umfangreiche kunstgewerbliche Ausstellung der verschiedensten Arbeiten in Bronze, Glas und Ton, welche der Künstler H. Stoltenberg-Lerche-Rom, in den letzten zehn Jahren ausgeführt hat.

18. Mülheim-Ruhr. Städtische Sammlungen.

Die Städtischen Sammlungen konnten auch im Berichtsjahre durch mehrere hundert neue Zuwendungen und Ankäufe wiederum erweitert werden. Wenn die Neuerwerbungen auch hauptsächlich lokales Interesse beanspruchen, so findet sich doch recht vieles unter den Geschenken, das als hervorragende Sehenswürdigkeit Anspruch auf besondere Beachtung machen darf. Vor allem dürfte die originelle Einrichtung der Schifferstube eines alten Mülheimer Ruhrkahns allgemeines Interesse erwecken. Dem die Städtischen Sammlungen unterstützenden Geschichtsverein ist es gelungen, für einen zweiten Teil der Urkunden von Mülheim, Broich, Styrum und Saarn, von Dr. Hans Schubert bearbeitet, unter der Protektion des Herrn Geheimrat Ilgen zu Düsseldorf, einen Gönner zu finden, der bereitwillig die Mittel zur Herausgabe dieses heimatlichen Geschichtswerkes zur Verfügung gestellt hat. Ebenso konnte ein dritter Teil für das kommende Jahr in Auftrag gegeben werden.

19. M.-Gladbach. Museumsverein und Städtisches Museum.

Der Museumsverein zählte im Berichtsjahre 1911 535 Mitglieder.

In der Hauptversammlung am 10. Februar hielt Herr Oberlehrer Dr. Ueding einen Vortrag über Formenprobleme in der Kunst. Am 9. Juli unternahm der Verein unter Führung seines Vorsitzenden einen Kunstausflug nach Köln. Herr Museumsdirektor Dr. Creutz hatte die Liebenswürdigkeit, die 40 an dem Ausfluge teilnehmenden Damen und Herren am Vormittage durch das Kunstgewerbemuseum, am Nachmittage durch das Schnütgen-Museum zu führen. In der zweiten Hälfte des Monats September veranstaltete der Verein in den Räumen der Kaiser-Friedrich-Halle eine Ausstellung von Gemälden aus Gladbacher Privatbesitz.

Die Unzulänglichkeit der Museumsräume tritt infolge der reichen Zuwendungen an Geschenken seitens des Museumsvereins wie seitens einzelner Bürger immer mehr in die Erscheinung. So wird denn eine Entscheidung

über die Frage eines Neubaues, der auch die wertvolle Textilsammlung, die ethnographische und naturwissenschaftliche sowie die Bildersammlung aufnehmen soll, nicht lange mehr hinausgeschoben werden können.

Alle Abteilungen fanden Zuwachs, die Textilsammlung freilich nur in dem Sinne, dass Flachsbereitungsgeräte erworben wurden.

Eine schöne Sammlung ägyptischer Altertümer schenkten die Königlichen Museen Berlin durch den Wissenschaftlichen Verein hier. Eine Kette aus Bronze, die beim Kanalbau in der Markgrafenstrasse gefunden wurde, römische Krüge und Teller aus Wickrath bieten zugleich lokalhistorisches Interesse. Leider gelang es nicht, die in Mülfort gefundene römische Säule für das Museum zu erwerben. An geschenkten Archivalien sind eine Reihe von Urkunden und Kaufbriefen, die die Gladbacher Lehen Brandenberg und Buscherhof betreffen, erwähnenswert, ebenfalls eine Sammlung sonstiger rheinischer Urkunden und Wachssiegel. Von Aquarellbildern Gladbacher Äbte, die sich in der im Kempener Pfarrarchiv befindlichen Gründungsgeschichte des hiesigen Klosters befinden, wurden Lichtdrucke angefertigt.

Für die kunstgewerbliche Abteilung wurde erworben ein Eckschränkchen mit Uhraufsatz aus der Zeit Ludwigs XVI., ein bergischer Rokoko-Glasschrank, Empirespiegel und Biedermeierspiegel mit Schränkchen, an Holzschnitzarbeiten eine Kreuzigungsgruppe in Relief (15. Jahrhundert) und ein Teil einer Wandbekleidung aus Weidenholz (17. Jahrhundert). Der Bestand an Hülser Tonfabrikaten aus dem 18. Jahrhundert erfuhr erfreuliche Vermehrung; für eine Sammlung von keramischen Erzeugnissen des 19. Jahrhunderts aus dem benachbarten Helenabrunn wurde der Grund gelegt.

Die ethnographische Sammlung wurde erweitert durch chinesische Musikinstrumente. Erwähnt zu werden verdient auch eine Nachbildung in Alabaster vom Tatsch-Mahal.

Wie in früheren Jahren erfuhr die naturwissenschaftliche Abteilung wieder den grössten Zuwachs durch Gesteine und Versteinerungen aus der hiesigen Gegend und aus Solnhofen. Unter den Gesteinen sind viele Werkzeuge aus dem Diluvium von M.-Gladbach. Eine Entensammlung von 52 verschiedenen Paaren darf als wertvolle Bereicherung verzeichnet werden.

In der mit dem Museum verbundenen Monatsausstellung war die Abwechselung gross. Vornehmlich kamen Gemälde zur Vorführung. Von anderen Ausstellungen seien erwähnt eine orientalische, für die der Deutsche Palästina-Verein und der Zentral-Gewerbeverein in entgegenkommender Weise Leihstücke hergaben, eine Ausstellung von Photographien alter niederrheinischer Bauten, ferner eine Ausstellung neuzeitlicher Werbemittel aus der Werkstatt für neue deutsche Werkkunst Leipzig.

Für die städtische Gemäldesammlung wurden an Ölgemälden angekauft zwei Stilleben von Streckenbach-Eckernförde, Schloss Rheydt von J. Grothe-Wassenberg, Seestück von Müller-Gossen-Hamburg, Tierstück von Professor Holz-München; von J. Grothe wurde ausserdem ein Aquarell (Schloss Rheydt)

erworben. Die Skizze zum Grossen Kurfürsten von Kamphausen wurde geschenkt.

Die Gesamtbesuchszahl betrug zirka 20000.

20. Remagen. Städtisches Museum.

Die Nachgrabungen in dem römischen Töpferviertel, der Hündelsgasse, wurden fortgesetzt. Zwei Töpferöfen aus Tiberisch-Claudischer Zeit, dem Heddernheimer Typus angehörend, wurden freigelegt. In der einen Anlage waren, wie zahlreiche Funde ergaben, Einhenkelkrüge gebrannt worden. Der zweite Ofen enthielt ausschliesslich Urnen- und Becherreste mit auffallendem Lüster. (Veröffentlichung erfolgt in den Bonner Jahrbüchern.) In einer Brandschicht des römischen Töpferviertels fand sich ein grösseres Fragment einer grünlichen Glasschale (Inv.-Nr. 1558) mit eingeritzter Jagdszene: Hund hinter Hirsch. Das Fell der Tiere ist mit kleinen Strichelungen versehen. In derselben Schicht lag eine konstantinische Münze, welche die Schale in das 4. Jahrhundert verweist.

Im Innern der Stadt fand sich das Fragment eines Sigillatatellers (Dragd. 31) mit Stempel MAR†ALFE.

An den römischen Festungsanlagen hinter dem Rathause, nahe bei der via principalis, wurde ein mit der Kastellmauer verbundener, in das Kastellinnere vorspringender rechteckiger Turm freigelegt. Bei der Ausschachtung des Turmes stiess man auf den wohlerhaltenen Graben des Erdkastells. Derselbe hatte der Kastellmauer als Fundamentgrube gedient. Diese ganze Festungsanlage, in einem städtischen Garten gelegen, wurde freigelegt, umzäumt und bleibt erhalten. Sie zeigt die beiden Perioden der Steinkastelle mit zwei Türmen und tief unten den Graben des Tiberischen Erdkastells.

21. Trier. Diözesan-Museum für das Bistum Trier.

An Zuwendungen während des Berichtsjahres sind zu verzeichnen: ein Tragaltar aus der Pfarrei Lütz (Kreis Kochem), der ein Verzeichnis der Stiftsherrn von Karden auf der Rückseite trägt, deren letzter 1572 installiert wurde; ein Frührenaissance-Christuskorpus aus Welcherath; ein Porträt des Kanonikus Dewora; eine Anzahl Paramente und Stoffreste sowie vor allem mehrere zum Teil hochinteressante Reliquiengefässe aus Altargräbern.

Die beabsichtigten baulichen Änderungen, vor allem die Herstellung einer direkten Verbindung zwischen den unteren und oberen Räumen, konnten zunächst noch nicht ausgeführt werden.

22. Wesel. Städtisches Niederrheinisches Museum für Orts- und Heimatkunde zu Wesel.

Änderungen in der Zusammensetzung des Kuratoriums sind nicht eingetreten. Die Entschliessungen des Kuratoriums wurden im Wege des Umlaufs

getätigt. Wissenschaftliche Ausflüge, Publikationen und Ausgrabungen sind nicht unternommen worden. Durch die Verwaltung des Museums wurden eine alte, eiserne Brunnenkrönung mit Wetterfahne, Bilder, Urkunden, Schriftstücke, Bücher, Gelegenheitsschriften, Pläne, Karten, Ansichten (Photographien und Kupferstiche) und ähnliche Sachen erworben. Einige dieser Stücke sind von bedeutendem kulturgeschichtlichen Werte.

23. Zülpich. Städtisches Heimatmuseum.

Das städtische Heimatmuseum in Zülpich ist die dauernde Frucht einer von der Stadt veranstalteten heimatgeschichtlichen Ausstellung, die in Verbindung mit einer kunstgewerblichen Ausstellung in der Zeit vom 26. September bis 5. Oktober 1909 stattfand. Das Museum befindet sich in den unteren Räumen des Rathauses, in dem ehemaligen Sitzungssaale des Friedensgerichts und dem Stadtverordnetensitzungszimmer.

Die im Museum ausgestellten Gegenstände sind fast ausnahmslos von der Bürgerschaft Zülpichs und andern Gönnern des Museums gestiftet worden.

Aus dem vorgeschichtlichen Zeitalter finden sich Pfeilspitzen, Feuersteinbeile und Reibsteine.

Einen breiteren Raum nehmen die Funde aus der Römerzeit ein. Neben einem Original-Matronensteine sind von neun im Bonner Provinzialmuseum befindlichen Matronensteinen, die in und bei Zülpich gefunden wurden, Abgüsse vorhanden. An Inschriftsteinen weist das Museum weiter einen Grabstein und ein mächtiges Gesimsstück, wahrscheinlich von einem Tempel stammend, auf. Weitere Architekturfragmente sind ebenfalls im Original vorhanden. Ziemlich umfangreich ist die Sammlung römischer Tongefässe, die Proben der bekanntesten Bildungen der rheinisch-römischen Keramik enthält. Unter den Glasgefässen ragt eine 37 cm hohe prächtige Aschenurne hervor. Weiterhin sind Eisengeräte, Lanzenspitzen sowie eine Sammlung römischer Münzen vorhanden.

Aus der fränkischen Zeit sind mehrere Kugeltöpfe, Schmuckperlen und ein Schwert ausgestellt, ferner Abgüsse im 6. Jahrh. in Zülpich geprägter Goldmünzen aus der Nationalbibliothek in Paris sowie eine Reihe Abbildungen von Gemälden, die sich auf die Schlacht bei Zülpich im Jahre 496 beziehen.

Aus dem früheren Mittelalter besitzt das Museum ein schönes Gebetbuch mit reichverzierten Initialen (12. Jahrh.), aus dem späteren Mittelalter Steinzeugkrüge, Kaminplatten, Urkunden, insbesondere das sog. geschlossene Buch, das Eintragungen aus den Jahren 1395—1789 enthält, einen Abguss des ältesten bekannten Schöffensiegels Zülpichs (1288), Inkunabeln und schwere Bucheinbände.

Am reichsten ist der Besitz an Altertümern aus den letzten vier Jahrhunderten. Es finden sich die verschiedensten Möbelstücke (Schränke, Stühle, Bänke, Spinnräder, Ofenplatten), Siegburger, Kölner, Frechener, Aachener und Westerwälder Steinzeug, Steingut, Porzellan, Geräte aus Glas, Zinn, Messing und Eisen, insbesondere ein geschmiedetes Balkongitter in Rokoko, alte Zül-

picher Hohlmasse sowie verschiedene Trachtenstücke aus dem Anfang des 19. Jahrh., ferner Glasfenster, Figuren und Tafeln der Sebastianus-Schützenbruderschaft, kirchliche Altertümer, Weihetafeln mit Hinterglasmalerei, eine silberne Taufmedaille des 16. Jahrh., ein hervorragendes Beispiel alter Prägekunst, schöne Bucheinbände mit eingepressten Figuren und Ornamenten aus dem früheren Kapuzinerkloster.

Erwähnenswert sind ferner die Bildnisse um Zülpich verdienter oder in der Stadt geborener bedeutender Männer.

Das Museum gewinnt einen besonderen Reiz durch die damit verbundene Salentin-Galerie, die eine beträchtliche Reihe von Werken des 1822 in Zülpich geborenen Malers Prof. Hubert Salentin enthält. Die Sammlung besitzt Bilder, die Salentin noch als Schmied in Zülpich gemalt hat, 22 Studien von 1853 und 13 Gemälde, hauptsächlich aus seinen letzten Lebensjahren, darunter die Kapuzinerpredigt vor den Toren Zülpichs, ferner ein Porträt Salentins von Thiel, ein ihm zum 80. Geburtstage vom Malkasten geschenktes Gedenkblatt, gemalt von Massau, sowie sonstige Erinnerungen an den Künstler und Abbildungen seiner Werke. Fast die ganze Sammlung wurde vom Künstler in den Jahren 1908—1910, seinem Todesjahr, der Stadt geschenkt.

Um das Museum dem Verständnisse der Bürgerschaft näher zu bringen, hat der Assistent an den Aachener städtischen Museen, Dr. von Manteuffel, im Auftrage der Stadt einen beschreibenden Katalog verfasst.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

Inschriften:

Inschriften:

Inschriften:

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

X.

Y.

Z.

BONNER JAHRBÜCHER.

JAHRBÜCHER
DES
VEREINS VON ALTERTUMSFREUNDEN
IM
RHEINLANDE.

HEFT 121.

REGISTER.

92-120

BONN.
GEDRUCKT AUF KOSTEN DES VEREINS.
BONN, A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG.
1914.

Preis dieses Heftes für Nichtmitglieder 20 Mark.

Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande.

Der Verein, seit 1841 bestehend, ist mit etwa 600 Mitgliedern weit über die Rheinlande hinaus verbreitet. Er ist seit seinem Bestehen bestrebt, für die Erhaltung, Bekanntmachung und Erklärung antiker Denkmäler aller Art in den Rheinlanden Sorge zu tragen und Interesse zu verbreiten.

Die Mitglieder erhalten die Druckschriften des Vereins, besonders die jährlich in zwei bis drei reich illustrierten Heften erscheinenden **Bonner Jahrbücher,** ferner das Römisch-Germanische Korrespondenzblatt und die Berichte der Römisch-Germanischen Kommission. In diesen Zeitschriften werden auch regelmässig die wichtigeren Ausgrabungen und Erwerbungen der rheinischen Provinzialmuseen veröffentlicht. Die Mitglieder haben das Recht der Teilnahme an den Vereinsversammlungen, Vortragsabenden, Ausflügen, zu denen sie jedesmal eingeladen werden. Über diese Veranstaltungen des Vereins erscheinen regelmässige Berichte in den obengenannten Zeitschriften.

Ferner steht den Mitgliedern der freie Eintritt in das Bonner Provinzialmuseum auch in den sonst nicht freien Besuchsstunden und die freie Benutzung der hier aufgestellten Vereinsbibliothek zu (an Wochentagen 9—1 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—1 Uhr).

Der Jahresbeitrag beträgt 10 Mark. Zur Erwerbung der Mitgliedschaft genügt eine Anmeldung beim Vorstande des Vereins, Bonn, Colmantstrasse 16. Der Kastellan des Provinzialmuseums nimmt ebenfalls Anmeldungen jederzeit entgegen.

☛ Zur gefl. Beachtung für die Vereinsmitglieder. ☚

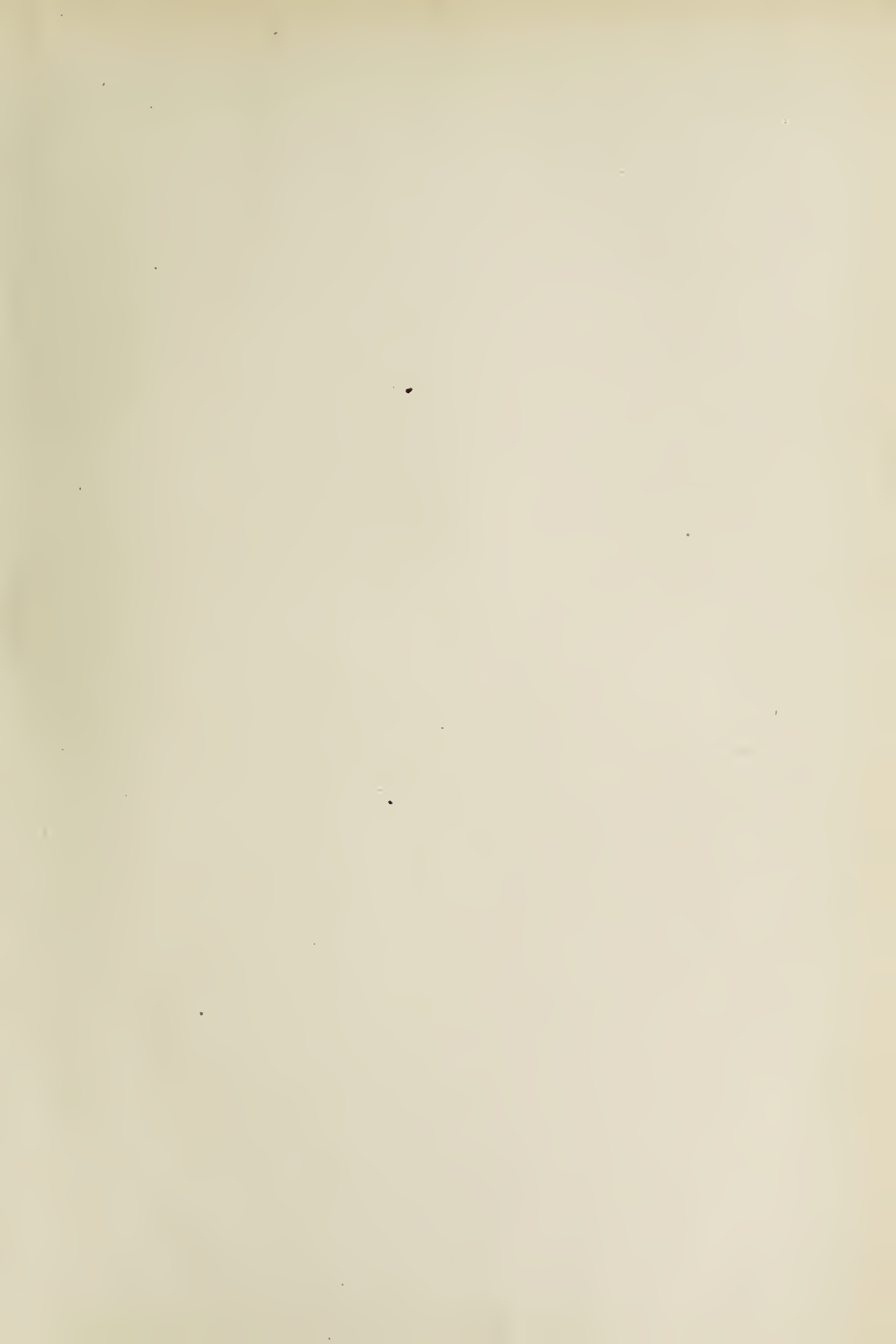
Bezug älterer Hefte der Bonner Jahrbücher. Von den älteren Jahrgängen der Bonner Jahrbücher besitzt der Verein noch von folgenden Heften grössere oder kleinere Bestände: Heft 33/4. 37. 39/40. 41. 46 bis 122. Mehrfachen Anfragen Rechnung tragend hat der Vorstand beschlossen, diese Hefte, solange die Bestände reichen, an die Mitglieder des Vereins von Altertumsfreunden **zu Vorzugspreisen** abzugeben. Bestellungen bzw. Anfragen sind zu richten an den Vorstand des Vereins von Altertumsfreunden, Bonn, Colmantstrasse 16.

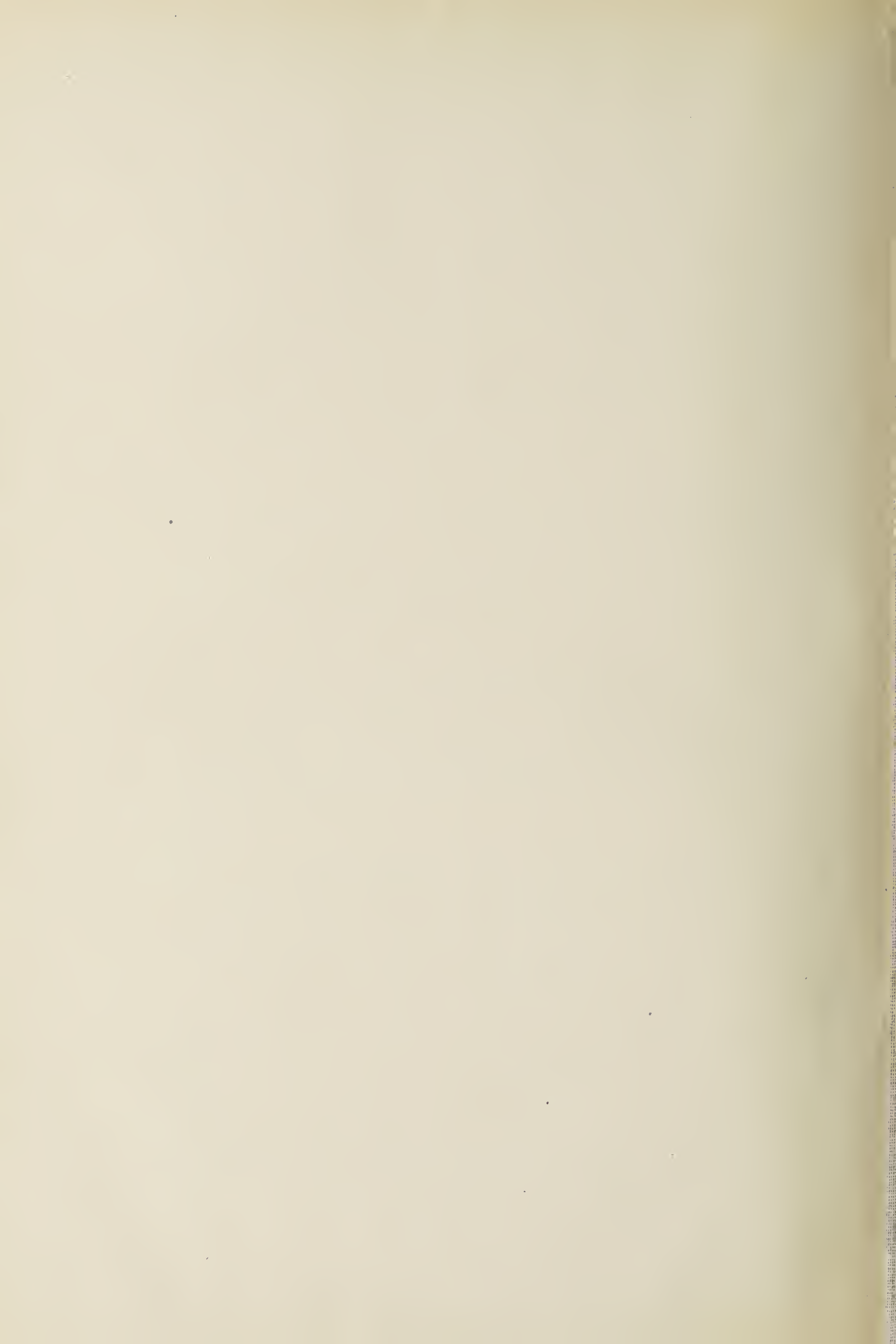
Die Verwaltung der Kasse des Vereins von Altertumsfreunden hat der **Schaaffhausen'sche Bankverein** Bonn, Am Hof Nr. 32, übernommen, und werden die Vereinsmitglieder behufs Erleichterung der Kassenführung ersucht, ihren Jahresbeitrag (10 Mark) tunlichst am Anfange des Kalenderjahres an diese Adresse einzusenden.

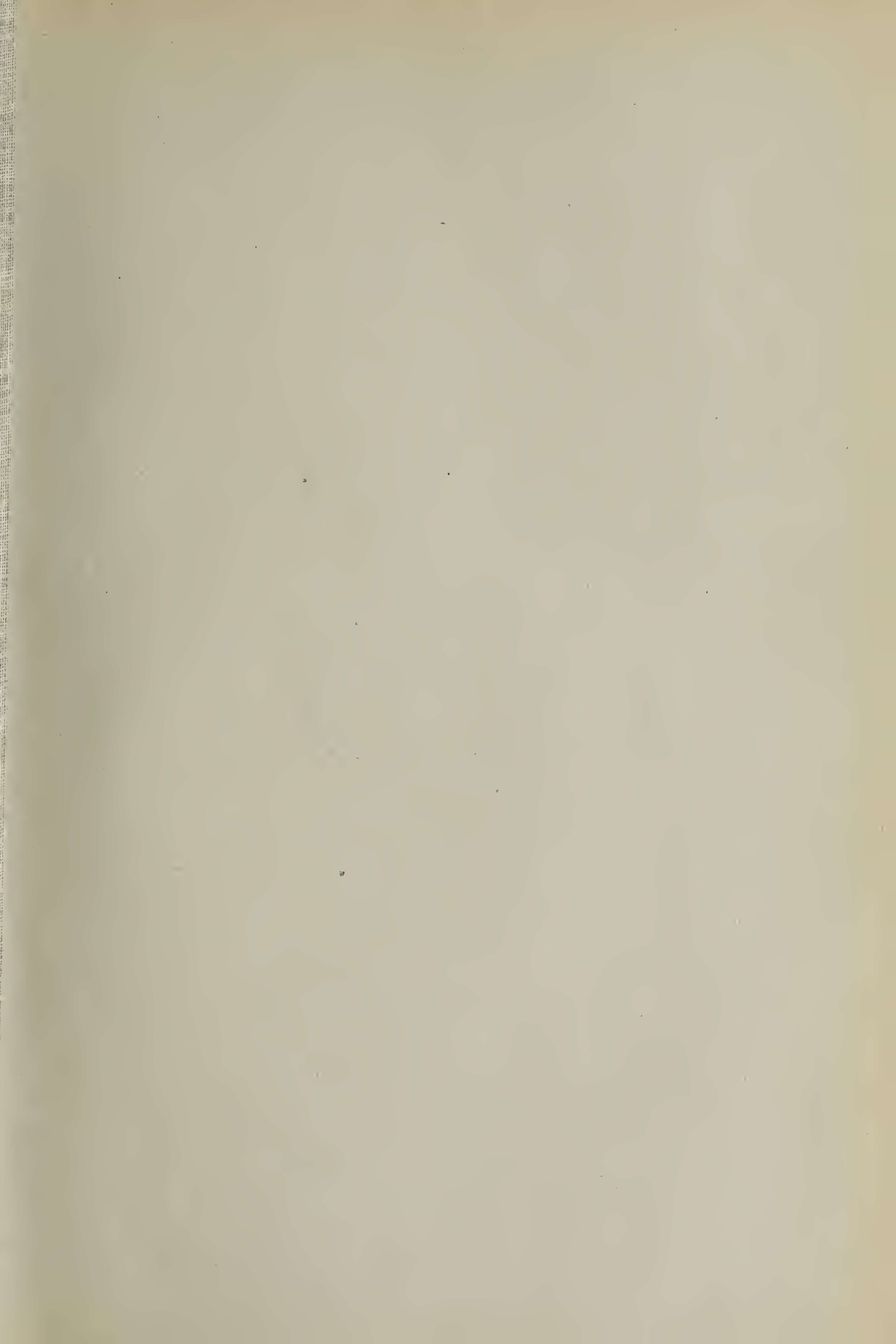
Der Besuch des **Provinzial-Museums** zu Bonn (Colmantstrasse 16) ist den Vereinsmitgliedern täglich, an Werktagen von 9 bis 1 Uhr morgens und 2 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags 10 bis 1 Uhr, unentgeltlich gestattet. Ebenso haben die Vereinsmitglieder zu allen besonderen Veranstaltungen des Museums (Ausstellungen u. dgl.) freien Eintritt.

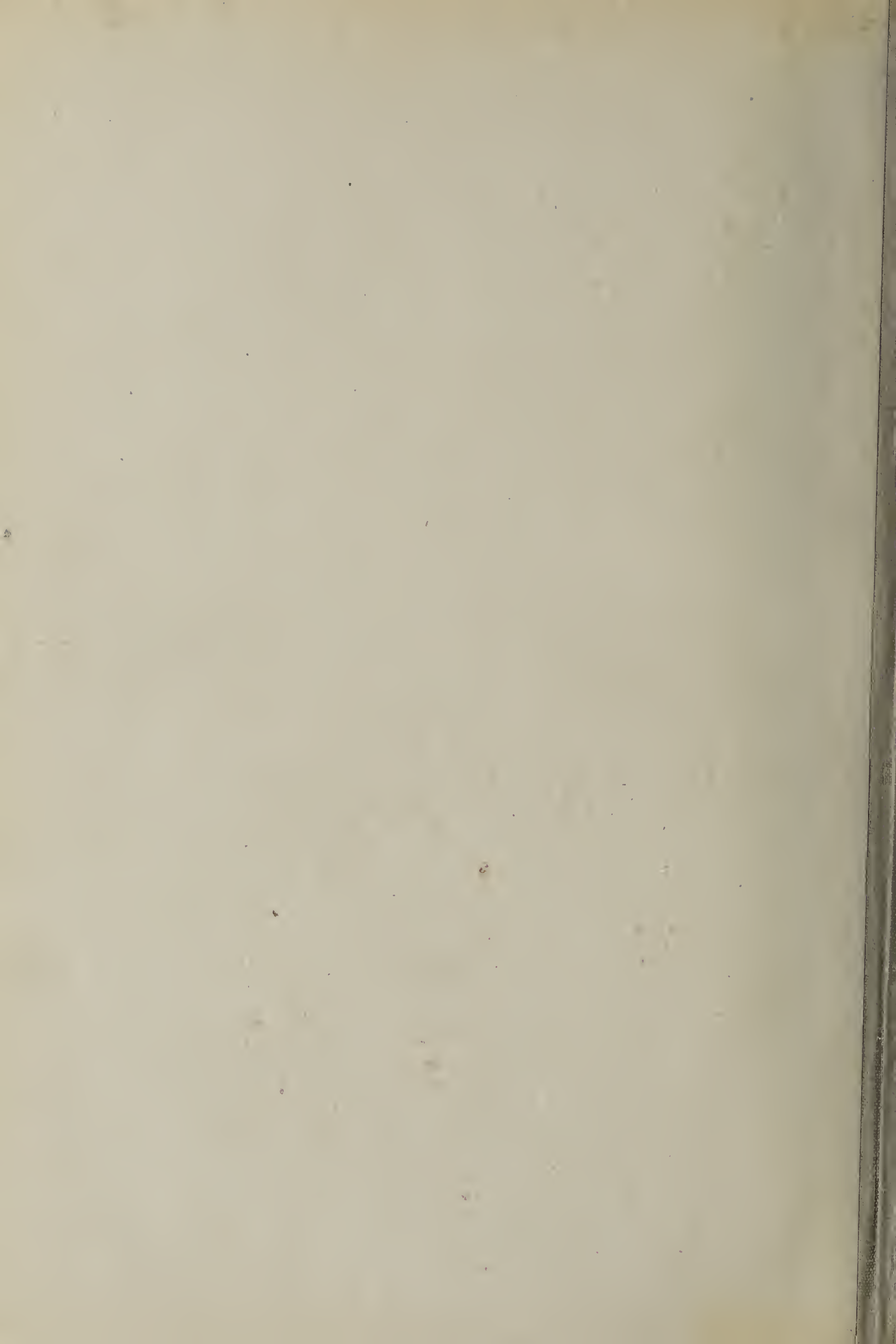
Die **Vereinsbibliothek** ist im Provinzial-Museum zu Bonn aufgestellt und kann dort von den Mitgliedern Werktags 9—1 und 2—7, Sonn- und Feiertags 10—1 Uhr benutzt werden.

Carl Georgi. Universitäts-Buchdruckerei in Bonn.












UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
913.431B643 C001
BONNER JAHRBUCHER DES RHEINISCHEN LANDES
121 AND 92-120 INDEX 1914
3 0112 023882324